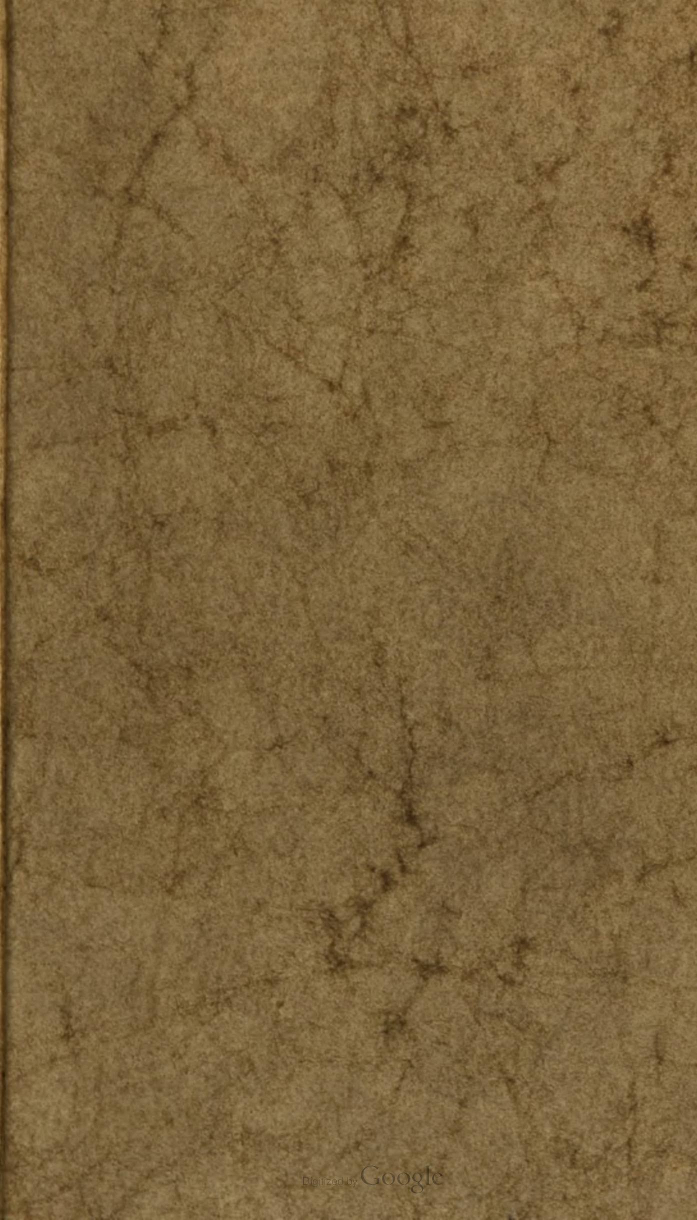



AUS FEUER UND WASSER GERETTET
BEIM GROSSEN BRANDE DER
BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IM MÄRZ DES KRIEGSJAHRES 1943
F. STAEBER



MAGIA NATURALIS:

Das ist/

Kunst und Wunderbuch/

Darinn begriffen wunderbahre Secreta / Geheimnusse/ und Kunst Stücke/ wie man nemblich mit dem gantzen Menschlichen Cörper / zahmen und wilden Thieren / Vögeln / Fischen / Unziefern/ und Insecten/ allerley Gewächsen/ Pflantzungen/ und sonsten fast unerhörte wunderbare Sachen verrichten/ auch etliche Wunderschrifften künstlich bereiten/ zu schimpff/ kurtzweil/ löblicher und lustiger übung/ und zu nutz gebrauchen / und damit die zeit vertreiben kan: Beneben erzehlung vieler wunderlichen Dingen/ so hin und wider in der Welt gefunden werden.

Allen Kunstbegierigen und Liebhabern solcher geheimbten Künsten/ zu sonderlichen gefallen/ auß vieler alter und newer ärtzte/ berümbter und bewährter Naturkündiger Bücher / und eygner erfahrung/ colligirt/ zusammen getragen/ und in vier unterschiedliche Bücher abgetheilt.

Jetzo mit vielen geheimbten Kunst Stücklein/ welche bey den vorigen Exemplaribus nicht zufinden/ und gantz new in Druck geben/

Durch

Wolffgangum Hildebrandum, Gebesensem Tyrigetam.

Gedruckt zu Darmbstatt/ bey B. Hofmann/ in verlegung Johann Berners/ im Jahr

M D C X V.

ALEXANDER A SUCHTEN, PHILOSOPHIÆ & MEDICINÆ DOCTOR.

Magia habet libros tres, Theologiam, Astronomiam, & Medicinam. Unde Magus Trinitatem in vnitate cognoscit & veneratur, impertitq; potestatem quam accepit à Deo, miseris mortalibus. Cæteri autem siue Theologi, siue Astronomi, siue Medici, qui operibus id, quod ore profitentur, non præstant, cæcomagi & pseudoprophetæ sunt. Ex fructibus eorum cognoscetis eos, &c.

Das Buch zum Kauffmann.

Kauff/vnd liß mich mit allem fleiß/
Brauch mich zu Gottes lob vnd Preiß/
Dem Nechsten auch zu Nutz vnd Fromn/
Wirst Lob vnd Danck darvon bekomn.
Welchs ich dir rath mit allen trewn/
Dein Gelt soll dich gar nicht gerewn.

Author ad Zoilum.

Mein lieber Meister Zoilus,
So du hieran trägest verdruß/
Vnd dir diß Werck gefellet nicht/
Daß ich dem Nechsten dien damit/
So mache eins wie dirs gefellt/
Vnd schicke es auch in die Welt.
Bestehst als denn besser als ich/
So wird dein Werck gerühmbt durch mich.
Wo nicht/als denn laß dein stumpfirn/
Vnd thue mich nicht mehr außscalirn/
Sonst wird man dir die laudes singn/
Daß dir die Ohrn davon thun klingn.

Wes



Vorrede

An den Kunstbegierigen Leser.

VInstiger lieber/ vnd Kunstbegieriger Leser/ man schreibt von dem H. Anthonio dem Einsiedler / als er einmal gefraget worden / was er köndte in der Wüsten studieren/ dieweil er kein Buch hette: daß er darauff geantwortet haben soll: Die Betrachtung der Natur/ deß Geschöpffs Himmels vnnd der Erden/ sey jhme ein lebendiges Buch/ darauß er Gott lerne erkennen/ nach dem Spruch:

Vel leuis est cespes qui probet esse Deum.

Es ist kein Kreutelein so klein/
Es weiset Gott den Schöpffer sein.

Oder wie es der Christliche Poet Iohannes Stigelius deutlicher gibt:

Aut mihi planta suis Numen demonstrat in hortis,
Præsentemq́ refert vna vel herba Deum.
Aut operis series Autorem tota recenset,
Qui facit & lato cuncta vigore fouet,

 Emicat

Emicat ex ipsis diuina potentia campis,
Et leuis est cespes, qui probet esse Deum.

Dannenhero vnleugbar / ja ein jeder verstendiger bekennen muß / daß Gott der Allmächtige seine Allmacht / Kunst / Weißheit / vnnd Gütigkeit manchfältig in seinen Creaturen / vff vñ vnter der Erden / in Berckwercken / Edelgesteinen / in Wassern / Thieren / Fischen / Vögeln / Kreutern / vnnd andern / weiset vnd zeiget / vnd ist so Wunderbar in Regierung / vnnd Temperierung seines Geschöpffs / vnd Creaturen / daß man nit allein auff Erden mancherley vnd herrliche Wunderwercke / Meister- vnnd Kunststücke findet / Er hat so wol vnder der Erden / vnd in den Abgründen der Tieffe / ein laboratorium, Werckstatt / vnd distillatorium, so zu reden / als auff oder vber der Erden / da er Wunder schafft / vnnd thut / ohne zahl / als ein Allmächtiger hochverständiger GOtt / seind auch nicht gnugsam zu ergründen / noch alle zuerfahren / auch nimmermehr außzulernen / daß recht in Psalmen stehet: Magnus est Deus, qui fecit mirabilia magna solus. Ideo hic Deum principem esse sinamus, qui contra naturæ leges facit. Ist derowegen billich vnd recht / daß wir solches nicht als solche Leute / die es nicht angienge / verachten / vnd in Wind schlagen / sondern behertzigen vnnd zu Gemüt führen / Gott dafür dancken / vnsern Glauben de prouidentia, daß

Gott

Gott täglich für vns sorget / stärcken vnd vben. Vñ ist der Mensch schuldig / ja darzu geboren / die vnerschöpffliche Natur zu erforschen / derowegen der vortreffliche Poet Virgilius wol / vnnd recht schreibet / Felicem eum esse, qui potuit rerum cognoscere causas.

Ob nun wol / wie gesagt / die Natur (so wunderlich in jhren Wercken / sonderlich in opere generationis, daher auch man zusagen pfleget) Deus & natura (nisi impediatur natura vt est videre in monstris) nihil faciũt frustra. Gott vnd die Natur thun nichts vergebens / nicht gnugsam außzugründen / so hat doch nichts wenigers Gott der Allmächtige viel hohe / vnd vortreffliche Leute erwecket / denen billich Danck zu sagen / die keine Arbeit noch Kosten gesparet / sondern durch weite vnnd gefährliche Reisen viel Künste / Geheimnüsse vnd Wunder der Natur erforschet / erlanget / vnnd auff Vns als jhre Nachkommen in Schrifften hinder sich verlassen / daß man bißweilen vber vermuhtung wunderbare Bossen / auch grosse vnaußsprechliche Wunder verrichten kan.

Man nehme nur die statica experimenta zur Hand / da wird man viel seltzame Rüstung vnd Werckzeuge findẽ / damit man vber vermuthung grosse vnmügliche Dinge kan außrichten / wie Archimedes * der Kunstreiche gethan / denn er hat ein Schiff / welches am Vfer des Meers ge-

bawet/ vnd von vielen nicht hat können ins Was-
ser gebracht werden / gar alleine mit seinem zeuge
Trispasto hinein gezogen / daß sich jederman/ der
es gesehen/ vnd gehöret/ darüber verwundert/ vnd
auch der König Hiero * außruffen lassen / daß
man dem Archimedi alles was er sagen würde/
gläuben solte.

In dieser Kunst steckt auch das perpetuum,
das ist die ewige bewegung / so fort vnd fort gehet/
vnd nimmer still stehet / von sich selber/ darff nicht
auffgezogen werden / wie andere Uhren/ sondern
es behelt seinen gang / vnd gleich als sein Leben in
jhm selber.

*Archimedes Syracusanus Philosophus, & maximus Geometer, qui primus sphæram fecit.

*Dieser Hiero ist von seiner schönen Person/
auch vieler vnd mannigfaltiger Tugend halber/
sehr gerühmet worden/ aber die Römer haben jhn
mit einē gewaltigen vnd stattlichen Kriegs Volck
vnter dem Bürgermeister vnd Dictatore Mar-
cello in Siciliam vberfallen / ehe er sich es verse-
hen/ vnd mit seinem Kriegsvolck in die Flucht ge-
schlagen / vnd zertrennet/ daß auch König Hiero
darnach selbst bekandt / er were vberwunden wor-
den / ehe er gewust/ daß Feinde im Lande gewesen.
In deselben tumult ist obgedachter hochberümte
Astronomus Archimedes wider deß Marcel-
li Ge-

li Gebot auch vmbkommen. Es haben aber die Römer den König Hieronem in seiner Statt Syracusa sitzen / vnd sein Lebenlang regieren lassen / allein daß er den Römern vnterthänig gewesen.

Deßgleichen seind auch in der Pneumatica, oder in der Kunst / die der Lufft / vnd Windes Art vnd Eigenschafft nachdencken lehret / viel schöne / subtile vnd wunderbahre Bossen / die zum theil erfunden / als die Wasserkünste / Spritzen / Blaßbälge / vnd zum theil noch verborgen liegen / auch was sonsten für grosse vnd vnaußsprechliche Wunder können verrichtet werden / welche doch natürlich seyn / als daß man ein fewr macht / welchs das Wasser verbrennet / vnnd Ignis græcus genannt [illegible].

So machet man auch ein Wasser / welchs da [illegible] / als da ist der Spiritus Vini, welchs nun so [illegible] worden / daß es auch die Weiber können. [illegible] / daß man ein ewig brennendes Liecht zu [illegible]nge / wie vor zeiten in dem Templo Ve[illegible] gewesen.

[illegible] Exempel beschreibt hiervon Iohannes [illegible]cus Rabman in seinem schönen poeti[illegible] [illegible]sprách im andern Theil von Bergen / [illegible]gleuten / diese Wunderliche Historiam.

[illegible] von Christo zehlen wat /
[illegible] Tausend vnd acht vnd zwantzig Jahr /

Der Keyser Heinrich imperirt
Der dritt deß Namens sReich regiert/
Ein Leichnam eines Recken lang
Gantz vnverweßner Rieß vnd ranck/
Der ward in seinem Grab entdeckt
Auffgericht sich vber d Stattmaur reckt/
In dessen Brust ein Wunden war/
Fünffthalben Schuhlang ohn gefahr/
Bey seinem Haupt ein Lampe bran/
Vnd ein Grabschrifft gab diß zverstahne

Filius Euandri Pallas quem lancea Turni
Militis occidit, more suo iacet hic.

Pallas ein Sohn Euandri war/
In seiner leng gelegt hieher/
Welchen der Krieger Turnus gantz
Erschlagen hat mit seiner Lantz.
Die Flamm der Ampel so da bran/
Niemands anfangs außleschen kan:
Weder mit blast noch feuchten sachn/
Biß man ins Gschirr thet Löcher machn.
Daß Lufft eingieng/das lasch sich auß:
Der Leichnam scheußlich vnd mit grauß/
Vnter Tachtrauff geworffen dar/
Auff Gassen/ da erfault er gar.

Item zwischen Rom / vnnd Neapolis , da ist Lafuscata, vor zeiten Prædium Tusculanum Ciceronis, bey Terratina fengt an Via Appia, der lange Steinweg : Da hat man vor etlichen Jahren ein Grab gefunden/ darauff ist gestanden Tulliola. Da mans eröffnet/ hat man ein brennent Liecht darinnen gesehen/ welchs so bald außgangē. Der Leichnam ist vnverschrt gewesen / vnd gantz nach Rom gebracht wordē/ die Haar deß Haupts sind so lang gewesen/ wie der gantze Cörper/ dar zu

sind

sind alle Medici in Italia beschrieben worden/ daß sie darvon conferirten. Herm. Fabronius in seiner Weltbeschreibung Cap. 6. von Italia.

Item Gualterus Riuius Medic. D. schreibt auch vber das 8. Buch Vitruuii de architectura, cap. 1. Daß zu seiner Zeit in der Landschafft Bergamo in Welschland von den Bawrsleuten ein sehr altes/ vnd verfallenes Heydnisches Grab mit einem köstlichen Schatz gefunden worden/ vnd darbey ein gläsern Gefäß / darinnen ein brennend Liechtlein gewest / vnnd wol etliche hundert Jahr daselbst verborgen gelegen / dessen sich die Leute sehr verwundert/ vñ auß vnbedachtem Fürwitz haben sie sehen wollen/ wovon sich das Liechtlein erhalte / vnnd als sie das Gefäßlein eröffnet/ vnnd Lufft bekommen/ ist es mit grosser rewe derer/ so diß Wunderwerck gesehen/ verloschen.

Wie dann/ so einer die opticam für sich nimpt/ kan er viel wunder seltzam Dinge zu wegen bringen/ welche nit viel Leute gesehen oder gehöret haben/ denn es ist nit in eines jeden Kopff gehet/ vnd kostet auch Gelt. Ist derwegen vil besser für grosse Herzn/ die es zum Schimpff vnnd Ernst wol gebrauchen mögen.

Als erstlich/ Spiegel darinnen die Leute sehen/ als hetten sie Eselsköpffe oder andere vngeschickte monstrosische Häupter: Wie man einem seinen Willen kan durch Spiegel zu wissen thun: Wie

man darinnen was in fernnen Orten geschicht/sehen kan / vnd wie man auch die Bilder oder andere Dinge/so man dē Spiegel weist/gleich als f. ö zen sie/ sehen kan: Wie man soll Fewr von der Sonnen herunter bringen / vnnd diß nicht allein durch Spiegel oder Cristallen / sondern auch nur allein mit kaltem Wasser: Wie man ein Bild ausserhalb deß Spiegels in der Lufft sehen kan.

Wie man bey Nacht ohne Liecht die kleineste Schrifft lesen kan: Wie man etliche tausend Schrit soll einen Brieff lesen: Wie man sol Golt vnd Silber bey der Sonnen glüend machen: Wie einer dem andern / wenn die Sonne scheinet/ob er schon eine Meilwegs von jm wehre/ seine Gedancken vnd Willen / kan offenbahren / ohne einigen Boten/oder ohne Brieffe/ vñ daß man etliche Bilder mit sonderlicher Kunst mahlet/oder Buchstaben bey Nacht gegen den Mon helt/welche der ander/so es weiß/vber 100. oder wol 1000. meilen eigentlich in dem Mon per refractionem simulacrorum erkennen vnd sehen kan. Besiehe hiervon Heinr. Corn. Agrip. de occult. Phil. lib. 1. cap. 6.

Von Wunderspiegeln mehr besihe li. 5. Magicæ Archidoxeos Tom. 10. der Schrifften deß hochgelerten wunderbarlichen Philosophi Phil. Theophrasti Paracelsi.

Diese vñ dergleichen Künste alle seyn natürlich/

vnd

vnd haben jre gewisse Vrsachen/vnd kan sie ein jeder Mensch gar wol alle lernen vnd treiben/wenn er nur keinen fleiß im studiren sparet/sich keiner mühe vnd arbeit verdriessen lest/ die vnerschöpffliche Natur vnd den Himmel in acht nimpt. Quia superiora agunt in inferiora: Denn man sihet/ wenn ein Weib gebieret in ipsa Ecclipsi, daß Mutter vnd Kind mit einander bleiben.

Wollest demnach günstiger lieber Leser / diese meine verbesserte Magiam naturalem vnd Secreten im besten vermercken/ vnd annehmen/nit zur vnzeit darvon vrtheilen / sondern dir vnd deinem Nechsten zur Lust/Ergetzligkeit vnd zu Nutz gebrauchen. Spüre ich als denn / daß diß Werck dir vnd männiglichen/so es lesen/ gefellig/vnd annemlichē seyn wirt/so wil ich mich/verleyhe Gott/ auff andere nützliche vnd schöne Kunststücke wenden/vnd befleissigen/ vnd allen solcher Künste verwandten zu gut auch in den Druck geben vnd publiciren. Hiermit vns sämptlich dem Allmächtigen Gott in seine gnadenreiche Enthaltung empfohlen.

ΕΠΙΓΑΣΜΑ:

Loco Epigrammatis siue Thalassionis.

Et sperare potes, Wolffgange, e pomida quinam?
Atqui non speres? Spes vbi magna fauet.
In spem, spem contra. Sed frangito durima cura
Et natura polo, quin & ab arte beant.
Quos vero soles te Phœbus Apollo videbat
Libris assiduum fallere? Sudor alit.

At quid

At quot enim vigili noctes Proserpina lychnos
Sunt, quibus hic liber, non liber iste placet.
Ergo tuo demum Carmen condixê labori
Confuse memini. *Nec tamen esse negem.*
Hoc vero Plane memini: *Tibi Pallada docto*
Promisisse Magum cum colophone bonum.
Et doctum. Soluit. Solue quoq; debitor, & sic
A duce maiori disco probare fidem.

M. Michael Rothardi Mullhusinus.

CVm Pedemontano, Mizaldum, Fallopiumq;
Hildbrandus legit, complacuitq; sibi,
Secretisq; aliis curas impendere libris,
Germanis voluit tradere rite suis.
Quatuor inde libros communem fecit in vsum.
Emturi sunt si qui scripta probata legant.

Addebat M. Iohan. Fridrich Archidiaconus Meiningensis.

Woher Magia den Namen habe.

SOlches schreibt D. Nicolaus Selneccerus in seiner Pædagogia Christiana, da er spricht: Man soll aber wissen/ daß das Wort Magia der Persischen Sprache ist/ vñ vielleicht mag herkommen von dem Hebraischen Mahegim, das ist/ die so etwas betrachten/ oder die Gelehrten/ die Philosophi, oder Naturkündiger.

Vnd es schreibet Plato der Philosophus in seinem Dialogo Alcibiades, genannt/ daß der brauch in Persia gewesen sey/ daß man deß Königes Sohn/ wenn er 14. Jahr alt worden/ zu vnterweisung befohlen habe/ vier Weisen oder Magis, den aller fürtrefflichsten Männern/ nemlich: Dem Allerweisesten/ der jhn in der Lehre von Gott/ vnnd den Gottes Diensten vnterrichtete.

Darnach

Darnach dem Gerechtesten / der jhn was zur Regierung / Land vnd Leute gehöret / anzeigete. Zum dritten / dem Allermessigsten / der in guten Sitten / vnd Häußlicher Zucht deß Lebens jhn vnterweisete: Endlich auch dem aller dapfferstẽ / vnd stärckesten / der jhme Kriegshändel vnd Ritterspiel fürgebe vñ einen großmütigen Fürsten auß jhm zöge.

Dieweil aber beyde der Nam / vnd die That in mißbrauch gerathen ist / so wird jetziger zeit Magia genandt (verstehe Magia infamis) Zauberey / das ist / ein Gottloß Verbündnüß mit den bösen Geistern / Zeichendeutung / zauberische Loß oder Glückßradt / Warsager / das ist / Geister / so in den Vnsinnigen wohnen / vnd wenn man sie fraget / heimliche Dinge warsagen / Hæc ille.

Species Magiæ infamis.

ES hat die Magia infamis viel Species, oder Geschlecht: Als Goetia, als mit zu sich lockunge der Teuffel / da sie doch wol vngeruffen kommen / Dieser Kunst soll sich der Grammaticus Appion gebraucht haben.

Nigromantia, Da man die Verstorbene vmb Rath fragt / wie die Zauberin zu Endor / welche der König Saul vmb Rath fragte / 1. Sam. 28.

Anthropomantia, Leconomantia, Gastronomantia, Captiomantia, Onimantia. Item mit den vier Elementen / Hydromantia, Geomantia, Pyromantia, Aeromantia, Deßgleichen Capnomantia, Rauch-Zauberey. Cæromantia, Wachs Zauberey.

Ichtiomantia, Fisch Zauberkunst.

Thephramantia, Aschen Zauberey.

Alectriomantia, mit einem Hauß Hahn/ damit der Teuffel den Iamblichum, deß Keysers Valentiniani Schwartzkünstlern betrogen / Denn als der Keyser hat wissen wollen / wer nach jhme solte Keyser werden/ hat Iamblichus den Han in einem Circkel gestellet/ vnd das A B C aussen herumb geschrieben/ Gersten Körner darauff gelegt/ vnd den Hahn beschworen / da ist der Han vff die Griechischen Buchstaben θεοδ, das ist Theod. von Teuffel geführt worden. Da das Valens sahe vñ verstunde/ wuste er nicht obs Theodorus, Theodotus, Theodosius, Theodocles, heissen solt. Hat derowegen alle diese so solche anfenge in jren Namen gehabt/ lassen vmbbringẽ/ darzu auch der Zauberer mehr als hundert/ weil sie es jme nit gewiß haben sagen können. Als Iamblichus diese Mäuse gerochen/ hat er sich selbsten mit Gifft vmbgebracht.

Goscinomantia, die Zauberkunst mit dem Siebe lauffen/ vnnd Axiomantia, da man mit einem Beyhel Zaubert.

Item Cristallomantia, Catoptiomantia, vnd Onychomantia.

Hieher gehören ferner auch die Sortilegi, Palmiscopi, Pythonici, vnd was dergleichen mehr seyn mag. Für diese vnd jede Zauberey / oder Schwartzkunst / so ein hochverdamlich Werck / so wol vor denen / so sie treiben/ soll man sich als für deß Teuffels leibhafftigen Werckzeugen fleissig hüten/ vnd sagen:

Hic niger est, hunc tu Romane caveto.

Gott wolle vns alle für solchen bösen Wercken gnädiglich behüten.

SCIEN-

SCIENTIA

- **BONI**
  - *Theosophia*
    - Notitia verbi DEI, & vitæ iuxta verbum DEI institutio.
    - Notitia gubernationis Dei per Angelos, quos scriptura vigiles vocat.
  - *Anthroposophia homini data*
    - Scientia rerum naturalium
    - Prudentia rerum humanarum.
- **MALI**
  - *Kakosophia*
    - Contemptus verbi DEI, & viuere ex Diaboli voluntate.
    - Ignorantia gubernationis DEI per Angelos.
    - Contemnere Custodiam Angelorum, aut socii esse Diabolorum.
    - Idololatria. Atheismus.
  - *Cacodæmonia*
    - Scientia veneficiorum in naturâ & illis vti.
    - Prudentia in omnibus malis artibus, ad pernitiem humani generis, & illis vti in contumeliam DEI, ac ad damnum pernitiem hominum.

Dæ



Das erste Buch MAGIAE NATVRALIS.

Das Erste Capittel.



Er Mensch welcher von Gott dem Allmächtigen nach seinem Ebenbilde auß einem Erdenkloß vor allen andern Thieren vffrecht geschaffen / von welchen auch der weise Heyde Cicero de natura Deor. also schreibet: Deus homines humo excitatos, celsos & erectos constituit, ad cœliq; quasi cognationis & domicilii pristini conspectum excitauit. Item Ouidius lib. 1. Metamorph.

Pronaq; cum spectent animalia cætera terram,
Os homini sublime dedit, cœlumq; videre
Iussit, & erectos ad sydera tollere vultus.

Alle Thier hengen jhre Schnautzen vnter sich/
Vnd sehen zur Erden mit jhrem Gesicht/
Der Mensch aber tregt sein Kopff empor/
Sihet gen Himmel/das thut er alln Thieren zuvor.

Ist die höchste edleste/vnd fürnembste Creatur auff Erden / herrschet vnd regieret vber alle Thier auff Erden/ in der Lufft / vnd Wasser/welchen die Philosophi microcosmum, das ist/die kleine Welt genennet/vnnd viel

vnd viel grosse schöne herrliche Bücher von Menschen geschrieben haben / als wolten wir zu anfang dieses Buchs ein wenig anzeigen / vnd kürtzlich erklären / wie die Philosophi diese kleine Welt Mundum paruum siue microcosmum, das ist / den Menschen beschreiben.

1. Dann erstlich / hat er von der Göttlichen Mundo archetypo grosse Gaben / daß er nach Gottes Ebenbild erschaffen / am sechsten Tage der Erschöpffung. Da nun schon das aller grösseste / vnd schöneste Gebäw der Welt zugerichtet / vnd mit reichem vberfluß aller Dinge / so zu Nutz / vnd ehrlicher Lust der Menschen nötig seyn wolten / war gezieret worden.

2. Zum andern / daß er eine Vernünfftige Seele hat / vnd fast einem Gott gleich: Darumb haben auch die Heyden gesagt:

[illegible] Dei quisq; est in imagine parua.

Ein jeder in dem kleinen Bild /
Hat in sich Gottes Ebenbild.

3. Zum dritten / hat er einer jeden Welt * Natur vnd Eigenschafft an sich: als die Erkendnüß Gottes wird jhme gegeben durch den heiligen Geist.

*Gott der Allmächtige hat in der Schöpffung sechs Welte geschaffen / welche doch nur eine Welt seyn / die in sechs Theil getheilet / vnd vnterscheiden ist / als:

1. Mundus archetypus.
2. Mundus intellectualis.
3. Mundus cœlestis.
4. Mundus elementalis.
5. Mundus paruus seu microcosmus.
6. Mundus infernalis.

1. Die erste / Mundus archetypus, ist der Brunn

B aller

aller Krafft/vnd Gewalt Gottes/der außfleust/gantz kräfftig in alle Welten vberall dieselben regiert nach seinem Willen vnd Wolgefallen.

2. Die andere/Mundus intellectualis, die Seelische vñ vernünfftige Welt/die lebet von jr selber auß Gottes Krafft/vnd verliehener influentz, darinnen ist die anima Mundi die Seel der Welt/&c.

3. Die dritte/Mundus cœlestis, die Himlische Welt/ damit wird begriffen/alles das jenige/was sich reget am Himmel/vnd sich bewegt/als alle fixen Sternen. Item der Circkel der zwölff Himlischen Zeichen. Darinnen seind auch die sieben Planeten/die jhren besondern Lauff haben. Diese Sternen alle sampt jren sphæren, werden von der andern Welt regiert/denn die Intelligentiæ seyn darbey/vnd wenden vnd bewegen sie vmb/stecken darinn/wie die Seel in eines Menschen Leibe/vnd diese intelligentiæ haben jhren Anfang/vnd Quell von der anima mundi.

4. Die vierdte/Mundus elementalis, die Elementische Welt/darinnen sind die vier Elementa, als Aer, Aqua, Ignis, Terra, Lufft/Wasser/Fewr vnnd Erde/ darinnen werden gebohren allerley selzame Dinge/als im Fewr/die fewrige Metheora. In der Lufft/als lüfftige Metheora, als Wind/Donner/Blitz/Regen/ Schnee/Thaw Reiff/Schlossen/etc. In der Erden werden geboren die Metalla vnnd Mineralia, alle Gewächse/Kräuter vnd Bäume/Edelgesteine/Würmer/ vnd andere Thiere. In dem Wasser werden geboren selzame Wunder Fische/Edelgestein/Gold/vnd allerley Fische/auch Vnziffer/vnnd böse Thiere. Diese 4. Element werden durch deß Himmels Krafft geregirt vnd

gemet-

[illegible] vnd der Sternen in der grossen Global/ so [illegible] einander beysammen stehen / vnd einen gleich-förmigen Gang halten / vnd auch sonderlich von den 7. Planeten/ durch jhre Coniunctionem, Oppositionem, Quadrantem, vnnd Sextil, auch dreyeckichten Schein/ gewaltig zu allerley Inpressionen, vnd wunderlichen effecten vnd wirckungen gereitzet/ wie in der [illegible] angezeiget wird.

5. Die fünffte Welt / ist die kleine Welt / Mundus [illegible] seu Microcosmus, genant/ das ist der Mensch/ [illegible] begreifft diese Welten alle.

[illegible] Astra werden regiert von der vernünfftigen [illegible] denn gleich wie Gott ist ein Anfänger vnnd [illegible] deß Himmels Kräffte / so da bewegen/ vnd [illegible] Sternen/ also ist er auch ein Erschaffer der [illegible] Vernunfft im Menschen / welche da bewegen [illegible] leitet alle Glieder deß Leibes.

[illegible] Was die Sternen reget / das ist vnsterblich / also [illegible] was die Glieder deß Menschen regiert/ nemlich [illegible] Seele/ ist vnsterblich/ vnd also ist in jhme mundus [illegible] ectualis.

[illegible] wie vom Himmel alle Elementische Ding [illegible] temperirt vnd geführet werden/ also wird auch [illegible] Menschen von der Seel alles erquicket vnd ge[illegible]

[illegible] wie in dem Himmel die bewegung gar be[illegible] vnd nicht müde wird / also wird auch in dem [illegible] der Seelen Krafft zu bewegen nicht wan[illegible] oder müde / sondern verbringet gleichförmig [illegible] zeit.

[illegible] wird in jhme auch gefunden die Himm-

A ij lische

lische Welt/denn gleich wie derselbige gantz vmbzogen vnd eingefasset ist/also ist auch der Mensch in einem gewissen Contento begriffen/welches seine Haut ist.

Zum andern / gleich wie der eusserste Himmel viel Sternen hat/also hat auch die eusserste Haut deß Menschen viel Schweißlöchlein.

Zum dritten / gleich wie in dem Himmel sieben fürnehmer Planet Sternen gefunden / welche die Weltlichen Element regieren/ also hat man in den Menschen sieben fürnehme Glieder / die gleicher gestalt denselben auch erhalten/als das Gehirne/die Lunge/die Leber/das Hertz/die Miltz/die Geburts Glieder/vnd die Gall.

Saturnus hat jnnen das Miltz.
Iupiter die Leber.
Die Sonne das Hertz.
Venus die Geburts Glieder vnd Nieren.
Mercurius die Lunge.
Der Mon das Gehirn.

Also findet man auch sieben Löcher in dem Kopff/ das rechte Ohr/ das lincke Ohr/das rechte vnnd lincke Nasenloch/das rechte vnd lincke Aug/der Mund.

Also findet man auch septem paria neruorum, das ist/sieben par Adern/in deß Menschen Leibe/so von dem Gehirn jhren Vrsprung nehmen vnd haben/ als das erste par gehet in die Augen/das ander dergleichen/welches nur die Augen mit hülff der Masculorũ vm̃wendet.

Das dritte par gehet in die Zunge/ vnd Gaum/ vnd gehöret zun Instrumenten , welche dem Ge[illegible] vnterworffen/vnd zugethan.

Die vierdte kömmet auch auß der dritten [illegible] sich in das innerste deß Mundes / hilfft a[illegible] schmack.

[illegible] par gehet in die Ohren / vnd das euß-
serste Theil der Ohren / als den Schlaff / vnd Wangen.
Das sechste par gehet in die jnnwendigen Glieder
des Leibes / vnd gibt jhm das fühlen.
Das siebende par gehet in die Zunge / vnnd beweget
dieselbe hin vnd wider / wie solches alles in der Anato-
mia / wenn man einen Menschen auffschneidet / gesehen
wird.

Zum vierdten / wie zwölff Zeichen am Himmel seyn /
also seind auch zwölff fürnehmer eusserste Gliedmassen
auswendig / als:

Zeichen		Glieder
Wieder /	Hat innen	Kopff.
Stier /		Hals.
Zwillinge /		Armen.
Krebs /		Brust.
Löw /		Schulder.
Jungfraw /		Hände.
Wage /		Bauch.
Scorpion /		Schame.
Schütz /		Dickebein.
Steinbock /		Knie.
Wassermann /		Schienbein.
Fisch /		Füsse.

Zum fünfften / wie die Himlische Cörper alle mit
einander nicht eine schlechte / sondern zweyerley Bewe-
gung haben: als den motum diurnum [illegible] proprium:
Also haben auch deß [illegible]chen E[illegible] [illegible]eyerley Be-
wegung / eine für si[illegible] [illegible]er auff [illegible] [illegible]er weise.
Zum sechsten gle[illegible] So[illegible] [illegible]em Jahrs-
lauff vier Zeiten [illegible] o[illegible] [illegible]ine andere
Complexion als [illegible] / [illegible] [illegible]erwertiger
Natur

Natur seyn. Also macht auch das Leben in dem Menschen vier vnterschiedliche Alter / als erstlich die Kindheit wirt vergleicht dem Lentzen/da alle Dinge wachsen. Die Jugendt wird vergleichet dem Sommer / daß sie anfahen gar starck zu werden.

Die Mannheit wird gleich geschetzt dem Herbst / da die Früchte reiff seyn. Vnd denn letzlich das Alter wird vergleichet mit dem Winter/da alle Dinge sterben/vnd zu grunde gehen / wie denn auch die vegetabilischen Cörper alle in der Corruption vnd Todt gehen.

4. Tregt er sich in der Elementische Welt/denn sein Fewer ist die natürliche Wärme / seine Lufft ist der Athem/sein Wasser ist das Blut/ vnd sein Leib die Erde.

Zum andern / gleich wie in den Elementen offt eine zurüttung geschicht/daß sie sich vermischen/vnd Wetter machen/also machen auch die Elemēt Kranckheiten in dem Leibe durch grosse Hitze/durch grosse Kälte/durch grosse Flüsse/ vnd Wassersucht.

Vnd wie in den Elementen / die Metheora gebohren werden / also erheben sich auch im Menschen viel vnordentliche Widerwertigkeiten.

Zum dritten / wie sich die Winde offt in der Erden verhalten/also verstecken sie sich in deß Menschen Leibe.

Zum vierdten/wie allerley exhalationes vnd dünste auß der Erden kommen / vnnd auffsteigen in die höhe/ also finden sich auch in Microcosmo stinckende sulphurische exhalationes, die den andern gantz gleich/ weil sie beyde brennen.

5. Zum fünfften/gleich wie auch der Krafft vnd Hitze der Sonnen/die irrdischen wässerichten Dämpffe vber sich zeucht vnnd aufftreibet/ biß in die mittel Region

[illegible] der Lufft/da sie zusammen getrieben werden in ei-
nen Nebel vnnd Wolcken/wenn sich denn derselbe zer-
trennet/vnd schmeltzet in Regen/Schnee/oder Hagel/
fellet er widerumb herab zur Erden.

Gleicher weise ists auch im Menschen / davon die
Fewrstatt der Leber/ die Pfan oder Capel deß Magens
[illegible]/vnnd die innerliche dämpffe durch natürliche
oder eusserliche zufellige Hitz ins Häupt oder Hirnschal
als ein Distillierhelm auffsteigen / vnnd durch Kälte
[illegible] zusammen getrieben/ zu Rotz vnnd Schleim
[illegible] in die Nase/ als den Schnabel deß Distillier-
[illegible] vnnd Halß / wiederumb herab fallen / durch
[illegible] / Husten vnnd Reuspern / außgefeget
[illegible] werden. Daher haben auch die Alten die
[illegible] / Blumen/ Wurtzeln / oder ander Matery/
[illegible] sie eine Feuchtigkeit vnnd Wasser ab-
[illegible] wollen / in ein Geschirr / so vnten in der runde
[illegible] mit einem Bauche zusammen gethan / welch
[illegible] , sich der proportion der Sphæren ,
[illegible] Wasser vnnd Erdreich / versamblet / ver-
[illegible].

[illegible] nun solche Feuchtigkeit von der vnter-
[illegible] subtilirt , wird sie vber sich getrieben.
[illegible] sie nach der proportion der mittel Re-
[illegible] der Lufft eine küle statt verordnet haben / da sich
[illegible] vnnd Vapores von der Kälte gedensi-
[illegible] Wasser zerlassen/durch solch ober Gefäß/als das
Häupt / gesamlet / außgeführet/vnd zum Brauch fol-
[illegible] behalten wird.

[illegible]. Die sechste Welt ist Mundus infernalis, die hel-
[illegible] Welt / darinnen die Teuffel mit einander ihre

Wohnung haben. Also wenn der Mensch die Göttliche verleßt/vnd abfället/so gibt er sich zur Hellischen.

Das Ander Capittel.

Erstlich wollen wir den Anfang machen wie man die Haar/ als das oberste vnd erste Theil/ vnd zierde deß Menschen/ auff allerley Farben färben soll.

Haar Goldtfarb zu färben.

Nim Alumen fœcis anderthalb Pfund/ koche es in 20. Pfund Wassers/ biß der dritte theil eingesotten/ darnach seige es/ mische darunter 12 Loth venedische Seiffe/ süß Mandelöl/ 2. Loth/ temperir es alles fast wol durch einander/ darnach setze es an die Sonne 15. Tage lang/ oder lenger/ vnd rührs bißweilen vmb/ wenn du es wilt gebrauchen/ so nimb eine halbe Schüssel voll davon/ laß es vberm Fewr warm werden/ schmiere damit das Haar mit einem Schwamb an der Sonnen/ vnd wenn es trucken worden/ schmire es widerumb/ vnd weñ du es einmal oder 6. gethan/ wasche das Häupt mit Laugen/ darnach wenn die Haar wider trucken worden/ so schmiere es mit süß Mandelöl/ oder mit Eyerdotteröl/ so wird es schön wie Gold.

Item/ nim Alaun 3. Pfund/ Salniter 2. Pfund/ Vitriol 1. q. distillir es mit einander/ vnd wasche mit dem Wasser das Haar.

Eine Salbe das Haar Goldfarb zumachen.

Nimb die mittel Rinde von Holdern/ Pfrimenblumen/

men/Saffran/ Eyerdotter/ jedes so viel gnug ist/koche es in Wasser/vnd nim oder hebe das auff dem Wasser oben empor schwimmet/fleissig herab/vnd salbe die Haar damit.

Oder nim Gerstenstro / süß holtz Rinde/geschaben Buchsbaum / Buchsbaumbletter / Saffran / Kümmich / Laugen von Rebenaschen gemacht/jedes so viel gnug ist/ koche es wol mit einander/mache darauß eine Lauge/ damit wasche die Haar offt / so wirdt es schön gelb vnd Goldfarb.

Ein Oel/welches das Haar lang/schön vnd gelb/als Gold machet / vnd alle Tag mag gebrauchet werden.

Nim Sesaminöl/ oder kanstu es nicht haben/frisch Baumöl/welches hübsch gelb ist/Pfrimenblumen/gestossen 6. Loht/der gelben Blüt von weissen Gilgen 2. Loht/Curcume ein halb Loht/Saffran/ein halb q. Zimmet/Belzoin/Biesem/Ziebet/jedes ein wenig/mische es durch einander / thue es in ein Glaß / den gantzen Sommer an die Sonne/denn je lenger es stehet/je besser es wird / darzwischen aber magstu darvon gebrauchen/ vnd allezeit so viel ander Oel an die statt thun/als viel du herauß genommen hast/denn die Stück so ins Oel gethan / sind lange zeit gut vnnd warhafftig/ oder wenn du wilt / magstu andere frische Stücke darein thun. Mit diesem Oel magstu drey Bürsten schmieren / vnnd darnach das Haar mit einem leinen Tuch leichtlich bedecken. Vnd mögen dieses alle vornehme Weiber gebrauchen/denn nichts besser vnd dienstlicher ist in diesen sachen.



Das erste Buch MAGIAE NATVRALIS.

Das Erste Capittel.

DEr Mensch welcher von Gott dem Allmächtigen nach seinem Ebenbilde auß einem Erdenkloß vor allen andern Thieren vffrecht geschaffen / von welchen auch der weise Heyde Cicero de natura Deor. also schreibet: Deus homines humo excitatos, celsos & erectos constituit, ad cœliq; quasi cognationis & domicilii pristini conspectum excitauit. Item Ouidius lib. 1. Metamorph.

Pronaq; cum spectent animalia cætera terram,
Os homini sublime dedit, cœlumq; videre
Iußit, & erectos ad sydera tollere vultus.

Alle Thier hengen jhre Schnautzen vnter sich/
Vnd sehen zur Erden mit jhrem Gesicht/
Der Mensch aber tregt sein Kopff empor/
Sihet gen Himmel/das thut er alln Thieren zuvor.

Ist die höchste edleste/vnd fürnembste Creatur auff Erden / herrschet vnd regieret vber alle Thier auff Erden/ in der Lufft / vnd Wasser/welchen die Philosophi microcosmum, das ist/die kleine Welt genennet/vnnd viel

viel und grosse schöne herrliche Bücher von Menschen geschrieben haben / als wolten wir zu anfang dieses Buchs ein wenig anzeigen / vnd kürtzlich erklären / wie die Philosophi diese kleine Welt Mundum paruum siue microcosmum, das ist / den Menschen beschreiben.

1. Dann erstlich / hat er von der Göttlichen Mundo archetypo grosse Gaben / daß er nach Gottes Ebenbild erschaffen / am sechsten Tage der Erschöpffung. Da nun schon das aller grösseste / vnd schöneste Gebäw der Welt zugerichtet / vnd mit reichem vberfluß aller Dinge / so zu Nutze / vnd ehrlicher Lust der Menschen nötig [illegible] wolten / war gezieret worden.

2. Zum andern / daß er eine Vernünfftige Seele hat / [illegible] einem Gott gleich: Darumb haben auch die [illegible] gesagt:

[illegible] *Dei quiq; est in imagine parua.*

[illegible] Ein jeder in dem kleinen Bild /
Hat in sich Gottes Ebenbild.

3. Zum dritten / hat er einer jeden Welt * Natur vnd Eigenschafft an sich: als die Erkendnüß Gottes wird jhm gegeben durch den heiligen Geist.

*Gott der Allmächtige hat in der Schöpffung sechs Welte geschaffen / welche doch nur eine Welt seyn / die in sechs Theil getheilet / vnd vnterscheiden ist / als:

1. Mundus archetypus.
2. Mundus intellectualis.
3. Mundus cœlestis.
4. Mundus elementalis.
5. Mundus paruus seu microcosmus.
6. Mundus infernalis.

Die erste / Mundus archetypus, ist der Brunn

aller Krafft/vnd Gewalt Gottes/der außfleust/gantz kräfftig in alle Welten vberall dieselben regiert nach seinem Willen vnd Wolgefallen.

2. Die andere/Mundus intellectualis, die Seelische vñ vernünfftige Welt/die lebet von jr selber auß Gottes Krafft/vnd verliehener influentz, darinnen ist die anima Mundi. die Seel der Welt/&c.

3. Die dritte/Mundus cœlestis, die Himlische Welt/damit wird begriffen/alles das jenige/was sich reget am Himmel/vnd sich bewegt/als alle fixen Sternen. Item der Circkel der zwölff Himlischen Zeichen. Darinnen seind auch die sieben Planeten/die jhren besondern Lauff haben. Diese Sternen alle sampt jren sphæren, werden von der andern Welt regiert/denn die Intelligentiæ seyn darbey/vnd wenden vnd bewegen sie vmb/stecken darinn/wie die Seel in eines Menschen Leibe/vnd diese intelligentiæ haben jhren Anfang/vnd Quell von der anima mundi.

4. Die vierdte/Mundus elementalis, die Elementische Welt/darinnen sind die vier Elementa, als Aer, Aqua, Ignis, Terra, Lufft/Wasser/Fewr vnnd Erde/darinnen werden gebohren allerley seltzame Dinge/als im Fewr/die fewrige Metheora. In der Lufft/als lüfftige Metheora, als Wind/Donner/Blitz/Regen/Schnee/Thaw Reiff/Schlossen/etc. In der Erden werden geboren die Metalla vnnd Mineralia, alle Gewächse/Kräuter vnd Bäume/Edelgesteine/Würmer/vnd andere Thiere. In dem Wasser werden geboren seltzame Wunder Fische/Edelgestein/Gold/vnd allerley Fische/auch Vnziefer/vnnd böse Thiere. Diese 4. Element werden durch deß Himmels Krafft geregirt vnd

gemeh-

[illegible] vnd der Sternen in der grossen Globul/ so [illegible] beysammen stehen / vnd einen gleichförmigen Gang halten / vnd auch sonderlich von den [illegible]/ durch jhre Conjunctionem, Oppositionem, Quadranten, vnnd Sextil, auch dreyeckichten Schein/ gewaltig zu allerley Inpressionen, vnd wunderlichen effecten vnd wirckungen gereizet/ wie in der [illegible] angezeiget wird.

[illegible] fünffte Welt / ist die kleine Welt / Mundus [illegible] Microcosmus, genant/ das ist der Mensch/ [illegible] diese Welten alle.

[illegible] Astra werden regiert von der vernünfftigen [illegible] gleich wie Gott ist ein Anfänger vnnd [illegible] deß Himmels Kräffte / so da bewegen/ vnd [illegible] Sternen/ also ist er auch ein Erschaffer der [illegible] Vernunfft im Menschen / welche da bewegen [illegible] leitet alle Glieder deß Leibes.

[illegible] das die Sternen reget / das ist vnsterblich / also [illegible] was die Glieder deß Menschen regiert/ nemlich die Seele/ ist vnsterblich/ vnd also ist in jhme mun[illegible] [illegible]ectualis.

[illegible] wie vom Himmel alle Elementische Ding [illegible] temperirt vnd geführet werden/ also wird auch [illegible] Menschen von der Seel alles erquicket vnd ge[illegible]

[illegible] wie in dem Himmel die bewegung gar be[illegible] vnd nicht müde wird / also wird auch in dem [illegible] der Seelen Krafft zu bewegen nicht wan[illegible] oder müde / sondern verbringet gleichförmig [illegible] zeit.

[illegible] wird in jhme auch gefunden die Himm[illegible]

lische Welt/denn gleich wie derselbige gantz vmbzogen vnd eingefasset ist/also ist auch der Mensch in einem gewissen Contento begriffen/welches seine Haut ist.

Zum andern / gleich wie der eusserste Himmel viel Sternen hat/also hat auch die eusserste Haut deß Menschen viel Schweißlöchlein.

Zum dritten / gleich wie in dem Himmel sieben fürnehmer Planet Sternen gefunden / welche die Weltlichen Element regieren/ also hat man in den Menschen sieben fürnehme Glieder / die gleicher gestalt denselben auch erhalten/als das Gehirne/die Lunge/die Leber/das Hertz/die Miltz/die Geburts Glieder/vnd die Gall.

Saturnus hat innen das Miltz.
Iupiter die Leber.
Die Sonne das Hertz.
Venus die Geburts Glieder vnd Nieren.
Mercurius die Lunge.
Der Mon das Gehirn.

Also findet man auch sieben Löcher in dem Kopff/ das rechte Ohr/ das lincke Ohr/das rechte vnnd lincke Nasenloch/das rechte vnd lincke Aug/der Mund.

Also findet man auch septem paria neruorum, das ist/sieben par Adern/in deß Menschen Leibe/so von dem Gehirn jhren Vrsprung nehmen vnd haben/ als das erste par gehet in die Augen/das ander dergleichen/welches nur die Augen mit hülff der Masculorũ vmwendet.

Das dritte par gehet in die Zunge/ vnd Gaum/vnd gehöret zun Instrumenten, welche dem Geschmack vnterworffen/vnd zugethan.

Die vierdte kömmet auch auß der dritten/vnd findet sich in das innerste deß Mundes / hilfft auch zum Geschmack.

Das

Das fünffte par gehet in die Ohren / vnnd das euſ-ſerſte Theil der Ohren / als den Schlaff / vnd Wangen.

Das ſechſte par gehet in die jnnwendigen Glieder deß Leibes / vnd gibt jhm das fühlen.

Das ſiebende par gehet in die Zunge / vnnd beweget dieſelbe hin vnd wider / wie ſolches alles in der Anatomia, wenn man einen Menſchen auffſchneidet / geſehen wird. &c.

Zum vierdten / wie zwölff Zeichen am Himmel ſeyn / alſo ſeind auch zwölff fürnehmer euſſerſte Gliedmaſſen auſſwendig / als:

Wieder /	Hat innen	Kopff.
Stier /		Hals.
Zwillinge /		Armen.
Krebs /		Bruſt.
Löw /		Schulder.
Jungfraw /		Hände.
Wage /		Bauch.
Scorpion /		Schame.
Schütz /		Dickebein.
Steinbock /		Knie.
Waſſermann /		Schienbein.
Fiſch /		Füſſe.

Zum fünfften / wie die Himliſche Cörper alle mit einander nicht eine ſchlechte / ſondern zweyerley Bewegung haben: als den motum diurnum oder proprium: Alſo haben auch deß Menſchen Glieder zweyerley Bewegung / eine für ſich / die ander auß zufälliger weiſe.

Zum ſechſten gleich wie die Sonne mit jhrem Jahrslauff vier Zeiten macht / alſo daß eine / eine andere Complexion als die andere / vnd alſo widerwertiger

Natur seyn. Also machet auch das Leben in dem Menschen vier vnterschiedliche Alter / als erstlich die Kindheit wirt vergleicht dem Lentzen/da alle Dinge wachsen. Die Jugendt wird vergleichet dem Sommer / daß sie anfahen gar starck zu werden.

Die Mannheit wird gleich geschetzt dem Herbst / da die Früchte reiff seyn. Vnd denn leglich das Alter wird vergleichet mit dem Winter/da alle Dinge sterben/vnd zu grunde gehen / wie denn auch die vegetabilischen Cörper alle in der Corruption vnd Todt gehen.

4. Tregt er sich in der Elementische Welt/denn sein Fewer ist die natürliche Wärme / seine Lufft ist der Athem/sein Wasser ist das Blut/ vnd sein Leib die Erde.

Zum andern / gleich wie in den Elementen offt eine zurüttung geschicht/daß sie sich vermischen/vnd Wetter machen/also machen auch die Elemēt Kranckheiten in dem Leibe durch grosse Hitze/durch grosse Kälte/durch grosse Flüsse/ vnd Wassersucht.

Vnd wie in den Elementen / die Metheora gebohren werden / also erheben sich auch im Menschen viel vnordentliche Widerwertigkeiten.

Zum dritten / wie sich die Winde offt in der Erden verhalten/also verstecken sie sich in deß Menschen Leibe.

Zum vierdten/wie allerley exhalationes vnd dünste auß der Erden kommen / vnnd auffsteigen in die höhe/ also finden sich auch in Microcosmo stinckende sulphurische exhalationes, die den andern gantz gleich/ weil sie beyde brennen.

5. Zum fünfften/gleich wie auch der Krafft vnd Hitze der Sonnen/die irrdischen wässerichten Dämpffe vber sich zeucht vnnd aufftreibet/ biß in die mittel Region

[illegible] der Lufft/da sie zusammen getrieben werden in ei-
nen Nebel vnnd Wolcken/wenn sich denn derselbe zer-
sprenget/vnd schmeltzt zu Regen/Schnee/oder Hagel/
fellet er widerumb herab zur Erden.

Gleicher weise ists auch im Menschen / davon die
Fewrstatt der Leber/ die Pfan oder Capel deß Magens
[illegible]/vnnd die innerliche dämpffe durch natürliche
[illegible] eusserliche zufellige Hitz ins Häupt oder Hirnschal
als ein Distillierhelm auffsteigen / vnnd durch Kälte
[illegible]en zusammen getrieben/ zu Rotz vnnd Schleim
[illegible] in die Nase/ als den Schnabel deß Distillier-
[illegible] vnnd Halß / widerumb herab fallen / durch
[illegible]ffen / Husten vnnd Reuspern / außgefeget
[illegible] werden. Daher haben auch die Alten die
[illegible]/ Blumen/ Wurtzeln / oder ander Matery/
[illegible]er sie eine Feuchtigkeit vnnd Wasser ab-
[illegible]ollen / in ein Geschirr / so vnten in der runde
[illegible]it einem Bauche zusammen gethan / welch
[illegible]ent , sich der proportion der Sphæren ,
[illegible] Wasser vnnd Erdreich / versamblet / ver-
[illegible]

[illegible]n nun solche Feuchtigkeit von der vnter-
[illegible]ig subtilirt , wird sie vber sich getrieben.
[illegible]aben sie nach der proportion der mittel Re-
[illegible]er Lufft eine küle statt verordnet haben / da sich
[illegible]mpffe vnnd Vapores von der Kälte gedensi-
[illegible] Wasser zerlassen/durch solch ober Gefäß/als das
Häupt / gesamlet / außgeführet/vnd zum Brauch fol-
[illegible] behalten wird.

Die sechste Welt ist Mundus infernalis, die hel-
[illegible] Welt / darinnen die Teuffel mit einander ihre

Wohnung haben. Also wenn der Mensch die Göttliche verleßt/vnd abfället/so gibt er sich zur Hellischen.

Das Ander Capittel.

Erstlich wollen wir den Anfang machen wie man die Haar/ als das oberste vnd erste Theil/ vnd zierde deß Menschen/ auff allerley Farben färben soll.

Haar Goldtfarb zu färben.

Nim Alumen fœcis anderthalb Pfund/koche es in 20. Pfund Wassers/ biß der dritte theil eingesotten/ darnach seige es / mische darunter 12 Loth venedische Seiffe/süß Mandelöl/ 2. Loth / temperir es alles fast wol durch einander / darnach setze es an die Sonne 15. Tage lang/ oder lenger/ vnd rühr es bißweilen vmb/wenn du es wilt gebrauchen/ so nimb eine halbe Schüssel voll davon / laß es vberm Fewr warm werden / schmiere damit das Haar mit einem Schwamb an der Sonnen/vnd wenn es trucken worden/schmire es widerumb/ vnd weñ du es einmal oder 6. gethan/wasche das Häupt mit Laugen/darnach wenn die Haar wider trucken worden/ so schmiere es mit süß Mandelöl / oder mit Eyerdotteröl /so wird es schön wie Gold.

Item /nim Alaun 3. Pfund /Salniter 2. Pfund / Vitriol 1. q. distillir es mit einander / vnd wasche mit dem Wasser das Haar.

Eine Salbe das Haar Goldfarb zumachen.

Nimb die mittel Rinde von Holdern/ Pfrimenblumen/

men/Saffran/Eyerdotter/jedes so viel gnug ist/koche es in Wasser/vnd nim oder hebe das auff dem Wasser oben empor schwimmet/fleissig herab/vnd salbe die Haar damit.

Oder nim Gerstenstro/süß holtz Rinde/geschaben Buchsbaum/Buchsbaumbletter/Saffran/Kümmich/Laugen von Rebenaschen gemacht/jedes so viel gnug ist/koche es wol mit einander/mache darauß eine Lauge/damit wasche die Haar offt/so wirdt es schön vnd Goldfarb.

Ein Oel/welches das Haar lang/schön vnd gelb/als Gold machet/vnd alle Tag mag gebrauchet werden.

Nim Sesaminöl/oder kanstu es nicht haben/frisch Baumöl/welches hübsch gelb ist/Pfrimenblumen/ge[illegible] Loht/der gelben Blüt von weissen Gilgen 2. [illegible] Curcume ein halb Loht/Saffran/ein halb q. Zi[illegible]tzoin/Biesem/Ziebet/jedes ein wenig/mische es [illegible] einander/thue es in ein Glaß/den gantzen [illegible] an die Sonne/denn je lenger es stehet/je besser wird/darzwischen aber magstu darvon gebrauchen/vnd allezeit so viel ander Oel an die statt thun/als [illegible] herauß genommen hast/denn die Stück so ins [O]el gethan/sind lange zeit gut vnnd warhafftig/oder [we]nn du wilt/magstu andere frische Stücke darein [thu]n. Mit diesem Oel magstu drey Bürsten schmieren/vnnd darnach das Haar mit einem leinen Tuch [s]ichtlich bedecken. Vnd mögen dieses alle vornehme Weiber gebrauchen/denn nichts besser vnd dienstlicher [i]n diesen sachen.

Eine gute Lauge das Haar Goldfarb zumachen.

Nim Rinden/ oder stücklein von Rhabarbara, lege sie in Wein/ oder Laugen/ biß sie weich wird/ mit dieser Laugen netze die Haar/ oder das Häupt/ (welches zuvor mit ander Laugen abgewaschen) mit einẽ Schwam̃/ darnach laß es selbst an der Sonnen/ oder bey dem Fewer trucken werden/ vñ wenn dieses offt geschicht/ so bekompstu ohn alle verletzung deß Häupts schön Haar.

Ein ander Salbe die Haar schön Goldfarb zumachen.

Nim Saffran/ gekochte Eyerdotter/ vnd ein wenig Honig/ mache darauß eine Salbe/ schmiere deß Morgens vnd Abends damit das Häupt. Vnd wenn du solches ein Monatlang nach einander thust/ vnd das Häupt offt wäschest/ so werden die Haar schön Goldfarb. Du solst aber zuvor die Bürste mit bitterm Mandelöl schmieren/ vnd an der Sonnen gebrauchen.

Oder nim Lauge/ Endiuien wurtz/ süß Holtz/ Kümmich/ jedes so viel genug ist/ koche es mit einander/ vnnd wasche damit das Häupt/ alle Wochen zweymal/ truckne sie/ vnd brauche sie hernach mit lebendigem Schwefel/ so werden sie schön Goldfarb.

Ein ander schön heimlich stück/ welches in kurtzen Tagen ein vberauß schön lang Haar macht/ die scheinen gelb wie Gold/ ist auch dem Häupt nützlich.

Nim der grossen Kletenwurtzel/ die grosse Bletter haben/ wasche die Wurtzel rein/ zerstosse sie in einem

Mörsel/

M[illegible] / [illegible] sie in einer Laugen / damit netze das Häupt offt / laß es von jhme selber trücknen / so wirst du dich [illegible]wundern drüber. Diese Lauge macht auch ein [illegible].

[illegible] / mache Aschen von weissen Hederich / darvon [illegible] Lauge / wasche den Kopff alle Wochen zwey [illegible] mal / vnnd laß die Haar von sich selbst trucken [illegible] / so werden sie gelb.

Item / ein Oel die Haar goldfarb / vnd das Angesicht klar / vnd glat zumachen.

[illegible] Sonnenwirbel (etliche nennen gestossen Wegwarten) stoß vnd leg jhn in Frawenmilch / die einen [illegible] säugt / 10. oder 11. Tage lang / vnd salbe darmit [illegible] / so werden sie wunderbarlich / vnd gleich dem [illegible] schön. Vnd wenn man das Angesicht fünff Tag [illegible] nander darmit schmieret / wird es fast lauter / [illegible] schön.

[illegible] / nim Geißmilch / vnd netze die Haar damit.

[illegible] / nim 8. Vntzen Rebenaschen / 2. M. Gersten [illegible] Süßholtz / das siede in ein groß Maß Was[ser] [illegible] wol kühlen / vnnd wasch das Häupt mit dieser [illegible]nen Laugen / vñ laß es von jm selber trücknen.

Ein Wasser das Haar lang / gelb / glän[t]zicht / vnd das Angesicht schön zumachen.

[illegible] Speck / soviel du wilt / schneide jhn fast klein mit einem Messer / stosse jhn in einem steinern Mörsel / biß er gleich einem Teige wird / darnach distillier jhn / so hastu ein weiß Wasser / das Haar vnnd Angesicht da[mit] [illegible]zuwaschen.

Ein

Ein Oel das Haar gelb zumachen.

Nim Oel von Honig distillirt/Oel von Eyerschalen/ ana, mische es durch einander/vnd salbe das Haar damit.

Item/füll ein Glaß voll Wüllkraut/wol vermacht/ an die Sonn gesetzt/so schmeltzet es zu Oel/das brauch mit der Bürsten/das macht gelb vnd schön lang Haar wachsen.

Ein ander gelb Haar zumachen.

Nim der aussen Rinden von den Nüssen/die innern Rinden von den Nußbäumen/jedes soviel gnug ist/ koche es in Wasser/vnd mische darunder Alaun/Gallöpffel/mache darauß eine Lauge/bestreich damit das Haar/zuvor mit ander Lauge gewaschen/darnach binde darauff die Bletter/2. Tage lang/darnach sträle das Haupt damit/was am Haar hengt/laß es abfallen/vñ salbe es mit nachfolgendem Wasser/Nim Saffran/ rot Sandel/ana, mische es mit Wasser/darinnen Presilgenholtz gesotten/bestreich das Haar damit/laß es also drey Tage stehen/am vierdten Tage wasch es wider ab/mit warmen Wasser/so wird das Haar fast schön/ vnd nicht bald dieselbe Farb verlieren.

Haar roth zumachen.

Laß Rhabarbarum in schwartzem lautern Wein sieden/der gut ist/vnnd wenn sie gnug gesotten/so wird es schwartz/seud es abermal nur ein wenig/so wirdt es roth. Die Rinde davon thut es auch.

Item/nim vngelöschten Kalck/eine Schüssel voll/ silber Lithargyrium 2. Vntzen/Kreiden erden/da die

Geschirr

[illegible] davon gemacht werden/ so groß als ein End-
[illegible] mache einen Teig darauß/ mit fliessenden oder
[illegible]wasser / daß er sey wie ein gestandener Leim/
[illegible] deine Haar damit / vnd reibe sie mit warmen
[illegible] Tüchern/ wenn dein Kopff gewaschen ist/ vnd
[illegible] er eine Stund erstucken gewesen / oder weniger/
[illegible] vnd wasche dich wider mit der Laugen.
[illegible] / nim gestossen Lignum aloes, geschaben
Buchsbaumholtz / Sticatum citrinum, ana, laß es in
[illegible] sieden/ mit [illegible]stroh/ vnd wasche damit das
Haar.

[illegible]rawe oder weisse Haar roth zumachen.

[illegible] Nußlaub/ distillier es in einem gläsen Kolben/
[illegible] damit allein das Häupt / vnd nicht das Ange-
[illegible]ge lang/ so wird das Haar roth.

Haar weiß zumachen.

[illegible] die Haar vber den Rauch deß lebendigen
[illegible]fels / so werden sie weiß / sagt *Forestus lib. 8. ob-*
[illegible]

[illegible] schön Haar zeugen/ vnd die Mil- ben darinnen zuvertreiben.

Nim Wasser / darinnen Siebengezeit gesotten ist/
vnd wasche das Haar damit. Dieses Wasser ist auch
[illegible] den Frawen/ welche gern lang Goldgelb Haar het-
[illegible]/ denn es vber die masse schön Haar zeuget.

Haar schwartz zufärben.

[illegible] Weinreben/ oder Eichenholtzaschen 2. Pfund/
geschmol-

Ein Oel das Haar gelb zumachen.

Nim Oel von Honig distillirt/Oel von Eyerschalen/ana, mische es durch einander/vnd salbe das Haar damit.

Item/füll ein Glaß voll Wüllkraut/wol vermacht/an die Sonn gesetzt/so schmelzet es zu Oel/das brauch mit der Bürsten/das macht gelb vnd schön lang Haar wachsen.

Ein ander gelb Haar zumachen.

Nim der aussen Rinden von den Nüssen/die innern Rinden von den Nußbäumen/jedes soviel gnug ist/koche es in Wasser/vnd mische darunder Alaun/Gallöpffel/mache darauß eine Lauge/bestreich damit das Haar/zuvor mit ander Lauge gewaschen/darnach binde darauff die Bletter/2. Tage lang/darnach sträle das Haupt damit/was am Haar henget/laß es abfallen/vñ salbe es mit nachfolgendem Wasser/Nim Saffran/rot Sandel/ana, mische es mit Wasser/darinnen Presilgenholz gesotten/bestreich das Haar damit/laß es also drey Tage stehen/am vierdten Tage wasch es wider ab/mit warmen Wasser/so wird das Haar fast schön/vnd nicht bald dieselbe Farb verlieren.

Haar roth zumachen.

Laß Rhabarbarum in schwartzem lautern Wein sieden/der gut ist/vnnd wenn sie gnug gesotten/so wird es schwartz/seud es abermal nur ein wenig/so wirdt es roth. Die Rinde davon thut es auch.

Item/nim vngelöschten Kalck/eine Schüssel voll/silber Lithargyrium 2. Vntzen/Kreiden erden/da die Geschirr

[illegible] davon gemacht werden / so groß als ein End-[illegible] / mache einen Teig darauß / mit fliessenden oder [illegible]wasser / daß er sey wie ein gestandener Leim / [illegible] deine Haar damit / vnd reibe sie mit warmen [illegible] Tüchern / wenn dein Kopff gewaschen ist / vnd [illegible] er eine Stunde oder stücken gewesen / oder weniger / [illegible] vnd wasche dich wieder mit der Laugen.

[illegible] Item / nim gestossen Lignum aloes, geschaben Buchsbaumholtz / Sticatum citrinum, ana, laß es in [illegible] sieden / mit Gerstenstroh / vnd wasche damit das Haar.

[illegible] Grawe oder weisse Haar roth zumachen.

[illegible] Nußlaub / distillier es in einem gläsen Kolben / [illegible] damit allein das Häupt / vnd nicht das Ange[illegible] [illegible]ge lang / so wird das Haar roth.

Haar weiß zumachen.

[illegible] die Haar vber den Rauch deß lebendigen [illegible]fels / so werden sie weiß / sagt *Forestus lib. 8. ob-* [illegible]

Item schön Haar zeugen / vnd die Milben darinnen zuvertreiben.

Nim Wasser / darinnen Siebengezeit gesotten ist / vnd wasche das Haar damit. Dieses Wasser ist auch gut den Frawen / welche gern lang Goldgelb Haar hetten / denn es vber die masse schön Haar zeuget.

Haar schwartz zufärben.

Nim Weinreben / oder Eichenholtzaschen 2. Pfund / geschmol-

geschmoltzen Alaun drey Pfundt / Lithargyrium ein Pfund / Fuliginum drey Vntzen / Gummi Arabicum drey Vntzen / gemein Wasser zehen Pfund / vngelöschten Kalck drey Vntzen / stosse es alles wol zu Pulver / vnd laß es sieden / biß daß der dritte Theil eingesotten / zerlaß es / vnnd behalt es in einem Geschirr / wol vermacht / vom selben netze deinen Barth oder Haar mit einem Schwam / vnd laß es trucken werden / so werden sie schwartz.

Item / thu Eysenfeihl in starcken Weinessig 10. Tag lang / schmier die Haar damit.

Oder / nimb Jungfrauwen Kalck zwo Vntzen / gestossen Lithargyrium ein Pfund / thue es zusammen / vnnd temperire es mit warmen Wasser / daß es werde wie ein Salbe / vnnd schmier die Haar damit / wickele sie in ein leinen Tuch / so lang biß sie trucken worden / reibe darnach die Haar / vnd wasche sie mit Laugen vnd Seiffen.

Item / nim Seiffenlauge / vnd laß ein viertheil von einer Maß einweichen / thu es in ein Topff / mit 3. pfennig Gewichtschwer güldenen Lithargyrium, vnd vor 2. pfenning Spangrün / vngefähr als ein halbe Nuß groß / zerstosse es alles wol / darnach solt du es sieden lassen / biß der dritte Theil eingesotten ist / nims wider vom Fewr / vnd behalts / wenn du es brauchen wilst / so wärme es wider in einem neuwen Häflin / vnnd nim einen Schwamb / netze die Haar damit / so warm du es erleyden kanst / vnd bedecke deine Haar mit einem warmen Tuch / vnd behalt es so lang auff deinem Kopff / biß die Laug fertig werde / damit du dich waschen wilst / denn je öffter du dich wäschest / je schwärtzer sie darvon werden /

Hüt-

[illegible] dich daß du nicht mit einem Finger darein greif. [illegible] es färbet sonsten das Fleisch.

[illegible]/ Nimb Regenwasser / darinnen fünff Pfund [illegible] oder silbern Lithargyrium gethan / Reben. [illegible]/oder von Eichenholtz zwey Pfund / stoß vnnd [illegible] es zusammen/vnnd thu es in einen newen Ha. [illegible]halb einsieden/netze die Haar damit / so werden [illegible] schwartz.

Oder/ Nim eine Handvoll Gallöpffel / stoß sie gar [illegible]/ vnnd backe sie mit Oel in einer Pfannen/ biß sie gar hardt werden / trückne sie mit einem leinen Stück Tuch/stoß es darnach wider gar klein/ auch mit dritte. halb Drachma Ferretum auß Hispanien / vnd menge es vntereinander/thu ein Drachma Archenda, vnnd ein wenig Saltz/gar klein gerieben hinzu / incorporire diß alles miteinander/stoß sie widerumb in einem Mör. sel / netze es darnach mit starckem Weinessig / daß es werde wie ein Brey/ nicht zu dick noch zu dünn/ netze ei. nen Schwamb darein/ schmiere die Haar sehr wol da. mit/laß also vier vnd zwantzig Stunden lang darauff stehen/ wasche dich mit sanffter Lauge vnd Seiffen/so ists gnug.

Item/Nim Rinden von einem Feigenbaum / Ep. pich/Brombeer/ Cypreß/ana so viel gnug ist/ mach da. rauß ein Lauge/vnd wasche damit die Haar.

Item/nim Gallöpffel ein halb Pfund / koche sie ein wenig in Baumöl/ aber also daß sie nicht verbrennen/ darnach stosse sie zu Pulver/ vnd mische darunter Ferretum Hispanicum, 8. Loth/Laugen 1. Maß/ Granat. öpffel Rinden/Nußschalen/ Rinde/oder Schalen von den Nüßlein / Myrrhen / Salbey / jedes so viel genug

ist / Koche es alles biß der dritte Theil eingesotten / oder biß es gnug schwartz ist / vnnd wenn du die Haar wilst schwartz färben/solstu sie erstlich wol mit Laugen abwaschen/darnach ehe sie kalt werden/ mit dem obgenanten Wasser schmieren/ oder salben/darnach vber eine weile mit Laugen/zu letzt mit warmen Wasser widerumb abwaschen / so wird der Bart oder Haar schön schwartz.

Grawe Haar mit einer Salben schwartz zumachen.

Nim Myrabolana nigra, Myrabolana emblica, Gallöpffel ana, 8. Loth/Laudanum 16. Loth/Myrrhenbletter/Myrrhen oder Heydelbeer 24. Loth/stoß alles zu Pulver / mache es durch ein Sieb / mische Baumöl drunder/so viel gnug ist/laß es 3. Tage lang stehen/koche es darnach/ biß es dicke wird gleich einer Salben / vnd salbe damit die Wurtzel des Haars.

Item/nim gemeine Häuptlauge / so viel gnug ist/ Mangoltkraut eine Handvoll/ Salbey 3. oder 4. Handvoll/Myrrhen/Lorbeerlaub/ grüne Nußschalen / jedes so viel gnug ist/mische es durch einander/vnd koche es/ wasche damit das Häupt / du solt aber das Angesicht vnd den Halß nicht damit waschen / auff daß es nicht schwartz werde: Wiewol diese Lauge die Haut nicht so sehr schwartz machet / als das Haar / derohalben solstu zuletzt das Angesicht vnd den Halß mit anderer Laugen oder warmen Wasser oder Wein abwaschen.

Item/nim Silberglet (Lythargyrium) 12. Lot/Salbey/Feigenbletter/ ana 1. Handvoll / vnnd 5 maß Laugen/ koche es miteinander / biß der vierdte Theil eingesotten / wasche damit das Häupt alle Wochen zwey mal/

mal/vnd wenn es wider trocken worden/so schmiere es mit nachfolgender Salben: Nim zwey Loth rothen oder schwartzen Weinstein/ 1. Loth Silberglet/ Safft von Salbey/so viel genug ist/mache darauß eine Salbe/ schmiere damit eine bleyhene Bürste/ vnd stråle damit das Haar offt / so wird es schwartz.

Item / distillire weiß Honig in einem gläsin Kolben/ mit starckem Fewr/vnd schmiere oder wasche den Bart oder Haar mit diesem Wasser/welches zuvor mit Laugen abgewaschen / vnd widerumb abgetröcknet.

Item / nim Magsamenöl/ so viel genug ist/ mische darunter ein wenig Wein / vnnd schmiere damit die Haar/sie werden schön.

Item/ nim schwartze Seiffe / vngeleschten Kalck/ Silberschaum/ jedes so viel gnug ist/mache darauß eine salbe/schmiere damit die Haar/so werdē sie schwartz.

Item / bürste das Haar mit einer bleyhenen Bürsten/so bleibet das Haar schwartz.

Oder nim Krahen Eyer/mache ein Oel darauß/lege eine Bürste darein von Horn gemacht / so lange biß das Oel eingedorret/kem oder strele das Haar damit/so wird es schwartz/ weñ man es in die lenge brauchē thut.

Item nim Egeln/beitze sie 60. Tage in rothem Wein oder Essig/ in einem bleyenen Geschirr/ vnnd schmiere damit das Haar an der Sonnen/ so wird es schwartz.

Die Haar falb zu färben.

Laß 1. Pfund Alaun in 2. maß Wasser sieden /so lange biß dich das Wasser auff deine Zunge beist/thue darnach 4. Vntzen Damascener Seiffe geschaben darein/laß alles 2. stunde lang mit einander sieden/ zerlaß

das Wasser in einem Glase/laß es 8. tage an der Sonnen stehen / darnach brauch es/nim einen Schwamb/ stoß jhn in das Wasser/daß es ein wenig warm sey/vnd netze die Haar an der Sonnen etlich mahl damit / wasche darnach deinen Kopff mit sanffter Laugen/ vnnd truckne die Haar daß sie halb feucht bleiben / thue darnach Knoblochsschalen auffs Fewr mit Bertino, Schwefel/vnd laß den Rauch vber deine Haar gehen/ halt ein wenig damit still / truckne sie darnach gentzlich/ so werden sie hübsch falb werden.

Haar auff allerley Farben zu färben.

Nim Archenda, gülden Lithargyrium von einem jeden 1. vntz/Gallettum 5. vntzen/Brunwasser 4. Theil/ laß den dritten Theil einsieden / nim Weinrebenaschen darzu / vnd laß die Laugen distillirn / vnd wenn es kalt worden/so thue es auff die Haar / so werden sie Castanien farb: vnd wenn sie laulicht warm ist/werden sie rot: vnd wenns recht warm ist/werden sie schwartz.

Item/nim anderthalb viertel von einer Maß Regenwasser/silbern Lytargirium 3. vntzen/Garofali Archenda an. eines groschen schwer/eine Muscatnuß/vnd guten Weinessig/ein halb Glaß voll/laß es sieden/vnd netze darnach die Haar/den Kamm/oder einen Schwam/ vnd wasch sie damit. Ist die decoction warm/so wirds schwartz/ists aber nit warm / so wirds rot/ ists aber gar kalt/so wird es Castanien farb. Das Regenwasser aber wird also zugericht: Nim vngeleschten Kalck 1. theil/Aschen von starckem Holtz 2. Theil / thue es in einen höltzern Trog / thue auch alle die Dinge sampt dem Regenwasser darauff/ vnd laß es ein wenig stehen.

Ein

Ein anders/grawe Haar schwartz oder roth zu färben.

Nim weiche Seiffe/vngeleschten Kalck/Lythargirium aureum, ana, vnnd mache eine Salbe darauß/schmiere die Haar damit/vnd wann sie eine zeitlang an den Haaren geweſt / so wasche sie widerumb mit Wein ab/ steht sie nit lange darauff/ so werden die Haar roth/stehet sie aber lange/so werden sie schwartz.

Die Haar deines gefallens zu färben.

Salbe erstlich die Haar 3. oder vier mahl mit Bären schmaltz. Wilt du sie hernach gelbich haben/so lege gestossen Saffran in die Laugen / sollen sie schwartz werden / so thue Aschen von Weinreben drein. Sollen sie aber weiß werden / so thu wie oben mit dem Schwefel berichtet worden.

Das 3. Capittel.

Haar krauß zumachen.

NIm Attichwurtzel/zerstosse oder zerreibe sie mit Baumöl/schmiere damit die Haar/vnd binde die Bletter drauff.

Item/ lege Pappeln in die Lauge.

Item/nim Rautenwurtzel/ brenne sie zu Pulver/vnd mache eine Laug davon / vnnd wasche das Häupt damit.

Das 4. Capittel.

Haar wachsen zumachen.

Nim Eyerdotter so viel du wilt / thue sie in eine Eiserne Pfannen / vber ein Fewer biß sie verbrennen/darnach trucke das öl herauß/behalt es in eim Glase/vnd salbe die kahle statt damit.

Item/ man soll das Häupt mit einem tuche wol reiben / biß die Haut roth wird / vnd vber Nacht mit Hüner oder Endtenschmaltz salben / darnach mit nachfolgender Salben schmieren. Nim Bech / Salniter/ Mastix/Laudanum, iedes soviel gnug ist / mache darauß ein Salbe/mit Myrtenöle. Oder/nim Laudanum 4 Lot/Capillum veneris, 2. Lot/ zerreibe es mit Wein/ vnd salbe das Häupt damit.

Item nim Gerstenbrodt/ brenne es zu Puluer / zerreibe es/ vnd mische Saltz / vnnd Beerenschmaltz darunter/ vnd salbe das Häupt damit.

Bart / vnd Haar wachsen zumachen.

Nim Bienen so viel du wilt / brenne sie zu Pulver/ mische darunter gleich so viel Leinsamen / auch zu Aschen verbrent/Endexenöl (sind der welschen Endexen) so viel gnug ist/schmiere damit den kalen ort/ Morgens vnd Abends / da du wilst Haar haben / so werden daselbst bald viel Haar wachsen / vnd nit bald auß fallen/ du solt aber das Häupt zuvor mit solcher Laugen abwaschen: Nim Laugen von Rebenaschen gemacht/koche dariñen Capillum veneris, Agrimonien,Ephew/ ana 5. M. Darnach seihe vnd behalt die Lauge bedecket / vnnd wenn du das Häupt 2. oder drey mal alle Wochen gewaschen/vnd widerumb getrocknet/vñ mit obgenandter Salben geschmieret/so wachsen die Haar in grosser

in grosser menge vnd lang / vnd stehen fest. Wenn du das Eydexenöl nicht hast / magst du es auff solche weise bereiten. Nimb grüne lebendige Eydexen / koche sie in Baumöl/biß sie zerfallen / setze es hernach 14. oder 20. Tage an die Sonnen/ so ist es gut.

Haar wachsen zumachen an welchem Ort du wilt.

Nim jetzgedachter Heydechsen oder Meerfrösche / schneide jhnen die Köpffe vnd Schwäntze ab/dörre sie in einem Backofen/stosse sie zu Pulver / mische darunter Eyeröl/schmiere die kale statt damit/ so gewinnestu daselbst in kurtzer zeit Haar.

Item/nim Ebereisenkraut/ zu Aschen gebrant/ vnd mit Wunderbaum / oder Rettichöl vermengt/vnd damit bestrichen/ist gut für das Haar außfallen/auch das Kinn damit bestrichen / machet den Bart sehr / vnnd schnell wachsen.

Item / nim drey lebendige Frösche / brenne sie in einem Hafen zu Pulver/temperier es mit Honig / salbe damit den orth/da du wilt Haar haben / so wachsen in kurtzer zeit viel Haar daselbst.

Item/nim Leinsamen/verbrenne jhn zu Aschen/temperir es mit Baumöl/schmiere damit den Orth.

Item / nimb gute Häuptlaugen / koche darinnen frisch Venus Haar/Mirabolana emblica, Citronen/ vnd Pomerantzenrinden/wasche damit das Häupt/so wechset das Haar.

Oder koch in der Laugen die mittelrinde von den Oliven, Weidenlaub/ Capillum veneris, vnd Rohrwurtzel/vnd wasche damit das Häupt.

Das 5. Capittel.

DIeweil ich jetzunder geschrieben/ wie man die Haar auff allerley Farben färben/ dieselbige wachssen/ vnnd krauß machen soll: als will ich dargegen etliche Kunststücke anhero setzen/ wie man dieselbe vertreiben soll.

Haar außetzen/ oder machen außzufallen/ an welchen orth deß Leibes du wilt.

NIm Bergkroth/ Sandaracha genannt/ 4. Lot/ vngeleschten Kalck anderthalb q. mische es vntereinander/ koche es mit Wasser/ vnd wenn es anhebt zu sieden/ so nim es darnach/ vnd salbe den ort damit da du wilst kein Haar haben: Wiltu aber wissen/ ob es gnug gesotten sey/ so nim eine Feder/ vnd stosse sie darein/ vnnd wenn die Haar daran abfallen/ so ist es kräfftig gnug. Du solst auch die Salbe gebrauchen/ wenn du wilt ins Bad gehen/ vnd wenn du ansehest zu schwitzen/ so wische den Schweiß abe/ vnnd schmiere dich/ vnd wenn die Haar außfallen/ so wasche den Leib widerumb.

Eine Salbe das Haar außfallen zumachen/ an welchem orth man wil.

Nim geklopffte frische Eyerklar/ vngeleschten Kalck 16. Loth/ Auripigmentum 2. Loth/ stoß zu Pulver/ was zu stossen ist/ vnnd mische es durch einander/ thue so viel Laugen darzu/ daß es gleich einer Salben wird/ salbe als denn die haarechten Glieder damit/ mit einer Federn/ vnd wenn die Salbe einer viertel Stunden lang auffgeblieben/ so wasche es wieder mit warmen

Wasser

Wasser ab / so fallen die Haar auß. Wolten sie aber nit außfallen / so schmiere den orth noch ein mal mit der Salben / vnnd wasche es bald mit warmen Wasser wider abe/so fallen sie alsbald gar gewiß auß. Schmiere darnach den orth mit Rosenöl/oder braun Violenöl/ auff daß die Salbe von wegen irer scherpffe nicht schaden möge.

Ein Wasser zum außfallen der Haar.

Nim junge Schwalben / brenne sie zu Pulver/ mische Bibergeil darunter/ vnd ein wenig Essig/vnnd distillier es.

Eine gute Salbe die Haar außzuetzen.

Nim Fledermeußhirn/Frawenmilch/mische es durch einander / oder nim Rinderngall / Ephew / Gummi, mische es wol durch einander / vnd salbe dich damit.

Das Haar im Angesicht außzufallen machen.

Nim Safft von wilden Kürbsen (Cucumeres asinini genañt) bitter Mandelmilch/ana, 1. halb Pfund/ vngeleschten Kalck/ Auripigmentum ana 2. Loth/koche es mit einander vberm Fewr/ mische darunter Galbanum, zuvor Tag vnnd Nacht in Wein geweicht/ 1. Loth Violenöl/vnd Rosenöl ana 4. Loth/ koche es wider vberm Fewr/du magst auch wol Neglein vnd Muscatenüß drein thun/ daß es wolriechend werde. Mit dieser Salben magstu dich salben / in einer Badstuben/ wenn das Haar darnach auß dem Angesicht gefallen/

so wasche es mit warmen Kleyenwasser abe.

Ein Pflaster alle Haar außzuetzen.

Nim Terpentin 4. Lot/weiß Wachs/Belzoin/ Styrax calamita, ana ein wenig/ thue erstlich das Wachs ins Fewer/ darnach den Belzoin/ vnnd Styrax, zu letzt den Terpentin/vnd mische ein wenig Bleyweiß/vnd ein wenig Mastix darunter / alles gestossen/ vnnd mache eine Salbe darauß/ nicht zu dicke noch zu dünne. Nim darnach leinen Tücher so groß als von nöthen / streich darauff die Salbe mit einem Löffel / vnd wenn es kalt worden / behalt die Pflaster also offen / eines auff dem andern liegende / denn wenn du sie zusammen fügest/ springen sie auß vnd brechen/ darumb soll das Pflaster also zugerichtet seyn/ daß es wenns kalt wird/ hart sey. Vnd wen̄ du wilt diese Pflaster gebrauchen/ so wasche erstlich die Haarechten örther mit warmem Wasser abe / vnd reibe sie mit den Händen / oder mit einem Tuche gar wol/vnd wenn es wol trucken worden / lege alsdenn der Pflaster eines vber Nacht warm auff / thus darnach deß Morgens vor einem Spiegel gemach wider abe / So sind die Haar all abgangen/ vnnd ist die Haut glatt vnd schön. Ist aber etwas von dem Pflaster an der Haut hangend blieben / so wasche es mit warmen Kleyenwasser wieder abe / vnd zuletzt mit gebrantem Wein / oder sonst guten weissen Wein/oder Melonen/oder auch Kürbsenwasser.

Item/ eine heimliche Kunst/ beschreibet der hocherfarne/weitbewanderte / vnd vieler Sprachenkündiger Alexius Pedemontanus, so er von einem Weibe Anno 1521. in Syria bekommen / welche die Weiber in

Moren-

Morenlande an ihren Töchtern gebrauchen/ daß jnen kein Haar an keinem Orte nimmermehr wächst.

Die Weiber im Morenlande schreibt er / da sie wöllen / daß jhren Kindern kein Haar wachse / nemen sie ein stück Goldes/ machen dasselbe im Fewr glüend/ vnd verbrennen jhren Kindern die örter sanfftiglichen darmit / da sie wollen / daß jhnen kein Haar wachse / darnach gleich darauff schmieren sie den Orth mit Rosen- oder Violenöl/ welches sie hernach vber 24. Stunden noch einmal thun/ so wächst jhnen kein Haar mehr.

Item / nim die Wurtzel von Meyenblümlein/ laß sie mit Wein sieden / streiche es an die statt / da du das Haar außgerauffet hast/ so wächst keines daselbst.

Item / nim Gummi von Eppich/ streiche es darauff/ etzet das Haar hinweg.

Item / nim 8. Loth vngeleschten Kalck/ 2. Loth Auripigmentum, 2. maß gute starcke Laugen / mische vnnd koche sie so lange biß es dick worden / oder so eine Feder darein gethan / verbrennet / rühre es ohn vnterlaß/ vnd behalts in einem Glase. Wenn du es wilt gebrauchen / so schmiere zum ersten den Orth mit süß Mandelöl / darnach mit der Salben. Hast du aber ein schewen an dieser Salben/ so gebrauch diese:

Nim Sal Armoniacum, Bocksgall / jedes so viel gnug ist/ mache darauß eine Salbe.

Item / nim Safft von Schelkrautwurtzel / Auripigment, Ephewsafft/ jedes so viel genug ist / Ameysenever/ vnd ein wenig Essig/ menge es durcheinander/ mache darauß eine Salbe/ schmiere die Haar offt damit/ so fallen sie auß.

Item/ nim Salniter 16. Loth/ Alumen plumeum.

12. Loth/stoß es mit einander / wasche mit dem Wasser die örter/da du wilst kein Haar haben / so fallen sie bald auß.

Wiltu aber daß gar kein Haar mehr am selben orth wachse/so nim Opium Thebaicum, Drachenblut/vñ Essig/ana 1. Lot/ laß es mit einander sieden / vber einem kleinen Fewer/einer viertel Stunden lang/ wasche darmit den Orth/so wächst keins mehr daselbst.

Item/nim Mastix/Colophonien/ Wachs/ ana, incorporir alles vntereinander vberm Fewer / thu es auff die örthe / da du wilt kein Haar haben/ so gehen sie auß.

Daß sie aber nit mehr wachsen: So nim vngelöschten Kalck/vnnd Auripigmentum, Schweinenspeck/ mische es vntereinander überm Fewer / schmier darmit die Haar/so fallen sie auß/ vnd wachsen nicht mehr daselbst.

Item/nimb Amenseneyer eine halbe Schüssel voll/ grün Ephew ein handvoll/Pfersiggummi oder Kirschhartz 2. Lot/stoß dieses alles miteinander/biß es gleich einer Salben wird. Zu Nacht aber/ wenn du wilt schlaffen gehen/so schmiere dich damit / an dem Orth/ da du kein Haar haben wilt / wasche es deß Morgens wider mit Brunnwasser ab/so fallen sie auß/vnd wachsen nit mehr daselbst.

Item/nim vngelöschten Kalck 8. Lot/ Auripigmentum, Kümmich/ana 2. Lot / stoß alles zu Pulver/ koche es in einem Topff mit Brunnwasser / rühre es ohn vnterlaß mit einem stecklein. Darnach nim es wider vom Fewr hinweg/mische ein wenig Rebenaschen darunter/ schmiere darmit den haarechten Orth/ so fallen sie bald auß/hernach wasche es wider mit Kleyenwasser.

Item/

Item/feuchte den Orth offt mit Ackerwurtz/ das ist gelben Gilgensafft/ so vertreibts das Haar.

Item/reibe die statt mit Ameyseneyer/ da kein Haar wachsen sol/ so fellet es weg/ vnd wechst nicht mehr.

Item/streich das Ort mit Schlehensafft/ es machts kahl vnd glat.

Item/bestreich die statt/ da das Haar abgeschoren ist/ mit Blut von einer Fledermauß/ darnach soll kein Haar mehr wachsen.

Item/nim Birckenlaub/ brenn es zu Pulver/ vnnd mach ein Lauge darauß/ vnd wo du dich damit schmierest/ da wechst kein Haar.

Die Wurtzel *Curcuma gessessen/ vnnd angestrichen/ macht die Haar außfallen.

Curcuma Dioscoridi, Cyperus Indicus, Gallis, Terramerita, ist einer Saffranfarbwurtzel gestalt/ wie ein Jngberzeh/ wächst in India/ bitter am geschmack/ vnd wenn man sie käwet/ färbet sie wie Saffran. Behelt jhren Namen in den Apotecken.

Haar auß den Augbrawen zuetzen.

Nim Bocks oder Geissengall (aber Bocksgall ist besser) schmire damit die Augbrawen/ so fellet es weg.

Ex capillis mulieris menstruatæ sub fimo locatis, fiunt serpentes. Henr. Corn. Agrip. *de occul. Phil. lib. 1. cap. 36.*

Man wil sagen/ weñ ein junger Gesell/ oder Mann einen Crantz auff den Kopff setzet/ welchen eine Jungfraw auffgesatzt/ vnd damals jr Menstruum gehabt/ so bekompt derselbige eine Platten.

Das sechste Capittel.

Ein gut Gedächtnuß zumachen.

Willtu

Wiltu meisterliche vñ gute Sinne gewinnen / so nim zum ersten 2. Löffel voll Weins / 3. Löffel voll Baumöl / 4. Löffel voll Rautenwasser 4. Löffel voll Winterblumenwasser / vnd nim gute Laugen / mische dieses alles durcheinander / bade dich darmit alle Monat eins / vnnd thu das ein ganzes Jahr / so behelteſtu alles was du hörest vnd liesest.

Item / nim zum ersten Laugen mit Rauten gemacht / vnnd wasche dein Häupt damit / darnach nim 4. Löffel voll Rosenwasser / 3. Löffel voll Baumöl / eine Handvoll Salbey / 3. Löffel voll Poleyenwasser / vnd misch es vntereinander / vnd wasche dein Haupt damit / so kanst du dein Thun außrichten / vnnd wenn du hörest ein gantz Buch auß lesen / so kanstu alles behalten.

Item / nimb Wein / Baumöl / ana 2. Löffel voll / 4. Löffel voll Poley oder Rautenwasser / das thu durcheinander / vnd wasche dein Haupt darmit alle Morgen / so behelſtu alles was du liesest oder hörest.

Ein anders zum studieren.

Nim gute Laugen / vnnd wasch dein Haupt damit / wenn du das gethan hast / so nim 4. Löffel voll Rosenwasser / 2. Löffel voll Salbeyenwasser / 4. Löffel voll Poleyensafft / vnd meng das zusammen / vnd bestreich dein Haupt damit / das macht ein gut Gedächtnuß zum studiren / das du behelst was du hörest.

Item / nim ein Gall von einem *Rebhun / schmiere damit die schläffe wol / alle Monat einmal / so vberkommestu ein fast gut gedächtnuß.

*Perdix oua aliena furatur, & fouendo exclusit, & fraus illa est sine fructu, quia pulli exclusi vocem veræ matris audientes, natura instinctu sequuntur illam.

Es

Es schreibet Johannes Schram in fasciculo Historiarum fol. 60. daß ein Römischer Pfaff auß seiner eygnen Ader Blut getruncken/ vnd bald darauff schreiben vnnd lesen vergessen / in andern Sachen aber sein Gedächtnuß vnverruckt behalten. Als er aber vber ein Jahr am selben Ort/ vnd zu derselben Zeit/ abermahls desselben Bluts getruncken/ hat er von stund an wider so wol lesen vnd schreiben können / als zuvor.

Ist nicht eine geringe vnd schlechte Sache / sondern wol würdig, daß mans / weil sie schreiben vnd lesen allein betrifft/ mit fleiß auffschreibe / lese vnd mercke.

Das siebende Capittel.

Einen trawrigen Menschen frölich zumachen.

WElcher beschwert ist am Geblüt / daß er alle zeit trawrig ist / der esse das Kraut Storchschnabel/ mit Poley/ vnd Rauten ana gepülvert/ vnd esse das mit Brod / das stärckt das Hertz/ vnd macht frölich. Ioh. Tol. Vochenb. in sua Margarita.

Das achte Capittel.

Dargegen einen Melancholisch zumachen.

IOhannes Wierus schreibet de præstigiis dæmonum, *lib.* 3. *cap.* 18. daß Plinius vnd Edoardus schreiben/ Cerebrum vrsi deuoratum, ingignit imaginationes quasi in vrsum transmutatus sit. Wenn einer Beernhirn einfrist/ so geräth er drüber in solche Fantasey/ vnd starcke Imagination, daß er sich bedüncken lasse/

ſe/gleich als er zum Bären worden/vnnd ſagt/ daß ſolches durch ein Exempel offenbar ſey worden/der geſtalt.

Exempel von einem Spaniſchen Edelmann.

Man habe ein mal einem Hiſpaniſchen Edelmann Bären Gehirn zufreſſen gegeben/darauff er ſol im Gehöltze/Berge vnd Wildnuß herumb gelauffen/vñ hab nicht anders gemeynet/auß eingebildeter Fantaſey/oder Jmagination/er ſey ein Bär. Er meldet aber auch hernach/im folgenden 19. Capitel/ wie zuvor *lib. 2. cap.* 22. daß bey ſolcher Melancholey der Teuffel nicht weit ſey. Humori melancholico, vti materiæ ſuis ludibriis conſentaneæ, Diabolus ſe inſinuat libentiſſime. Vñ wie Lutherus ſagt/ Caput melancholicum eſt balneum Diaboli. Wo ein Melancholiſcher Kopff iſt/da wil der Teuffel ſein Spiel vnnd Bad drinnen haben. Dicitur ſi quis menſurauerit hominem mortuum cum fune primo à cubito ad maiorem digitum, deinde ab humero ad eundem digitum, & poſtea à capite vſque ad pedes, faciendo ter omnes iſtas menſurationes, ſi alius quiſpiam poſtea cum eodem fune ſimili modo menſuretur, ferunt illum inproſperari & infortunari, ac cadere in calamitatem & triſtitiam. *Henricus Corn. Agripp. de occult. Philoſoph. lib. 1. cap. 51.*

Einen Menſchen ſtarrend zumachen.

Es iſt ein Fiſch im Meer Torpedo genannt/wenn jemand denſelben anrühret/derſelbe erſtarret alsbald/

auch

auch weñ jemand mit einem Stecken in antastet/ so ge-
het die Krafft vom Stecken an den Menschen/ daß jm
die Hand davon starrend wird. *Adam. Lon.*

† Vnd dieweil ich allhie deß Herrn D. Martini Lu-
theri p.m. gedencke/ so hab ich nicht vnterlassen können
von jhme ein groß mercklich Wunderwerck anhero zu-
setzen/ welches Michael Horingius Zittau. H. & Me-
dicinæ Studiosus in seinem Epitome Chronicorum
Carinthiæ auß dem Theophrasto Paracelso beschrei-
bet mit diesen Worten: Wie denn Keyser Friderich der
Grosse auß angestifter Freundschafft (verstehe der Her-
tzogen in Cärndten) zu einem Gedächtnuß im Hertzog-
thumb Cärndten ein Stifft gebauwet / das genennet
wird / zu Jngingen im Busterthal. Vnnd damit ich
euch eines Wunderwercks vnterrichte / hat derselbige
Barbarossa der Groß / den Stifft Jngingen mit etli-
chen Bildern gezieret in Stein gehauwen / auff man-
cherley gestalt/ vnter welchen Bildern ein Bild gehaw-
en ist worden / in gestalt eines Mönchs / mit einem ge-
gürtelten Gürtel/ vnnd blossen Kopff/ wie die Mönche
pflegen / vnnd vber desselben Haupt mit grossen Buch-
staben auff diese Weise: LVTHERVS, geschrieben.
Welches wol etliches theils vom Wetter/ vnnd Alter
nit leichtlich erkänntlich/ man sehe es denn wol an/ was
solches für ein Præsagium gewesen / mag ein jeder bey
jhm wol ermessen. *Hactenus Horingius.*

Fast ein gleichmessigs Wunderwerck beschreibt M.
Abrah. Sawr in seinem Theatro Vrbium, in beschrei-
bung der Statt Tolet / einer Statt Hispaniæ, mit die-
sen Worten: Es ist sich hoch zuverwundern / daß der
Rodericus Toletanus Archiepiscopus schreibet vom

einem

einem Schlosß/so vorzeiten zu Toleth gewesen ist. Im Jahr vnsers HERRN 700. da Rodericus der letzte König der Gotthen/regierte/ war zu Tolet ein Pallast/ von vielen Königen zeiten her jmmer zugeschlossen/ vnd mit vielen eysern Grändeln vnd Schlössen verriegelt. Diß hat der König Rodericus entgegen aller Spanier wollen eröffnen / damit er einmal wüste/was darinnen were/dann er verhoffte einen gewaltigen Schatz davon zu bekommen.

Nachdem ers aber eröffnet / hat er allein einen Kasten verschlossen gefunden/darinn ein gemahltes Tuch/ darauff gemahlte Männer mit Lateinischer Schrifft dieses Innhalts war: Wenn dieser Pallast eröffnet/die Riegel vnd Schlösser desselben zerbrochen werden / alsdenn sol mans gewiß dafür halten / daß diß Volck/ so allhier abgemahlet/Hispanien vberziehen / vnd einnehmen werden. Es waren aber Mohren vnnd Arabische Männer mit Kriegsrüstunge gewapnet. Als aber diß der vorbenandte König gesehen / ist er mit seinem Adel gar verstürtzt vnd verzagt worden/ vñ hat das alte Pallast/gleich es zuvor gewesen / wider verriegelt/ vnd verschliessen lassen.

Bald ist hierauff erfolgt im Jahr vnsers HERRN 717. nach anzeigung Taraphe, oder gleich Vaseris: vnd L. Marineus Siculus schreibt im Jahr Christi 714. daß die Araber/vñ Saracenen/nach gehaltener Schlacht/ so 8. Tage ohn vnderlaß gewähret/den König Rodericum vmbbracht/den Hispanischen Adel vertilget / vnd also das gantze Land mit Gewalt bekommen haben.



Demnach im Jahr 715. vff den Palm Sontag haben sie auch durch List vnd Beystand der Jüden/ diese herrliche



herrliche vnd gewaltige Stadt Tolet bekommen. Von welcher Gewalt vnd Tyranney Alphonsus der VI. dieselbige errettet/gefreyet/vnd die Christliche Religion wider gepflantzet vnd erbauwet hat/ im Jahr nach Christi Geburt 1093. gleich wie das Vaseris ex codice Alchobactensi, vnnd andern sehr alten Büchern anzeiget. Bißher Saur.

Ein andere seltzame Geschicht zu Tolet in Hispanien.

Im Jahr Christi 1238. Hat ein Jude zu Tolet in Hispanien in einen Felsen nahe bey einem Dorffe/in einen felsichten Ort gehawen / vnd seinen Weinberg grösser machen wollen/Hierüber hat er gefunden ein Gewelbe/ vnd darinnen ein Buch mit Eichen Blettern / vnnd mit 3. Sprachen/Hebreisch/Griechisch/vnd Lateinisch beschrieben/von dreyerley Welt.

Hier. Megiserus schreibt in seinem Paradiso deliciarum, von der Statt Venedig cap. 23. Von der Statt Padua, daß bey dem Grabe Antenoris ein verguld Schwerd vnder der Erden gefunden worden/wie man zu einem Fündelhauß den grund hat wollen legen/auff welchem Schwerdt 7. Lateinische Vers wie hernach folget / gestanden/dieses Innhalts: So offt das A. vber der Statt werd regieren/so werde sie grosse Noth/vñ vndergang leiden. Welches denn in Warheit der Statt begegnet ist/vnter Attila der Hunen König / Agilulff der Gotten König/ Acciolino dem Tyrannen/Ansedisio seinem Vettern/ dergleichen vnter Alb. Scaligero vnd Andrea Nerio der Carrarier Obristen. Das Schwert hat Albrecht Scaliger zu sich genommen / vñ seind diß die Verß:

Cum super A sumes primum tibi Dardana grammæ
Auxilium à superis subito tibi nomine clama,
Heu Pataum qui te profugus construxit ab igne,
Multoties tali peste subiectæ malignè
Mors cita, vita breuis, Patauos in pace volentes
Viuere non passa est, genus hoc fatale ferentes
Admonet, & punit nullo discrimine ciues.

Das 9. Capittel.

Deß Nachts zu sehen wie am Tage.

MAn wil sagen/wenn man die Augen mit dem Blut einer Fledermauß bestreicht/so soll man deß Nachts so wol sehen/ als am Tage. Obs aber war sey/ kan ich nit wissen/deñ ichs noch nit versucht/ aber gleichwol schreibet Albertus Magn. *de mir.mundi, hisce verbis: Si vis videre rem submersam &profundam in nocte, & non occultetur tibi plusquā in die,&legas libros de nocte nigra. Vnde faciem cum sanguine vespertilionis, & erit quod dico. Suetonius schreibt/ daß der Käyser Tiberius bey Nacht im finstern wie eine Katze hat sehen können.

Item/Michael Neander in seiner Physica schreibt/ daß er einen gekennet/ welcher bey Nacht ohne Liecht hat lesen können.

**Effecisse legitur media hyeme, vt arbores, reliquaq; humi nascentia germinarent.*

Hierauff folget wie man machen soll/ daß man zu Nacht ohne Liecht schreiben/oder andere Geschäffte verrichten kan.

Es

Es schreibet der hocherfahrne Herr Gabriel Fallopius Med. D. in seinem Kunst Buche li. 3. durch Hieremiam Martiū Med. D. auß welscher Sprache in teutsche Sprach verfertiget/vnd zu Augspurg durch Mich. Mangern Anno 1597. in 8. getruckt/ also : Nimb von den Käferlein / so bey Nacht leuchten/allein das jenige so scheinet / stoß zu Pulver / thue es in ein Glaß ; mit gleich so viel Quecksilber/ legs in ein Roßmist 15. Tage lang/ distilliers im Alembic, setz an ein finstern Orth/ so gibts ein solchen Schein von sich/daß man alles dabey ohne Liecht verrichten kan.

Also kan man auch einen Becher oder Geschirr viel scheinbahrer machen bey Nacht als am Tage / wenn man Goldkäfer distilliert im Alembic, vnnd das Geschirr mit diesem Wasser befeuchtet.

Daß ein Cristall leuchte deß Nachts wie ein Liecht.

So nim 2. Cristall/ die in der mitten hol seyn/vnnd also proportionirt, daß sie zusammen gehen / füllet die hölen auß mit denen Käferlein/so bey der Nacht scheinen/ vnnd mit faulen Weidenholtz / daß auch bey der Nacht schimmert / leims zusammen mit gepülverten Mastix, also:

Lege das Pulver in den einen/vnd mache alsbald den andern warm/vnd wirff es auch drein / so seyn sie geleimet/ dieser Cristall wird so gleissend vnnd schön / daß sich männiglich darüber verwundert.

Das 10. Capittel.

Daß einem Wunderbarliche Dinge im Traum erscheinen.

NJm Wiedenhopffen Blut/ schmiere damit die Pulß Ader/ die Schläffe vnd Stirn / vnd lege dich schlaffen/ so wirst du im Schlaff wunderliche Dinge sehen. Deßgleichen thut auch Nachtschatten / oder Alraunkraut zu Nacht gessen / oder das Kraut (herba apollinaris) macht fast schöne vnd liebliche Dinge zu Nacht im Schlaff sehen. Alex. Ped. de secret. part. 2.

Allerley wilde Thiere im Schlaff sehen.

Lege ein Affen Hertz vnter das Häupt/ daß es dasselbe berühre / so wirst du wunderbare / als Löwen/ Beeren / Wölffe / Affen / vnnd dergleichen/ Thiere sehen/ Idem.

Daß einem deß Nachts träumet / was jhme begegnen sol.

Das Edelgestein Onickel an der Hand getragen/ so wirds geschehen. And. Gesner in seiner Kunstkammer.

Suffumigatio ad videndum in somno quod futurum est de bono & malo.

Accipe sanguinem asini congelatum & lupi ceruini pinguedinem , & storacem aggrega totum pond. æqualib. & conficiantur & fiant grana, & suffumigetur cum eis domus. Tu enim videbis in somno tuo, qui narrabit tibi omnia. *Albert. Magnus de mirab. mundi.*

Das 11. Capittel.

Daß einer nicht truncken werde.

Wermuth

WEr nicht truncken werden wil / der esse von einer gebrahten Geiß Lungen / oder esse 5. oder 7. bittere Mandeln / vor dem trincken / weil er noch nüchtern ist.

Item / nim rohe Kohlkraut / vnd iß dasselbe.

Item / nim den Safft von Eyern roh / vnd trincke denselben deß Morgens nüchtern / so wirst du nicht truncken. Vnd wenn du truncken bist / so trincke denselben Safft / du wirst wider nüchtern.

Item / iß deß Morgens nüchtern das Marck Schweinen Fleisches.

Item / kein grosser Trincker mag truncken werden / der von Ephew / oder je lenger je lieber einen Crantz vff dem Häupt hat.

Daß ein Mensch nicht bald truncken werde / wenn er schon einen gantzen Tag Wein trincken müste.

So esse er eine viertel Stunde zuvor drey Pfersig-Kern / darnach trincke er ein wenig Baumöl / oder süß Mandelöl. Thut jhm aber das Häupt davon wehe / so trincke er ein wenig Kohlsafft mit Zucker vermenget.

Item / nim Safft von weissen Kohl / Granatöpffelsafft / ana vier Loth / Essig 2. Loth / koche es miteinander / mache darauß einen Syrup / gib dem Säuffer 2. Loth davon zu trincken / ehe er anhebt zutrincken / so wird er nicht truncken.

Item / ein Amethist am Halse getragen dienet auch davor.

Item / Schwalben zu Pulver gebrannt / mit Wein vnd Myrrhen zuvorn getruncken.

Item / Pfersig Laubsafft / ein Becher voll nüchtern getruncken / verhütet davor.

Item / brauche Oleum sulphuris.

Oder / nim Rothkohlsamen / zerreibe jhn / vnnd geuß einen Löffel voll bitter Mandelöl daran / rühre es vmb / vnd trinck's also hinein. Das Oel schwimmet oben im Magen / vnd helt die Vapores, oder Dünste auff / daß sie nicht hinauff in den Kopff steigen / vnd truncken machen können. Dieses thut auch Magisterium Perlarum, wenn man dessen ein wenig trincket / wenn man truncken ist / so schlegts die Vapores, die sonsten hinauff in den Kopff steigen / alle vnter sich / vnd wehret der Trunckenheit.

Item / nim Saffran / trincke denselbigen / wer auch einen Crantz davon tregt / wird nicht truncken. Bartho. Anglicus schreibt lib. 16. cap. 35. daß das Edelgestein Dionysius genannt / vor die Trunckenheit gut seyn soll. Diß schreibt er auch von Wermut lib. 17. c. 12. Wenn man nüchtern Wermut Bier trincket.

Item / vom Æthice, oder Adlerstein lib. 16. cap. 39. So soll auch Myrrhenblüte / Myrrhen vnd zerdruckte Raute gut dafür seyn.

Etliche trincken früe nüchtern Milch / oder Wasser / ein Trunck oder drey.

Wer von Wein / oder sonst truncken gewesen / vnnd jhme deß andern Tages sehr wehe davon ist / daß jhme auch eine Ohnmacht zugehet / der trincke nur warmen Wein.

Oder trincke / ehe er zuvor zu Bette gehet / einen guten trunck frisch Brunnwasser. Wenn auch ein truncken er Mensch deß Abends ehe denn er zu Bette gehet / Quittenbrod isset / sonderlich da Cubeben / Fenchel / Anyß / vnnd andere sachen innen seyn / die den Magen schliessen

[illegible]ssen sie schleust sich der Magen/vnd thut einem fol[illegible]des Tages das Häupt nicht wehe.

[illegible] beste remedium wider die Trunckenheit ist/ [illegible] sich einer brechen kan/ denn diß bringet alles v[illegible] vnd böses auß im Magen. Wer sich aber nit bre[illegible] kan/ der trinck nur Kosent/ oder kalt Wasser/ weñ [illegible] der Magen leiden wil/ denn diese einige lindern deß [illegible] hitzigkeit/ vnnd hindern die füllgkeit/ darnach [illegible] sich zu Bett legen/ wol außschlaffen/ vnd das [illegible] fellige im Magen durch deß Schlaffs wärme [illegible] verkochen/ vnd verdäuwen.

[illegible] wollen den Trunck außlauffen/ oder auß[illegible]/ etliche haltens für ein gut Recept, wenn man [illegible] Tages wider anfähet zu fressen/ vnd zu [illegible] vnd sagen: Man muß Hundeshaar darauff [illegible] so heile es wiederumb/ richten aber damit wenig [illegible] vnd thun jhnen auff diese weise mehr schaden den [illegible].

[illegible] aber der Leib zuvor vom vbrigē fressen vñ sauf[illegible] geriniget/ vnd darnach ein wenig exercirt, vnd geü[illegible]/ möchte es einē vielleicht etwas mehr fromen.

[illegible] Etliche trincken deß Morgens Brandtewein/ vnnd [illegible] damit die cruditates ventriculi [illegible] bringen/ a[illegible] eingemachter Ingber were be[illegible] Denn ein Spi[illegible] [illegible] der den andern/ vnnd wenn Fewr zu Fewr [illegible]/ so macht man vbel ärger/ deñ man wil an einem [illegible] heilen/ vnd schadet an andern zweyen vnd mehr [illegible] viel mehr.

[illegible] eingemachte Ingber bleibt im Magen allein/ [illegible] richtet darinnen was er zuverrichten hat. Wem [illegible] gens/ oder in der Nacht sehr dürstet/ der esse ein

D iiij gut

gut Wassersüplein / oder ein Süpplein von geringem oder dünnem Bier gemacht.

Wer nicht bald oder leichtlich truncken werden wil/ der esse nicht viel vnter dem trincken / denn das essen im Magen/helt die außtheilung deß Trancks auff/daß das Getrencke nicht bald zur Blasen kommen / vnd seinen außgang haben kan.

Fürs andere/so muß er auch im anfange nicht so gierig seyn auff den Trunck /vnd zu gehling ein Glaß oder etliche in sich giessen / wie etliche pflegen / denn gehlinge Sprünge seyn nicht gut/vnd wer den andern jagt/der muß selber mit lauffen / vnnd wer bald vber einen hauffen in sich geust/der füllet bald den Leib/ vñ das Häupt/ vnd muß darnach desto zeitlicher außspannen.

Fürs dritte/so muß man nit mancherley Geträncke durch einander in sich giessen / bald Wein / bald Bier/ denn diß macht leichtlich truncken. Es sey denn daß ein Tranck den andern temperirte, linderte/oder messigte. Als wenn man starcke hitzige Wein trincket / so mag man wol bißweilen einen guten Trunck külend Bier zur leschung deß Weins mit vntertrincken / sonderlich zur letzt / wenn es zum Abzuge gehet. Es soll aber mit diesen Künsten den vollen Säwen die sich deß sauffens täglich befleissigen / nichts gedienet seyn / sonder guten frommen Leuten/die bißweilen mit einem Reyenträncklein beschlichen werden.

Das 12. Capittel.

WIr müssen auch ferner ein wenig von der bösen Welt Tücke vnd Griffe sagen/wie sie bißweilen einen andern truncken machen wollen/

len / Nicht aber der meynung / daß man das böse thun / oder demselbigen folgen / sondern daß man sich darfür hüten / vnd das böse meiden soll.

Daß einer bald Truncken werde ohne schaden.

Nim Paradißholtz / lege es in Wein / gib einem dauon zu trincken.

Oder nim Alraunwurtzel / koche sie in Wasser / mische es einem vnter den Wein / so wird er bald truncken.

Oder thue Holunder Wasser in Wein. Diß thun [illegible] auch vorneme Leute den Bauren vnd Fuhrleuten / vnd Kutschern / in ihren Hochzeiten / daß sie [illegible] gelosen / vnnd zu Bette bringen. Denn man [illegible] sehr darnach / doch muß man deß Holunder[illegible] nicht zu viel nehmen / oder drein thun / sonsten [illegible] Menschen schädlich.

[illegible] / wenn man in eine Tonne Bier ein halb Nösel [illegible]enwein geust / vnd lest es damit gähren / so [illegible] auch bald truncken.

[illegible] nim Rubensamen / stoß jhn klein / thue jhn in [illegible] / man wird dauon truncken.

[illegible] nim 1. korn Sem. staphisagr. zünds in der Stu[illegible] / so wirstu Wunder erfahren.

[illegible]inen truncken Menschen bald wider nüchtern zumachen.

Die vollen Zapffen werden widerumb nüchtern / wenn sie viel Essig auff den Wein sauffen oder gebackenen [illegible] mit Honig essen.

Oder trinck 2. Lot Bethonienwasser / deß Morgens nüchtern.

Oder trinck Wasser mit Essig.

Oder lege ein naß Tuch auff die Scham.

Vor Alters hat man die vollen Leuthe mit Oel vnd Saltz zusalben pflegen / vnd sie für eine sonderliche Artzeney gehalten werden / die Truncken heit damit zuvertreiben. Daher diß Sprichwort Aristophanis in Nebulis: *Sale perunctus hic iuuabitur.*

Solch Sprichwort gebraucht man hernach / so einer Alters / oder Füllerey halben vber den Berg schwatzet / damit man höflich zuverstehen gab / als schwermete ein solcher / vnd wüste nicht was er redete.

Dieweil ich etwas von der Trunckenheit geschrieben / wil ich diesen schimpfflichen vnd ernsten Fall anher setzen / welchen M. Abraham Sawr in seinem Theatro Vrbium in beschreibunge Friedbergs in der Wetterau also beschreibt: Es wolte ein trunckener Schmidknecht von einer Zeche heimgehen / weil aber seines Meisters Hauß schon verschlossen / gieng er eine weile auff der Gassen herumb / legt sich endlich vff ein Brunngestell / vnd entschlieff / wil sich dermal eins im Schlaff vmbwenden / feller hinab in den Brunnen / daß jhme das Wasser vber den Kopff zusammen schlägt / wird davon munter / vnnd ergreifft im schrecken die Mawr mit den Händen / ruffet lange vergeblich vmb Hülffe / dieweil die Leute eben im ersten Schlaff waren / biß endlich der Wächter das Geschrey gehöret / aber nicht anders gemeynet / denn es were Fewersnoth fürhanden / vnd angefangen zu blasen / vnd die Bürgerschafft auffzuwecken / welche eylends den Brunnen zugelauffen / vnnd Wasser geschöpfft / das vermeynte Fewer darmit zulöschen / im schöpffen erwischt der Schmiedeknecht das

Brun-

[illegible]/vñ hielt sich so starck daran/daß er schier
dem Schöpffer/der von jme nichts gewust/ sampt dem
[illegible] in den Brunnen gezogen hätte / schreyet je
[illegible] umb Hülffe / gibt sich zuerkennen / wirdt mit
[illegible]mühe vnd verwunderung herauß gezogen / vnd
[illegible] erhalten/nachdem er drey Stunden in dem
[illegible] gesteckt/vnd wol gebadet hatte.
[illegible] Historia ist kürtzlich in folgenden Versen ver-
[illegible]

[illegible] habet putei Deus aut Dea gurgite clara,
Non sine diuino Numine turget aqua.
[illegible] quæ labentes sustentat dextera, mergi
[illegible] sinit, haud alius quam Deus ipse reor.
[illegible] mancipium fabri debere fatetur,
[illegible] quem puteus reddidit incolumem.
[illegible] horas vixit tremebundus in vndis
[illegible] haustro tardam sensit opem superûm.
[illegible] in humanis tanto discrimine rebus,
[illegible] fidei, viuit qui moriturus erat.

M. Ioh. Palthenius Rector Scho-
læ Fridberg. F.

[illegible]ß man den Wein von einem nicht rieche/wenn jhn einer getruncken habe.

[illegible] Violwurtzel in den Mund/zerkäwe sie mit den [illegible] so reucht man den Wein nicht von dir / du hast [illegible] wieviel du wilst.

[illegible] einer keinen Wein mehr trincke.

[illegible] ohn sein wissen zutrincken deß Saffts der

grüß

auß den Reben treufft / wenn man sie geschnitten hat / so vergehet jhm der lust Wein zutrincken.

Item / ertränck einen Ahl in Wein / vnd gib jme deßselben Weins zutrincken / so trinckt er seine Tage keinen Wein mehr.

Item / oua noctuæ elixata, vnnd den jungen Kindern zur Speise gegeben / macht daß sie jhr Lebenlang keinen Wein trincken. *Philostratus in vita Apollonij.*

Item / Spuma quæ inuenitur circa testiculos cerui, vel equi vel asini fatigati, admisceatur cum vino, & illud vinum detur in potione, adhorrebit vinum per mensem. *Alb. Mag. de mirab. mundi.*

Man schreibt daß ein Brunn in Arcadia seyn soll / welcher Clitorius genannt wird / wer denselben trincke / der soll einen grossen abschew zum Wein bekommen. Daher Ouidius lib. 15. Metamorph.

Clitorio quicunque sitim de fonte leuabit:
Vina fugit, gaudetque meris abstemius vndis.

Das 13. Capittel.

Dieses Capitel wie man den Leuthen wunderbarliche Monstrosische Häupter / durch sonderliche hierzu zugerichte Lampen / vnnd wie solche Ioh. Bapt. Port. Alb. Mag. vnd andere beschreiben / habe ich auß bewegenden Vrsachen / nicht Teutsch geben wollen / vnd mag ein jeder von diesen (so wol von andern so als vnmüglich zuseyn geachtet / vnd gleichwol von den Physicis beschrieben werden) halten was er will / sintemal es kein Artickel deß Glaubens / ich lasse sie wie ich sie fand / so hab ich sie weder gelobt / noch geschänd / vnd steht auff der Prob / so wollen sie auch als

wol

[illegible] Alchymistische Künste / gar ein scherpffes [illegible] / wie solches der Alchymist Ioh. Bra- [illegible] Dialogo, dessen Colloquenten seyn Rai- [illegible] Demogorgon, besagt / in dem er also schrei- [illegible] parum erras, si persuasum habes, philoso- [illegible] ex nuda litera intelligenda esse: quan- [illegible] clarius & apertius loquuntur, tanto plus [illegible] habent eorum scripta, &c.

[illegible] Vt homines videantur sine capitibus.

[illegible] spolium serpentis, & auripigmentum, & [illegible] ponticum, & ceram nouarum a- [illegible] sanguinem asini, & tere omnia, & mitte in [illegible] de aqua, & facias bullire ad lentum [illegible] postea dimitte frigescere, & facias cereum. [illegible] illuminabitur eo, videbitur sine capite.

[illegible] homines videantur quorumlibet animalium capita habere.

[illegible] sulphur viuum & lithargyrium, & istis fi- [illegible] trisatis, sparge in lampade oleo plena, ha- [illegible] candelam de cera virginea, quæ si permi- [illegible] illius animalis, cuius caput vis vt vide- [illegible] tenens candelam accensam de lampa- [illegible] da bibere vinum cum validimonia, & illi [illegible] potabunt, videbunt se habere caput ani- [illegible]

[illegible] homines videantur habere vultum canis.

[illegible] adipem de aure canis, vnge ex eo parum [illegible], pone in lampade noua de viridi [illegible] pone lucernam inter homines, & cernunt

Si vis vt caput hominis caput asini videatur.

Tolle de tegmine aselli & vnge homines in capite.

Vt homines videantur habere tria capita.

Accipe de pilis asini mortui, & fac funiculum, & sicca, & sume medullam de osse principalis dextri humeri, & misce cum virga virginea, & line funiculum, & pone super liminaria domus: Ingredientes domum tria capita habebunt, hi qui in domo sunt, intrantibus asini videbuntur.

Vt equina vel asinina videantur adstantium capita.

Equo abscinde caput vel asino non mortuo, ne languida sit virtus, eiusdemque capacitatis fictilem fabricato ollam oleo plenam, suique pinguedine, vt super emineat: Os operculato, tenacique mumias luto ignem subde lentum, vt plane bulliens tribus seruetur diebus oleum, elixataq; caro in oleum currat, vt nuda spectentur ossa, pila tundito puluisque oleo permisceatur, quibus adstantium capita perungantur. Similiter in lampadibus stupri funiculi in medio statuantur, nec prope, nec longe, vt res postulat, & monstruoso spectaberis vultu.

Vt humana videantur animalum capita.

Ex humano capite recenter obtruncato, electum oleum, animalibus faciem hominis inducit, si variis animalium capitibus, monstrosiora reddes corpora, si iis accensis liciis illustretur domus, quod fido claudi pectori, nam vti arcana ab antiquis celabantur, nec ita faciliter ex eorum eruitur dictis. Aliter tamen docet Anaxilaus nec irrite: Equorum virus à

coitu

toitu accipitur, nouisque lampadibus ellychniis accensum hominum capita, equina visui monstrifice repræsentat: de asinis sic quoque proditur. Sic illud quod apriam vocant in suibus cum subant. Acceptum enim & accensum idem præstat. Sic animalium reliquorum auricularibus accensis sordibus. Si illud perures, quod dicemus sperma, eoque spectatorum facies perunxeris, eorũdem animalium conspicies capita, serua.

Vt adstantes sine capitibus videantur.

Auripigmentum subtilissime tritum noua olla ex oleo sinas ebullire, nec abs re fuerit si sulphur immisceas, operculo ollæ imposito, ne croceus euolet vapor, id noua incendas lucerna, & adstantes sine capitibus & manibus videbuntur, oculos digitis comprimendo, dum candela accenditur, idq; paulisper videbis vt fieri poterit.

Vt omnes videantur in forma elephantum & equorum magnorum, qui in domo sunt.

Accipe speciem quæ dicitur Alchachengi, & contere, & confice ipsam cum aliquantulo pinguedinis delphini, & fac ex eo grana sicut citri. Deinde suffumiga ex eis super ignem stercoris vaccæ quæ mulgetur, & non sit in domo locus, ex quo egreditur fumus nisi porta, & sit larga sub terra deintus. Nam omnes qui sunt in mansione videbuntur, quasi ipsi sint homines magni in formis equorum, elephantum.

Vt homines videantur in quacunq; forma volueris.

Accipe oculos bubonis, oculos piscis qui dicitur

tur libinitis, & oculos piſcis qui dicitur aſſures, & fel luporum. Contrita ergo ea manibus commiſcendo: & pone ea in vaſe vitreo. Cum ergo vis operari eum, accipe adipem cuiuſcunque vis beſtiæ, quod fiat hæc in forma eius, liquefac eam, & permiſce cum illa medicina, & inunge cum eo licinium quodcunq; vis, deinde accende ipſum in medio ædis. Videbuntur enim homines in forma illius beſtiæ, cuius pinguedinem accepiſti.

Vt homines appareant in forma Angelorum.

Accipe oculos piſcis, & oculos filoe, id eſt, frangentis oſſa, & contraria eos manibus maceando, & pone eos in vaſe vitreo ſeptem diebus, deinde pone in eis aliquid de oleo, & illumina cum eo in lampade viridi, & pone ipſum coram hominibus qui ſunt in æde: ipſi enim videbunt ſe in forma Angelorum ex igne accenſo.

Vt homines appareant in forma fœda, & terrentur inuicem homines, & faciunt ipſum fingentes dæmonem.

Accipe pilos ex cauda canis nigri, in quo non ſit albedo, & aliquid ex pinguedine eius, liquefac pinguedinem. Deinde accipe pannum exequiarum, & fac deinde licinium: deinde line ipſum cũ eo quod feciſti, & illumina ipſum in lampade viridi, cum oleo ſambucino, & accende ipſum in domo, & non ſit ibi licinium præter ipſum, & videbis mirabile.

Vt homines videantur ſe inuicem ſicut imagines & lapides.

Accipe zimar & tere bene, & accipe pannum funeris,

neris, & madefac ipſum cum pinguedine piſcis, aut cum oleo ſeſamino puro, pone ipſum in lampade viridi, & pone ſuper ipſum ex illo medicamine contrito rem paruam, & fit mirabile.

Vt homines videant ſe inuicem omnes infirmos ex vehementia infirmitatis, & extenuationis.

Si acceperis pilos aſturis, fiet inde licinium, & quando accenditur, erit quod dico.

Vt homines appareant nigrarum facierum.

Accipe lampadem nigram & funde ſuper ipſam oleum ſambucinum vel argentum viuum, & funde in illo oleo vel argento viuo ex ſanguine phlebotomantium, & pone in illo ſanguine ſambucinum vel argentum viuum, vel pone in oleo antimonium pulueriſatum, & accendas.

Das 14. Capittel.

Aqua faciem denigrans.

IVglandis calloſo herbidoq́; putamine illo, quod gulíocam dicunt, & gallis chymiſtarum organis clariſſima eliciatur aqua, qua ſi facies vel manus madueriat, nigreſcunt paulatim, vt Æthiopes videantur.

Quod ſi abiicere & priſtinæ albedini reſtituere vis: Acetum lemonis ſuccum & colophoniam extillabis, taliſq́; lotura nigrum illud abiicit, & propulſat.

Ein anders/einen ſo ſchwartz als ein Mohren zumachen.

Nim Salpeter / Salmiax, römiſchen Vitriol, vnd den Ruß ſo vm̃ die Pfannen klebt ana, diſtillirs mit einander/

ander/bestreich einem das Angesicht damit / so wird er so schwartz / wie ein Mohr/vnd gehet nimmermehr abe.

Oder nim römischen Vitriol, vnd Gallus, so viel du wilt/stoß ein jedes besonder zu Pulver/ rührs vntereinander / brenne es auß / wenn du die Haut / wo du wilt/ damit bestreichst/so wirds schwartz/vnd gehet nicht abe/ nim aber das Wasser so herauß kömpt.

Oder nim 2. Pfund Aschen von Eichenholtz/setze eine scharffe Laugen an/ lege gepülverten Silberschaum darein / laß den halben Theil einsieden / durchseihe es/ färbe damit die Haut/ vnd andere dinge.

Das die schwartze Farbe wider abgehe.

Nim Weinsteinöl / distillirs / diß Wasser nimpts wider hinweg.

Oder distillier römischen Vitriol, wasche dich damit wo du schwartz bist.

Ein andere schwartze Farbe.

Nim Olerusten / Kolen von Rebenholtz / öpffelschalen / zerstoß mit einander / vermischs vntereinander/ gleich wie ein Confect, berührst du das Angesicht nur ein wenig damit/so wird es vber die masse schwartz/vnd gehet nit abe/du reibest dich denn mit Agrest vnd Frawenmilch. Gabr. Fallop.lib.3.

Das 15. Capittel.

Eine schöne Prob oder Kunststücklein für die Balbierer/ob ein Bruch der Häuptwunden/ da die Hirnschal entzwey/hinein oder herauß gehe.

SOlches solstu also erfahren: Wenn der Patient seinen Vnwillen hat / der Schmertz klein / die Augen voll Wassers / krummes Gesichts/vnsher/

stet/vnnd die Augen brennen. Vnd durch diß Experiment: Nim einen zwiefachen Faden / gib jhm dem verwundten in den Mund / daß er mit den Zeenen drein beissen mag/nim du jn mit einer Hand am andern Ort/ vnd wenn du jhn gestreckt hast/als denn so schnurre davon mit den Någeln/das es schnurret vnd rauschet wie ein Trumscheid / vnd das offt / mag er solches leiden/so ist jhme die Hirnschal nit entzwey/mag er aber solch rauschen nicht leiden vnd thut jhm sehr wehe / so ist jhme die Hirnschal entzwey.

Ein ander Zeichen.

Nim ein leichtes Stecklein von Weidenholtz/schlage damit auff die Hirnschal / vnd horche oben darauff/ thonet es hell / so ist die Hirnschal gantz / lautet es aber dünn/wie eine zerbrochene Glocke, so ist sie entzwey: Vnd verlaß dich nicht auff die andere Zeichen / als Essen/ Trincken vnd Schlaffen/denn sie sind betrieglich.

Wundsalbe / welche Iohan. Baptista Porta lib. 8. Magiæ Nat. ὁπλόχεισμα seu vnguentum armarium, die Waffensalbe/in Griechischer vnd Lateinischer Sprache nennet/vnd spricht/daß sie dem Keyser Maximiliano I. von dem Paracelso gegeben worden.

R. Vsneæ siue musci concreti ex caluaria aerei derelictæ a dipis humani ana vnc. 2. Mumiæ, sanguinis humani vnc. 5. olei lini terebintinę, bol. Arm. vnc. 1. stoß alles klein / mache es zur Salben/ vnnd behalts in einem langen engen / vnnd wol verbundenen Gefåß. Wenn nun einer verwundet worden / wenn er gleich etliche Meilen von dir ist / so nim das Waffen/

damit der Schade gethan worden/ oder in mangel dessen/ so trucke ein Holtz in den Schaden / daß es vom Blute in dem Schadẽ oder Wunden naß wird/schmiere den Waffen/oder Holtz/ S. artem. Denn ohne das ists gefährlich/ vnd legs an einen Orth/daß es nicht zu heiß / vnd nicht zu kalt liege / wasche den Schaden alle Morgen mit deinem eigen Vrin, vnd binde jhn zu.

Eine andere wunderbarliche Waffensalbe.

Nim Eberschmaltz/je älter je besser/ Beerenschmaltz/ Taxenschmaltz/vnd zerlaß auff einem linden Fewr/vnd geuß kalt Wasser drauff / so sinckt das Saltz zu boden/ vnd das Feist bleibt oben. Nim Regenwürm in Moß außpurgirt, setze sie in einen Backofen/ brenne sie zu Pulver/ vnd nim dessen eine Eyerschal voll / vnd soviel roten Sandel der schön pulverisirt sey / Amethist 1. Loth / Bonenmehl einer Haselnuß groß/Moß von einem todten Häupt einer Erbes groß / vnd mache also ein Vnguent.

Wenn nun einer gestochen/gehawen/oder geschlagen wird/ so nim diese Salbe/ vnd salbe die Wehr oder das Waffen/damit einer geschlagen worden/außwarts damit/den Schaden darffst du nicht binden.

Nim ein reines Tüchlein/binde den Schaden damit zu/vnd halt jhn rein / hebe das Waffen auff/thue es an einen heimlichen Orth/vnd verbinde es/wie eine Wunden/vnd setze es an einen Orth / nicht zu warm noch zu kalt/so heilt der Schaden von jhm selbst.

Wilt du wissen/wie sich der Patient helt/so schaw die Wehr an/ hat sie rothe flecklein/so helt er sich nit. Wilt du jhm

du jhm wehe machen/ so thue die Wehr in ein Körricht. Wilt du jhm wol machen/ so zeuch die Wehr durch ein frisch Fewr/ mache sie laulich/ vnd nicht zu heiß. Also heilt einer wenn er vber 20. Meilwegs vber Land ist/ wenn einer nur die Waffen bey jhm tregt. Wilt du daß er bald heyl werde/ so schmiere das Waffen alle Tage zweymal. Wilt du aber daß er nicht bald heyl werde/ so schmiere es selten.

Eine Prob/ ob ein Mensch wenn er gestochen/ geschossen/ oder sonsten verwundet ist/ lebendig bleibe oder nicht.

So nim das jenige/ damit er beschedigt/ oder damit der Schade vffs new gegründet ist/ menge deß Pulvers von Sandel vñ Blutstein/ ana, vntereinander/ lege das jenige darein/ damit der Schade geschehen/ vber das Fewr/ laß es warm werden/ daß du eine Hand darvff erleiden kanst/ vnd strewe dieses Pulvers darauff/ schwitzt das Waffen Blut/ so stirbt der Verwundte/ ist es aber nit gefährlich/ so bleibt das Pulver trucken darauff/ wie du es auffgestrewet hast.

Wilt du sehen/ ob einer gesund sey zu machen/ an einer Wunden/ oder gesund möge werden.

So nim Glett 8. Loth/ Galmeystein 1. Loth/ Mastix olybani, Myrrhen/ ana anderthalb q. Essig vñ Baumöl ana eine Eyerschal voll/ vnd seud es vntereinander/ vñ mache ein Pflaster drauß/ vnd lege es vff den Schaden einen Tag/ deß andern Tages solt du das Pflaster besehen/ ists vnten weiß/ so wird der Krancke genesen/ ists aber in der ersten Farbe/ so stehets im zweiffel daß er genese.

Ein anders.

Nim den Safft von klein Meußöhrlein/oder Heydnisch Wundkraut/gib jme denselben zu trincken/ bricht er jhn oben wider von sich/ so stirbt er/ behelt er jhn aber bey sich/ so verwindet ers.

Oder nim Rautensafft/stecke jhn in die Nasen/nieſt er davon/ so kömpt er wider auff/ wo nicht/ so stirbt er.

Einem ein Glied ohne Schmerzen abzunehmen.

Wasche dich mit Schierling/oder Wüterichsafft/ wo du wilt / wirst du hernachmals mit einem Messer drein schneiden / so schmerzt dichs nit / welchs ein groß wunder / vnnd im fall der Noth ein nützlich Ding ist. Fallop. lib. 1.

Homo viuens & prope cadauer hominis occisi transiens, etiam non sentiendo illud, adhuc terrore concutitur. Malleus Malef. part. 5. quæst. 2.

Ein Wunderwerck ists/welches männiglich bewust/ daß der todte Leichnam anfehet zu bluten / wenn sein Todtschläger gegenwertig ist/vnd jhn anrühret. Daher schreibt M. Heinrich Rauchdorn von Erffurt in seiner Practica vnd Proceß peinlichs Gerichts/ fol. 17. da er von Indiciis zur Tortur vnd scharffen Fragen handelt/ also: Wo der ermordete in gegenwart deren die deß Todtes berüchtiget seyn/blutet/so ists eine Anzeigung vñ Vermuthung deß Mords / vnd der Richter mag denselben mit der scherffe fürnehmen / vnd darauff peinlich fragen lassen. Der Scribent Angelus tit. de homicidio sagt daß der Arzt Tödeus von diesem wunderlichen bluten der ermordeten Cörper einen besondern Tractat

geschrie-

geschrieben / darinnen er gnugsame vrsachen anzeiget / warumb es Gott der HERR also verordnet / damit die Mordthat offenbar / vnd gestrafft werde.

Andere aber schreiben / daß den Proben per stillationem sanguinis nicht zutrawen sey / als D. Ioh. Ger. in centuria quæst. politicarum decade 6. n. 9. respondente Elia Kron Austriaco, scilicet.

An probatio homicidii stillatio sanguinis.

R. Quando homicida ad cadauer deducitur, si sanguis ex vulneribus stillat, insurgit indicium credibile, & proximum illum fuisse homicidam, Menochio lib. 2. de arb. iud. 99. cent. 3. cas. 297. Quod & Scribonius in physiolog. vberius cõfirmat, & Romæ idem Indicium obseruari Menoch. lib. 1. præsumt. q. 89. n. 128. testatur, pro indicio ad torturam acceptari statuit Bodin. lib. 2. dæmonum cap. 3. p. 2. nu. 66. Verum enimuero probanda magis illorum sententia, qui probationem homicidii id esse negant, quippe cum Indicium sit incertissimum, Gomez var. res. tom. 3. cap. 13. nu. 15. Est enim partim remotum ab effecto, partim etiam occultum, nec causam habet cognitam, Godelm. lib. 3. de Sagis cap. 5. Fieri potest vt sanguis qui in venis delituit, agitato corpore, & venarum oris reseratis erumpat. Lem. de occult. nat. mir. cap. 7. Sæpe quoq; deprehensum, cadauera nihil signasse, etiam præsente interfectore vero, & rursus promanasse præsente dilectissimo: Sic cuidam amicæ suæ adsidenti sanguinis erupit. Libau. in tract. propr. hac quæst. edit.

Fieri insuper potest, vt diabolico astu cadauer in-

 ducatur

ducatur ad ſanguinis profluuium, vt noceat innocenti. Tortura quoq; magni præiudicii eſt, quamq; mors aliquando comitari ſolet. Marſil. in pract. crim. Ergo in re dubia benigniorem interpretationem ſequi non minus iuſtius, quam tutius, ſanctiuſq; eſt, hoc caſu nocentem abſoluere, quam inſontem condemnare. *l. ea quæ, ff. de R. I. l. abſentem, ff. de pœn.*

Das 16. Capittel.

Vt ſurdus Lyra audiat ſonum.

VIs vel manibus aures obderitè, ne ſonum audias, tunc capulum lyræ, vel cytharæ mordicus præhendito, pulſet eam alter & concinnum in cerebro dabit ſonum, & fortaſſe ſuauiorem. Nec ſolum capulum dentibus captans, ſed longiſſimam haſtam, quæ lyram tangat, & per eam clare auditur ſonus, dicique poterit non auditus ſenſu, ſed guſtu percipere. Baptiſt. Porta Mag. nat. lib. 2. cap. 25.

Das 17. Capittel.

Daß einer drey Tag lang ſchläffet.

NIm Haſengall/ gib ſie einem in Wein zu trincken/ ſo entſchläfft er bald / vnd ſo du wilt/ daß er wieder erwache / ſo geuß jhm Eſſig in den Mund. Oder nim Milch von einer Sawen/ vnd lege ſie auff den Schlaff. Oder nim die Gall von einem Aal / vermiſche ſie in ein Tranck / gibs einem zu trincken/ ſo ſchläfft er in die 36. Stunden/ gib jhme Roſenwaſſer zu trincken/ ſo wacht er wider auff.

Daß einer dargegen nicht ſchlaffe.

So trage ein Fledermauß heimlich bey dir. Oder fange Frösche ehe die Sonn auffgehet / stich jhnen die Augen auß / laß sie also blind wider ins Wasser springen. Diese Augen / wenn man sie mit Fleisch von einer Nachtigallen in einer Hirschhaut anhänget / so vertreibet es den Schlaff / vnd macht wackere Leut.

Alb. Magn. schreibt *de secretis, lib. 2.* Wenn einer weisse Gilgen samblet / wenn die Sonne im Löwen ist / vnd mit Saffe von Lorbeern vermischt / vnnd darnach eine zeitlang in Mist legt / so sollen Würme drauß werden / von welchen / so ein Pulver gemacht wird / vnd vmb eines Halß / oder seine Kleider gelegt / so schlaffe er nimmer / möge auch nicht schlaffen / biß so lange ers wider von sich legt.

Heinr. Corn. Agrip. schreibt *de occ. phil. lib. 1. cap. 16.* Wer eines Raben / oder Fledermauß Hertz vber sich treget / der wird nicht schlaffen / biß so lange ers wider von sich legt.

Vnnd weil auch etliche Leuthe im Schlaff wunderbarliche Sachen verrichten / welches auch wol einem wachenden vnmüglich zuthun / so hab ich nicht vnterlassen mögen / zwo merckliche Historien / so Jacobus Horst / der Artzney Doctor vnd Professor zu Helmstatt beschreibt mit diesen Worten.

Die erste Historia.

Wisset jhr / daß in dieser Gegend einer / welchs in der Kirchenh. gedacht ist / den 24. Martii, anno, &c. 93. ein Nachtwanderer gewesen sey / welcher / als er auß dem Bette auffgestanden / die Treppen herunder gestiegen / vnd einen weiten Weg durch den Hof gangen / darnach

in die Küchen kommen/vnd in den Brunnen gestiegen/ hat die Hände vnd Füsse hart vnd fest eingesetzt/vnd ist auch gar nacket gewesen/biß vff das Hembd/ist doch nit ins Wasser kommen/außgenommen/ daß er den Saum am Hembd ein wenig eingenetzet. Vnd als derselbe erwachet/ vielleicht wegen deß kalten Wasser schreyet er: O mein Bein/ helffet mir. Die andern im Hause/ als sie die Stimme hören/ suchen jhn/vnd finden jhn/ daß er sich im Brunnen mit Händen vnd Füssen anhelt/ setzen jhm die Leiter mit dem Liecht hinein. Dieweil er aber vff diese weise nit können heraus kommen/ lassen sie jhme den Eymer hinunder/ so steigt er mit dem rechten Fuß hinein/vñ mit der rechten Hand helt er die Ketten/ vñ haben jn also herauß gebracht/welches glücklich zugangen/aber er ist sehr erfrorē gewesen/ist gar verstum̃et.

Wie er nun nach eingenommener Artzeney wider zu sich selbst kommen/hat er berichtet/ er habe es gleich als in einem Traum gesehen/ daß er gewandert/ Er habe auch ein Fewr vber sich gesehen/ das were vber dem Wasser gewesen/da auch das Hembde am Saum war naß worden/ seind doch alle seine Glieder trucken/ sein gantzer Leib starr/vnd kalt gewesen/ ist weder gantz noch mit einem Glied ins Wasser kommen/ nur allein ein stück an dem Hembd ist naß worden/ entweder im Eymer/als er nein getretten/ oder als er die Wand im Brunn geklettert/ vnnd biß auffs Wasser kommen/ er ist aber von der Kälte deß Wassers auffgewachet.

Die ander Historia.

Drey junge Edelleute auffm Schlosse Bernstein/ leibliche Brüder/ schlaffen in einer Kammer bey einander/



der/vnter welchē der eine nacket im Schlaff auffstehet/ allein das Hembd mit sich nimpt/ stillschweigend zum Fenster gehet/erwischt den Strick an der Winden/steiget oben in Giebel/ findet ein Nest/ darinnen junge Aglester/ dasselbt zubricht er/ vnnd wickelt die jungen ins Hembd/ steigt wider herunter/ gehet herumb/ vnd legt sich zu Bette/die jungen Aglester mit dem Hemb verbirget er im Bette/vnd legt sich wider nider.

Wie er deß Morgens auffwachet/redet er mit seinen Brüdern/weiß nichts davon/ außgenommen daß er sich erinnert/ daß jhme gleich also geträumet habe/ vnd saget diß zu seinen Brüdern/ Ich wil euch einen wunderlichen Traum erzehlen.

Es hat mir geträumet/ als were ich auß dem Bette auffgestanden/vnnd in Giebel gestiegen/ vnd hette ein Nest voll junge Aglester zerrissen/ die jungen hette ich auch mit mir genommen. Die andern lachten jn auß. Nichts desto weniger stehet er nach diesem vnd andern Gesprächen auff/vñ sucht im Bett das Hembd/darinnen findet er die jungen Aglestern eingewickelt/vñ noch lebendig: Sie gehen alle hin zum Thurn vnd finden das Nest zerbrochen.

D. Luthers meinung ist hiervon/daß sie der Sathan deß Nachtes im Schlaff hin vnd wider führe/vnd helts für Teuffels Werck. Tischreden *fol.* 273.

Das 18. Capittel.

Fewr außspeyen ohne Schaden.

NJm gestossene vñ wol gebeutelte Weydenkolē/ vñ frische Baumwolle/mache ein Ballen/wickels wol in diß Pulver/ nehe es geringsweise herumb

herumb fleissig zu/schneide ein wenig an der einen Seiten darvon/vnd leg ein wenig Fewr darein/ nimbs darnach fein gemachsam in den Mund/berürs auffs leyseste mit den Zänen/vnd halt den Ballen starck/vnd blase/so wird dir ein groß Fewer auß dem Munde ohne einige gefahr gehen. *Fallop.lib.3.*

Daß ein Mensch gantz fewrig scheine/von der Scheitel biß auff die Solen/ vnd jhm nicht schade.

Nim weiß Ibisch/zerstoß mit Eyerklar/damit salbe das Glied wo du wilt/laß trucken werden/strewe gestossen Schweffel drauff / zünds an / so brennets ohn einigen nachtheil deß Glieds / vnd bestreichst du die Hand damit/so kanst du das Fewr angreiffen ohne einige empfindniß. Oder/nimb Schweffel/ Operment/gemein Baumöl/machs an wie ein Salbe/damit bestreich das Haar / Barth / oder Kleider/ oder was anders/ zünds an/so machts ein groß Feuwer/vnnd thut doch keinen schaden. Oder/nimb Naterwurtz/Pappelsafft/Eyerklar/rührs vntereinander / damit salbe Hände / Füsse/ vnd Kleider/ vnd strewe gestossen lebendigen Schweffel drauff/zünds an/so wirds starck brennen/ vnd nicht schaden. *Idem lib.eod.*

Das 19. Capittel.

Daß sich einer bey Nacht / vnd an eynsamen Orthen nicht förchte.

Nim Wasser/daß von Menschenblut distilliert ist/bestreich dein Angesicht damit/ so wirstu so beherzt / daß du dich nit entsetzest / du seyest alleine

keine wo es seyn möge/bey Tag oder bey der Nacht.

Das 20. Capittel.

Zeichen an einem Krancken/ Lebens oder Sterbens.

Nim TaubeNesseln/wenn sie grün seyn/vnd thu dieselbige in deß Krancken Wasser/bleiben sie grün/so ists ein Zeichen/ daß er wider gesund wirt werden:werden sie aber dürr vnd faul/so wird er nicht gesund.

Oder lege einen Smaragd einem Menschen/ so die schwere Kranckheit hat/auffs Hertz / stirbt er davon/so springt er auff stücken/ stirbt er aber nit/ so zerspringt er nicht. Probatum an einer Fürstin.

Oder nim Speck / vnnd reibe damit deß Krancken Fußsolen/vnnd wirff den Speck für einen Hund / frist jhn der Hund / soists ein Zeichen / daß er wider gesund wird/wo nicht/ so stirbt er.

Oder nim Weyrauch/vnd seude jhn/ vnd gibs dem Krancken zutrincken/bleibts bey jhm / so bleibt er leben/ wo nicht/ so stirbt er.

Oder nim ein Bißlein Brodts/ vnnd streichs dem Krancken an die Stirn / gibs einem Hunde zu essen/ isset es der Hund/so bleibt er beym Leben/wo nicht/so stirbet er.

Oder nim WeiberMilch/die einen Knaben säuget/ vnd seinen Harn / vnd mische es vntereinander/ läufft die Milch zusammen / so wirdt er gesundt / wo nicht/so stirbt er.

Oder zehle die Tage von anfang seiner Kranckheit/ vnnd nimb eine Wurtzel eines Krauts / welches so viel

Bletter

Bletter hat/ so viel derselben Tage sind / vnd henget jhm dieselbe an/ist die Kranckheit heilsam/so wird der Krancke lustig vnd freudig seyn/wo aber nicht/ so wird er sich bekümmern. Anton. Mizald.

Item, verbenam si quis apud se gerit, & alloquitur ægrotũ quomodo vales, si respondet male, obiet.

Oder nimb den Edelgestein Chrysolith, binde jn mit einem leinen Tuch auff den Pulß vff der blossen Haut/ soll er genesen/so wendet sich der Stein vmb.

Item, si ricinus auellatur ex aure leua canis, cui non insit alius quam niger color, in augurio vitæ vim magnam obtinet, nam si æger respondet ei qui intulerit à pedibus stanti interroganteq; de morbo, certa est spes vitæ, moriturus vero si nihil respondeat. *Henr. Corn. Agrip. de occul. phil. lib. 1. cap.* 42. vide infra *lib.* 4. *cap.* 16.

Ein andere Prob/ob eine inficirte Person an der Pest sterben soll.

R. Boli armeni subtiliss. triti ℥ 1. vini albi odoriferi vnc. 2. misce fiat haustus. Diesen Tranck gib dem/der mit der Pestilentz vberfallen / vnd behafftet ist/warm zu trincken / behelt er jhn bey sich / so ists ein gute hoffnung der besserung / gibt er jhn aber durchs vndawen wider/ so stehet es sehr gefährlich vmb jhn / denn es ist eine anzeigung daß die Natur durch die Gifft gar zu sehr geschwächt ist / vnd daß dargegen die Gifft starck vnnd mächtig sey.

Oder gib der inficirten Person gestossen Krebs Augen 1. q. in warmen Essig ein / behelt ers bey sich / so ist durch Gottes hülff besserung vorhanden / gibt ers aber

durch

durch Erbrechen wider von sich / so ists ein gewiß Zeichen/daß das Hertz tödtlich vergifftet sey.

Oder nim deß Siechen Harn in ein sauber Glaß/ vnd nim ein tröpfflein Weibermilch die einen Knaben seugt/ thue das in den Harn vnd habe achtung drauff/ wo es hinsincket. Schwimmet die Milch oben auff / so kömpt der Krancke gar bald vnd geschwind wider auff/ bleibt es in der mitten schweben / so wird der Krancke zwar wider gesund/wird sich aber eine gute weile verziehen / ehe jhn die Seuche gar verlassen wird. Sinckts aber zu boden/so stirbt der Krancke innerhalb 8. Tagen. Iohan. Charetan. in seiner Wund Artzeney *fol.* 12.

Ein anders/ob einer der mit der Pest * verhafft/auffkomme/oder nicht.

Nim ein stück von Weitzenbrodt / legs vber Nacht ins Krancken Harn /, deß künfftigen Morgens brichs auff/ists innwendig schwartz / so stehet die Sache wol/ vnd ist eine anzeigung/daß die Natur die Gifft außtreibet/wo aber nicht/ so ist das gegenspiel zu vrtheilen.

Wenn er keine Artzeney einnehmen kan/daß er gleichwol nicht Trostloß gelassen werde.

So nim Haußbacken Brodt mittelmessiger grösse/ geuß darein ein Nössel Malvasier/ vermischs mit köstlichem Aqua Vitæ, oder an statt deß Malvasiers nim starcken Wein vnnd Brantenwein / lege den Krancken in ein Bett / vnnd in ein rein leinen Tuch auff den Bauch/vnd das Brodt oben drauff/daß das Loch mitten auff den Nabel komme/vnd laß jhn so schwitzen 4 oder 6. Stunden / den Schweiß treuge wol abe mit

einem warmen Tüchlein / vnnd laß jhn in die Wärme gehen/vnd nicht in die Lufft / dieses Brodt zeucht allen Gifft zu sich/muß derwegen vergraben werden.

Item/ Mirabile daß die Gifft sich in eine Blase ziehe.

Nim 1. Loth Tyriacks/1. Loth Knobl. 2. Loth warmen Schweinskot/stoß es durcheinander/ mache ein Pflaster drauß / kompt einem die Pest oberhalb deß Leibs/so lege jhm das Pflaster auff den rechten Daumen/ist es aber vnterhalb deß Gürtels / so lege es auff die grosse Zehe/vnd sonst an kein ander Ort/ wenns gleich an der lincken Seiten aufführe. Dieses zeucht ein grosse Blase auff/die stich auff/ so läufft die Gifft herauß/ vnd soll dem Menschen geholffen werden/ D. Andr. Starck in seinem Bericht von der Pest.

*Die Pestis wirdt von Paracelso auff viererley Art beschrieben/nemlich: Ignea, Aquea, Aërea, Terrea.

Pestis ignea, Ist die mit grosser Hitze vnnd grossem brennen/mit auffahren grosser Beulen hinder den Ohren aufffähret/vnd keinen Durst bringet/dawider lobet er den Zucker / Knobloch vnd Zwiebel.

Pestis aquea, die mit grossem Durst / wenigen/harten vnd kurtzen Schlaff vñ Zeichen in beyden Schlichten kompt. So soll man darauff legen/ vnd auffbinden für der Sonnen auffgang / Frösche/ Schnecken/ Antvogel/ Hechte/ Schleyen/ Ahle / vnd alles was sich deß Wassers nehret.

Pestis aërea, die mit Beulen vnter den Vchsen/vnd mit schwerem keichen / vnnd drücken vmb die Brust/ grosse Häuptwehe vnd Aberwitz. So soll man außwendig

big zur anziehung der Gifft vberbinden vnnd applicieren. Storchenfleisch / zuvor in rohen Essig geweicht / Item / Sperling / Amsel / Hüner / Pfawen / Vhrhanenfleisch / Krahen vnd Raben.

Pestis terrea, die mit schwerem Schlaff / ohne erscheinung der Beulen / vnnd Zeichen / es sey wo es wolle am Leibe / kömpt. So soll man von den Thieren brauchen / so sich am meisten deß Wassers enthalten / als Maulwürffe / Fuchsfleisch / Wolff / vnnd Katzenfleisch / Tachsfleisch / Murmelthier / vnnd Nattern Schmaltz. Tom. 4.

Ein anders / wie man erkennen soll / auß welchem Element die Pestilentz herkommen.

1. Wenn der Krancke die Beine hin vnd wider wirfft / So kompt die Pest von der Lufft.

2. Wenn der Patient für vnnd für schlaffen will / so kömmet sie vom Fewr.

3. Wenn der Patient grossen Durst hat / vnd jme die Füsse geschwellen / so ist sie vom Wasser.

4. Wenn einem die Pestilentz mit Beulen ankömpt / so ist sie von der Erden.

Man soll die Pest je ehe je besser fliehen / vnd sich weit davon machen / vnd langsam wider kommen / nach den alten Verßlein:

Hæc tria tabificam pellunt aduerbia pestem,
Mox, longe, tarde, cede, recede, redi.

Weich bald / fleuch weit / kehr langsam widr /
Wilt du seyn frey von Gifft vnd Fiebr. Oder:

Drey Zeiten jagen Pestem auß /
Bald weit / spat / in / vnd auß dem Hauß.

Bald mach dich weg/weit zeuch davon/
Vnd letzlich langsam wider kom.

Phtisis lethalis signum.

Phtisis si sputum carbonibus iniectum fœteat, & capillorum defluuium atq; diarrhea accedat, θανατώδης (mortifera) est. Casp. Peucer. D. de diuin. gen.

Vornembstes Zeichen der Schwindsucht.

Ein eyteriger Außwurff/ der etwas mit Blut gefärbet ist/ vnd wo der auff eine Glut geworffen wird/ hat er so ein fast argen Geruch/ gereth er denn auff ein Wasser/ so felt er zu boden/ etc. Besihe weiter Christoph. Wir. par. 2. §. 22.

Eine schöne Kunst/ wenn ein Mensch keine Artzeney einnehmen kan.

So nim eben die Artzney/ die er einnehmen soll/ machs mit Meel an/ vnd formiere Küglein drauß/ gibs einer Hennen zu essen/ würge sie abe/ vnd gib jhme davon zu essen/ so wirckt es gleich so viel als die Artzeney selbst. Fallop. *lib.* 1.

Item/ wenn sich einer deß Nachts offt vnnd viel Schleim außbricht/ vnd einen verschleimeten Magen/ pallor in facie est signum τῆς καχεξίας. M. Ioh. Col. *lib.* 18. *cap.* 78.

Wie jm einer ein Fieber machen soll.

Das Fieber ist so gar eine böse Kranckheit nicht/ denn man wird fein Gesundt darnach/ obs gleich einer lang hernach in Beinen/ vnnd Armen fühlet/ wenns gleich lang vergangen ist/ sonderlich/ wenn er eine Treppe oder einen hohen Bergk hinauff geht: Denn da fühlet

ers/

ers / wie jhme alle Kräffte geschwechet seyn. Drumb ists auch bißweilen wol von nöthen / daß jhm einer ein Fieber machen muß / wenn ers gleich nit gerne thut / wie mans denn bißweilen pflegt zuthun in dem Krampff / vnd in der Gicht / vnd in andern Kranckheiten / in welchen gut ist / daß man ein Fieber erwecket. Es kan aber diß geschehen / wenn die hörnichte Käfer welche Schröter heissen / in einem Oel gekocht werden / vñ darnach der Pulß / damit gesalbet wird / wie Mizald. schreibt / cent. 4. Aph. 84.

Das 21. Capittel.

CRISIS.

Von den sieben Planeten Tagen / so ein Mensch darinnen Kranck wird.

Sontag.

WElcher Mensch an einem Sontag in eine Kranckheit fellet / so der neundte Tag kömpt daß es sich nicht gebessert hat / so stirbt er / wird es aber besser zwischen den neun Tagen / so bleibt er leben.

Montag.

Welcher Mensch deß Montags kranck wird / soll er lebendig bleiben / so wird er deß neundten Tages gesund / ists aber Sache / daß er 14. Tage liegen bleibet / so stirbt er gewiß darinnen.

Dinstag.

Welcher Mensch an einem Dinstag in eine Kranckheit fellet / vnnd wird am dritten Tag nicht gesund / vnd bleibet ligen / biß auff den sechsten oder siebenden Tag / so stirbt er gewiß.

Mitwochen.

Welcher Mensch an einem Mitwochen kranck wird/ ist es sache/ daß er am 7. Tage eine gute weile schläffet/ vnnd daß sich sein Siechtagen deß andern folgenden Tages darnach bessert / so wird er am 3. Tage gesund/so fern es sich aber nicht bessert/so stirbt er am 7. Tage hernach.

Donnerstag.

Welcher Mensch am Donnerstage kranck wird/ bessert sichs am 9. Tage nicht/so stirbt er gewißlich.

Freytag.

Welcher Mensch deß Freytags kranck wird/ dem wird in 7. oder 8. Tagen besser/ist es sache daß er lenger darnach nider liegt / vnd nach den Tagen sich nicht bessert/so stirbt er in den 16. Tagen/ists sache daß er sich deß 8. oder 9. Tages bessert/so wird er deß 21. Tages gesund.

Sonnabend.

Welcher Mensch deß Sonnabends kranck wird/ verlengert sich seine Kranckheit biß auff den 6. Tag/ so stirbet er am 3. Tage darnach/wird es aber am 3. Tage besser/vnd daß er deß Abends vnd Morgens wol schläffet/vnd weiter keine Kranckheit vernimmet / so wird er am 13. gesund. Vide Leuin. Lemn. de occult. nat. mirac. lib. 2. c. 32. Item M. Ioh. Col. lib. 17. cap. 118.

Das 22. Capittel.

Lepram, Malatzey vnd Aussatz an einem Menschen zu erkennen.

Es

ES schreibt Michael Bapst auß dem Arnoldo Villanouano, vñ dem grossen Meister Alexandro, daß das Geblüte/so man einem Menschen per phleboatomiã, auß den Armen lest / die eigenschafft habe / wenn man ein wenig gepülvert Bley drein wirfft/so schwimmet das Bley empor / vngeachtet/daß es eine schwere materia ist / wenn das Geblüt frisch/gesund vnnd rein ist / & econtra. Daher nehme Iohan von Gerßdorff / sonsten Schillhans genannt/ weyland Wundarzt zu Straßburg / dieses zeichen/ ob ein Mensch warhafftig Aussätzig sey oder nit/ Er wirfft in sein Blut gepülvert bley/ fället dasselbe zu bodẽ/so helt es für ein gewiß Zeichen der Malatzey/ vnd Aussatzes/ oder aber daß er denselben bald bekommen werde.

Es soll auch dieses eine anzeigung deß Aussatzes seyn/ weñ man eines Leprosi Blut nimpt/vnd guten Essig/ oder Lauge darüber geust / so soll der Essig oder Lauge auff dem Blute anfahen zu sieden.

Item/das Aussätzige Geblüt hat die eigenschafft/wie obgedachter Gerßdorff cap. 1. deß 3. Tractats seines FeldtBuchs schreibt / wenn mans auß der Ader in ein frisches/vñ reines Wasser springen lesset/so vermischet es sich nicht mit dem Wasser / sondern schwebet entweder oben empor / oder gerinnet im Wasser / vnd fället zu boden/als die schwachen kleinen Egelln.

Item / nim ein frisch Ey / vnnd thue es in ein Geschirr / vnd laß einem darüber zur Ader/ denn nim das Ey/vnd brich es auff / hat es eine gestalt/ als were es vber einem Fewr gesotten/so ist der Mensch Malzig/vnd Aussätzig/hat es aber seine gewöhnliche Gestalt/wie ein rohes Ey/so ist der Mensch rein.

Es ist auch dieses von deß Menschẽ Geblüt zumercken/ daß es die Ertzte dafür halten/ daß der Mensch/ wenn er Gesund/ vnd wol disponirt ist/ in seinem Leibe in die 25. Pfund Bluts habe/ in massen solches Amatus Lusitanus *centuria* 1. *cura. Medic.* in scholis curationis cẽtesimæ auß dem Arabischen Artzte Auicenna bezeuget/ Vnnd in *cent.* 5. *curat. cent.* schreibt er/ daß ein Edelman so ein viertägiges Fieber gehabt/ 22. Pfund Bluts auß der Nasen geflossen sey/ wie er denn auch deß Orts anzeiget/ daß der Fürstin Dianæ Estensi gleichsfals auch 22. Pfund Bluts auß der Nasen geflossen.

Prob wenn ein vnsinniger Hund einen gebissen/* ob die Wunde schädlich/ vnd gifftig.

Nim ein bißlein Brodts/ duncke es in die Wunde/ gib es einer Hännen zu essen/ isset sie es vnd stirbet/ so ist die Wunde schädlich/ vnnd gifftig/ das soll dir ein Zeichen seyn/ daß du die Wunde nicht consolidirest, sondern zum wenigsten 40. Tage offen behaltest.

* *Qui morsus à cane rabido in rabiem incidit, apparent in vrina eius figura canum. Heinr. Corn. Agrip. de phil. occult. lib. 1. cap. 65.*

Proba der Cur der fallenden Sucht.

Wenn man nimpt Asa fœtida, Geiß oder Ziegen Hörner ana eine halb ℥. thue es zusammen/ vnd lege es auff eine Glut/ vnnd lasse einen so die Epilepsiam gehabt/ drüber riechen/ hat er solchen Gebrechen der schweren Kranckheit nicht mehr vnd ist recht curirt worden/ so schadet jhm solcher Geruch nicht/ wo er aber nicht recht curirt ist/ vnd die Seuche noch an sich hat/ so felt er alsbald.

Das

Das 23. Capittel.

Wenn einem Menschen / biß auff den Todt mit Gifft vergeben were/wie jme zu helffen.

Nim eine Kröte/ reiß sie auff / nim die Lebern von jhr / denn eine jegliche Kröte hat zwo Lebern/lege sie alle beyde auff einē Ameisen hauffen/welche die Ameisen am meisten bekriechē/ die nim/ denn sie ist die beste/hacke sie klein / vnnd gib sie dem Krancken heimlich in einer Suppen zuessen / daß ers nicht weiß /so wird er wider gesund.

Im gegentheil aber/kan ich nicht vnterlassen/etlicher Menschen widerwertige Naturen / vnnd Eigenschafften zu erzehlen / daß denselben durchauß keine Gifft geschadet. Es schreibt Galenus *lib. 3. de natura simplicium*, vnd stimmet mit jhme Aristoteles, Plinius, Auerrhoes, Auicenna, vnd andere mehr/daß der König auß India vnter einem schein deß Vertrages/ vnd Friedens/ dem Alexandro Magno eine vberauß schöne Indianische Jungfraw zugeschickt/welche von Jugendt auff vnter andern auch allerley gifftige Dinge / vnnd sonderlich das gifftige Kraut Napellum ohn allen schaden jhrer Gesundheit hat pflegen zu essen / in meinunge / wenn der König mit jhr würde zu schaffen haben / so solte er durch jhren gifftigen Athem vnnd anhauchen inficirt, vnd vergifftet werden/welches auch geschehen were / wenns nicht sein Præceptor der Aristoteles gemerckt / vnnd seinen Herrn trewlich gewarnet hette. Denn so bald sie der König von sich gethan/vnd seinen Hoff Junckern vberantwortet / seind alle die jenigen plötzlich gestorben / so bey jhr gelegen.

Deßgleichen schreibt auch obgedachter Galenus, daß ein alt Weib zu Athen gewesen/welche ohn allen schein vnd schaden die Gifft Cicutam in Leib genommen.

So schreibt man auch von dem Könige Mythridate, daß er täglichen gar ein wenig Gifft in essen vnd trincken gebraucht / auff daß er also der Gifft gewohnen möchte/damit jhme seine Feinde nicht vergeben könten/ derowegen denn Martialis von jhm also geschrieben:

Profecit poto Mythridates sæpè veneno
Toxica ne possent sæua nocere sibi.

Hier. Card. schreibt *lib.* 8. *cap.* 40. daß er ein Mägdlen von drey Jahren gesehen/welches ohn allen Schaden allerley Spinnen mit grossem Lust gefressen/vnnd davon gar Fett worden.

Neander gedenckt in seiner Physica *fol.* 186. daß dem Athenogora Archino auch kein Gifft geschadet/wenn er von einem Scorpion oder gifftigen Rancker gestochen worden / so hats jhm nicht geschadet/ hat auch keinen Schmertzen derwegen gefühlet.

Den Psyllis (seyn Völcker in Africa wonend) schadet auch kein Gifft. Deßgleichen auch den Marsis (populi Italiæ inter Pelignos & Samnites) wie Lucanus *lib.* 8. schreibt/wenn auch andere Leute vergifftet seyn/so können sie dieselbige darvon erledigen/ wenn sie nur die vergiffte Person mit jhren Händen angreiffen.

Deßgleichen essen auch die Troglodità (populi in finibus Africæ vltra Æthiopiam, qui velociores equis sunt, & in cauernis habitantes) ohn allen schaden vnnd verletzunge jhrer Gesundheit die gifftigsten Schlangen. Jnmassen auch den Völckern in Hellesponto * so man Osohiages nennet / durchauß keine

vergiffte

vergiffte Speise/oder gifftiges Getränck schadet/vnnd diese können auch andere Leut durch jhr blosses anrühren von der eingenommenen Gifft erledigen.

* *Mare Hellespontum, quod est, à Tenedo insula vsq; ad Propontidem satis angustum, nomen habet ab Helle filia Athamantis regis Thebarum & Nepheles, quæ cum Phryxo fratre suo nouercales insidias fugiens, arietem aurei velleris ascenderunt vt veherentur in Colchon. Cum autem venissent supra mare iuxta Bizantium, Helle territa deiecit & submersa est. Elucid. Herm. Torrent. vide Myth. Natalis Comitis li. 6. c. 9.*

Sebast. Franck schreibt im 3. Theil seines Weltbuchs/ von Asia / daß der Suldan in der gewaltigen Volckreichen Handelsstadt Cambaia nechst bey dem Fluß Indo gegen Mittag vnter dem Krebs Circul gelegen/ ohne allen schaden Gifft frist: Denn also lauten seine Wort: Der Suldan zu Cambaia helt täglich bey 4000. Frawen / vnnd schläfft alle Nacht bey einer/ deß Morgens findet man sie todt ligen/das Hembd so er den Tag angetragen / wird auff den andern morgen / gleich wie auch die andern Kleider weg gethan / vnd von keinem mehr angezogen/alle Morgen legt er ein new Kleid an/ [illegible] auch alle Morgē Gifft/davon stirbet/wen er anhauchet/derowegen wenn er jemand tödten will / dem speyet er vnter die Augen/so stirbet er alsbald.

D. Casparus Peucerus gedenckt in seinem Comment. de præc. gen. diuin. etlicher Leute die er Ophiogenes nennet/in der Insul Cyper wohnende / den sollen auch die Schlangen durchauß keinen schaden thun / vnnd [illegible] daß auß jhrem Geschlecht der Legat oder Gesandte Exagon gewesen / welchen der Römische Rath in ein faß voller Schlangen hat werffen lassen / zu-

erfahren/ob es dañ mit der Eigenschafft dieses Volcks also bewandt/da hat man gesehen/daß jm kein Leid von den Schlangen widerfahren. Ja diese gifftige Würme haben sich gar freundlich zu jme gesellet/vnd jn mit jhren Zungen gelecket. Vber dieser Eigenschafft deß Menschens ist sich hoch zuverwundern/alldieweil sonst von Natur zwischen diesen gifftigen Würmen vnnd Menschen/eine ewigbleibende Feindschafft ist. Ja die Erde/die vnser aller Mutter ist/hat einen solchen Abschäw für den Schlangen/weñ sie einen Menschen beschedigt/oder gestochen haben/nicht länger bey sich hauset/der gifftige Wurm muß wider sterben.

Das 24. Capittel.

Eine Schlange anzugreiffen ohne schaden.

ANdreas Gesner schreibt in seiner Kunstkammer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnnd Salbey salbet/der hebe Schlangen on allē schaden vff.

Daß sie jhren Gifft verlest.

Nim einen Haselstecken/der eines Jahrs alt ist/vnd mache damit vmb sie einen Kreiß/so muß sie im Kreise sterben/vnd alle Schlangen lauffen von dir/wenn du sie bey dir trägst.

Eine Kammer voller Schlangen sehen.

Schlage eine Schlange zu todte/thu sie in einen newen Topff/mit newen Wachs vber das Fewr/koche sie biß sie eindorret/darnach mit demselben Wachs mache eine Kertze/oder Liecht/vnnd zu Nacht zünd es in einer Kammer an/so scheinet sie voller Schlangen. Alex. Pedem, *de secretis part. 2. fol. 240.*

Ser-

Serpens quidem, si semel calamo percutiatur, moritur. Sin vero iterum percutiatur, confirmatur. Brumali tempore infirmior efficitur, & à soricibus vincitur. Igitur ante hyemem circa se colligit segetes, vt illæ sibi escam præbeat.

Anguis serpens in aquis degens, quando senuerit, perdit adspectum, & si voluerit redire ad iuuentutem, ieiunat 40. diebus, vt laxetur pellis eius. Et si angustum foramen inquirit, vt dum nititur exire, inde pellem senectutis dimittat.

Coluber qui vmbras nemorum incolit. Coluber adbibendum veniens, in aqua venenum deponit, ne cum venenum aqua concretum occidat.

Nudum hominem timet, vestitum persequitur. Caput tamen suum celat, vbi scit esse mortem suam.

Wenn man eine Schlange zerschneidet in etliche Theil/ vnd putrificirt dieselben/ wie sichs gehöret/ in einem Mist/ so wird auß jedē Theil wider eine Schlange. Weñ man das Marck/ so in eines Menschē Rückgrad gefunden/ putrificirt, so wird eine Schlange drauß/ wie Ælianus schreibt vñ Plinius. Daher es denn kömpt daß in der Gräbern der Menschē Schlangen/ vñ andere Würmer gefunden werden/ weñ das Marck verfaulet.

Ad congregandum serpentes.

Accipe serpentem in aliquo vase multis foraminibus, perforato inclusum, & accende ignem de stipulis in circuitu, statim serpens sibilabit, ad cuius clamorem omnes concurrunt.

Nota quod si coxeris vnum serpentem vel vermē, de massa illius vermis detur alicui comedere, intelliget, quando canunt, Alb. Magn. de virt. Mundi.

Das

Das 25. Capittel.

Scorpionen ohne schaden anzugreiffen.

SChmiere deine Hände mit Rettichsafft/so kanstu sie ohne schaden angreiffen. Deßgleichen alle andere gifftige Thier. Besihe *Platinam lib.* 10. *cap.* 7. *Item Alex. Pedemont. de secretis part.* 2.

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilienkraut mit den Steinen zerreibet/ vnd hernach putrificirt, so werden Scorpionen drauß.

Item/wenn man einem Krebse die Beine abbricht/ vnd denn putrificirt, gibt er auch einen Scorpion wie Ouidius spricht:

Concaua littoreo si domus brachia cancro,
Cætera supponas terra, de parte sepulta,
Scorpius exibit, caudaq; minabitur vnca.

Scorpionen zuvertreiben.

Nim Widehopffen Federn / zünde sie an/bereuchere damit den Orth da sie wohnen/ so kommen sie weg.

Das 26. Capittel.

Argwohn eines Giffts vber einem Tische/in Essen/ Trincken/vnd andern Sachen zueröffnen.

SEtz einen Becher von Glockenspeise oder Zien gemacht/auff den Tisch/ist Gifft fürhanden/ so verändert er sich von stund an in mancherley Farben/vnd linien, vnd je mehr du jhn ansihest/je mehr er sich verändert/ als denn hüte dich/ daß du weder issest noch trinckest vberm selben Tisch / *Gabr. Fallop. lib.* 1.

Salo-

Salomon Schweiggerus Pfarrherr zu Nürnberg zu vnser lieben Frawen / in seinem Reisebuche *lib.2.cap.* 4. von Gebräuchen / vnd Gelegenheit der Stadt Constantinopel schreibt / daß der Türckische Suldan auß Porcellana Geschirr essen soll / haben die Art / so bald ein Gifft drein kömpt / so zerspringen sie von einander / vnd werden von jhme also beschrieben: Porcellana ist ein Geschirr / weiß / vnd durchscheinend / doch nicht wie ein Glaß / sondern wie ein Alabaster / etliche seyn dunckel / oder Schweitzergrün: diese Geschirr bringet man auß Persia, daselbst sie auch zugericht werden / vnd mag kein Mann erleben / daß die Erde so weit zubereitet werde / daß er möge ein Gefäß drauß machen / sondern es lasse jhm ein Meister oder Haffner daran genügen / daß er die Materi oder Leimen bey seinem Leben möge so weit bringen / daß sein Nachkomm ein Gefäß oder Geschirr möge drauß machen. Daher seyn diese Geschirr so thewr / vnnd dem Golde gleich geacht / also daß ein Schüsselein so groß als ein Saltzbüchslein / vmb sieben oder zehen Ducaten verkaufft wird.

Das 27. Capittel.

So man einen der ertruncken ist / nicht finden kan.

So nim ein Brodt / wirffs in dasselbe Wasser / so schwimmet es als bald dem Cörper zu / vnnd stehet darob stracks still / Gabr. Fallop. *lib.* 3. *fol.* 389. seines Kunstbuchs / zu Augspurg bey Michael Mangern gedruckt / Anno 1597.

Daß ein todter Cörper nicht verwese weil die Welt stehet.

Nim

Nim Terpentin 2. Pfundt / lignum aloes 1. Loth / Mastix, Neglin / Gallgan / Zimetrindẽ / Zittwen / Muscatnuß / Cubeben / Weirauch ana 2. Loth / Meisterwurtzel / Angelica, jedes 1. Loth / Feigensafft 3. Loth / gummi Dragantum 4. Loth / distillirs zum oleo per retortam secundum artem. So ein todter Cörper damit gebalsamirt wird / derselbe verweset nicht / dieweil die Welt steht / noch das Leinwat / damit er bekleidet ist. Wilt du es nicht gläuben / so nim ein frisch Fleisch / halt es in der Hand gegen das Fewr / vnnd wärme es wol / beschmiere es 3. oder 4. mal / daß sich dieser Balsam wol hinein ziehe / lege es denn hinweg / es faulet nicht / bleibet bey seinem guten Geruch / daß es vber viel Jahre mag gessen werden. C. C. L. in seiner Medulla destillatoria & Medica. Von Gummi vnd Hartzen.

Item / wer stets von Rosenmarienwein trincket / dessen Leib wird nach seinem todte nicht erfaulen / *Fallop. lib.* 2.

Es haben die Egyptier die verstorbene Leiber außgeworffen / vnnd balsamirt / vnd lange Zeit vnverwesend erhalten / als man denn schreibt / daß dem Käyser Augusto in Egypten deß Alexandri vnd Ptolomei Cörper gezeiget sind worden / welche vor etliche hundert Jahren gestorben / darvber er sich sehr verwundert / daß sie also haben können verwaret werden / daß noch jhre Häute vnd alle Glieder an jhnen gewesen.

Man schreibt auch / wenn ein Mensch auff nach geschriebener Tage einen geboren wird / vñ hernach stirbt / dessen Leichnam nicht verfaulen soll / als: 1. Augusti. 26. Februarij. 28. Martij.

Das

Das 28. Capittel.

Wie man ohn Eisen möge herauß bringen einen bösen Zahn. *

ARmoniacum gemischet mit Pilsen Safft / vnd schmiere den bösen Zahn damit / so fellet er ohne schmertzen herauß.

Oder nim Weitzen / oder Rockenmeel / mische darunder Springwurtzelmilch / mache ein Teiglein drauß / thue es in den holen Zahn / laß es eine weile drinnen / so fellt er von im selbst auß. Besihe Anth. Mizald. *cent.*1.*n.*65.

* Es soll Aldronandus zu Bononien einen Zahn zum Gedächtniß auffgehoben haben / welcher in einen Stein ist verwandelt worden.

Item / daß einem Schlesischen Knaben / eines armen Müllers Sohne / Christoff Müller genandt / Anno 1593. ein gantz güldener Zahn gewachsen / davon besihe Iacobum Horstium, der Artzeney Doctorem vnnd Professorem, zu Helmstadt welchen er selbst auff einem Probierstein probiert, vnd ob er natürlicher weise herfür kommen / oder nicht / in einem Tractat, so er an Käys. May. vnd das gantze heilige Römische Reich geschrieben / erkläret.

Homo si comedit lentes & mordet, non sanatur morsus. Alb. Magn. de mir. mundi.

Münsterus schreibt / daß in der Insul Creta / solche gifftige Weiber seyn sollen / so eine nur einen kratzet / oder beisset / so muß er deß Todtes seyn. Behüte Gott für solchen bösen gifftigen Weibern / Gott lob / daß solcher in Deutschland nicht hat / sonsten solten wol wenig Männer vor jhnen lebendig bleiben.

Das 29. Capittel.

Daß einem ein Schlag nit schade.

PLinius schreibt/*lib*.28.*cap*.4.daß wenn einer ein andern im Zorn geschlagen/ vnd gerewet jhn / so bald der Schlag geschehen / so soll er von stund an mitten in die flache Hand speyen/damit er geschlagen hat/so solls dem jenigen / der geschlagen ist worden/nicht schaden.

Daß einer nicht Wund geschlagen werden kan.

Es schreibt Adamus Lonicerus in seinem Kräuter-Buche / im fünfften Theil/*cap*. 296. wer das Kraut Herbam victorialem, zu Teutsch Allermanharnisch/ bey sich tregt / der soll nicht Wund geschlagen werden. Ich möchte es nicht darauff wagen / es köndte es einer probiren.

Das 30. Capittel.

Die Hände ohne schaden in heiß zerlassen Bley thun.

WEnn du die Hände mit Pappeln/oder Bingelkraut Safft schmierest / magst du ohne schaden die Hände / oder Finger in heiß zergossen Bley stossen / vnd rühren/doch solt du dich nicht lange darinn säumen. Alex. de Pedemont. *de secretis*, *li*.6.Leuin.Lemn.*de occult.nat.mir. lib*.2.*c*.34. Diese Kunst will ich auch lieber gläuben als versuchen/ wiewol einer Anno 1594. auff dem Reichstage zu Regenspurg gewesen/welcher jme hat zerlassen Bley vff die Hände* giessen lassen / vnd dieselbe damit gewaschen.

Wun-

*Wunderliche Art der lincken Hand.

Man schreibt von der Eigenschafft der lincken Hand wenn man ein Storchsnest auff ein Hauß oder Baum machen wolle / daß die Störche drein hecken / vnd junge außbrüten sollen / so muß das Nest einer machen / vnnd zäunen der lincks ist / sonsten hecken die Störche nicht gerne drinnen.

Wie man auch die Schlangen mit der lincken Hand leichtlich auß jhren Hölen zeucht / schreibt Plinius *lib. 28. cap. 3.*

Weiter schreibt jetztgemelter Scribent *lib. 13. cap. 14.* von der lincken Hand / vnd derselben Eigenschafft, vnd setzet diese wunderliche Krafft de cinere stellionis, vnd spricht: Wenn man sie in ein subtiles sauber Tüchlein einfasset / vnd in die lincke Hand nimmet / so stimulirs Venerem, so bald man sie aber in die rechte Hand nimmet / so bringt sie gar das widerspiel / was sie zuvor bekräfftiget / vnd gestärcket hat / das ermattet / vnd schwächet sie widerumb als bald.

Dieses / wanns manches junges Weib wüste / solte sie wol jhrem alten vnd kalten Mann wündschen / daß jhme die rechte Hand in der Jugend were abgehawen worden.

Es gedenckt Conradus Gesnerus in seinem teutschen Thierbuche eines Fisches / welchen er zu Latein Dracunculum, zu teutsch aber den kleinen Meerdrachen / nennet / ist ein species aranei, vnnd ein vberauß schöner Fisch / hat diese wunderliche Art an sich / wenn man jhn fahen wil / vnd mit der rechten Hand angreiffet / so folget er nicht / sperret vnd weret sich zum häfftig-

G sten/

sten/so man jhn aber mit der lincken Hand angreifft/ so folget er/ vnnd lest sich willig vnd gerne haschen vnd fangen. Fischbuch *fol*. 43.

Ein glůend Eisen ohne schaden in der Hand zuhalten.

Nim den Safft von Wunderbaum / schmiere die Hand damit / so kan dir nichts heisses schaden. Dergleichen Tugend hat auch der Safft von Schierling/ oder Wůterich.

Oder nim roth Operment / Jamenischen Alaun/ zerreibs / vermischs mit Haußwurtzsafft/ vnd Ochsengall/salbe die Hånd damit/so kanst du ein glůend Eisen ohne schaden anrůhren.

Oder schmiere die Fůß damit/ so kanst du auff glůenden Kolen ohne verletzung gehen.

Oder schmiere die Hand mit Thyriack / so magst du Fewer / oder ein heiß Eysen ohne schaden anrůhren. *Fallop. lib*. 3.

Das 31. Capittel.

Daß ein Weib ob dem Tische nit darff oder kan Speiß auß der Blatt nehmen.

Nim grůn Basilienkraut / vnd wenn man die Speise aufftrågt/lege diß Kraut heimlich vnter die Blatte/daß die Fraw nicht sicht/so kan sie nicht darein greiffen/oder darauß essen. *Alex. Pedem. de secret. part*. 2. *fol*. 37.

Das 32. Capittel.

Ein Admirabile den Weibern die Milch zu mehren.

Die

DJe mittel Bibenellen im Busen getragen/ bringet den Säugammen in 6. Stunden vberflüssige Milch/ also/ daß man die muß wider hinweg nehmen.

Den Jungfrawen * zuvorhüten/ daß sie nit grosse Brüste bekommen.

Nim das Kraut Wünscherling Cicuta † genañt/ zerstoß es/ misch Essig darunter/ vñ leg es auff die Brüste.

*Ein wunderbarliches von den Kloster Jungfrawen den Noñen/ den geistlichen Schwestern/ weil sichs aber in vnser Mutter Sprache nit wol will reden lassen/ damit nicht etwan die Jugend dardurch geärgert werden/ wil ichs auß andern in Lateinischer Sprache anhero setzen: Leonel. Fauent. ein hochberümbter Medicus schreibt c. 75. *Secundæ partis practicæ medicinalis, vbi de Satyriasi & Priapismo virgæ scribit:* Qui coit cũ monacha vel moniali, quando talis moritur, remanet virga eius tensa. Vnde dicitur in carmine apud vulgar.

Qui monacha potitur, virga tendente moritur.

† *Cicuta hominibus venenum, sturnis nutrimentum.*

Oder nim Gallöpffel von Cypressen Bäumen/ Gallöpffel von Eichenbäumen/ Eysenspän/ Alaun mit Essig bereit/ ana 1. ℔. / stosse sie/ vnd koche es alles mit einander in Gallöpffelwasser/ netze einen Schwam oder Tüchlein drein/ vnd leg es warm auff die Brüste.

Weiche vnd hangende Brüste hart zumachen.

Nim Lett/ Eyerklar/ vnzeitige Gallöpffel/ Mastix/ Weyrauch/ ana, stosse es/ vnnd mische darunter warmen Essig/ lege es auff die Brüste * eine Nacht lang/

Digitized by Google

vnd da es von nöthen / magst du es widerumb zum an- dern oder dritten mal aufflegen.

* Man schreibet / daß die Brüste der Weiber / bevor- auß der Jungfrawen / eine wunderbarliche Verwand- schafft mit den Seidenwürmen haben sollen: Denn wenn man die Seydenwürmer Eyer in ein Zindel / o- der subtil Seydentüchlein bindet / vnnd dieselbe eine Jungfrawen zwischē die Brüste leget / daß sie deß Ort ein weile erwärmet werden / so kriechen lebendige Sey- denwürm drauß. So sollen auch etliche zwischen jhre Brüsten junge Hüner außgebrütet haben.

Wie auch das Gürtel / daß eine Jungfraw an iren Leibe trägt / einem Pferde / das nicht stallen kan / heilsam ist / vnd den Stall befördert / besagt Ælianus lib. 11. cap 18. fol. 238. mit diesen Worten: Retentám in equo v- rinam laxari aiunt, & statim copiose reddi, sedariq dolorem, si virgo zona qua amicitur soluta facien eius feriat: Wenn sie nur das Pferd mit jhrem Gür- tel forn auff den Kopff schlegt.

Wenn nun dieses ein warhafftiges Experiment ist so ists gar kein wunder / daß die Reuter vnd Hofeleut den Jungfrawen so geneiget seyn / weil sie jhren Rosse so geschwind helffen können.

Wie auch die nüchtern Jungfrawen die Kröpf heilen können / wird anderswo gemeldet.

Im teutschen Vogelbuche Gesneri fol. 223. wird g dacht / daß die Sittige gar mutig / frölich vnnd gut dinge werden / so bald sie nur eine schöne Jungfraw a sichtig werden / vnd stellen sich mit Geberden auffs all freundlichste gegen sie.

Es schreibt Bonifacius ein Cardinal zu Rom / d

die Brunnen/ so von grosser Hitze außgetrucknet seyn/ durch reiner Jungfrawen Gesang mögē wider gebracht werden / sonderlich wenn sie bey dem Vrsprung deß Brunnen mit Stimmen vnd Instrumenten von Reimen vnd Gesängen/eine liebliche Musicam haben.

Das 33. Capittel.

Eine Schrifft zumachen auff deß Menschen Leib/ die nicht vergehet.

Gehe in eine Badstuben/vnd wenn du wol geschwitzt hast/so schreib erstlich auff einen Arm mit Dinten was du wilt/ schneide darnach nach den Buchstaben die Haut auff mit einer Flieten/oder Schermesser/darnach reibe Kinruß/oder sonsten truckene Farbe/vnd laß es also stehen/so schleust sich die Haut widerumb von der Wärme/vnd bleibt die Schrifft allezeit.

Oder nim Scheidewasser/vnd Cantharides, laß es 24. Stundē lang stehen/ vntereinander vermischt/mit diesem schreibe auff die blosse Haut was du wilt/mit einer reinen Feder / vnd laß es stehen/ so entspringen alsbald kleine weisse Blätterlein auff/an den Orten/da du mit dem Wasser geschrieben / vnd bleibt allezeit. Alex. Ped. de secretis. Vnd schreibet wenn die Türcken die Gefangene im Angesicht zeichnen/schneiden sie mit einem Schermesser was sie wollen/ vnd reiben Ruß darein / so bleibts jmmer. Vnd wenn man es vertreiben wil/ soll man es wider mit einem Schermesser allenthalben auffschneiden / vnnd das Blut herauß lassen/ Bleyweiß / oder Weitzenmeel drein reiben/so sollen die schwartzen Zeichen außgehen/vnd bleibt die Haut schön

vnnd weiß. *Vide Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap. 11.*

Das 34. Capittel.

Jungfrawschafft zu erkennen.

DJeweil sichs denn auch offtmals begibt / daß mancher Bräutgam an seinem hochzeitlichen Ehrentag gedenckt in Engelland zu schiffen / wie Michael Fauft schreibt / wird aber vom Winde verschlagen / vnd kömpt vber zuversicht in Holland. Als wil ich etliche Kunststücke anhero setzen / wie man solche Holländerinnen probiren soll.

Nim Armoniacum, temperire es mit Brunnenwasser / gib es einer Jungfraw zu trincken / vnd wenn sie keine Jungfraw ist / thut sie bald harnen. Alex. Pedemont *de secretis part.* 2.

Oder binde jhr Wolffskraut in den Crantz / vnd setze jhr jhn auff / daß jhr der Crantz forn an die Stirn rühret / bleibt er jhr auff dem Kopffe / so ist sie rein / wo nicht / meretrix est. Andreas Gesner in seiner Kunstkamer.

Oder nim die Gall von einem Hasen / vnd wirff sie in die Kanne / da sie außtrincken soll.

Oder nim Wurtzel von Ephew / brenne sie zu Pulver / vnd halts jhr für die Nasen / ist sie vnrein / so kan sie den Harn nicht halten.

Item / Ioh. Bapt. Porta gedenckt eines wunderbarlichen Rauchs / den man von den Samen deß Burtzelkrauts oder Klettenbletter machen / vnd durch ein Trichter in die Weibliche scham lassen / so kan dieselbe Person / so jhrer ehren nicht fromb / den Harn nicht halten / ist sie aber jhrer Jungfrawschafft vnversehrt / so behelt sie den Harn.

Item

Item, vulua virginis semper est clausa, sed mulieris semper aperte stat, ideo virgo altius mingit quam mulier. Si vis experiri, vtrum sit corrupta, pulueriza fortiter flores lilii crocei, qui sunt inter flores, & da ei comedere de illo puluere: Si est corrupta statim mingit.

Item, fac eam iungere super quandam herbam, quæ vulgo dicitur malua, si sit sicca, tunc est corrupta. Vel accipe fructum lactucæ & pone ante nares eius, si tunc est corrupta, statim mingit. *Comment. in Albert. Magn. de secret. mul. cap. 9. de signis corruptionis virginitatis.*

Item, *Hieron. Mont. in anasceue morborum cap.* 45. Ducuntur ex narium epistomiis si credimus Scoto & Indagine.

Item, ex ceruice Edof. suffitu lapidis gagatis Plinius & lap. potu carabæ Alb. suffitu lapati, & mictione super maluam viridem, vitalis apud quem est aqua, quæ virginitatem arguit.

Si quis gagatis frustula cum aqua biberit, si carnis senseris maculas extemplo emingit, neq; cohibere vrinam potest.

At si virgo biberit, non cogitur meiere, Monst. Vxorum castitatem prodit magnes capiti mulieris dormientis suppositus. Ellychnum armoniaco illitum. *Alb. Ras. Myrop.*

Das 35. Capittel.

Prob/ob ein Weib Fruchtbar sey oder nicht.

Nim ein wenig Hasenreñe/(Coagulum leporis) zer-

reibe sie in warmen Wasser/gib es der Frawen nüchtern in einem Wasserbade zu trincken/ vnd wenn sie Grimmen / oder Schmertzen im Leibe davon empfindet / so ist sie Fruchtbar / wo nicht/so ist sie vnfruchtbar.

Zu erfahren wenn ein Weib vnfruchtbar ist / ob der mangel am Manne oder Weibe sey.

Es schreibet Albert. Magnus de secr. mul. Man soll zweene Hafen nehmen/vnd deß Mannes Harn in einen/vnd deß Weibes Harn in den andern thun / vnd in jeden Hafen ein wenig Weitzenkleyen legen/ vnd biß an den 9. Tag verwart stehen lassen/ vnd weñ der mangel am Manne ist / so findest du etliche Würmer in seinem Hafen / & cacabus debet supra poni & inuenitur rana fœtida vel cantabra fœtida. So aber der mangel am Weibe ist / so findet man in jhrem Hafen jhr Menstrum.

Item / Christoph. Wirl. schreibet in seinem Artzeneybuch/ part. 3. *cap.* 3. *fol.* 260. Nim beyder Harn / vnd sprenge es auff ein Lattichblat / welches am schnellesten trucknet/an dem ist der mangel.

Item nim 5. Weitzenkörner/7. Gerstenkörner/7. Bonen/vnd thue es in ein irrden Geschirr/vñ harn drauff/ laß 7. Tage stehen/wenn sie anfahen zu keymen/so ist es Fruchtbar/wo sie aber faulen/ Vnfruchtbar.

Item/es schreibt Plinius daß das ein Zeichen sey der Fruchtbarkeit / wenn die Augenwinckel mit der Salbe von Saffran gesalbet werden / vnd der Speychel darnach schmecket/denn die Augen vnd Gehirn haben mit den spermaticis poris eine grosse Gleichheit. Wie hie von

von Mizald. *fol.* 121. *memor.* bezeuget. Daher geschichts auch/daß die jenigē/so zu viel mit den Weibern zu schaffen haben / gemeiniglich blöde Gesicht / oder dunckel Augen haben.

Oder binde einen abgescheleten vnd gereinigten Knoblochszehe an einen starcken Faden dem Weibe an den Schenckel / damit man jhn wider gewinnen kan / vnd stecke jhr jhn in die Beermutter/wenn es deß folgenden Tages dem Weibe auß dem Munde reucht/vnd schmecket/so ist sie tüglichen zu gebehren/wie Hippocrates bezeuget. Deßgleichen kan mans auch erfahren/wenn du Galbanum in Taffend bindest/ vnd vber Nacht in dem Gemächt deß Weibes bleiben lest/vnd dem Weibe den Kopff/welcher zuvor sauber / vnnd rein soll gewaschen seyn/mit einem Schleyer verbindest/schmeckt vñ reucht deß Morgens der Kopff nach dem Galbano, so ist sie zu geberen tüglich/vnd fruchtbar. Besihe Ioh. Riolanum in sua partic. meth. fol. 271. Caussas & curas sterilitatis tam ex parte viri, quam ex parte mulieris, vide Arnold. de Villanoua de ster. tract. 1. & 2.

Das 36. Capittel.

Zu wissen ob eine Fraw schwanger sey oder nicht.

NIm ein wenig Jungfraw Honig / gib es der Frawē mit wenig Brūnenwasser zutrincken/ vñ wañ sie nit schwanger ist/ bringt es jre Zeit/ ist sie aber schwanger/ so erzeigt sich nichts.

Item/ Anton. Mizald. cent. 6. aph. 54. schreibt/ sie soll jhren Harn in ein Kupfferkesselgen thun / vnd eine Nehenadel vber Nacht drein thun/ist sie schwanger/so

wird sie voll rother flecklein / wo aber nicht / so wird sie entweder schwartz/rostig/ oder grünlecht.

Oder wenn du mit deinem Weibe die Werck der Liebe gepflogen/so greiff jr an den Hals / ist derselbe sehr warm / vnnd der ander Leib kalt/so hat sie empfangen/ wo aber eine gleichförmige wärme/ so ist es nichts. *Fallopius lib.* 3.

Schwangere Mägde zuerkennen.

Wilt du eine berüchtige Dirne / so eine Jungfraw seyn wil/probiren/ ob sie schwanger sey/ oder nit/ so nim Honigseym / der außgetroffen ist/ vnd an keine Sonne kommen/ vnd kalt Wasser/eines so viel als das ander/ laß warm werden/ vnd nit sieden/ das gib der vermeynten Jumpffer zu trincken / ein guten starcken trunck/ auff den Abend wenn sie wil schlaffen gehen / aber daß sie nicht drauff esse oder trincke / sondern liegend vnnd schlaffend bleibe / wird sie Ruhe haben / kein wehe oder reissen im Bauch / so ist sie nicht schwanger / wo aber im gegentheil/so ist sie gewiß vñ warhafftig schwanger.

Item / setze die Dirne auff einen Nachtstuel / vnnd vmblege sie gantz wol/ setze einen Hafen mit Kolen vnter sie/vnd wirff grosse stücke rote Myrrhen drauff/machs alsbald zu / verstopffe sie gar wol / daß der Geruch der Myrrhen nit zu jhr komme/vnd riechen kan/verbinde jr auch wol Maul vnd Nasen/ laß sie sitzen / vnd den gestanck wol in den Leib gehen/ wird das Weib den Myrrhen schmecken / vnd die bitterkeit im Maul befinden/ so ist sie nicht schwanger /wird sie aber im Maul nichts schmecken von Myrrhen/vnd jhr der Mund vom Geschmack rein bleiben/ vñ doch ein grosser Dampff vnter jr ist/so ist sie warhafftig schwanger. Das

Das 37. Capittel.

Daß ein Weib schwanger werde.

GEorgius Pictorius Tillinganus der Medicin D. schreibet im 2. Cap. seines Buchs/daß von jhme Gynæ Conitis, das Frawenzimmer intitulirt worden/ daß der Artzt Kyrandus für rathsam erachte/ daß ein Weib/ so schwanger begert zu werden/ an jhrem blossen Arme eines siebenjärigen Kindszahn in Gold/ oder Silber gefast/tragen/ vnd sich freundlich zu jhrem Ehemanne gesellen soll/ so werd sie leichtlich von jhme besamet/ vnd geschwängert.

Aëtius schreibt/ daß welches Weib den 4. Tag nach jhrer Reinigung ein halb Pfund Salvienſafft mit einem wenig Saltz trincket/ vnnd bald drauff mit dem Manne sich in die ehliche Pflicht begibet/ die werde Schwanger ohn allen zweiffel/ sagt darbey eine Historien. Es sey in Egyptenland/ in einer Insul Copto genannt/ der gröste Theil der Menschen an der Pestilentz gestorben/ da haben die Weiber gemelten safft getruncken/ darvon sie sehr Fruchtbar worden/ vnd viel Kinder widerumb gezeuget.

Constantinus schreibt *lib.* 12. *cap.* 27. wenn man den Samen von der Mänwelwurtzel einer vnfruchtbaren Frawen an lincken Arm bindet/ so werde sie fruchtbar.

Item/ auß dem Alberto Magno: Nim die Matricem vnd Eingeweyde vom Hasen/ dörre sie/ vnnd mache sie zu Pulver/ mische es in Wein/ vnd gibs der Frawen zu trincken/ vnd brauche die Werck der Liebe mit jhr/ wenn sie jhre Zeit gehabt/ so wird sie schwanger zu einem Mägdlein/ soll es aber ein Knäblein seyn/ so brauche sie

che sie die Testiculos leporis, vnd thue wie jetzt bericht.

Oder seud Lattich in Wasser / gib das einer Frawen nüchtern zu trincken / sie wird geschickt zu empfahen / schütt sie aber den Tranck wider von sich / so hat sie empfangen.

Oder gib jhr in der Zeit / so die Säw ramlen / Eber geylen zu essen.

Item, accipiat aliquis hepar parui porci & testiculos, & desiccet, & etiam redigat in puluerem, & det in potum masculo & mulieri, & masculus si prius impotens fuit ad generandum, generabit, & mulier quæ non potuit concipere tunc concipiet.

Item, mulier accipiat Camphoram herbam puluerisatam, & bibat eam cum vino & concipiet.

Et si accipiat vuluam leporis & pulueriset cum melle liquido, & accipiat cor tauri, & illa pariter accipiant ebullitionem & sic mulier accipiat in vna septimana, ita quod vno tēpore accipiat, & concipiet.

Item, mulier debet vti calidis & bonis cibariis, & debet quodammodo inebriari & bene fricari, & debet cauere, ne crura eleuata semen impediant, ita quod debet se cito labori applicare ad retinendum, & statim postea dormitet, & sine dubio concipiet.

Oder gleich nach dem die eheliche Beywohnung geschehen / so soll die Fraw Bleyweiß nehmen / Weyrauch ana 1. Gr. vnd in die Mutter thun.

Item / Rossʒmilch getruncken ist auch gut.

Oder Hasenmagen / oder Bockshödlein / wenn die Weiber von jhrer Blödigkeit gereiniget / gessen / hilfft fast wol. Alex. Pedem.

Si mulier non potest concipere, accipe cornu cer-

uinum,

uinum, & misceatur cum felle vaccino, teneat mulier super se, coeat, & statim concipiet. Albert. Magn.

Cum in aluo mulieris genitale semen receptum est, si per horas 7. absq; effusione permanserit, hæsisse in vitam certum est. Henr. Corn. Agrip. de occult. phil. 2. cap. 10.

Daß eine Fraw ein Knäblein gebäyre.

Mulier in actu matrimoniali erigat dextrum crus vt sperma viri in dextram partem cadat, & vir etiam illuc dirigat.

Item, vt mas gignatur suadet Hippocr. ante congressum, sinistrum testiculum ligari, vt totum semen ad dextrum confluat. Partes enim dextræ sunt robustiores sinistris, & dextra spermatica directò è vena caua sugit materiam seminis sinistra ab emulgente, suadendum etiam, cum mulier se habere in vtero existimat, vt in dextrum latus corpus reclinet, atque si potest ita dormiat. Nam & in dextra vteri fieri mares verisimile, adhærebit semen huius lateris acetabulis, & suget de vena caua materiam, ex qua fœtum efformabit. Iohan. Riolan. in part. meth. bene medendi fol. 171.

Das 38. Capittel.

Vt mulier cum aliquò adulterare non possit.

INcide de capillis eius, & puluerem illorum tibi (alii ibi) super feretrum sparge, ante tamen vnge feretrum cum melle, & mox coeas cum muliere, & cum volueris soluere, ex tuis capillis fac similiter.

ALIVD.

ALIVD.

Si vis vt mulier non corrumpatur, nec quærat viros.

Accipe priapum lupi & pilos palpebrarum eius, & pilos qui sunt sub barba eius & combure illud totum, & da ei in potu ipsa nesciente, nullum alium volet. Et dixerunt (Philosophi) quando mulier non vult virum suum, tunc accipiat vir eius aliquid de sepo hircorum mediorum inter paruos & magnos, & liniat cum eo priapum suum & coeat, ipsa enim amabit eum, nec coibit postea cum aliquibus. *Alb. Magn. de virt. mundi.*

Dicitur quod si mulier accipiat acum inficiatq; fimo, deinde inuoluat luto in quo cadauer humanum defossum fuerit & secum portauerit in panniculo, qui fuerit in funere, non poterit vir quispiam cum ea coire, quam diu secum habuerit. *Hein. Corn. Agrip. de occult. philosoph. lib. 1. cap. 46.*

Das 39. Capittel.

Wilt du wissen/ob ein schwanger Weib ein Knäblein/oder Mägdlein tregt.

Nim Eppich mit den Wurtzeln/ vnd lege jhrs auffs Häupt/daß sie es nicht weiß/tregt sie ein Knäblein/so nennt sie ein Mannes Nam/ & econtra.

Item/wenn eine Fraw einen grossen Bauch gewinnet auff der rechten Seiten / vnd die rechte Brust mehr Milch hat / denn die lincke/stets rothfärbig * vnter dem Angesicht/ist ein gewiß Zeichen eines Knäbleins: So sie aber ein Mägdlein trägt/ ist sie gewöhnlich bleichfarb vnter dem Angesicht / vnnd schwermütig / die rechte

Seite

Seite deß Bauchs lang / die lincke Kuglecht / oder rund / die lincke Brust schwilt jhr / so man Milch auff jhren Harn schütt / so schwimmet sie empor.

* Das macht die wärme / denn die Knäblein seynd wärmer Natur / die Mägdlein kalter Natur. Denn die wärme vom Knäblein zeucht sich nicht allein zur Mutter / sondern macht auch die Bewegung eher. Aber die Mägdlein ligen im Mutterleib still / denn die kälte suchet ruhe / regen sich kaum den drittẽ Monat / nach der Empfengnüß. Wenns ein Knäblein ist / so bewegt sichs am ersten auff der rechten / wenns aber ein Mägdlein ist / so bewegt sichs auff der lincken Seiten / die schwächer ist / als die rechte Seite.

Item / so man jhre Milch / oder ein Blutstropffen auß der rechten Brust / oder Seiten auff klar Brunnenwasser / oder jhren Harn thut / so es zu grunde fället / so ists ein Knäblein / wo es aber oben schwimmet / ein Mägdlein.

Item / wenn man Saltz auff die Wartze der Brüste sträwet / wenn es nicht zergehet / ist ein Zeichen eines Knäbleins.

Item / wenn ein Weib den rechten Fuß ehe bewegt / oder fortsetzet / ists ein Knäblein / & econtra.

Item / nim das Pulver von den gebranten Schneckenhäusern / wirffs in den Vrin der schwangern Weiber / fället es zu Boden / so trägt das Weib ein Sohn / schwimmet es aber empor / so trägt sie ein Mägdlein.

Item / nim die Milch von einer schwangern Frawen / thue sie auff einen Spiegel / laß sie an der Sonnen trucken werden / ist sie nicht zerflossen / so trägt sie ein Knäblein / ist sie aber auff eine Seite geflossen / so trägt sie ein Mägdlein.

Zu er-

Zu erkennen/ob ein Kind in Mutterleibe gesund oder kranck sey.

Wenn der Frawen Brüste viel Milch geben / ists ein Zeichen/ daß das Kind in Mutterleibe schwach ist/ denn davon sich das Kind ernehren soll / gehet zu den Brüsten auß / zeigt an / daß dem Kinde das äderlein enzucket/darvon jhme die Nahrung werden solte/ oder ist das Kind sonst kranck.

Wenn aber der Frawen Brüste hart/vnd keine Milch von jhr gehet/ bedeut/ daß das Kind frisch vnd gesund ist in Mutter Leibe. Alb. Magn. de natur. mul.

Fluxus mēstrui, vel sanguinis in grauida, est signum infirmitatis embryonis, potus aquæ frigidæ.

Similiter grauida si nimis grauetur sui, & pauida efficiatur, & diffidat, est signum ægritudinis in embryone, & paruæ vitæ, siue nascatur, siue non.

Nato infante si visitetur à persona signum Salomonis habente ante nonum diem puer moritur, aut penitus in breui.

Si etiam prægnans super transeat signum Salomonis abortitur citò. Mich. Scot. de secret. nat. c. 19.

Serpens fœminæ vterum gerenti occurrens, partum abortu vitiet. Ioh. Bapt. Port. Magn. nat li. 1. c. 2.

Gesnerus schreibt in seinem Thierbuche. *fol.* 27. Wenn ein schwanger Weib einen Biber vberschreitet so komme sie vmb die Frucht. Deßgleichen/wo sie vber Bibergeyl gienge / oder ein erstgeboren Kind darüber getragen würde.

Wenn eine schwangere Fraw das Kraut Onosma ist ein Geschlecht der Ochsenzungen/ in Wein trinckt so töd-

so tödtet es die Geburt/ja wenn sie das Kraut nur isset/ so kömpt sie vmb die Frucht/ *Adamus Lonicerus part. 3. cap. 339.*

Daß sich ein Kind/das vnrecht zur Geburt kömpt/in Mutterleibe wende/es sey todt oder lebendig.

Nim eine Elendsklawe/ die zu rechter Zeit geschlagen ist/ binde sie der Frawen auff den Leib/daß die spitze von Füssen vnter sich gewendet werden/vnd gib jhr darneben Mumia vnnd Eychenmispel/ jedes einer guten Erbes groß in warmen Wein zu trincken/ bitte Gott vmb die Wirckung.

Ein wunderbarlich Secretum vor schwangere Weiber.

Welches Weib mit schwerem Fusse geht/ die lasse jhr einen Malchiten (das ist ein klein blaw/ oder viel braun Steinlein/wie ein Nagel oder geschnitten Hertzlein) in Golt/oder Silber fassen/ vnd henge es auff den Leib/ da das Kindelein in Mutterleibe ist/ so spielet das Kindelein in Mutterleibe damit/vnd hat grosse Krafft/ vnd Stercke von jhm: Wenn sie aber gebehren soll/ so must du den Stein von Leibe weg nehmen/ sonsten gebiert sie nit: Vnd wenn sich das Kindlein zur geburt gewendet hat/so binde jhr eilends den Stein aus rechte Knie/ oder vber die Knie auff das dicke Bein/ vnd laß die Wehemutter bald achtung auffs Kind geben/vnnd mit den Händen vnterhalten/ denn das Kind folget von stunden dem Steine nach/ vnnd wird gebohren. Darnach henge dem Kinde/ so bald es gebadet/ den Stein wider an/ so ists sicher vor der schweren Kranckheit/

heit/vnnd all andere zufellige Kranckheiten/ nimpt sein zu/vnd nehret sich wol.

Das sind aber die besten Malchiten die ein blaw röszlein / oder sonst ein flecklein haben. *M. Iohan. Colerus lib. 19. cap. 79.*

Das 40. Capittel.

Zu erfahren wie viel ein Weib Kinder haben soll.

AVicenna, vnd Michael Scotus schreiben/wenn ein Weib jhr erstes Kind auff die Welt gebiehret/ so soll man die Nabelschnur an dem Orthe / da sie deß Kindes Leib anrühret/beschawē/ist sie daselbst nit runtzlecht/oder knorrecht/so hat die Fraw kein kind mehr/sind aber runtzeln/vn̄ knöpffe daran/so wird sie hernach so viel Kinder gebären/als der Nabel runtzel oder knöpffe hat.

Jn D. Eucharii Rhodionis Buch de partu hominis *cap.* 10. werden auch diese præsagia ex vmbilico infantis gesetzt:

Wenn die runtzeln oder knoten weit von einander stehen / so werden die Kinder auch nicht so geschwind auff einander folgen/sondern die Fraw wird drey oder vier Jahr oder noch wol lenger harren / nach dem viel gedachte runtzeln weit von einander stehen / ehe sie wider schwanger wird / stehen sie aber nahe beysammen/ so wird sie auch bald wider schwanger werden.

Vnnd weiter schreibt mehr gedachter Scotus also: Quæro quot masculos sit quæq; mulier conceptura, primo filio hoc modo nato, quia quot coronas capillorum habebit, vel habuerit in capite, quadam similitudine, tot masculos est paritura. In secundo ve-

do verò partu vna corona significat vnum partum masculum nullum ante fœminam, vel neminem alterius generis.

Signum geminorum est istud in vna grauida: quoniam si ambo fuerint masculi, ambo mammæ crescunt æqualiter, & mulier est macra plurimum, & bene colorata. Et si vnus est masculus & altera est fœmina, dextra mamilla est dura, & mulier in facie illius partis est macra, & colorata, & in altera parte est pinguata aliquantulum, & pallida, vel panicolata, venter multum tumescit, & in dextro latere semper fit motus, & fortis, in sinistro vero rarius, & debilis.

Es schreiben auch etliche/ daß man durch die Spagirische kunst/ einen lebendigen Menschen ex spermate viri, in einem verschlossenen Cucurbit gethan/ vnd in ventre equino gewisse Zeit erhalten/generiren, vnd gebähren könne.

Vir natus voce clamat oa, fœmina vero oe, quasi masculus dicat, ô Adam quare peccasti? Quia pro te patior miseriam infinitam.

Et fœmina dicat in suo lamentabili cantu, ô Eua quare peccasti? Nam tuo peccato sum passura miserabilem vitam in hoc mundo. *Scotus de secret. nat. cap.11.*

Das 41. Capittel.

Vt à partu fiat virginalis adstrictio.

AD mentiendam virginitatem balnea aluminosa & adstringentia opitulantur. Item, pessi ex succo sem, rumicis acidi & virentis. Vel ex gallis

in aqua maceratis dein ſiccatis & lana exceptis.

Semen oxyla pati tritum in vteri ſinu imponitur, vel gallam in aceto maceratam, & poſtea ſiccatam puluerataam ſuper ſinum ablutum conſpergitur ſubinde. Hieron. Mont. in Anaſceue morb. *cap.* 44.

Ein anders/ daß eine Fraw einer Jungfrawen gleich werde.

Nim vnzeitige Gallöpffel/ Alumen ſciſſile, ana ſo viel gnug iſt/ zerſtoß es mit rothem Wein/ vnd gebrauchs.

Oder nim vnzeitige Gallöpffel / Alchanna, Xylocaſſia, rothe Roſen / weiſſen Pfeffer/ Kellershals / ana 3. Loth / ſtoß es zu pulver/ brauche es in die Mutter/ zuvor mit warmen Wein gewaſchen/ *Alex. Pedemont. lib. 4. de ſecretis.*

Das 42. Capittel.

Confortatiuum ad membrum virile.

Dieſes wil ich den alten Kämpffern ſo in bellis nocturnis nicht wol fortkommen können zugefallen anhero ſetzen.

R. Das weiſe von Eyern die wol gebraten ſind
Stierhoden/ oder dürre Bibergeil/
Friſche Butter/
Galgant/
Satyron/
Hermodactili,
Saturey/
Valeriana,
Ingber/
Marubi, Tauben Gehirn.

Spatzen Gehirn / die ein wenig in Schaf oder Geißmilch gekocht seyn / ana vnc. iij.

Poracis drachma I.

Nucis Muscati,

Piperis longi,

Anisi,

Hirschbrunst / ana ij. drachma.

Dieses mit Wasser / oder Brandtenwein impastirt, darauß Pillulen gemacht / vñ der eines I. Gran schwer eingenommen / laß im Munde langsam zergehen / so wirstu gewaltig vnd mächtig in der Arbeit vnd Streit seyn / ohne allen schaden / die gantze Nacht.

Es schreibt Iohan. Wittichius lib. præser. Sanit. auß dem Amato Lusitano in centuria secunda curationum medicinal. daß man die Testiculos gallorum in der Speise nützen soll. Daher diese facetissima historia: Es hat sich auff eine Zeit zugetragen / daß eine Adeliche Fraw von den Geylen der Hanen / so sie hatte castraunen, oder Cappaunen lassen / jhrem Manne ein gut Gerichte mit Honig / Pfeffer / vnd ander köstlicher Würtze zum Abendmal zubereitet / vnd auffgetragen / vnnd als es nun dem Haußwirt gar wol geschmackt / vnd viel darvon gessen / ist jhme hernach in derselben Nacht ein hefftige Begierde zu den ehelichen Wercken ankommen / also / daß er darauff mit seinem EheWeibe die Wollust so lange getrieben / daß sie deß handels gar satt / vberdrüssig / vnd Krafftloß worden / vnnd dem Manne mit gewalt entrissen / er aber sey jhr nachgefolget (pruriente adhuc materia) vñ nach dem sie sich in eine Kammer versteckt / sey er in ein Kammer / [illegible]en drey Viehmägde gewesen / kommen / vñ der-

gleichen kurtzweil mit jhnen / biß sie deß handels müde worden / getrieben.

Auff den Morgen / sey dieser lächerliche Boß für seinen Artzt kommen / der hab jhme die irritamenta veneris stillen müssen. Vnd ist zwar kein vnglaubliche historia, propter testiculos gallorum exemptos, optimi enim succi nutrimentum præbent.

Aliud si quis vult fortiter veneris in castris militare.

Tali muniatur cibo, præcipuè bulbis, omnes enim venerem stimulant. *Vnde Martialis:*

Cum sit anus coniunx, cum sint tibi mortua membra,
Nil aliud bulbis quam satur esse potes.

Columella item in hortulo:

- - - Quæq; viros acuunt, armantq; puellas
Iam Megaris veniant genitalia semina bulbi.

Sic eruca largè sumta, cicer, cœpæ, pastinaca, anisum, coriandrum, pinearum nucum nuclei, inter hos Satyrion, large mouet semen, & fortius venerea in re obstat, & mulieribus libido acrius excitatur, venerisq; vrticæ sunt. Siq; nobis esset herba illa quam Indus attulerat (cuius meminit Theophrastus) vt non solum edentibus, sed tangentibus iam genitalibus adeo vis increscere, vt valerent quoties coire vellent, & qui ea vsi fuerant duodecies perfecissent, illum autem ad septuagesimum coitum peruenisse affirmat, vt tandem gustatim esset spermatis emissio, & in sanguinem deuenerit.

Si quis autem certando vellet mulieris semen mouere, coli glandem, mosci, & vulgo dicti zibeti, castorei, cubebarum & olei ben aspergine irrigato, vel horum vnum: Coeuntes enim large mouent.

Vterq

Vterq; autem sic delectabitur, longum piper, piretrum, galanga contundantur, pulueris pusillum cum melle conficiantur, eoq; vtantur. *Ioh. Bapt. Porta Mag. nat. lib. 2. cap. 16.*

Das 43. Capittel.

Vt homo semper eunuchus sit.

ACcipe ex vermiculo qui in æstate lucet, & da ei bibere. *Alb. Magn. de virtut. mundi.*

Aliud vt homo nunquam coitum appetat.

Considera locum vbi vrinam mittit, in eundem locum ac. nouum intende, quam diu ibi ac. remanet, nunquam coitum facit.

Gilbertus Anglicus schreibt / wenn einer Saurampfersamen bey sich trägt / welchen ein Knab / so noch kein Weib erkandt / gesamlet / so kan er keinen männlichen Samen zu keiner Zeit von sich lassen / vnd ist derwegen nützlichen zu gebrauchen für die pollution.

Das 44. Capittel.

Wenn ein junger Gesell bulischer weise bezaubert / oder mit vnordentlicher Liebe gegen einem Weibsbilde entzündet were.

MIchael Papst schreibt in seinem gifftjagenden / Haußbuch / als auch in seinẽ Artzeney Kunst- vnd Wunderbuch: Must du eine wider deinen Willen lieben / oder nachlauffen / so zeuch ein new par Schuh an / gehe eine Meile geschwind dariñen / daß dir die Füsse schwitzen / darnach zeuch den rechten Schuch auß / vnd geuß Bier / oder Wein darein / vnd thue daraus einen Trunck / so wirst du jhr von Stund an gram.

Ein anders/ wenn ein Mannsbild von einem bösen Weibe were verzaubert worden.

Es schreibet Alexius Pedemontanus in seinem Kunstbuche/ *fol.* 435. & 436. Nim den Koth/ oder Treck von derselben Frawen/ welche dir etwas angethan/ oder deine Mannheit genommen hat/ lege jhn in deinen rechten Schuch/ vnnd so du den Geruch empfindest/ wirst du widerumb ledig.

Oder nim eine Federkiel/ oder eine lehre Haselnuß/ thue darein Quecksilber/ vermache das Loch wol mit Wachs/ lege es vnter das Häuptküssen/ oder vnter die Thürschwelle/ so wird dir geholffen.

Oder schmiere den gantzen Leib mit Rabengallen/ vnd Sesaminöl/ so wirst du erlöst.

Oder nim einen Zahn von einem todten Menschen/ vnd beräuchere dich damit/ so wird dir gewiß geholffen. Besihe hiervon D. Pet. Hispanum Vlyxbonen sem * den hochberühmpten Philosophum in seinem *Thesauro pauperum, cap. vlt.*

* *Papa fuit Iohannes 22. natione Lusitanus, patria Vlyxbonensi, Iuliano patre natus, professione Medicus, antea Petrus Portugalis dictus, & Tusculanus episcopus fuit.*

Ein anders/ für bezauberte Liebe vnd Impotentiam,

Es schreibt Oßwald Gabelhöuer/ der Medicin D. vnd Hof Medicus zu Stuttgarten in seinem Artzeneybuch/ Anno 1595. zu Eißleben durch Wilhelm Wessel in 4. gedruckt/ diese folgēde Recept wider die Zauberey.

So man einem Liebe zu essen gegeben hat.

Nim

Nim Rautten/ oder Maurrauten/vnd heimische/oder Weinrauten ana 1. q. vnnd ein quintlein Thyriack/ zerhacke die Bletter/mische es alles vnter den Thyriack/ laß in einer Zwiebel braten / vnnd gibs jhm denn alles miteinander.

Contra impotentiam * *& incantationes.*

Nim Bibergeyl/Hirschbrunst/langen Pfeffer/ana ½. loth / Satyrionis, Palmæ Christi, Calmuß / Arons/ Galgant/Nesselsamen/ Borrago. Betonien ana 1. Lot/ stoß jedes besonder gar klein / darnach mische es untereinander/vnd wenn du es brauchen wilt/ so nim Morgens vnd Abends allwegen 1. q. in warmen Wein/ mirabiliter irritat & excitat torpentes, etiam ex maleficio tales.

* Wird in Rechten *impotentia accidentalis occulta* genannt/ Melch. Kling. tract. de matrim. fol. 18. *Qui ibidem sicuti & fol. præcedenti, de manifesta accidentali impotentia agit, & per aliquot distinctiones illas impotentias declarat. Et quando hæc impotentia occulta præcessit matrimonium, hoc est, quod quis per maleficium factus sit impotens, priusquam duxerit vxorem, tunc per triennium debent simul cohabitare, & carnali copulæ studere. Authen. sed hodie C. de repud. quæ est desumpta ex Nouell. 22. cap. 6. Laudabilem, de frig. & male.*

Ad idem, Wenns einem genommen ist worden.

Nim von einer Frawen die Milch eines guten Becherlein voll / trincks auß / so wird das verlohren Recht wiederkommen.

Oder grabe Wegwartwurtzel vor auffgang der

H v Son-

Sonnen/hengs an Halß/vnd iß alle Morgen vnd Abend ein wenig darvon.

Wann einem seine Mannheit genommen wird.

So soll er in einen Weinberg gehen/es sey Winter/oder Sommer/vnd soll ein weissen Rebstock auß der Erden ziehen/vnnd soll das Wasser in dieselbe grube abschlagen/vnnd soll den Stock in ein fliessend Wasser werffen/daß er hinweg fliesse.

Mannheit wider bringen.

Nim Hirschbrunst/Mußcatnüß/gantzen Saffran/langē Pfeffer/ana 1.q. oder einer Mußcatschwer/seuds in ein viertel Weins wie harte Eyer/das trinck Morgens nüchtern warm/2. Stunde vor essens.

Für bezauberung von Vnholden vnnd impotentiam.

Nim roth Bucken 2. hand voll/dörz es wol/daß sie sich zwischen den Händen zerreiben lest/stoß noch kleiner in einem Mörsel/vnd nim ein maß weissen Weins/geuß davon an das Pulver/vnd rührs wol im Mörsel/treibs durch ein Tuch wie ein Mandelmilch/das thue biß du das maß Weins gar verbrauchest/denn thue in das maß Wein 2. Loth guter Natterwurz/vnd muß eben das Kümmelein wie das Kraut gestanden ist/darauff/vnd die Wurtzel gantz seyn/zerschneids/thu es in eine Kannen/geuß obgeschriebenen Wein darein/laß in einem Kessel voll Wassers ein halb viertel einsieden/würge denn drey Turteltauben (die weissen wo-

ren

ten fast die besten) laß sie in die Kannen zu dem Wein gar wol verbluten / wenn der Wein zuvor erkület ist / rührs vntereinander / laß vber Nacht stehen: Morgens seyge es durch ein Tüchlein / daß das gerunnen Blut darvon komme / darvon gib jhme Morgens einen guten grossen Trunck nüchtern warm / laß jhn drey Stunden darauff fasten vnd schwitzen / wenn ers kan. Deßgleichen thue zu Nacht auch / vnd beharre damit so lange der Tranck wehret / wenn ers mit dem schwitzen vermag. Man soll jhm auch stets ein Tüchlein in gelb Veilwasser genetzt / daß die gantze Stirn von einem Auge zum andern / vnd biß auff die Augbrawen bedecken möge / vberlegen. Wanns trucken wird / so netzet mans wider / außgenommen wenn er schläfft.

Wenn einem Liebe darauß Leyd kömpt / zu essen wird gegeben.

Nim Fenchelwurtz / roth Bucken / roth Nesselwurtz / ana 1. Loth. zerschneide es zu kleinen stücklein / seud es in eim viertel guten weissen Wein / der doch nur süsse sey / laß den vierden Theil einsieden / laß also zugedeckt an einander erkalten / biß mans trincken kan vor Hitz / so gib jhme ein warmen Trunck / vnnd gleich vber ein viertel Stunde den andern Trunck / der soll auch warm seyn / vnnd laß jhn darauff nider ligen / vnd schwitzen / es wird jn ein grosser frost ankommen / vnd ein zittern / vnnd wird fast anheben zu toben / vnd wüten / das sol man nicht achten / es muß also seyn / vnd sol jhn nicht aufflassen / noch sich auffdecken lassen. So er wol verschwitzt / sol man jn auffheben / vñ etwas warmes vmb-

schla-

schlagen / vnnd in ein ander gewärmt Bette legen / biß es besser wird / daß er auffstehen mag / so gibt man jhme ein gelindes Breylein zu essen / vnd schabe jhm eines Pfenninges schwehr Einhorn zu einem Trüncklein Wein / vnnd halt jhn mit essen vnd trincken / kindbetterisch vnd warm. *Hacken, Gabellhover.*

Ein anders.

Andreas Gesner in seiner Kunstkammer schreibt / wenn einer die ehelichen Werck nicht treiben kan / also: Wenn du findest einen Steig vber einen Zaun / wo die Pflöcke Eichen seynd / so nim ein Pflock / zeuch jhn herauß / vnd laß deinen Harn darein / darnach so stecke das öberst zu vnterst in das Loch wider.

Oder gehe / vnd zeuch einen Eychen Weinpfal auß / vnd laß deinen Harn darein / vnnd kehre auch das vnterst zu öberst / frühe vor der Sonnen auffgang.

Albert. Magn. de virtut. mundi: Si quæ mulier te ligauit maleficiis ad amorem suum, & vis illud dissoluere: Accipe camisiam suam & per capitium eius minge foras, & per manicam eius dextram, & non curabis de ea.

Item, *Anth. Mizald, cent. 9. memorab. aph. 9.* Ligatum à quopiam malefico sanare creditur, picus auis comesta.

Man will auch sagen / wenn einer also verknüpfft sey / so sol derselbe frü morgens für der Sonnen Auffgang seinen Harn durch einen Erbzaun lassen / so sol jhme als denn auch geholffen werden.

Oder ein Bräutigam nehme seinen Trawring / vnd lasse sein Wasser dadurch / drey Tage nach einander / wenn er will zu Bette gehen.

Wenn

Wenn einer sonst mit seinem Weibe nicht zu schaffen haben kan.

So nim Ringelblumen / seud sie wol / thue Honig darzu / vnd trinck darvon.

Das 45. Capittel.

Wider der Hexen Geschoß / als wenn sie einen Menschen verfehren oder krümmen / mit dem / daß sie jhm / Aschen / Haar / Faden / Säwbürsten / Fischgräten / vnd dergleichen mehr viel seltzam Dinge in ein Fuß / oder sonsten in Leib hinein zaubern / ohne eröffnunge der Haut.

DArwider schreibt der hochberümpte vnd wunderbarliche *Philosophus Philip. Theophr. Paracels. lib. philos. occult.*

R. Eychenlaub / Chelidonia, Azoth, pulverisirte Corallen / vnd so die ein jedes nach rechter ordnung vber das centrum wird gebunden / in 24. Stunden zeuchts ein jede hinein geschossene materiam herauß / daß mans darbey ligen findet.

Wie man die Hexen vnd Zauberinnen erkennen sol.

Solches beschreibt mehr gedachter *Paracelsus libr. philosoph. de sagis & earum operibus, tract. 5. cap. 1.* vnd setzet 12. Kenn oder Merckzeichen / vnnd spricht: Von erkennen der Hexen ist jetzt das nötigste / nach dem jhr Gewalt angezeigt ist worden / also daß man wisse sie zu erkennen / von Jugend auff / im Alter / vnd mittel Alter / welche (Mit) der Hexen Ascendenten, vnd sich jme fällig gemachet hat.

Nun aber sind das die Zeichen / so sie sich von Man-

nen

nen werffen/ vnd jhrer nicht achten/ der Bulerey veneris vergessen/ darnach die Tage/ Sambstag / Freytag/ Donerstag/ sonderlich veneriren. Darnach daß sie die Manne verlieren/ wollen actum venereum nit halten: Darnach daß sie Zeichen tragen/ krumme Nasen/ alle jhre Kind müssen gezeichnet geboren werden/ mit krummen Gliedern/ Nasen. Darvon kömpts/ daß wir vns hüten sollen / vor denen die die Natur gezeichnet hat/ das ist/ vor denen die von den Geistern (Ascendenten) gezeichnet werden/ denn sie sollen nichts. Die Natur aber zeichnet niemands also/ es sey denn ein Mißgeräth/ ist nicht zuverachten.

1. Mann fliehen.
2. Feyertag eben obseruiren.
3. Gezeichnet an jhnen selbst.
4. Gezeichnete Kinder.
5. Ceremonien gebrauchen.
6. Verborgen/ allein seyn/ Mann nicht fahen.
7. Künstlern nachfragen.
8. An sich hengen Zauberin/ vnd lernen/ darzu sie der Geist treibet.
9. Kein Mann ansehen.
10. Selten kochen/ Harn/ Stirn / nicht waschen das Fleisch.
11. Hinder sich in Kirchen vmbkehren.
12. Wol liegen/ allein sich versperren.

Das sind Hauptzeichen/ die die Hexen an jnen haben/ so sie der Geist Ascendens vberwunden hat/ vnnd will sie zu Meistern machen. Hactenus Paracelsus.

Mir wird gesagt/ daß man in Dennemarck die Vnholden auffs Wasser setzen soll/ vnnd sollen nicht vntersincken

sincken können / sie stellen sich auch wie sie wollen.

Darwider schreibt D. Iohan. Gerh. *in cent. quæstionum politicarum decad. 6. num.* 10. respondente Elia Khron Austriaco, scilicet,

Vtrum sagarum per aquam frigidam probatio licita?

R. Varia & præsertim sex genera fuere tentationum, quibus innocentia accusatorum probata & tentata fuit, referente Ioh. *Georg. Godelm. de sag. l. 3. c. 5.*

Primum fuit per flammam, quo genere olim tentatus fuit Hieron. Sauanorola philosophus insignis, Monachus Dominicanus Florentinus. *Philip. Comin. lib. 8. hist. Gall. c. 19.*

Secundum per iudicium crucis duello sc. quod ad exemplum Danielis excogitatum. 1. *Samuel.* 16.

Tertium per sortes.

Quartum per Domini corpus, de quo *Iohan. Trithem. in Chron. c. 15. & Gregor. Turonens. lib.* 10. *c.* 8.

Quintum per ferrum candens de quo Cam. 2. *medit. hist.* 18. *Crantz. lib.* 4. *cap.* 26.

Sextum & vltimum per aquam calidam & frigidam: Vbi suspectus aquæ calidæ immittebatur, si insons illæsus, si sons adustus fuit, Iohan. Auent. *lib.* 4. *in annalib. Boior.*

Vel venefica (veneficarum enim hoc vltimum propriissimum fuit) ligatis pedibus & manibus fluminis leuiter imposita, si submersa insons, si super natauit sons fuit habita. Hæc explorationum genera omnia cum Diabolico instinctu sunt excogitata, & ad diuinæ potentiæ tentamenta vergant. (Non enim est hominum potestas, conditio atque autoritas, vt suo arbitratu sacramentalia constituant.

Cam.

Cam.p. 2.cap. 18.) Ideò rectè de iure prohibita, cap. consuluisti, 2.q.5.& præsertim vltimum sustulit Imp. Lotharius in Iur. Lombard. lib. 2. c. 54. Scribonius tamen vltimam hanc tentationis formam Iudicibus & Rebuspublicis suadere conatur fol. 115. physiolog. Motus iis rationibus: Quod nempe aqua repugnat sagis, cum illa abusæ sint in sacro Baptismate, Deinde quod Diabolus qui eas obsidet, sit spiritus leuis, & proinde etiam illas leues reddat: Tandem exemplo probat, fol. 130. referente & refutante Gœdelm. d. lib. 3. cap. 5. à n. 31. ad fin.

Nos tamen quibus Religio magis, quàm eiusmodi vanitates, curæ esse debet, cum cõmuni Iurisconsultorũ, Medicorum & Philosophorum opinione. Gœdelm. d. lo. n. 23. contrarium sentiemus. Hoc enim probationis genus Diaboli inuidia excogitatum: Per idem Deus tentatur: Et multi innocentes condemnantur. Alciat. in comp. iudic. process. Daniel. Venat. in annal. pontif. lib. 5. tit. 35.

Das 46. Capittel.

Hieher will ich einen Extract vnd etliche Quæstiones auß dem Malleo Maleficarum de Maleficis setzen: als erstlich

Cur malefica non dicentur?

VT iuxta complacentiam dæmonis in contumeliam creatoris, quantum possibile est, pro vilissimo precio emantur. Et secundo, ne in diuitiis notentur. Tom. 1. part. quæst. 18.

Cur venereus actus facilius maleficiatur?

Ratio est, quod plus permittit Deus super hunc actum,

ictum, per quem primum peccatum diffunditur, quam super alios actus humanos. *Tom. eod. part. 2. q. 1.*

Cur in venereis magis maleficantur viri, quam fœminæ?

Quia tale impedimentum fit interdum per obstrusionem vasis vel etiam per motum localem reprimendo rigorem membri, quæ potius & facilius in viris contingere possunt, ideò plures viri maleficiantur, quam mulieres.

Posset etiam quis dicere, quod ideo, quia plures mulieres superstitiosæ sunt, quam viri, & potius allicere cupiunt viros quam mulieres.

Vel etiam in despectum hoc faciunt mulieris coniunctæ, vt vtrobiq; faciant occasionem adulterandi, dum vir alios cognoscere potest, & non propriam, & similiter, vxor etiam alios habebat quærere amatores. *part. 1. q. 8.*

Quomodo Diabolus vim generatiuam impediat?

Dicendum, quod Diabolus impedit generatiuam vim non impedimento intrinseco, lædendo organum, sed extrinseco impediendo vsum.

Vnde quia est impedimentum artificiale, non naturale, ideò potest impedire ad vnã, quod nõ ad alios: Vel tollẽdo excitationem concupiscentiæ ad illam, & non aduersus aliam & hoc per virtutẽ propriã vel herbam, vel lapidẽ, vel per aliquã naturã occultam.

Quomodo frigiditas naturæ à maleficio dignoscatur?

Si quæritur, quomodo potest discerni, quod ex maleficio contigerit? R. Quando virga nullatenus mouetur, & nunquam potuit cognoscere, & hoc est signum frigiditatis. Sed quando mouetur & erigitur, perficere autem non potest, est signum maleficii.

part. 2. q. 8. Nota secundum canonum sanctiones quod quicunq; propter vindictæ libidinem explendam vel propter odium aliquid fecerit viro vel mulieri propter quod non posset generare, vel concipere reputatur homicida, *extra de homicid.* Et nota quod communiter loquitur canon de amatoribus seculi, qui suis amasiis per pocula ne confusionem incurrant, talia procurant. Vel etiam per certas herbas natura in nimium infrigidantes absq; auxilio Dæmonum. Vnde pœnitentes sicut homicidæ puniendi. *part. & quæst. ead.*

Cur Sathan ad exsecranda sua maleficia sacratos festos dies eligat?

Primo vt sic malefici non solum perfidi per apostasiam à fide, verumetiam sacrilegi vitium incurrant, in quibus ipsi dæmones vt ipse creator amplius offendatur, & grauius in propriis animabus malefice condemnentur.

Secunda caussa quod cum Deus sic grauius offenditur eis maiorem potestatem, sæuiendi in homines, & puniendi illos, siue in rebus, siue in corporibus etiam innoxios relinquant.

Tertia caussa vt maiori opportunitate plures ruere faciant, præsertim iuuenculas, quæ festiuis diebus ocio, curiositatibus, dum amplius insistunt eo facilius à maleficis vetulis seducantur.

Potest & addi quarta caussa, vt sic facilius homines seducant, qui dum sic considerant, quod talia Deo sacratioribus temporibus fieri permittuntur, non æstimet illa tam grauia esse, sicut si illis temporibus

ibus nequirent facere, *part. 2. quaest. 1. cap. 4.*

Violentia vel beneuolentia vincuntur maleficæ, *cap. 7.*

Cur circa serpentes magis vis maleficorum versetur?

In serpentibus magis ostenditur virtus maleficorum, vt dicitur, quam in aliis animalibus, quia per serpentem Diabolus tanquam per suum instrumentum mulierem tentauit. *part. 1. quaest. 7.*

Quomodo malefica animalia interimant?

Super modum autem quo animalia & iumenta maleficæ interimunt, dicere oportet, quod sicut homines, ita & iumenta vel tactu & visu, vel visu tantum, vel vbi subter limen ostii ipsius stabuli, vel vbi solent adęquari maleficium aliquod seu instrumentum maleficii reponunt.

Sic enim & istæ in Rauensburg incineratæ semper ad instantiam Dæmonum vbi meliores equi, aut pinguiora erant iumenta maleficiare habebant. Et dum interrogatæ fuissent, per quem modum talia efficerent? Respondit vna nomine Agnes, quod subter limen ostii ipsius stabuli certas res occultarent. Et interrogatæ cuiusmodi res? Respondit: Diuersarum specierum animalium ossa. Et vlterius in cuius nomine hoc facerent, interrogata respondit, in nomine Diaboli, & omnium aliorum Diabolorum.

Sed & altera nomine Anna, quæ dum vni ex ciuibus successione viginti tres equos maleficiasset, quia vector erat. Vltimatim dum vicesimum quartum emisset, & ad iam extremam paupertatem deuenisset, vector stans in ostio stabuli, dixit

ad maleficiam, quæ in ostio suæ domus stabat: Ecce iam emi equum, promitto Deo si equus ille moritur, quod ego manibus meis propriis te interficiã. Sicq; territa malefica, equum sibi intactum reliquit. Dum autem capta & interrogata fuisset, per quem modum talia effecisset? Respondit, se nil aliud nisi foueam fecisse, qua facta Diabolus certas res imposuisset sibi ignotas. Qua ex re colligitur, quod tantummodo aut manum vel visum apponere habent: Et hoc vt quoquo modo malefica cooperetur. Alias enim Diabolo sçuiendi in creaturas facultas non permitteretur, vbi malefica non concurreret, vt prius tactum est, & hoc contingit propter maiorem offensum diuinæ maiestatis. Sæpissimè etiam à pastoribus visum, quod certa animalia in campis, dum tres aut quatuor saltus in aëre fecissent, subitò in terram collapsa interierunt. Et hoc vtique Dæmonum ad instantiam maleficarum virtute. *part.2.q.1.cap.14.*

Wie deß Teuffels Werckzeuge die Zauberern vnd Zauberinnen die Leute bezaubern/daß sie deß Todtes seyn müssen/voller Wartzen werden/daß man Stück von jnen schneidet/2. oder 3. Fäuste groß/jnen die Füsse vnnd alle Glieder absterben / Augenblicklichen die drey natürlichen Geister deß Bluts / Neruen, vnd Adern verstopfft/contract, vnd lam werden/vñ andere Schäden jhnen zu fügen/vñ was man darwider gebrauchen sol / darvon besihe das 10. 11. 12, 13. vnd 14. Capittel der Practicken der fürnembsten Secreten deß Edlen vnd hochgelahrten Herrn Bartholomæi Carrichters / der Röm. Käys. May. Herrn Maximiliani II. weyland LeibMedici, oder Hof Doctoris, deß andern Buchs

vo

von Vrsprung vnd Grund der alten Schäden vnnd eusserlichen Gebrechen deß Leibes.

Sebastianus Münsterus schreibt in seiner Cosmographia *lib*.4. daß die Völcker in Lappenland sich so gewaltig der Zauberey gebrauchē sollen/daß sie ein Schiff im Meer/wenn es in seinem Lauff ist/ mit jhrer Zauberey stellen mögen/ daß es kein Wind mehr treiben mag.

Darwider ist ein einzige Artzeney/darob die Geister/ die das Schiff halten / fliehen vnd kraffloß werden / oder sich dermassen stellen / als möchten sie das Schiff nicht länger halten/vnd ist nemblich Jungfrawen koth/ damit man das Schiff außwendig vnd etliche Hölzer inwendig schmieret.

Das 47. Capittel.

Daß deß Menschen Vrin rieche wie Veilgen.

WEnn einer liquatam terebinthini resinam henhinder schlucket / so reuchet die Vinckel so lieblich wie die Veilgen. Problemata Iohan. Bodini durch Domian. Siffert. verdeutscht.

Das 48. Capittel.

Vt aliquis statim pedere incipiat.

SI accipiantur pili asini, qui sunt iuxta priapum eius, & dentur alicui in potu triti cum vino cuiuis, incipit statim pedere.

Similiter si quis accipiat oua formicarum, & conterit ea, & proiecerit in aquam, & dederit eam in potu cuiuis, statim non cessat pedere. *Albert. Magn. de virtut. mundi.*

Item/ nim Marderdreck / vnnd vor 2. Pfennig Zu-

J iij   cker/

cker / menge es durch einander / gibs einem zu essen / so wird er hübsche Possen anrichten.

Item / Sem. staphisagr. in eine Kanne gethan / vnnd einem davon zu trincken gegeben / wird auch was hübsches in seinen Hosen finden. *vide lib. 3. c. 7.*

Cur ventris rugitus audiatur, videas Physiologiam D. Rud Goclenii Prob. 5. *lib. 15. de crep. vent.*

Eine wunderbarliche Art zur Constipation, vnd verstopffung deß Leibes.

Dieselbe beschreibet D. Iohannes Langius auß dem Thesauro pauperum, *cap. 18.*

Nim eines todten Menschen Arm oder Schinbein / fülle dasselbe mit deß verstopfften Menschen Koth oder Treck / welchen du curiren wilt / vnnd vermachs mit Wachs / oder verbinde es auffs allerfleissigste / wirffs in ein Wasser / so wirst du wunderbarliche Wirckung sehen / denn so lange dieses Todtenbein im Wasser liegen bleibet / so lange wird auch der Patient seine natürliche sedes haben / oder stuelfertig seyn / so bald du es aber wider herausser nimmest / so wird er wider constipirt, vnd verstopfft.

Das 49. Capittel.

Daß alle Flöhe im gantzen Hause an einen kommen.

SAlbe jhn mit Esels Milch / so wirds geschehen.

Si vis quod in strata hominis appareant pediculi scaturientes, vt homo non possit dormire, tunc proiice in lectum eius pondus vnciæ vnius vel mediæ alkakengi. *A. b. Magn. de virtut. mundi.*

Wel-

Welcher von dem Oel etwas in Leib nimpt/in welchem ein Stellio ersoffen ist/der wird voller Leuse/besagt Ælianus *lib. de animalibus, cap. 19. fol. 192.*

Wer viel Castanien rohe isset/ der gewinnet viel Leuse am Leibe/ vnd in Kleidern.

Wer aber dargegen täglichen von Brodt in Oel gedunckt/isset/der bekömpt keine Leuse.

Das 50. Capittel.

Zu wandern/daß man nicht müde wird.

NJm zu dir Beyfuß oder Eisenkraut 8. Tag vor oder 8. Tage nach Bartholomæi gegraben/ so wirst du nicht müde/ Andreas Gelner in seiner Kunstkammer.

Item nim Bertram/ Pfeffer/ana ein halb Loth/1. ʒ Euphorbium.

Item/Biesem 3. gran, Ambra, weiß Gilgenöl/ oleum de Euphorbio, Wachs/ana so viel gnug ist/mache darauß eine Salbe/ schmiere dich außwendig damit. Es ist auch gut/ daß man 4. Pfefferkörnlein/oder Neglein/oder Zimmet im Munde habe. Alex. Pedemont. *de secret. lib. 6.*

Item/es schreibt Adamus Lonicerus weyland Medicus ordinarius vnnd Physicus zu Franckfurt am Mayn/auß dem Dioscoride in seinem Kräuterbuch/ *part. 4. cap. 29.*

Wer Aspengerten in der Hand trage/ daß der keine Müdigkeit am gehen oder abreiben der Hände/oder an Füssen empfinde. Wird vielleicht besser seyn/wenn das Laub in die Schuch geleget würd.

Das 51. Capittel.

NEben vorhergehenden Kunststücken / so der Mensch mit seinem Cörper / in vñ ausser demselben wunderlich zu Werck richten kan / kan ich allhier der wunderbarlichen Eigenschafften / vnnd Wunderwercken etlicher Menschen zugedencken / nicht vmbgang haben.

Es schreibt Michael Papst Pfarherr zum Dhorn / auß dem wolgebornen Herrn Sigismundo, Freyherrn zu Heberstein / daß in der eusserstē Gräntzen deß Moschkowitters am Wasser Obi ein Ländlein liege / wird Lucumoryæ genannt / in welchem alle Jahr die Leute den 25. deß Wintermonats sterben / vnd auff den 24. Aprilis wider lebendig werden.

Salomon Schweigger schreibt in seinem Reisebuche / in Beschreibung Bethlehems / *lib.3. cap.35.* daß bey Bethlehem ein Dörfflein liege / das heisse Bethesil / daselbst sol kein Araber wohnen können / sondern muß in wenig Tagen sterben.

Deßgleichen schreibt Michael Heberer in seiner Ægyptiaca seruitute *lib. 3. cap. 7.* Daß ein Dorff bey Constantinopel Anfangs Europæ zwischen Bergen liegē sol / mit welchem es also beschaffen / daß kein Türck ein Jahr darinnen leben kan / soll derwegen von lauter Griechen bewohnet werden.

Neander gedenckt in seiner Physica *fol.* 186. deß Demophontis, welcher an deß Alexandri Magni Hof ein Tischdecker gewesen / vñ sagt / daß er eine solche wunderliche Eigēschafft an sich gehabt / weñ er an der Sonnen gestanden / oder in einer warmen Badtstuben gewesen / so hat jhn gefroren / ist er aber im Schatten gestanden oder gesessen / ist jme heiß gewesen. Agrip-

Agrippa setzet *l. 2. cap. 3.* daß ein Knabe/oder Manns-bild in der Ordnunge der Geburt der siebende / für welchem sechs Knäblein oder Brüder vor jm geboren/ vnd kein Mägdlein dazwischen kommen/diese wunderliche vnd heylsame Krafft an sich haben soll / daß er die Scrophulas vnd Kröpffe heilen kan / wenn er dieselbigen nur mit seinem blossen Finger berühret. Welches de numero septenario wol zumercken. Darbey dieses von dem Anno scalari oder climacterico zuerinnern/ daß alle mal das 7. Jahr pflegt dem Menschen veränderung mit zubringen/ vnd ist jhme an gesundheit vñ seinē Leben gefährlich/fürnemlich den Mannspersonen.

Man muß von anfang deß Alters eines Menschen 7. Jahr zehlen/vnd vom 7. Jahr jmmer wider auff das 7. Jahr/vnd seiner Gesundheit als denn wol in acht nemen/vnd sich viel mehr zum sterben/denn zum leben allhier schicken. Daher hoffet man auch/weñ ein newlich geboren Kind den 7. Tag vberlebet / daß es nun wol länger leben werde / denn man helts dafür / daß am 7. Tage mehr Krafft/vnd Leben gegeben werde. Von der 7. Zahl ist sonst viel geschrieben / davon die gelehrten wol wissen / den Weibern soll das 7. Jahr am gefährlichsten seyn. So kan man auch dieses für ein natürlich Wunderwerck anziehen/Wie D. Iohannes Langius schreibt / daß man in Osterreich Zwillinge gesehen hat / welche eine solche Eigenschafft an sich gehabt/daß wenn sie mit einer Seiten jhres Leibes eine Thür berührt / oder daran gestossen haben / so sind alsbald alle Riegel vnd Schlosse auffgesprungen/vnd hat sich die Thür geöffnet.

Deßgleichen findet man auch Leuthe / welche vor etli-

chen Dingen einen solchen Abschew tragen / daß sie dieselbigen nicht haben ansehen dürffen. Als etliche Leute können keine Katzen ansehen / viel weniger dieselbe vmb sich leiden / vnd ob sie sie gleich nit sehen / so spüren sie dieselbigen doch / auß anleitung der Natur.

Bruyerinus Gallus schreibt in seinem schönen Volumine de re cibaria, daß Iohannes à Quercero, Königs Francisci I. in Franckreich geheimer Rath / vñ Secretarius, keinen Apffel hat ansehen / viel weniger dieselben riechen können. Hat man jhm aber das Obst so nahe bracht / daß er desselben Geruch empfangen, so ist jhme von Stund an das Blut mit grossen Wehtagen deß Häuptes auß der Nasen gesprungen.

So schreibet Amat. Lusitanus, daß ein Dominicaner oder Prediger Mönch zu Venedig / die Rosen weder sehen noch riechen können / so bald er der Rosen geruch empfunden / oder aber eine von ferne gesehen / so ist er von Stund an in eine Ohnmacht zur Erden gesuncken / daß man jhn für todt halten müssen. Derowegen jhme auch die Medici gerathen / daß er sich zur Zeit der Rosenblüt daheim hat halten müssen. Obgemelter Bruyerinus schreibt auch / daß er einen gekant / der keinen Haußhan / oder Caphan hat ansehen können. Item er setzet *lib.* 1. *cap.* 24. vor angemeltes Voluminis, daß er einen Bawren gekennet / der hat mit grosser beschwerung das jenige angesehen / was die Menschen zu essen pflegen / daher er denn kein Brodt / kein Fleisch / Butter / Kese / Zugemüse / oder dergleichen gessen / sondern allein Eyer / derowegen ist er auch mustela, das ist / eine Wiesel genannt worden.

Marcellus Donatus Montuanus gedenckt *in lib.*

de radice Mechiocanæ, daß eines vortrefflichen Grafen Sohn keine Eyer hat essen dürffen / denn so bald er von einem Ey etwas gessen / seind jme die Lippen davon geschwollen / das gantz Angesicht ist im voller schwartzer vnd purpurfarben mackel oder flecken worden / als hette er das ärgste Gifft gessen. Da doch sonsten die Eyer männiglichen gesund / vnnd zur nutrition dienstlich seyn.

Wie ich denn selbsten einen Waldgespan vom Thüringer Walde gesehen / welcher auß keinem zinnen Gefäß hat weder essen / noch trincken können / denn jme / wie er mich berichtet / der Geruch deß Ziens gantz vnd gar zu wider were.

Es ist auch dieses nicht für der geringsten Wunderwerck eines zuachten / wie der fürtreffliche weitbewanderte / vnnd vieler Sprachenkündige Philos. Leonh. Thurnhäuser / in der Vorrede seines Onomastici / schreibt: daß so viel tausend Menschen verhanden / vnd doch vnter denselben allen / ja schwer nimmermehr zween einander in allen Dingen / der form / vnnd gestalt halben / ja viel weniger an Sinn vnd Willen einander gleich gefunden werden.

Ende deß Ersten Buchs.

MAGIÆ

MAGIÆ NATURALIS,

Oder
Kunstbuchs Ander Theil.

Darinnen wirdt gehandelt/ was man nemlich mit andern Creaturen / als zahmen vnd wilden Thieren / Vögeln/ Fischen/Vnziffern / so auff Erden gehen / kriechen / in der Lufft schweben/oder fliegen/vnd im Wasser jr Leben vnd Wesen haben/für Kunst Stücke vnd Wunderwerck verrichten/vnd zu wege bringen kan.

Wir wollen aber in diesem Buch von den Pferden / so den Menschen am nützlichsten mit sind/den Anfang machen.

Das 1. Capittel.

Von Pferden.

Wilt du / daß einem Mutter-Pferde zukomme.

SO nim ein Fellchen/darinnen ein junger Hase gelegen / henge es auff / laß es dürre werden/ desselben nim vff anderhalb welsche Nüß groß vngefehrlich / fein klein zerschnitten / thue ein wenig Leinsamen darzu/vnd thu es vnter ein wenig Haber/ laß das Mutter Pferd reiten / daß es ein wenig erwarme / doch gib solches jhme zuvor zu essen/ehe du ins Feld reitest/vnd laß sie darauff bespringen/so kömpts zu ohn allen zweiffel.

Wilt

Wilt du aber/daß sie einen Hengst oder Stuttfüllen trage.

So laß sie bespringen 3. Tage nach dem Newen/vnd laß sie 3. Tage näher dem Vollmon auffhören/so trägt sie einen Hengst.

Dargegen aber laß sie bespringen 3. tage näher dem Vollmon/vnd laß sie 3. Tage vor dem Newen auffhören/so trägt sie ein Stuttfüllen.

Daß ein Wilden Pferd ein Füllen empfahe/was Farbe man haben wil.

Es schreibt M. Iohannes Colerus in seiner Hippotrophia *cap.* 7. Wenn man der Wilden zur Zeit der Empfengnüß eine Farbe/was man für eine haben will/für das Angesicht henget/so könne man Rosse bekommen/wie man sie haben wolle. Daher haben auch die Roßtäuscher den Glauben/wenn ein Weibsbild darzu komme/daß es ein Schacke werden solle.

Wilt du aber sonst wissen/ob ein tragend Mutter Pferd einen Hengst oder Stuttfüllen trage.

So gib achtung drauff/wenn sichs niderlegt/legt sichs auff die lincke Seite/so tregts ein Hengst/wo aber auff der rechte/so tregts ein Stuttfüllen. Also auch von allen andern Thieren.

Das 2. Capittel.

Wenn ein Gaul nicht wil angebunden bleiben.

Gleich wie man vnter den Menschen wunderbarliche selzame Köpffe findet/wie jetzt gedachter

dachter Colerus ferner schreibt *cap.* 49. Also findet man auch bißweilen Gäule / die nicht wollen angebunden bleiben / sondern beissen / vnd reissen den Zügel entzwey / vnnd machen sich widerumb loß / wenn man sie gleich mit Ketten bindet: Aber beschmiere jnen nur den Zügel mit Schweins Mist / so lassen sie es bleiben.

Wenn sich ein Pferd nicht wil beschlagen lassen.

Michael Papst Pfarrher zu Mohorn schreibt auß dem Mizaldo, daß man jme einen kleinen runden Kißselstein ins Ohr stecken soll / vnd mit der Hand das Ohr begreiffen / vnd zuhalten / so soll es stehen. Noch gedültiger soll es werden / wenn man jhm in beyde Ohren Steinlein legt.

Das 3. Capittel.

Wie man einen weissen Pferd / einen schwartzen Stern an die Stirn brennen soll.

Nim ein jrrdenen Topff / koche denselben wol in Wasser / vnnd stoß jhn darnach gar klein zu Pulver in einem Mörsel / das nim darnach / vnd binde es dem Pferde vff die Stirn / ein Tag vnd Nacht / in wenig Tagen werden die weissen Haare außfallen / vnd schwartze wider wachsen. Isabella Cortese de secret. *lib.* 3. *cap.* 65.

Daß einem Pferde die schwartzen Haar außfallen / vnd an dessen statt weisse wachsen.

Siede einen Maulwurff 3. Tage in einem Topff voller

voller Wasser/oder aber / so lang biß er gar zerfalle/mit diesem Wasser / oder viel mehr mit der Fettigkeit / so oben auff dem Wasser schwimmet / bestalbe das Ort damit/das du weiß haben wilt.

Oder machs also: Siede den Maulworff in gesalzenem Wasser / oder Laugen/ biß er eingesotten ist / alsdann thue ander Wasser oder Laugen darüber/vnd laß es auffsieden/vnd bestreich darnach denselben Ort mit diesem Wasser.

Ein anders/ein schwartz Rossz weiß zumachen.

Gabriel Fallop. schreibt in seinem Kunstbuch *lib.3.* Man soll Hünerdreck nemen/dem Rossz vber die Stirn binden/ oder vber einen andern Ort / vnnd eine Nacht darob stehen lassen / so finde man deß Morgens einen weisen Kopff.

Cardanus schreibt / daß die Wurtzel von dem wilden Cucumere(asinino Cucumere)sampt Salniter/ die schwartze Haut der Pferde in eine weisse verändert.

Einem weissen Pferde ein schwartz Ohr von einem schwartzen Pferde anzusetzen.

Es schreibt Adamus Lonicer. in seinem Kräuter Buche im 5. Theil/*cap.*39.*fol.*152. daß die Balsamöpffel in Oel gebeist / eine solche Krafft zu heilen haben sollen/daß sie auch abgehawene Glieder zusammen hefften/ daß man möge einem weissen Pferde ein Ohr abschneiden / vnnd jhme ein Ohr von einem schwartzen Pferde damit ansetzen.

Das

Das 4. Capittel.

Daß sich ein Pferd nicht vbersäufft.

NIm eine Schlangenzungen / die da lebendig auß einer Schlangen gerissen / flechte sie in eine Geissel / so lange du dieselbe im Wasser vber dem Pferde schweben läst / so vbersäufft sichs nicht / vnd hette es in 3. Tagen nicht gesoffen.

Oder stecke jhme im reiten ein Holunder Zweiglein auff den Kopff / so vbersäufft sichs nicht in der Hitze.

Das 5. Capittel.

Wie man machen soll / daß die Fliegen im Heissen Sommer den beschädigten Rossen von den offenen Schäden bleiben.

BEstreich jhm die Schäden nur mit Krausemüntze / so fleuget keine Fliege darzu.

Wil man machẽ / daß die Bremen / Fliegen / Mücken / vnd dergleichen Vnziffer mehr / auff die Pferde vnnd ander Vieh nicht sitzen / so beschmiere sie im Sommer mit dem Safft von Kürbsblettern / wie Cardanus meldet.

Oder bestreich das Vieh mit Oel darinnen Leber gekocht seyn.

Item / nim Odermennig mit Osterlucia gesotten / vnd damit die Pferde bestrichen.

Das 6. Capittel.

Daß ein Pferd nicht leichtlich müde werde.

WEnn man einem Pferde die grossen Wolffs-Zähne an den Halß henget / so läufft es wol / vnd

vnnd wird nicht bald müde. Hierbey muß ich den Fuhrleuten vnd Gespanen ein Geheimnuß der Natur offenbaren / welches Nicolaus Agerius beym Hieron. Bocken in seinem Kräuterbuch *part.* 2. *cap.* 44. also beschreibet: Welchen Thieren Oepffel zuführen / oder zu tragen auffgeladen werden / die werden gemeiniglich müde vnd krafftloß / daß sie förders nicht kommen können / nicht so fast von der Bürden / als von dem kräfftigen Geruch / denen komme mit Brodt wider zu hülffe.

Das 7. Capittel.

Ein Kunst Stücklein wil ich den Reutern vnd Ackerleuten zugefallen anhero setzen / welche Pferde haben / so sich gern im Wasser niderlegen / jhnen dasselbe zuvertreiben.

Hast du einen solchen vntrewen Hund / so nim einen newen oder alten Topff / vnd wenn du jn ins Wasser reitest / vñ er sich niderlegen wil / so schmeiß jm den Topff auff dem Scheydel entzwey / daß die Scherben vmb jhn herspringen / so legt er sich sein Lebenlang nit wider im Wasser nider.

Das 8. Capittel.

Betrug der Roßtäuscher.

ANthonius Mizaldus zeugt auß dem Rhase vnd Alberto Magno an / daß die Hufeisen / welche von einem Richt- oder Hencker Schwerdt gemacht worden / geschwinde vnd hurtige Pferde machen sollen. Vnd wenn man auß solchen manschlächtigen Eysen die Gebiß oder Mundstücke an die Zäume macht / so werden die vnbendigen / hartmäulichten / kollerte vnd tobende Gäule gutes Zaumes / vnd bendig gemacht.

Item/Es lassen jnen die Roßtäuscher auß den Ketten am Galgen/an welchen ein Dieb gehangē/Räder oder Stern in die sporn machē/vñ damit kōñen sie die stetigen Pferde/vnd die jenigen/so den schlaffenden Koller haben/leichtlich von stattē bringen vñ flüchtig machen.

Oder aber lassen jnen ein Glied entzwey hawen/vnd feilen dasselb spitzig/vnd damit stechen sie das Pferd/im Reiten auff den kamb / So vermögen sie nicht lenger zustehen / sie müssen von statten gehen. Es muß aber das Rädlein kalt / ohne Fewr gemacht werden / daß mans allein mit einem Hammer breit querschet / vnd schläget/vnd als denn/wie sichs gebüret/feilet. Jhr viel haltens auch dafür/ wenn sie von einer solchen Ketten/ oder von einem Richtschwerd/ein Fingerring machen/ vnd dasselbe gleicher Gestalt auch also bald zusammen biegen/oder an einem Freytage zwischen 11. vnd 12. Vhren im Mittage schmiden lassen/vnnd an Fingern tragen/so sollen sie an jhrer Handthierung vnd Gewerbe/ auff dem Spiel / vnd sonsten durchauß gut Glück haben. Mich. Papst Rochl. Pfarrherr zu Mohorn/in seinem Artzney/Kunst/ vnd Wunderbuche/*part*.1. Anno 1604. zu Eißleben durch Iacobum Gaubisch gedruckt.

Das 9. Capittel.

Etlicher Pferde wunderbahrliche Eigenschafft.

NEtzt gedachter Michael Papst schreibt ferner in seinem angezogenen Buche im 1. Theil fol. 255. von etlicher Pferden Eigenschafften also: Zuletzt muß ich auch hie vermelden / daß die Rosse oder Pferde/so im Mertzen gefallen/die menstruosas mulieres nit

res nit vmb sich leiden können/ wenn sie deren eines ansichtig werden/ lauffen sie herzu/vnd zerreissens/ wenn sie es erlangen köndten. So bald aber ein solch Weib ein stück von jrem Hembde schneidet/ vnd dasselb dem Pferde fürwirfft/ fassen sie es ins Maul/vnd lassen das Weib mit frieden. Damit aber ein Weibsbild / wann es also vmb sie bewant/nit etwa vnversehens von einem solchen Rosse beschädigt werde/so rahten etliche/daß das Weib jhr/ wenn es außgehet/ein wenig Pferde Dreck in die Schuhe legt/so ists sicher. Deßgleichen soll auch dienstlich seyn / daß sie bey sich tragen etliche Halmen oder Stengel von Habern/den sie am aller ersten im Sommer haben schossen sehen.

Equus nō concumbit cum matre. Est historia apud Ælianū, quod quidam equus est admissus ad equam matrem propter generositatem, ist eine köstliche güte Art gewesen/davon man gern hett mehr gezogen / & est admissus velato matris capite. Is postquam agnouit matrē suā esse, cū qua coierat, præcipitauit se de saxo.

Equos hinnitu alacriore & ferociore fremitu, victoriam ominari prælia inituris, etiam nunc militibus persuasum est. Caspar Peuc. D. *comment. diuinat. de augur. & arusp.*

Pilus ex cauda equi in aquam proiectus vitam concipit, & transit in vermem pernitiosum. Heinr. Corn. Agrip. *de occ. Philos. lib.* 1. *cap.* 36. Ex equo generantur vespæ & crabrones.

Ouidius. *Pressus humo bellator equus crabronis origo est.*

Ioh. Baptista Porta schreibt auß dem Pamphilo: Wenn ein Wolff ein Pferd gebissen hat / daß es denn trefflich schnell lauffe. Ein Roß/ wenn es vnversehen vff

einen Wolffsspor tritt/entsetzt sichs/ vnd erstarren jhm die Schenckel.

Daß ein Pferd plötzlich niderfalle/ als ob es todt were.

Eine Schlangenzunge in Jungfrauw Wachs (Stopffswachs sonsten genannt) verwickelt/ vnnd in das lincke Ohr eines jeden Pferdes gelegt/macht dasselb als todt sich vff die Erd nider legen: Wenn aber solche Zunge widerumb wird außgenommen/ so wird das Pferd nicht allein auffgewecket/ sondern auch viel hurtiger vnd frölicher/als es zuvor gewesen. Mizald. *cent. 2. aphor. 57.*

Einem Pferde das vbrige Schreyen vertreiben.

Ist ein Pferd vber die Masse schreyechtig/ so binde auff seinen Kopff einen löcherten Stein/ so wirdt es jm vergehen.

Ein Pferd/welches die Ohren hinter sich wirfft/ist gemeiniglich taub/ vnd welches in versamblunge der andern nimmer schreyet/ das ist stum. Simones. Cardin.

Je tieffer ein Pferd die Nasen ins Wasser hengt/ wenn es seufft/je hurtiger es ist. Mizaldus.

Das 10. Capittel.

Es schreibt Henricus Kornmannus, *de miraculis mortuorum*, daß etliche jhre Pferde/ Hunde/ Hirsche vnd Vögel/so jhnen lieb gewesen/ mit sonderlicher pomp vnd pracht/ wenn sie gestorben/haben begraben/ vnd jhnen zu Ehren etliche Seulen

im vñ Epitaphia vffgerichtet/vnd erstlich par. 4. c. 145.

De Christophore Bathore Vaiuoda Transyluania.

Mirum, eodem die, quo Christophorus Bathori, Vaiuoda & Dominus Transyluaniæ extinctus est, equus Stephani regis Poloniæ, eius fratris exanimis concidit, ob idq; monumentum ei erectum, Vilnæ, in Lituania, cum hac inscriptione:

Regis equus Stephani forma gressusq; superbus,
Et cursu velox prope Vilnæ conditur arcem,
Qui moriens regis fratrem præsagiit esse
Sublatum è viuis, docuit quod fama sequuta,
Huic statua erecta est, momumentum testis equini.

Item, *part*. 7. *cap*. 14. De caballis, canibus, ceruo, columba: volucribus sepultura ornatis.

Quod non compertum, quanta pompa Cimon Atheniensis sepelierit in proprio sepulcro vicino equos suos, quibus cum trina vice in ludis olympicis victor euaserat.

Magnus iste Alexander sepeliuit famosum suum caballum Bucephalum, altiori & maiori pompa, quam quo dolore eum mori viderat, & ex amore illum ędificauit in India ad flumen Idaspen, vbi mortuus conciderat, vrbem nomine eius insignitam, Bucephaliam.

Illud & de Augusto Cæsare, Antonino, Vero, Nerone Caligula, Adriano, Commodo, & quam multis aliis legitur.

Quanto impenso columnarum de Porphyrite tumulauit Polliacus, dilectissimum suum canem ornando eum Epitaphio.

Lucius Philosophus magno honore sepelire fecit mortuum suum pauonem.

Quanto cum concursu applausit pop. Rom. in funere corui, qui omnes senatores & patritios ad vnum nominatim appellare solebat.

Quis nescit quanto impenso sepelierit Mars rex Ægypti columbam suam nunciam, ita edoctam, vt hinc inde sub alis literas portaret.

Narrat Diodorus de quodam, qui in sola sepultura diuersorum animalium aliquot vicibus impenderit centum talenta.

Persæ & Parthi & Agrigentini, pro vniuersali consueto modo sepeliuerunt suos Caballos, & Molossi suos canes, teste Rhodigino *in antiq. lect. 58. cap. 13.* Statius Poëta:

- - - - - - Gemit inter bella peremtum
Partibus equum fidosq́. canes fleuere Molossi.
Et volucres habuere regum ceruusq́. Maronis.

Stroza filius

Suos de more Molossa vetusto.

Condit terra canes cineres nec lædit apertos,

Romæ in hortis Cardinalis Vrbini videre est epitaphium canis;

Quod potui posui tibi fida catella sepulcrum
Digna magis cœli munere quam tumuli.

Item:

Candenti è lapide hæc tibi conuenit verna: fuisti
Candida toto pilo, candida tota fide:
Si cœlum vt quondam canibus patet, haud tua terras
Incendet, sed ver stella perenne dabit.

Titæ catellæ blandis.

Antonius Thebaldaus.

Exstat & Bononiæ in villa suburbana epitaphium canis;

Latrai à ladri à gli amanti taqui
Onde a messeri & à madonna piacqui.

Latine.

Furem allatraui, parcens taciturnus amanti
Sic placui Dominis, sic placui Dominæ.

Vide Nath. Chytræ. *in delitiis itiner. in Polonicis Vilna Lituania, Roma, Bonon.* Hactenus Kornmannus.

Das 11. Capittel.

Daß ein Esel nicht schreyet.

BIndé jm einen Stein vff den Schwantz/ so schreyet er nicht. Albert. Magn. Mizal.

Ein Eselin so viel Jahr vnfruchtbar zumachen/ als man wil.

Gedachter Mizaldus schreibt/ daß die Eselin so viel Jahr vnfruchtbar bleiben/ so viel Gerstenkörner sie gessen haben/ welche in die Monatsreinunge der Weiber geweichet/ oder eingetauchet gewesen seyn.

Eine merckliche Historia von einem halb geschundenen Esel.

JEderman der etlicher Kräuter natur ein wenig nur jme bekannt gemacht/ weiß daß das Kraut Cicuta, zu Deutsch Schürling/ oder wutzerling/ oder Wutzscherling/ allē Vieh sehr schedlich ist. Wiewol es in Italia, wie Schēckius *in obseruat. Med. li. 7. de venen. & plantis* auß Mathiolo bezeugt/ den Thieren nit so gantz hefftig zusetzet/ Sondern dieselbe/ wo es von jnen genossen wird/ nur starrend vnd sehr schlaffend machet. Derhalben als auff eine zeit in Hetruria, Ist eine

Landschafft in Italien zwischen der Tyber vnnd dem fluß Marca: ein Esel mit diesem Kraute sich gantz wol erlustiret / vnd sich weidlich daran ersettiget hatte / ist er davon so starrend vnd schlaffend worden / daß er auch von seinem Herrn einen Bawren daselbsten / mit grossen vñ starcken Prügeln nit wider erwecket werden könte. Der Bawr als vnwissend dieses Krautes natur vnd wirckung / vermeinet nicht anders / Als were jhm sein Esel gälingen / vnd von gesundem leibe gestorben / fieng derhalben den vermeynten todten Esel zuschinden / im willens da er ja den Esel nicht lenger zubrauchen hette / jhme die haut noch von demselben nutz zumachen. Hette aber der Esels Herr gewust was sein getrewer Diener der Esel für ein Salat gessen / vnd daß derselbe nit todt / sondern von jetzt ermelten salat nur schlaffend vnd starrend gemacht worden were / hette er jhn wol außschlaffen lassen / vnd noch lenger zeit in künfftig gebrauchen können. Es hatten aber der Esel vñ sein Herr die schantze einmal versehen / der Bawr schunde dapffer fort / der schlaffende Esel hette nunmehr den Salat concoquirt vnd verdawet / begunte auff das seltzame vngewöhnliche / vnd zuvor von jhme vnerhörte krawen vnd Kolben machen seines Herren wacker zu werden / springet auß grosser vngedult auff seine Füsse / vnd leufft mit seiner halben ledernen / vñ abgestrifften grawen Münchs-Kutten / oder Chorrock zum Walde zu. Hat ohne zweiffel auß grosser rewe / vnnd pœnitentz, dieweil er diesen spanischen Salat so vnweißlich / vnnd vnbedachtsam vberschwenglich gefressen / jhme auch darzu von seinem Herrn vbel gelohnet worden / die zeit seines vbrigen lebens / nach dem Exempel deß H. Anthonii in der Wild-

nüß

vbel ge...
nach dem E...

nüß als ein Einsiedler zuvolnbringen / vnd zubeschliessen / sonderlich dieweil er sich auch etwas gelehrt zuseyn bedüncken liesse / denn jhme die grossen Versal Buchstaben J. vnd A. wol bekannt. Der Bawr aber für grossem zittern / vnnd schrecken / gleich als wehre jhme ein Spectrum oder Gespenst erschienen / wundert sich mit zittern / vnd zagen / dieser zuvor vnerhörten Geschicht / daß jhm sein getrewer langsamer Diener / so plötzlich gestorben / vñ vom Tode wider erstanden / fast zuletzt ein Löwenmuth / gehet seinem halb bemäntelten / langgerichten Hengst zusuchen / fand jhn nach dreyen tagen in einer Hecken todt / vnd für leyd vnd auß verzweiffelunge gestorben / erbarmete sich seiner / ließ jhn also mit halber Haut in guter ruhe liegen / gieng gantz trawrig zu Hause / besorgende wo er noch einsten jme Hand anlegen / vnd jhn widerumb vom Todte erwecken solte / er in grössere gefahr kommen möchte.

Das 12. Capittel.

Von Kühen.

Zuwissen / ob eine Kuhe ein Ochslein oder Mutter Kälblein trage.

Gib Achtung wenn der Ochsse von der Kuhe steiget / fellt er auff die rechte Seiten / so trägt die Kuh ein Ochslein: fellt er aber auff die lincke Seiten / so wird die Kuh ein Mütterlein tragen.

Wilt du aber daß eine Kuh ein Stierlein oder Mütterlein trage.

Wenn du dem Ochssen den lincken testiculum zu

 ich

zeit deß steigens verbindest/so zeigt er Stierichen: wo aber den rechten/als denn Mütterlein/Const. lib. 16. c. 6.
Boterus ein Italianischer Cosmographus schreibt/ das in Corista ein sonderbare art Ochssen habē sol/ der feth nimmermehr gestehet: sondern als öl allzeit weich bleibt.

Boues cœtum olfactantes, seq; lambentes contra pilum, tempestatem nunciant, Casp. Peuc. lib. deuinat. de relig. physiol. gen.

Taurus quantumq; ferox mitescit alligatus ad ficum. Idem.

Ex vitulo & boue generantur apes, Heinr. Corn. Agrip. de occ. phil. lib. 5. cap. 36.

In Falisco omnis aqua potata cādidos boues facit.

Albertus gedenckt deß Auicennæ, der da sagt/es sey ein gantz Kalb auß den Wolcken gefallen.

Daß ein Erstling eine gute Melckkuh werde.

Mir wird gesagt/wenn man jme die helffte von einer Olruppen Leber in einer Süden zu essen gibt/ so sols eine gute Melckkuh werden. Steht auff der Prob.

Daß dir ein Rind nachfolge/ wo du hin wilst.

Alb. Magn. schreibt de virt. herb. lib. 2. Man soll das Kraut Taube Nesseln/die mit dem weissen Blümlein an eines Rindes Halß hengen/ so folgt es einem nach/ wo er hin wil.

Zu machen/daß eine Kuh nicht in ihren Stall gehe/man peitsche oder schmeisse sie auch/wie man wil.

Ani-

Andreas Gesner schreibt in seiner Kunstkammer/ man soll eine Wolffs Leber braten mit Kuh Milch/ vnd die Thür am Stall damit reiben/ so soll man keine Kuh hinein bringen können/ es werde denn wider abgewaschen.

Daß die Kröten den Kühen die Milch nicht außsaugen.

Nim Wagenschmehr in ein Schirblein/ vnd setze es in den Stall/ so kömpt dir keine Kröthe hinein: ist aber eine oder andere mehr darinn/ so wandern sie wieder herauß/ denn sie könnens nicht riechen/ M. Ioh. Col.

Das 13. Capittel.

Betriegerey etlicher Fleischer/ wenn sie Viehe käuffen wollen.

HIer muß ich einen behenden Griff/ vnd Betrug etlicher Fleischer anzeigen/ damit man sich vor ihnen hüten kan/ wenn dieselbe etwa einen fetten Ochssen/ Rind/ oder sonsten ein Viehe käuffen wollen/ vnd sie dasselbe besichtigen/ vñ feilschen/ vñ jnen jrgend zu thewr gebotten wird/ so haben etliche Wolffskoht bey sich/ streichen denselben heimlich dem Rinde ans Maul/ so helts den Kopff stets auff die Erde/ vnnd frist nichts/ so lange biß man es wider abweschet/ als deñ sagen sie es sey kranck. Oder drucken dẽselben heimlich ein Pfriemichen hinder einem Ohr in die Haut so helts den Kopff jmmer auff eine Seiten/ als denn muß es tresend seyn: Bekommens hernach von den einfeltigen Leuten offt vmb ein halb Geldt. Darumb mag sich ein jeder für betrug hüten/ vnd fürsehen.

Das 14. Capittel.

Wenn das Vieh bezaubert ist.

M. Ioh. Colerus schreibt in seiner Viezucht *lib*. 11. *cap*. 39. von den Zauberinnen oder Hexen/welche er Bilweissen nennet/also: Bilweisen pflegt man hie in der Marck zunennen / die Leute die einem sein Vieh bezaubern/daß es gar blöde/vñ verzagt wird/verdorret/keine Milch gibt/krumme lahme Kelber hat/ oder sonsten verdirbt / vnnd vmbkommet / bißweilen geschicht auch daß man keine Butter machen kan/sonder macht eine Materien wie ein kesichte Materien pflegt zuseyn/die man gar lang ziehen/ vñ thenen kan: Vide *lib*. 1. *c*. 27. *in extracto maleficarum*.

Auch giessen sie offtmals dem Viehe etwas/oder begraben jhnen jhr Teuffelswerck vnter die Schwellen der stelle/wenn ein Viehe darüber geht/so verquimmet vnd stirbet es. Nun will man wol sagen/man sol an solche dinge nicht gläuben/wie ich selber von solchem Teuffelswesen nicht viel halte / so findet mans doch offt im Werck/ vnd in der That / daß gleichwol solch ding also geschicht/vnd der Teuffel ist offtmals starck in den Kindern deß Vnglaubens / drumb soll ein Haußwirt mit seinem Weib vnnd Kindern / so wol auch mit seinem gantzen Haußgesinde fleissig beten/daß sie vnd jhr Viehe / vnd Nahrung/Gott der HErr vor deß Teuffels List / vnnd bösen schedlichen tücken gnädigst behüten vnd bewahren wolle.

Darnach vors andere/so soll man auch andererleyen guten Rath bißweilen in solchen Sachen mit nehmen / wenn derselbe nicht wider Gott/vnd sein heilige Wort ist.

Den

Denn es kan auch wol bißweilen ein Mensch dem andern mit natürlichen Dingen schaden zufügen/welchen man mit natürlichen Dingen widerumb begegnen/vnd widerstandt thun kan.

Mizaldus meldet im vierdten Centenario, *aphoris.* 66. was einer thun soll/daß weder die Menschen/ noch das Viehe in einē Hause bezaubert werden kōñen/ vnd spricht: Dioscorides, vnd Plinius schreiben / daß die 3. Kräuter/ Alyssus, welches Walmeister von etlichen genennet: S. Johannis Kraut/vnd das Kraut Moly in den Häusern auffgehengt/die Menschen vnd das Viehe von den Hexen vnnd Zäuberinnen/bewahren sollen/ nicht anders/denn wie die Wolffesköpffe/so an die Thore geheŋget werden.

Dieses ist der warheit nicht fast vnehnlich : denn was das erste Kraut/ als alyssum anlangt / davon wil ich mit Mizaldo vnd andern Authoribus nicht dispu-tirn, obs Waldmeister/oder Speckgilgen sey / auch nit von seiner Krafft/vnd Wirckung/weil mir diß Krauts Würckung vnbekant. Aber S. Johannis Kraut / daß man sonst perforatam hypericon, vnd fugam dęmonum nennet / wird sonst von den Authoribus hin vnd her sehr gerühmet/daß es dē Teuffel vnd seinem Werck ein trefflich widerwertig Ding seyn soll.

So schreibt Homerus vom Kraut / daß man in Cappadocia, vnd Galatia, so in Asia minori ligt/ Moly nennet/von den vnsern aber Ruta sylvestris genennet wird / daß Vlisses von Mercurio dasselbe Kraut empfangen/ vnnd seine Gesellen dardurch von Circes Bezauberunge errettet habe. Etliche nemen Thorant/ Gartheil/ CreutzRauten /roten Knobloch/bindens zu-

sammen/

sammen / vnd begrabens vnter die Schwelle/darüber das Viehe gehen muß / vnd waschen das Gefäß mit stoltzen Heinrich/ so soll der Milch auch nichts schaden können/etliche nehmen Epte/Beerwurtzel/vnd Widerthon/ backen diese dinge alle ins Brodt / vnd geben deß Morgens den Kühen ein stücklein zu essen/ so sollen sie die Bihlweisen nicht berauben. Item Liebstöckel ist den Kühen allezeit sehr gut zur Milch/ wenn mans jhnen im Grase wolgebrüet mit eingiebt / oder ins Brodt becket. Item Querdel/ Knobloch ins Brodt gebacken/ vñ deß Morgens ein schnit/zwo oder drey/darnach deß Viehes viel ist/ von dem Brodt geschnitten/vnd vff einer seiten wol mit Saltz/vñ auff der andern mit Aschen gerieben / vnd darnach wol gebehet/vnd also dem Viehe jedem ein bißlein vorgegeben / soll auch gut für die Beraubung der Milch seyn.

Sonsten schreiben die Medici, wenn ein Vieh bezaubert/oder von gifftigen Thieren gebissen wird/ so soll man jhme die Stengel von der Buglossa oder Ochssen Zungen mit zu essen geben. Ich habe auch wol gesehen / daß die Leute auff Sanct Walpurgs Abend jhre Kühe mit Meterkraut (Allhier heissens die Weiber Königin) gewaschen haben/vnd gesagt/ daß jhnen alsdenn die Bihlweisen die Milch nicht nehmen können.

Sie haben aber das Meterkraut in Vrin gekocht/ vnd darnach mit demselben die Kühe gewaschen. Die gemeine Bawrschafft helt trefflich viel von S. Johannis Kraut / oder perforata, so wol auch von einem Kräutlein/welchs sie Widerthon heissen/daß vor Zauberey gut seyn solle. Sie schneiden sie den Kühen ins essen/

essen/vnd hengen/oder verstecken sie in den Stall oder begraben sie vnter die Schwellen.

Es ist aber Wiederthon ein klein schmal Kreutlein/ das nur einen Stengel hat/vnd siehet fast das Kreutlein dem Moß im Walde ehnlich/alleine daß es eine lange dünne Wurtzel hat/die da zwey oder dreymal lenger denn das Kraut ist/vnd wechst in luhen vnd brüchtigen örtern. Dessen tragen die Kräuter Weiber jährlichen viel ein/vnd verkeuffens darnach den Haußwirten das Jahr durch/oben hats eine viereckichte lenglichte Blüte mit einem lenglichten Heutlein vmbgeben. Sonsten heist mans Callitrichum, pollitrichum aureum, adiantum aureum, capillaris aurea, von den schönen güldenen kleinen Hährlein. Hactenus Colerus.

Man sagt auch/wenn man einen Crantz von hœdera terrestri macht/so sollen jhnen die Hexen die Milch auch nicht nehmen können.

Das 15. Capittel.

Zauberische Butter zuerkennen.

MAn sagt/daß solche gestolene Butter stincke/ vnd falle zu boden im Essen/vnnd daß solche Zauberin/darnach wenn man jhnen wider ein Schalckheit wil thun/vom Teuffel weidlich vexirt vnd geplagt sollen werden/wenn man jre gestolene Butter vnd Kese auff glüende Kolen schüttet/so sollen sie dermassen vom Teuffel so hefftig wider geplagt werden/da sie kommen müssen/vnd etwas borgen/oder wol vmb Gottes willen bitten/sie nicht länger noch weiter zu quelen.

Die

Die DorffPfarrherren vnd Schulmeister haben vorzeiten jhre Kunst gewust/vnd sie wol geplagt: Aber D. Pommers Kunst ist die beste/daß man sie mit Dreck plagt/vnd den offt rühret in der Milch so stinckt jr ding alles/ denn als seinen Kühen die Milch auch gestolen ward/ streifft er flugs seine Hosen ab/ vnd brocket den Teuffel einen Wechter in einen Asch voller Milch/vnd rühret es vmb/vnd sagt: Nun fret Täffel. Darauff ward jme die Milch nicht mehr entzogen. Luth. im Deutschen Tom.1.*fol*.718.*a*.

Wie man die Zauberinnen sonsten erkennen sol/ besiehe droben *lib*.1.*cap*.45.

Das 16. Capittel.

Ein hübscher Bosse zu machen/ daß eine Fraw keine Butter machen kan.

WEnn man ein stücklein Zucker in den Rahm oder Milch thut/ so kan man keine Butter machen/ wegen der subtilitet deß Zuckers/ die lest die Milch nit zusammen rinnen/noch zu Butter werden. Problem. Bodini durch Adam. Siuertum Lindauiens. verdeutscht.

Balsam Blätter in süsse Milch gelegt/ lest sie nicht gerinnen.

Das 17. Capittel.

Wie man die Keller vnd Kammer halten sol/ da man die Milch innen hat/ daß sich dieselbe nicht verwandele.

NJm Myrrhen/Weyrauch/Wermut/Johannis Kraut/oder Feldhopffen/Dorant/die mittelste Borcke von der Evirth ana, zustoß alles vn

vñ bereuchere die Kammer oder den Keller/ dariñ man die Milch habē wil/ alle 8. tag einmal/ deßgleichē im stalle/ da das Vieh jñen steht/ so kan sich kein böser Wurm darinnen erhalten. Man kan auch dem Viehe oder der Milch keine Büberey thun.

Auch sol man im Stalle/ da das Vieh innen ist/ allezeit S. Johañis Kraut/ oder Feldhopffen/ Siebengezeit/ Dorant/ Widerthon/ Knobloch/ Tosē oder Wolgemuth haben/ vnnd sol dieses alles in ein Bündlein thun/ vnd nicht allein im Stall beym Viehe/ sondern auch im Keller/ oder in der Kammer bey der Milch haben/ so kan jhme durch Gottes Segen/ vnd gnädige Hülffe/ keine Zauberey widerfahren.

Man sol auch die Töpffe vnd das Gefäß/ darinnen man die Milch haben vnd halten wil/ außwendig zu rings vmbher mit Knobloch bestreichen oder reiben/ damit die Milch vor dem Vngezieffer bewahret bleibe. Colerus.

Das 18. Capittel.

Wie man die Käse vor den Würmen bewahren sol.

AVreolus Theophr. Paracellus *lib. 3. de natura rerum in fine* schreibt/ man sol zu den Käsen das Kraut Hypericon, oder Perforatam (man nennets auch S. Johannis Kraut) legen/ denn das habe eine wunderbarliche Krafft/ die Käse vor allen Würmen zubewahren/ wenn mans also neben/ oder auff die Käse leget/ daß sie dieselbige nur anrühret/ so sol kein Wurm drinnen wachsen/ da aber allbereits Würmer drinnen gewachsen weren vnd wohneten/ so müssen sie doch alle sterben vñ heraus fallen.

Oder man lege Birckenlaub/ oder einen newen Besen vff die Käse. Birckensafft in Milch gethan/ daß keine Maden in Käsen wachsen/ so darauß gemacht werden.

Item Arunbletter auff die außwerffende Käse gelegt/ so müssen die Maden weichen.

Es ist zu mercken/ daß ein guter Käse sechserley Art an sich haben sol/ nemblich daß er nit viel Augen habe/ nicht zu sehr gesalzen sey/ nicht zu alt/ nicht zu hart am Schnitt/ nit stinckend/ wie solches in folgenden Versen/ vnd Reimen begriffen:

Non Argus, Largus, non Magdalena, Mathuslem,
Non Abacuc, Lazarus, Caseus iste bonus.

Zu Deutsch/

Alle Käß mit vielen Augen/
Hart gesalzn/ vnd sich mit Haar lassen beschawn/
Auch die zu alt/ vnd am Schnitt zu hart
Oder sonst faul riechen auff der Gart/
Gemelte Käse seynd krancken Leuten/
All vngesund/ sollen die meiden.

Das 19. Capittel.

Milch zuprobieren ob wasser drinnen sey.

Nim Binsen/ stoß sie in die Milch/ zeuchs wider herauß/ vnd laß ein Tropffen auff ein Nagel fallen/ zerfleust derselbe als bald/ so ist Wasser drinnen/ bleibt er aber rund wie ein Körnlein stehen/ so ist die Milch rein/ vnd vnverfelscht. Constant. *lib.* 18. *cap.* 4. dabey dieses zumercken:

Keine Milch auff Fisch/
Sondern eine Nuß erwisch.

Item:
Milch auff Wein / sol Gifft seyn /
Aber auff Milch den Wein /
Kan wol ein Artzney seyn.

Plinius schreibt *lib.* 2. *cap.* 102. daß in Ponto ein Fluß Astaces genannt / etwa zum Jahr außlauffe / vñ daß die Schaafe deß endes / so derselbē Weide geleben / schwartze Milch geben / davon sich die Leute speisen vnd nehren.

Das 20. Capittel.

Von Schaafen.

Daß ein vnbendiger Stier oder Wider (aries) gedültig vnd bendig werde.

SO ein Stier / oder Wider vnbendig vnd vnnütz were / vnd mit den Hörnern gewaltig vmb sich stiesse / so bohre jhm nur ein Loch zu nechst dem Ohre durch die Hörner / so sol jhme die wilde flüssige Art bald wider vergehen. Colerus.

Ein Wider ligt ein halb Jahr auff einer seiten / vnnd das ander auff der andern / Adam. Lonic.

Semina rasura arietis nascuntur asparagi. Henr. Corn. Agrippa *de occult. phil. lib.* 1. *cap.* 32.

Daß die Schaafe den Widern gern nachgehen.

Verstopffe den Schaafen die Ohren mit Wolle / so folgen sie den Wiedern gerne nach auff die Weide. Const. *lib.* 18. *cap.* 4.

Ein Wieder so eine schwartze Zunge hat / gebleh-

 me

ret schwartze Schafe/weñ sie aber weisse striemlein hat so ist sie besser/ ein Wieder so dunckel/ oder schwartz/ der gebiehret nimmer weisse Lämmer. Columella.

Junge Schaafe/ wenn sie vor der zeit leuffig werden so bedeuts künfftige Pestilentz. Adamus Lonicer.

Daß die Schaafe vnd andere Thiere nicht mehr fressen.

Johannes von Clamorgon schreibt in seiner Wolffsjagt/wenn einer ein stück Wolffs Fleisch/oder die Haut von dem Wolffe der allererst gefangen/vnd erschlagen ist/in ein Schaaf / oder Schweinstall leget /so essen die Schaafe/ oder Schweine nichts mehr/sondern sterben viel ehe hungers.

An einem tragenden Schaaf zu erkennen/was es für ein Lamb an Farben/in Mutter Leibe trage.

Thue dem Schaafe das Maul auff/ist jhme die Zunge schwartz/so wird das Lemblein auch schwartz / ist sie weiß/so wird es weiß/ist sie bund/so wird das Lemblein auch bund. Constant. *lib.18.cap.6.*

Eine Prob/zu erkennen/ob die Schaafe frisch/oder faul seynd.

Samle im Herbst Erlen Laub/ vnd gib es den Schaafen im Ianuario zufressen/ welch Schaaf es frisset/ das ist frisch/welchs aber nicht/das ist faul.

Oder siehe jhnen in die Augen / haben sie rothe Adern drinnen / so seyn sie frisch/ seynd sie aber bleich wie Vnschlit/so seyn sie faul.

Oder neme sie oben auff den Rücken/bey der Wolle/ halten sie die Haut fest an sich/ so seyn sie frisch/lassen sie aber leichtlich gehen/so seyn sie faul.

Von einem sonderlichen Bubenstücke etlicher Schäfer.

M. Iohannes Colerus schreibt in seiner Viehzucht cap. 13. das jhme ein guter Freund zu Wolaw in der Schlesien gesagt / daß er einmal durch Oesterreich gewandert / als er ein Gesell gewesen / da hette er im Herbst gesehē / daß ein Schäfer immer ein Hammel nach dem andern nieder geworffen / die Wolle von der seiten ein wenig weggeschnitten / ac pellem modiculum cultello aperuerat, & postea per illud foramen pinguedinem, den Talch oder das Vnschlitt extraxerat rotundo & oblongo ligno, quod alias ein Rößlichen vocatur, longitudine duorum digitorum. Damit hat ers jhme herauß gedrehet / & addidit illud foramen ... biennium curari aut sanari non posse, ex illo ... signo poterant patresfamilias dolum illum, ... furtum potius animaduertere. Sapienti satis.

... man an den Fellen / wenn sie der ... ser bringet / erkennen sol / ob das Schaaf gestorben / oder geschlachtet sey / vnd wie man spüren kan / vnd mercken sol / ob mit den jungen Lemmern betrieglich gehandelt werde.

Man sehe bald darnach / ob es innwendig auch viel rothe Adern hat / hats dieselbige / so ists geschlacht / ists aber bleich / vñ weiß / so ists gstorbē. Denn sonst die Schäfer manch Schaaf fressen / vnd sprechen darnach / es sey gestorben / deme kan man durch dieses vorkommen.

So pflegen sie auch mit den Lämmern grossen Betrug gebrauchen / vnd befindet sich offt daß die Schäfer

von jhren wenigen Schaafen mehr lebendige Lämmer haben/ denn die Herrn von vielen.

Es geschicht aber solcher Betrug auff diese weise: Wenn jnen jre Lemmer sterben / oder sonsten nicht tüglich seyn / nehmen sie der Herren Lemmer an derselben statt/ sagen alsdenn es seyen der Herren Lemmer sehr gestorben als jhre. Weil aber das Schaaf die art an sich hat/ daß es kein fremd Lamb gern annimpt/ schreibt Colerus, daß er von einem alten Schaafmeister gehöret/ daß sie / wenn jhnen ein Lamb stirbt / das Fell nehmen / vnd bestreichen deß Herrn Lemmer eines welches sie haben wollen / mit dem Fell/ weil es blutig/ vnd noch naß ist / hette auch gesehen / daß etliche das Fell von einem todten Lamme einem guten der Herrn Lemmer vmb die Leibe binden / vnd setzens zu jhren Schaafen allein/ liessens eine Nacht bey jnẽ/ so rieche das Schaaf das Fell an/ vnd meynete es sey sein Lamb / vnd nehm es also an vnd seugets.

Etliche lassen zweene Hunde vff jeglicher seiten eine zu dem Lamme gehen/ weñ es das Schaaf siehet/ leufft es zu/ wil es vertheidigen/ nimpt es an/ vnd seugets.

Wie man an den Fellen/ damit die verstorbene Schaafe berechnet/ erkennen kan/ ob die Zeichen einmal bey deß Schaafes Leben gemacht/ oder in das blosse Fell nur geschnitten seyn.

Das sol man daran erkennen/ wenn der Schnitt vñ Zeichen oben an den Ohren rauch mit Haaren verwachsen/ vnd mit einer alten dicken Haut bedeckt ist/ ists bey deß Schaafes Leben eingeschnitten. Wo aber oben auff dem schnitt vnbeharten/ oder vmbwa

sen/vnd bloß zusammen geschrumpffen ist/ so ist gewiß-lich betrieglich damit gehandelt.

Denn es pflegen die Schäfer deß Herrn Hämel vnd Schaafe zu fressen/ oder sonsten zuverpartieren/ vnd sagen darnach/ sie seyn gestorben: Dieweil sie aber mit den Fellen beweisen müssen/ nemen sie ein Fell/ das von jhren lang gestorbenen Schaafen ist/ vnnd schneiden deß Herrn Merckzeichen drein/ vermeinen/ man sol jnen nicht Achtung darauff geben.

Daß einem die Schaafe allezeit frisch/ vnd gesundt bleiben/ vnnd nicht leichtlich kranck werden/ so besiehe hiervon weiter Colerum, *lib.* 12. *cap.* 40. & 41.

Das 21. Capittel.

Von Böcken vnd Ziegen.

Wie man einen zornigen Bock wider zu frieden stellen sol.

STreich jhm nur seinen Bart/ so wird er wider gut Freund/ wie Plinius meldet.

Cornelius Agrippa schreibt *li.* 1. *occultæ philosophiæ* weñ man das böcken Vnschlitt zerleßt/ vnd damit auff einen Stein schreibt/ vnd darnach denselben Stein in einen Essig legt/ so sollen sich die Buchstaben erhöhen/ als wenn sie eingelegt weren.

Daß eine Ziege viel Milch gebe.

Gib jr Saltz vor der Geburt zu essen/ Adam. Lonic.

Das 22. Capittel.

Von Schweinen.

Ein Schwein so zahm zumachen/ daß es einem nachläufft.

PLinius schreibt *lib.* 30. Man sol jhme im gespülich das Gehirn von einem Raben geben / oder solches jhme sonst zu fressen geben / so leuffts deme nach/ der es jhme gegeben hat.

Item/ Iecinore muris dato porco in fico sequi dantem id animal ferunt.

Ich habe von einem gehört / wenn man einem Schweine / so einer zum ersten bekömmet/ drey Bissen Brodts käwet/ vnd zufressen gibt/ so sol es einem allenthalben nachgehen.

Zu erkennen wie dicken Speck ein Schwein hat.

In Welschland sollen die Schlächter / wenn sie ein Schwein keuffen vñ erkeñen wollen/ wie dicken Speck es hat/ das Schwein mit einer Pfriemen oben auff den Rücken stechen / welchs dem Schweine nit wehe thut/ denn durch den Speck fühlet es nichts. Wenn man aber mit der Pfriemen das Fleisch berühret/ so fület s den stich bald/ vnd hebet an zu schreyen / darnach kan man das Maß deß Specks leichtlich haben.

Ein Schwein kan so feist werden/ daß es sich selber nicht tragen kan/ vnd es schreibt Petrus de Crescentiis, *lib.* 9. *cap.* 77. auß dem Varrone, daß in Lusitania, das ist Portugal, ein Schwein geschlacht worden/ welchs 565. Pfund gewogen / von der Schwarten biß zu jhrem Rück grad / ist ein Schuch drey Finger breit gemessen worden. Item das Varro in Arcadia ein Schwein gesehen habe / grösser denn eine grosse Kuhe/

vnd

vnd daß es vor Feistigkeit nicht hat können aufstehen/ daß auch die Meuse von jhm gefressen/vnd junge in jm geheckt/vnd niemals gefühlet hat.

Susq; magis cœno gaudet quam fonte sereno.

Es ist auch den Bawren das Schweinē Fleisch Wilpret / essens viel lieber gesotten vnd gebraten / denn alle Hüner. Daher sagen sie / wenn ein Schwein Federn hette/vnd köndte vber ein Zaun fliegen/es vbertröffe alle Vögel / vnd Feder Vieh.

Das 23. Capittel.

Von Hunden.

VON Trew der Hunde schreibt D. Sebast. Brandt in seinen Beyspielen vnd Lehren also mit diesen Worten: Viel hunde haben gemeiniglich allesampt jhre Herrn lieb/vnd für jhr Heyl streiten sie hefftig. Denn in Egypten hat ein Hund mit dem Bellen seines Herren Todschläger verrathen/vnd angezeigt/als er jhn vnter dem Volck erkannt hatte.

Der Hundt deß Königs Lysimachi sprang in das Fewer / da deß Herrn Cörper verbrand war / vnd ist in dem Fewer verzehret worden.

Garamantum den König haben zweyhundert Hunde auß dem Elende geführt/vnnd wider bracht/gestritten wider die Feinde.

Die Colophonii vnd Castabalenses, als sie die Hunde in den Krieg führeten/ lerneten/vnd richteten sie die ersten Spitzen mit jhnen zu.

Als Appius Iunius, vnd Publius Vicinius Rahtsherren/vnd Bürgermeister waren/ folget ein Hund seinem vervrtheilten Herrn nach/ biß in den Kercker/ da

der nicht mocht abgetrieben werden / hat er mit heulen nachgefolgt dem ertödten Herrn / vnd da auß barmhertzigkeit deß Römischen Volcks jhme erleubet ward / Speise zu geben / trug er die Speise zu deß todten Herrn Mund. Zuletzt ward der Cörper in die Tyber geworffen / da schwamme der Hund darzu / vnd vnterstund jhn zu halten. Auß dem stücke mag man klärlich lernen / vnd erfahren / daß auch den aller verworffnesten Geschlechten der Thier / Gott der allerbest geben hat Band der Trew vnd Liebe / vnd hat das wollen offenbaren zu vberwinden / vnnd zuverwerffen den Mißglauben / der vngleubigen Menschen / die da zerbrechen das Gelübde der Natur / vnd halten nicht allein den Menschen keinen Glauben / sondern auch vnter jnen selbsten streiten sie / vnd kriegen / vnd machen Zwietracht / vnd richten viel böser List zu.

Vnter jungen Hündlein das beste zuerwehlen.

Das beste jung Hündlein ist / das zuletzt sehet / vnnd das die Mutter erst in Mund nimpt / vnd fortreget in ein ander Nest.

Daß ein Hund gern bey dir bleibe.

Nim ein stücklein Brodes / vnd legs vnter die Achseln / daß es an dem Orte wol beschwitzet werde / vnnd gibs dem Hunde zu essen / Cardanus.

Oder speye jhm offt in den Mund.

Daß ein Hund mit dir lauffe wo du hin wilt.

Nim

Nim die matricem einer Hündin/wenn sie geschnitten worden/vnd laß einen Hund daran riechen. Item/ wenn du es bey dir tregst/ so beist dich kein Hund.

Man wil sagen/wenn man einem Hunde einer Katzen Hertz zu fressen gibt/so sol er einem folgen wo er hin wil.

Oder nim der Netzlein eines/darinnen die Hündlein in Mutterleibe liegen/ binde es in ein Tüchlein/vnd laß den Hund dran riechen.

Daß einen kein Hund anbillet.

Albertus Magnus sagt / wer einen Hasenfuß am rechten Arm gebunden hat / oder wer einem lebendigen schwartzen Hunde ein Aug außreisset/vnd ein Wolffs-Hertz darzu thut/vnd beydes bey sich treget.

Oder wer ein stück von der Haut eines grossen Meerhundes Canis Carcharii bey sich tregt/ der verjaget damit alle Hunde.

Sextus Platonicus sagt wer ein Hundes-Hertz bey sich treget/den lauffe auch kein Hund nicht an.

Es schreibet Andreas Gesner in seiner Kunstkammer: Wenn man Beyfuß Kraut/vnd Eisenkraut bey sich nimpt / so werde man nicht müde / vnd beisse einen auch kein Hund oder Nater/man muß sie graben/wenn die Sonne stehet im Zeichen der Jungfrawen / 8. tag vor Bartholomæi, oder 8. tage hernach.

Mizaldus schreibt *Cent.* 1. *aph.* 80. Weñ einer in der lincken Hand ein Hundes Hertz/darinn in die mitte zugleich ein Hundeszan gestackt/ treget / so müssen alle Hunde in seiner gegenwart verstummen / zuvorauß wenn es beydes von einem schwartzen Hunde ist.

Item/

Item man sol das Kraut Serpētinam mit der Wurtzel bey sich tragen/so sol einen kein Hund anbellen.

Das eine schöne Hündin leuffig werde/ vnd daß sie Rüden vnd nicht Hündin werffe.

Wil man schöne Hunde haben / so muß man nach einer schönen Hündin trachten / die von guter Art sey/ starck vnd wol gestalt/von jhren Gliedern/von grossem starckem/breitem Leibe vnd Seiten / vnd damit sie leuffig werde/so nim zweene Hasen mit Wasser vñ ein halben Hoden von einem Bieber / sonst Biebergeil genannt/vnd den außgedruckten Safft von Gartenkressich/auch ein dutzet Cantharides, oder spanische Fliegen/ alles miteinander mit Hamelfleisch in einem Hafen/so eine kleine Maß helt/ sieden/vñ die Hündin zu 2. oder 3. mal in einer Suppen trincken lassen/ so fehlet es nicht/sie wird leuffig. Solches sol auch dem Hunde gegeben werden / damit er lust bekomme. Man sol auch auff den Lauff vnnd Zeichen deß Monds acht geben/ vnnd sonderlich sol vnter den Zeichen der Zwillinge vnd Wassermanns die Hündin belegt werden/ deñ die Hunde/so in diesen Zeichen gewölffet / sich der wüte nichts zubefahren / vnd gibt der Wurff viel ehe Hunde denn Hündin. Jagbuch Iacobi von Fouilloux.

Alle Hunde so vnter dem Stern Arcturo geworffen werden/die werden gemeiniglich wütend.

Eine Hündin nimmermehr leuffig zumachen.

Nim 9. Pfefferkörnlein/dieselbe 9. Morgen der Hündin nach einander in einem Kese/oder sonsten eingegeben/ ehe sie die Hunde getragen hat / so wird sie nimmer leuffig.

Alle

Alle Hunde in einem Dorffe an einem orte zusammen zubringen.

Nim das Kraut Hundes Zunge mit einem Frosch-Hertz vnd jhrer matrice, an einen Ort gelegt/ wo man hin wil/ so versamlē sich daselbst die Hunde deß Dorffs. Vnd so du dasselbe hast vnter deinen grossen Zehen/ so erstummen alle Hunde. Vnd so du das vorgesagte Kraut hengst an den Halß eines Hundes/ also/ daß ers nicht mag anrühren mit dem Maul/ so leufft er stets geringes weiß vmb wie ein Radt/ biß er niderfellet auff die Erden/ als wer er todt. Albertus Magn.

Latratus canum eiulantium gemitus imitantes diri semper fuere ominis. Casp. Peuc. D. *in comment. Diuin. de augur. Varus.*

De canum latratu mortis præsagio.

Compertum est & canes nocturno latratu mortem præsagire: Exempla videre est apud Fincelium, inter alia & anno 1553. aliquot septimanis ante stragem illam Saxonicam ingens turba canum in Mysnia, congregata fuit, ingentes strepitus excitauit, latratibus siluas arua locos, &c. impleuit. Henr. Kornman. *de mirac. mortuorum, p. 4. cap. 156.*

Es schreibt M. Petrus Albinus in seiner Meißnischen Berg Chronicken / *Tit. 9. fol. 85.* daß man in Polen zu Bochna etliche hundert Klaffter tieff im Saltzbergwerge in den tieffsten Schächten hunde bellen/ Hanen krehen / vnd anderer Thieren Stimme hören sol/ welchs man für eine vnglückhaffte Anzeigung helt/ denn gemeiniglich ein Vbel erfolgen sol.

Daß die Hunde nit thöricht werden.

Plinius

Plinius schreibt/wenn man einem Hunde/ein wenig Weiber Milch zu trincken gibt/so sol er die zeit seines Lebens nicht gehöricht werden.

Cardanus schreibt/daß die Hunde/wenn sie ein Katzenfell gefunden/ sich vber demselben weltzen vnnd offtmals das weltzẽ widerholen/ thun auch dasselbe an dem Orte/da eine Katze begraben ist. Denn sie riechen gerne an die gestorbene/welche sie bey jhrem Leben gehaßt haben.

Das 24. Capittel.

ICh habe nicht vnterlassen können / die wunderbarliche Art vnd Eigenschafft deß Cynocephali oder Hundes Kopffs/ist ein Geschlecht der Affen in Lybien vnd Morenland wohnende/ zubeschreiben/vnd ein sonderlich Capittel davon anhero zusetzen. Von diesem Thier schreiben Ælianus, Strabo, Orus, vñ andere mehr/daß es eine besondere anmutige vnd liebe trage gegen die Jungfrawen/vnd Weibesbilder / mit jhnen zu handtieren vnnd zuschaffen habe/ daß es gar gelehrig sey / daß es lesen vnd schreiben/ vnd auff allerley Seitenspiel vnd Instrumenten lernen sol/ daher dieses Thier dem Abgott Mercurio als einem Gott der Geschwindigkeit vnd Künste zugeeignet/ geweyhet vnd verwiedmet gewesen.

Wenn die Egypter in jhren Hieroglyphicis einen gelehrten Mann haben namhafftig machen wollen/ so haben sie jhm einen solchen Hundes Kopff zugeeignet/ vnd weil sie sonderlichen in vielen sachen dieses Thiers/ in jhrer gemahleten oder gebildeten Heiligen Sprache

gebraucht

gebraucht / als sollen derselbige etliche namhafftig gemacht werden.

Wenn sie das Æquinoctium oder die zeit haben anzeigen wollen / in welcher Tag vnnd Nacht gleich ist / so haben sie einen Cynocephalum oder Hundes Kopff gemahlt.

Denn wenn tag vnd nacht gleich seyn / so brunzt er deß tages vnd Nachts 24. mal / vnd eben so viel mal schreyet er auch / vnd gibt also eine anzeigung der stunden. Vnd weil dieser Affe alle stunden gleich netzet oder brunzet / als machen sie einen solchen Hundeskopff auff jre Clepsydras vnd Wasser Vhren.

Item / wenn sie einen guten Schwimmer vnd Wassertretter haben wollen / männiglichen bekant machen / so haben sie jhm an sein Hauß / oder vnter sein Bildnüß ein solch Thier gemahlt / wo auch sein Bildnuß steht / da wird man erinnert / daß der vmblauff deß Himmels 72. Staffeln habe / vnnd solches darumb / daß dieses Thier gleicherweiß so viel mal abnehmen muß / ehe es gar stirbt. Denn es stirbt nicht / wie andere / auff einmal / sondern alle Tage stirbt ein Glied an jhm / welches man also ablöset / vnd vergrebet / vnd dieses treibt er 72. Tag / wollen sie deß Mondens ab / vnnd zunehmen in viel gedachten jhren Hieroglyphicis anzeigen / so mahlen sie in abermal in gantz trauriger gestalt / sein Häupt auff die Erden hangende / nimpt er zu / so setzen sie jme eine Krone auff sein Häupt / vnd machen jhn also / daß er seine Hände hinauff gen Himmel hebet / denn im abnehmen deß Mons / richtet das Männlein sein Häuptlein nicht auff / henget den Rüssel stets gegen der Erden / siehet niemands an / frisset nichts / so bald aber der

Mon-

Mon wider zunimpt / so ist es frölich vnd guter dinge.

Das 25. Capittel.

Von Katzen.

Daß die Katzen daheim bleiben / vnd nicht viel vmbher lauffen.

DJe Katzen werden leichter daheim behalten / wenn man jhnen die Ohren verschneidet / denn sie mögen das Wasser oder Regentropffen nicht leiden / so jhnen in die offene Ohren einfallen. Albertus.

Wenn man sie auch beydes Männlein vnd Weiblein verschneiten lesset / so lauffen sie weniger auß den Häusern / werden senffter / vnd dicken Leibes / sonderlich die Männlein / Mizaldus.

Wenn man auch jhnen die Haare neben dem Maule abschneidet / so verlieren sie jhre Künheit. Sie haben auch eine scharpffe Zungen einer Feylen gleich / welche mit dem lecken die Haut eines Menschen verzehrt / vnd wenn sie mit jhrem Speichel biß zu dem Geblüte kommen / machen sie einen wütendt. Plinius.

Man schreibt / daß die Katzen nach dem Schein deß Mons (von welchem sich alle Gewächse / vnnd natürliche Cörper deß mehrentheils erhalten) jhre Augen pflegen zuverwandeln / denn wenn der Mon zunimpt / so weitert sich auch jhr Augapffel / wenn er aber abnimpt / so wird derselbe kleiner. Also leuchtet eine Katze im finstern nicht anders als der Mon / vnd welches das gröste ist / sie ist auch dem Mon welcher alle ding fruchtbar vnd leben-

lebendig machet/in deme gleich/daß sie viel junge gebie-tet/Marcellus Vigilius. Nichts ist jhnen schädlicher denn das Wasser/daß wo sie darein gestossen/vñ gleich sich zu trucknen verhindert werden/ so sterben sie offtmals/Albertus.

Denn die eusserliche Feuchtigkeit widersteht jhrer Natur/ deßhalben sehen sie sich für/ daß sie auch die Füsse nicht naß machen. Daher das Sprichwort seinen Vrsprung:

Cattus amat pisces, sed aquas intrare recusat.

Das ist:

Die Katz wol isset Fische gern/
Vom Wasser aber fleucht sie ferrn.

Wenn man einer Katzen ein Schweinsblase/darinnen Erbsen/an den Schwantz bindet/so sihet man alsdenn seine kurtzweil.

Eines hette ich bald vergessen/welches mir jetzo gleich einfellet/ ein hübsch Katzen Paßport anhero zu setzen/ damit eine Katze/ so in jhrer Jugend von einem Ort abgeholet/ als sie sich hernach ziemlich gehalten/ wider abgefertiget worden/ so sie am Halse in zweyen Bretlein eingefasset/ mit sich getragen.

Testimonium Domini Heintzi Murilegi Catonis &c.

Wer wissen will woher ich sey/
Der kan mein Paßport lesen frey/
Zu G. meine Mutter war/
Mein Vatter kand ich nicht so gar/
Ich hat noch mehr Geschwistern dort
Von den bißher ich nichts gehort/
Die eben da gefallen seyn/

Es waren hübsche Kätzelein.
Was mich belangt hab ich durchgangn/
Viel frembder ort/vnd Meuß gefangn/
Vnd geb mich auß für eine Katz/
Ergreiff die Meuß mit meiner Datz/
Damit spiel ich nach meiner art/
Vnd faß sie wol in meinen Bart/
Wer Meuse hat der geb sich an/
Ich möcht jetzt wol ein Herren han/
Ich dien jhm für die Meuse wol/
Vnd hett er gleich all Winckel voll.
Doch sag ich auch darneben diß/
Ich bin auffs naschen auch gewiß.
Klein Hüner/Milch vnd junge Taubn/
Frisch Käse ich zu mir klawe.
Ich sehe auch mit allem fleiß/
Was in den Töpffen sey für Speiß/
Darauß nehm ich nur meinen theil/
Vnd damit in ein Winckel eil/
Wem diß gefelt dem dien ich gern/
Ich hette gern ein solchen Herrn/
Bey dem ich jetzt gewesen bin/
Darff ich nicht wider kommen hin/
Da hab ich mein Abschied gemacht/
Gab widr mein willen gute Nacht/
In einem Sack wurd ich getragn/
Must also Leib vnd Leben wagn/
Weil ich mich nicht kundt vmbgesehn/
Weiß ich nicht wie mir ist geschehn/
Wohin ich jmmer kommen bin/
Daß ich noch leb/ist mein gewin/

Ich

Ich dacht ich müst ins Wasser springn/
Man thet mir schon zum Bade klingn/
So ist mirs doch viel baß gerathn/
Vielleicht versuch ich frembde Bratn/
Ich sag aber zu bey meiner Daz/
So war ich bin ein fromme Kaz/
Daß ich mich wil verhalten baß/
Vnd meinen Schwanz nit machen naß/
Was auffgehabn/vnd wol verwahrt/
Das sol nicht kommen für meinen Bart/
So laß ich auch die Milch wol stahn/
Darzu ich gar nicht kommen kan:
Diß ist einer Summ mein wesn/
Wie du biß hieher hast gelesn/
Halt mir nur diß also zu gut/
So nehm ich wider meinen Muth/
Vnd diene dir nach meiner art/
Sey du nur fromb/vnd nicht so hart.

H.G.P.C.F.

Das 26. Capittel.

Von Reinicken Fuchs.

VVlpes † ein Fuchs / quasi volupes, à volubilitate pedum, denn er gehet nicht gerade zu/ sondern listig vnd betrieglich.

† *Vulpes cum serpente amice degit.*

Füchse an einen gewissen ort zubringen.

Zeuch einer Kazen das Fell abe / bestreiche sie mit

 Honig/

Honig/vnd brate sie beym Fewr/ vnd besprenge sie mit Pulver/von jungen Fröschē/welche man allhier Krotkeulen nennet / zu Pulver gebrannt / binde sie darnach an einen Strick/schleiffe sie dir nach auff der Erden biß auff den Ort / da du die Füchse haben wilt: So folgen sie alsdenn dieser Spur jmmer also nach / vnd werden darnach gar leichtlich gefangen.

Oder schmiere die Solen an den Schuhen mit fettem Schweinen Fleisch / etwan einer Spannen lang/ das zuvor vber dem Fewer geröstet worden / vnd wirff darneben/da du gegangen/kleine stücklein von einer gebraten Schweinsleber/mit Honig bestrichen/vñ schleppe hernach eine todte Katze wie jetzo gemelt / wirff auch hin vnd wider Stücklein von einem Bücklinge / welchen die Füchse fleissig nachspüren.

Item mache Küglein von klein zerstossen Glaß/vnd zerhackten Fleische / lege sie hin.

Wie man sie hernach vmbbringen sol.

Arnoldus de Villanoua ein fürtrefflicher Philosophus vnd Medicus spricht/weñ man das Kraut Marcillum in Speck ludere vnd kresche / so könne man damit Wölffe vnnd Füchse vmbbringen / die Curländer brauchen das Kraut Thora. Etliche nehmen auch hierzu das Kraut Consiliginem oder wilde Benedicten Wurtzel/welche bey den Equicolis vnd Marsis wechst/ da jetzo die Graffschafft Tragliacoza vnd Alba, der Vrsiner vnd Collumneser Herrschafften seyn.

Ein anders.

Recipe nuces vinaceas, das seyn vuarum sarmen-
ta,

ta, in quibus acini fuerunt, Trester oder Trauben kör- ner/ Arsenicum vnd Colloquinta, ana, pulverisire sie/ menge es alles vntereinander/ vñ thu das Pulver drun- ter/ mache kleine Küglein / wie kleine Schulküglein/ nim darnach Pferdemist / vnd schütte etliche heufflein ziemlich weit von einander/ da du dich deß Fuchses ver- muthest / als denn brate eine Katze beym Fewer/ vnnd lege die Küglein bey den Mist / vnnd schleiffe die Katze von einem Heufflein zum andern / so kömpt der Reini- ke auff die Spür/ frisset er nur ein Küglein/ so bleibet er bald dabey liegen. Das kan man auch zu fahung / aller ander Thier brauchen / die blind geboren sind. Von bit- tern Mandeln sterben auch Füchse vnd Katzen.

Die gebratene Katze davon oben gesagt/ kan man lange brauchen / wird nur wider gesenget. Man muß aber die Fuchs Belge bald verkeuffen / denn die Haar fallen jnen auß/ weñ sie nit flugs in die Beisse kommen.

Es haben auch die Füchse im Sommer gemeiniglich Alopeciam, die Fuchssucht/ daß jhnen die Haar auß- fallen/ derowegen sie zur selben zeit nicht wol zufangen.

Item / wo man die pudenda einer Füchsin hin- streicht/ da finden sich die Füchse bald hin/ vnd sind dar- nach wol zufangen/ vnd zubekommen. Colerus.

Ein anders/ daß einem die Füch- se nachfolgen.

Fengt ein Jäger ein Füchsin die da reyet/ vnd jhr die Natur mit dem Darm so daran henget/ vnd wurtzeln/ welche Vrsach zu der Geburt geben vnd bewegen/ das ist / welches man den Hunden pflegt auß zunehmen/ wenn jhnen verschnitten wird / herauß schneidet/ klein

zerschneidet/vnd in einen Hafen mit sampt galbanum oder gummi vermischt/thut/vnd den Hafen mit einem Deckel zudecket/ damit die Materien nit verrieche/ diß ist vbers Jahrs gut zu behalten. Vnd wenn man den Füchsen ein Luder legen will/alsdenn lege man nur eine Speckschwarte auff ein Rost/lasse sie gnug rösten/vnd warm werden/ vnnd darnach in den Hafen darinnen der Füchsin Natur/ mit sampt dem gummi ist/ stösset/ vnd das Luder damit anmacht/ so folgen die Füchse allenthalben nach/ doch muß der/so das Luder legen wil/ seine Schuhe mit Kühmist schmieren/auff daß jhn die Füchse nit vernehmen. Also seyn die Füchse zu ludern/ vnd zu Abend mit demselben Geschoß/Fuchs Gruben/ oder sonst zu fangen. Iacobus de Fouilloux von der Fuchs vnd Tachsjagt.

Hierbey kan ich auch vnvermeldet nit lassen/daß man in Brasilien der newen Welt/ wie Iohannes Boterus ein Italianischer Cosmographus schreibt/ein wunderbarlich sehr faules Thier finden sol/ welches die Portugaleser mit rechtem Nahmen Pigritiam nennen. Dieses ist so groß als ein Fuchs/bewegt sich aber so langsam daß wenn es auff einen Baum/ dessen Bletter sie essen/ steigen wil/ es gewißlich 2. Tage haben muß/ daß es nit ruhet/ehe es darauff kömpt/ vnd so viel tage ehe es herunter kömpt. Dieses Thier dienet vor die hurtigen Jäger/die gerne im Winter hinder dem Ofen liegen/ vnd die Beine in die höhe kehren.

Das 27. Capittel.

Von den Hasen.

Lepus quasi leuipes, ein Hase/daß er vff den Füssen leicht vnd schnell ist.

Des

Daß sich die Hasen an einen Ort versamlen.

M. Iohannes Colerus schreibt auß dem Alberto Magno also: Nim Hermodactylē, Realgar, Zeitlosen/vnd Bilsem Kraut/mische es vntereinander/thue das Blut von einem jungen Hasen darzu / vnnd vernehe es mit einander in einen Hasenbalck/so versamlen sich die Hasen alle miteinander darzu / so vmb denselben Ohrt seyn.

Etliche nehmen nur den Safft von Bilsenkraut mit eines jungen Hasen Blut vermischet/vnd in ein Hasenfell genehet vnd vergrabens gar seicht in die Erde. Plinius schreibt *lib.* 11. *cap.* 7. daß an dem Berge Briletto in Attica ein jeder Hase zwo Lebern haben sol.

Ein Hase vermerckt von Natur von 24. stunden zu 24. stunden/ die enderung deß Wetters.

Das 28. Capittel.

Vom Wolffe.

LVpus quasi leopes, ein Wolff/daß er seine Klawen im gehen auch verbirgt/ wie ein Löw/ oder eine Katze/daß er fein leisam schleichen kan.

Die Wölffe seyn den Schafen so hefftig widerwertig / daß sie auch denselben Haß nach jhrem Todte behalten. Denn wenn du auß einer Wolffs Haut eine Paucken machest / wird man vnter andern die von Schafen schlagē hören/daß die andern all still werden/ vñ ohne thon oder laut gleich wie verstumen. Eine Paucken von Beeren oder Wolffs Leder gemacht/ treibt die Roß weit dañen in die Flucht/weñ man drauff schlegt/

vnd so man Saiten von derer aller Ingeweid gemacht/ auff eine Leyer zeucht/werden sie eine widerwertigen resonantz vnter einander geben / vnd nimmer lieblich zusammen stimmen. Bapt. Port. *lib*.1.*cap*.*Mag*.*nat*.

Ein jeglich Thier / welches auff eines Wolffes warmen Harn harnet / das empfehet nimmermehr. Deß Wolffs Hertz gedörret/vnd behalten/wird wolriechend. Adam. Lonicer. in seinem Herbario *part*. 8. *fol*. 27.

Wie mans machen sol / daß einem kein Wolff in seinen Hof komme.

Iohannes Iacobus Weckerus schreibt auß dem Rhase vnd Alberto Magno, wenn man einen Wolffs-Schwantz in einem Forwerge oder Meyerhof vergrabe/ so dörffe sich kein Wolff hinein wagen / vnd wo derselbe in einem Hause auffgehangen wird/da komme keine Fliege hin.

Daß einem kein Wolff schaden thun könne.

Wegen der Wandersleute wird dieses am meisten gesetzet / die Winter vnd Sommerszeit durch Wälde vnd Wüsteneyen reisen müssen.

Man schreibt/ wenn man deß Wolffes Fußstapffen ehe denn den Wolff selbst ersiehet/ so könne er einem nit schaden. Hinwiederumb aber so der Wolff jemand zuvor vnd ehe er sicht/so ists gefehrlich: Es were denn/daß derselbige Mensch damals den letzten theil deß schwantzes vom Wolffe bey sich trüge / so were er auch sicher/ wie Sextus Platonicus im 8. Capittel deß ersten theils meldet.

Denn wie Isidorus vnd andere schreiben / wenn der

Wolff

Wolff einē Menschen zuvor ersehe/ er dadurch erstumme/ vnd mit seinem Athem die Lufft/ vnd hernach auch den Menschen vergifftet/ vnd dermassen erschrecke/ daß jhme angst vnd bange werde/ vnd die Sprache verliehre davon Virgilius in seinen Bucolicis schreibt/ daher er sagt: Lupi Mœrim videre priores. Daher kömpt das gemeine Sprichwort/ Lupus est in fabula, das ist/ weñ der/ von welchem etwas gesagt wird/ vrplötzlich vnversehens erscheinet/ vnd an denselben ort kömpt/ alsdenn erschricke der ander / daß er nicht weiß / wie er dran ist. Wenn aber der Mensch den Wolff zuvor ersicht / so schreibt Isidorus, daß dem Wolffe das Hertz entfalle/ vnd sehr verzagt werde.

Es fürchten sich die Wölffe sehr vor dem gethöne vnd klingen der Schwerter vnd ander Wehren vnd Wassen/ wenn man die auff einander schlegt: Im Winter sollen die Wandersleute allezeit Fewer bey sich tragen/ wenn tieffer Schnee ist/ vnd zum wenigsten 2. Kisselsteine/ vnd dieselbe im eussersten Nothfall hart zusammen schlagen / daß sie Fewr von sich geben / so weichet der Wolff.

Ein Eisenstein oder Kieselstein mit einem Fewreisen das thuts auch/ wenn einer einen Stecken oder Hosenband oder ein Gürtel / oder ein Tasche/ oder dergleichen nach sich schleppet/ so thut jhm der Wolff nichts.

Eines Wolffs recht Aug in den rechten Ermel gebunden/ so mag jhme kein Schade geschehen.

Dioscorides schreibt / wer ein Zweig vom Baum Agno casto in der Hand habe / der sey sicher vor den Wölffen.

Wie man viel Wölffe zusammen bringen/vnd vber einen hauffen todt- schlagen sol.

Nim der kleinen Fischlein im Meer/die nennet man Blemnos vnd Wölfflein/zerstoß sie in einem Mörsel/ mache ein Fewer an dem ort/da sich die Wölffe halten/ vnnd am allermeist/ wenn der wind weht/darnach nim ein theil von den zerstossenen Fischen/vnnd lege sie auff die glut / nim darnach den Safft von den Fischen/vnd Lambfleisch welchs auch zerstossen ist/mische es wol vntereinander vnd legs zu den Fischen auff die Glut / vnd gehe davon. Wenn deñ der Geruch von dem Fewr auffgeht/ so versamlen sich alle Wölffe die in derselbigen gegent seyn/weñ sie deñ von demselbigen Fleisch fressen/so machet sie dasselbe vñ der gestanck vom Fewr truncken/ daß sie niederfallen / als schlieffen sie / so kan man sie hernach seines Gefallens tödten. Besiehe droben 26. Capittel.

Daß einem kein Wolff in Stall zu dem Viehe kömpt.

Albertus schreibt/wenn man einen Wolffsschwantz vber die Krippe der Kühe oder ander Viehes henget/so sol kein Wolff darzu kommen / es sey denn / daß man den Schwantz wider hinweg nehme.

Es schreibt Johannes von Clamorgon in seiner Wolffsjagt c. 1. Daß kein Jäger oder Fleischer meisterliche ein Thier streiffen oder abziehen köñe/als ein Wolff.

Vom Wolffe ist auch diß zumercken/ so zuvor noch nie von keinem beschrieben worden / daß in der alten Wolffs Nieren Schlangen gebohren werden / welches

jetztgedachter Scribent an dreyen oder vier Wölffen observirt vnd wargenommen / vnd etwa in einer Nieren zwo Schlangen/deren eine eines Schuchs/die andere eines Fingers lang/oder kurtzer gefunden/welche zu letzt den Wolff vmbs Leben bringen / vnnd sehr vergiffte Schlangen vnd Nattern darauß werden. In gleicher weise / wie auch die jungen Nattern die alten im Leibe vmbbringen/vñ hernach viel giffetiger/als zuvor werden.

Die Wölffe bringen auch bißweilen Krieg vnd Feldschlachten ins Land / denn ein Wolff folget den Feldlager nach / von wegen der todten Cörper/ so von Menschen vnd andern Thieren gefunden werden.

Der Wolff frist keine Kreuter / er sey denn kranck/ als denn pflegt er sich zu artzeneyen / mit Graß/ Weitzensaat/ vnd wilden Senff. Mizaldus *de mirac. cent.* 1. *aph.* 24. auß dem Augustino Nipho.

Das 29. Capittel.

GLeich bey diesem muß ich auch der wunderbarlichen Krafft vnnd Eygenschafft deß Grabthiers oder Vielfraß (Hyenæ) gedencken/ wie davon Gesnerus in seinem Thierbuche vnnd andere mehr schreiben.

Hyena ist ein Thier in Aphrica geboren/vnd meynen etliche es habe beyderley Naturen/ein Jahr ein Männlein/das ander Jahr ein Weiblein/wiewol solches Aristoteles verneinet/ sein Halß vnd Schopff stehet hart an dem Rückgrad / also / daß es sich nicht biegen oder kehren mag/ es wende denn den gantzen Leib vmb. Es nimpt menschliche Rede vnd Wort an sich / hinder der Hirten Stelle / vnnd lernet eines bey seinem Nahmen

ruffen/

ruffen / vnd zerreists hernach. Wenn dasselbe gejagt wird / so wendet es sich gemeiniglich auff die rechte seite/befleissiget sich / daß es bettrette die Fußtritte deß Jägers/welcher davon taub/vnmütig/vnbeweglichen vnd kranck wird/ denn in seinem rechten Fusse hat es so eine starcke Krafft zu entschlaffen / daß es auch die Menschen/ so es sonsten schlaffen find/ dermassen entschläffe/daß sie ohne Entpfindligkeit liegen bleiben / vnd von jhme gefressen werden. Welche Hunde so sie vielleicht seinem Schatten im Jagen nachfolgen/vnnd finden/ können sie nicht mehr bellen/vnd verliehren jhre Stimme/ vnnd welches Thier es dreymal er sicht vnd vmbgehet/ dasselbe mag sich hinfürter nicht mehr regen noch bewegen. Es kehret die Gräber vmb/vnnd suchet der begrabenen Cörper / es ist besser das Männlein zu fahen/ denn dem Weiblein ist listiger betrug angebohren/daß sie dem Jäger entweichen. Sie haben viel Enderung in den Augen/vñ verkehren sie wie sie wollẽ. Jn jrem Augapffel wird ein Stein gefunden Hyen genannt/ von deme sagt man/daß er die macht vnnd Krafft habe/ vnter welches Menschen Zunge er geleget werde/ daß derselbe weissage/vnd künfftige dinge verkündige.

Es hat das Thier Hyena auch Feindschafft mit dem Panterthier: Darumb / wenn einer eine Haut von einem gestorbenen Hyena anzeucht / fliehen sie alle vor jhm / vnd dörffen sich nicht in Kampff begeben / wenn du auch das Hyenæ Leder gericht gegen deß Panterthiers auffhengest / so gehen dem Panterthier Leder die Haare ab. Bap. Port. lib. 1. cap. 12.

Das

Das 30. Capittel.

Vor einem Wilden Schwein sicher zuseyn.

SO henge einer Krebsscheren an den Halß/ sagt Democritus beym Constantino *lib.* 19. *cap.* 14.

Es haben die wilde Schweine die Art vnd Natur an sich / wenn sich jhr zwey miteinander hawen oder beissen / vnnd kömpt vngefehr ein Wolff darzu/ so werden sie eines/ vñ lauffen einmütig dem Wolffe nach.

Daß dir die wilden Thiere auch sonsten keinen Schaden thun.

Nim Löwen Schmaltz/ schmiere damit den gantzen Leib/ so magstu sicherlich gehen/ wo du hin wilt / ohn allen schaden der wilden Thiere. Denn so bald sie das riechen/ fliehen sie hinweg. Derowegen so dir ein Wolff oder Beer begegnet/ so fihe nit/ vff daß er das Schmaltz reche/ *Alex. Ped. de secret. part.* 2. *fol.* 38. & 39.

Ein Löwin Haut verzehret die andern Thiere Heute/ die Wölffsheute / die Schafsheute.

Es schreibt Münsterus in seiner Cosmographia *lib.* 6. Von Aphrica, daß die Völcker im Morenlande bey dem Wasser Asam, welche man Rizophagos, das ist/ Wurtzelfresser nennet/ vñ von etlichen roten Wurtzeln/ die sie stossen/ Meel/ vnnd auß dem Meel Kuchen machen/ davon sie geleben / vnd sonsten nichts versuchen/ deßhalben sie auch stets frieden vnter jhnen haben/ jhre gröste Wiederwertigkeit von den Löwen haben sollen. Darfür hat Gott der allmächtige jhnen eine natürliche

Hülffe

Hülffe mitgetheilet/ sonsten sie von der Löwen lengst gefressen worden. Denn wen der Syrius am Himmel auffgeht/ so kömpt eine grosse Menge der stechendē Schnacken in das Land/ vnd schedigen die Menschen nicht/ die Löwen aber treiben sie mit jhren beissen vnd brummen auß dem Lande.

Einen Leoparten oder Panterthier zuverjagen.

D. Conradus Gesner, deßgleichen auch D. C. Forerus im Thierbuche schreiben / daß der Leopart/ Panterthier / oder Leprat / vngeachtet / daß er ein grimmiges Thier sey / dennoch gantz vnnd gar feig werde/ vnd von stund an die flucht gebe/ so bald er nur eines todtē Menschen Kopff/ oder Hirnscheddel ersehe/ oder gewahr werde/ inmassen solches auch Æsculapius bezeugt.

Das 31. Capittel.

Von Hirschen.

CEruus quasi geruus, g in c mutata, quod magna cornua gerat, Daß er schöne grosse Hörner vnd Zincken hat.

Daß einem die Hirsche biß in die Netze nachfolgen.

Fange in der Hirschbrunst eine Hündin/ schneide jr die pudenda abe/ bestreich die Schuh damit/ so reuchts der Hirsch/ vnd folgt dir nach wo du hin gehest.

Es schreibt Barthol. Anglicus *lib.* 16. *cap.* 16. Vom Lippario lapide, wer den hat/ vnnd drein siehet/ zu dem kömpt alles Wild/ vnd siehet jhn an.

So schreiben sonst die Naturkündiger vom Amethysten/

chysten / daß wenn den die Jäger vnnd Weydeleute bey sich tragē / so sollen sie zur Jagt vñ zum Streit gut glück haben. Wer sich in einer Hirschhaut welzet / der fürchtet sich für keiner Schlangen / spricht Æsculapius.

Wo ein Hirsch eine Schlange vermercket / so fast er sein Maul voll Wasser / schüttes ins Loch / zeucht darnach die Schlange mit seinem Athem herauß / vnd tritt sie mit seinen Füssen zu todte. Daher der Poet Mart.

Ceruinus gelidum torquet sic halitus anguem.

Der letzte vnd hinderste theil deß Hirschen ist gifftig. Welcher mit einer Hündin Vnschlitt / oder Blut bestrichen wird / der wird desselben Tages nicht von den Schlangen berühret.

Aristoteles vnnd Plinius schreiben / daß ein Hirsch sein linckes Geweyhe verbergen sol / als etwas köstlichs.

Es sol ein jeglicher Hirsch beym Berge Briletto in Attica vier Miltze haben / als Plinius schreibt / *li.* 11. *c.* 7.

Zur Locha bey Wittenberg / da hats einen Hirsch im Flecken gehabt / der zahm gewesen / vnnd alle Jahr im Monat Septembri in dē Wald in der Hirschbrunst gelauffen / vnd im October wider heim kommen / vnd das gantze Jahr vber sonst im Städlein geblieben / dieses hat er viel Jahr gethan / Aber im 1525. Jahre da Churfürst Friderich gestorben / da ist der Hirsch wegkommen / vnd nicht mehr gesehen worden / denn weil er seinen Herrn verlohren / so hat er bey einem newen vnd andern Herrn nicht bleiben wollen / Tischreden Lutheri.

Ein gut Jägerstück / daß sich viel Wildprett an einem ort versamle.

Nim Campffer / Hirschwurtzel / Liebstöckelwurtzel /

gel/Birckene Aschen/einen vngenützten gebranten Ziegel/ die AffterBürden von einer tragenden Wilden/ alles gedörret/ vnd klein gestossen/ welgere es in Erbesmeel/ mache feine Käßlein oder Knötlein drauß/vnnd lege sie an den Ort/ da das Wild seinen Gang hat/so bald es dieser Küchlein eines geneust / so bleibt es da. Im Fall es aber gleich weglieffe/so kömpts doch wider/ vnd bringt ander Wilpret mit sich.

Wie man in gemein alles Wild leichtlich fangen vnd bereuben kan.

Gib jhnen in die Speise Tithimallum, Ranunculum, Aconitum, Cicutam, Dorhycinum oder Manicum, Solanum, Hyoscianũ, papauer Corniculatum, pharicon, taxum, arborem thapsiam, toxicum, mandragoram, ephemarin, syluestrem, veratrum album, vnd dergleichen.

Von andern Jägers Künsten mehr/besiehe Colerum *lib*. 14. *cap*. 41.

Einem einen Weydmann geben.

Si stomachum cerui cremaueris vel assaueris, adiungasq; de pannis menstruosis suffitus, eo balistas nihil proficere ad venationem dicitur. Heinr. Corn. Agrip. *de occ. phil. lib*. 1. *cap*. 42.

Ein Geheimnuß vnnd Kunststücklein für die Jäger / wie sie erfahren sollen/ ob sie glück oder vnglück auff der Jagt haben werden.

Wenn ein Jäger zu Holtz gehet/vnd vngefehr einen Hasen/Rebhun oder ander Gevögel/oder furchtsames Thier/so von der Erden/vnd der Weide sich nehret/antrifft/

trifft / so ist diß nicht ein gut zeichen für ihm. Trifft er aber ein ander Thier oder Gevögel / als die vom Fleisch ir leben haben/an/als wie da ist der Wolff/Fuchs/Rab vnd dergleichen/so ist das eine sehr gute deutung für jn. Iacobus de Fouilloux von der Hirschjagt/cap. 29.

Als Hertzog Johannes / Hertzog vnd Churfürst zu Sachsen das letzte mal auff der Jagt gewesen/hat kein Wild wollen harren noch einlauffen/sondern seynd alle geflohen/daß auch der Churfürst gesagt: Nun das sol etwas bedeuten/das vnsere Thierlein also fliehen wider ihre gewonheit/Tischreden Lutheri.

Das 32. Capittel.

Von Affen.

Simius & Simia ein Affe/sic dicta quod sima sit, id est, naribus depressa vel quasi mima, hoc est imitatrix. Martial.

Callidus emissas eludere simius hastas.

Einen Affen furchtsam machen.

Lege geringes vmb jhn herumb Schnecken/ so in jhren Heusern liegen / so weiß er für Furcht nicht zu bleiben/vnd thut gar kläglich/ Mizaldus *cent. aphor.* 23.

Oder halte jhm ein stück rohe Fleisch vor. Es schreibt der vortreffliche Philosophus Theophrastus Paracelsus *lib. phil. de arte præsaga.* Daß ein Affe den Pulß viel besser greiffen sol/als ein Mensch/ vnd wenn er den Todt vermerckt/ so sol er sich in die Nase pfitzen.

Cor simiæ cordis prohibet pulsum & audaciã, quæ in corde residet, adauget, Iohan. Bapt. Porta. Mag. nat. *lib.* 1. *cap.* 14.

Johannes Rudolff Räbman schreibt in seinem Poetischen Gespräche von Bergen vnd Bergleuten/ *part.* 2. *fol.* 328. daß die Leute in India am Berge Caucaso den langen Pfeffer durch die Affen auff diese wunderbarliche Weise abnemen lassen sollen/ vnnd sind diß seine Wort:

Die Pfefferbäum an Früchten reich/
Vnd vnserem Reckhelder gleich/
Wachsen in höchsten Schroffen fein/
Vnd da kein Mensch kan kommen hin/
So wohnet da der Affen Schar/
Von welchen kömpt der Pfeffer her/
Die davon haben jhren Preiß/
Den sie samlen auff diese weiß/
Zum Berg die Jndianer gand/
Die Pfefferbäum so zu vnterst stand/
Lesen sie ab/ thun d' Frucht an d' Erd/
Lassens liegen als wers nichts wert/
So sind d' Affen z' ring vmb sie stohn/
Auß jhren Hölen sehen schon/
Jn hohen Felsen in der Flu/
Schawen fleissig den sachen zu/
Bald die Jndianer weichen fort/
Vnd kehren widerumb an jhr Ort/
Vnd die Affen niemands sehen nicht/
Gar bald sie da das Wunder sticht/
Vnd bricht da ab die gantze Schar/
Jn Bergen Pfefferbäum vmbher/
Werffens in Thal/ lesen die Früchte ab/
Vnd lassens liegen als ein Gab/
Vom langen Pfeffer solches verstand/

Sih-

Gibt Caucasus dem gantzen Land.

Wenn der Mon abnimpt/so werden die Affen trawrig/wenn er aber voll ist/so werden sie frölich.

Das 33. Capittel.

DJeweil ich im vorigen Cap. etwas von Affen geschriebē/habe ich nit vnterlassen kōñen deß Wunderthiers Sphingis, Affenschlechts/ zugedencken/vnd davon ein sonderlich Capittel anhero zusetzen.

D. Sebastianus Brandt schreibt darvon in seinem Beyspiel vnd Lehren also: Sphinx (quasi gespingst) ist ein Wunderthier in Morenland / auß der Affen Geschlechte/ mit braunen Haaren / vnd zweyen dutten an der Brust/ vnd zeucht sich auff deß Menschen Gestalt. Die Poeten sagen / daß es ein Jungfrawen Gestalt habe/Vogel Federn/vnd Löwen Füsse. Als aber zu todte geschlagen ward Laius der Thebaner König von seinem Sohne Oedipo † saget Diodorus Siculus, daß zu derselben zeit gen Thebas kommen sey/ daß dreyförmige Thier Sphinx, vnd habe ein Rätzel auffgegeben/ welcher das nicht riethe / oder aufflösete/der muste verderben/da er sich dessen vnterstund zuthun/ vnd nit kondte/ darumb seynd jhr viel vmb der schweren zweiffelhafftigen Sachen willen vmbkommen. Wer aber das riethe/ der muste der Königin Iocastæ beyliegen vñ das Reich der Thebaner für sein Lohn haben. Niemand als Oedipus allein kondte das errathē/das war also. Welches Thier zweyfüssig/dreyfüssig vnd vierfüssig würde. †

† Wie auch Asclepiades geschrieben.

Est bipes & quadrupes in terris: Solaq; vox huic:
Atq; tripes mutat vocem solum, omnia campis
Inter quæ serpunt, quæ cœlo, & fluctibus errant,
Ast vbi contendit pedibus iam pluribus, illi
Deficiunt vires & lentis robora neruis.

Item Ausonius.

Qui bipes, & quadrupes foret, & tripes omnia solus.

Da nun die andern zweiffelten / vnd nicht wusten/ sagte Oedipus: es were ein Mensch darumb/ daß er in der Jugend auff vier Füssen/ mit den Händen einher kröche / vnd wenn er alt vnnd starck wird/ gieng er auff zweyen Füssen/ vnd im Alter mit dreyen/ deñ den Stab brauchte er für den dritten Fuß.

Sphinx ward also nach seiner Meynung vberwun- den / vnnd fiel sich zu Todte / von einer hohen Stadt herab.

Vnd Oedipus nam Iocastam zu einer Haußfraw/ vnd wuste nicht/ daß es seine Mutter war/ vnd vberkam also der Thebaner Reich. Daher ist entsprungen das Sprichwort/ ich bin Dauus, nit Oedipus, Vnd Plau- tus spricht: Fürwar zu dieser deiner Rede ist Oedipu noth zugebrauchen/ der das Räzel Sphingis aufflösete vnd erriethe.

Daß aber Sphinx ein Teuffels gespenst gewesen sey gibt es nit allein die jr angedicht scheußliche gestalt/ da sie ein Heupt vnd Hände gehabt / wie eine Jungfraw ein Leib wie ein Hund/ Flügel wie ein Vogel/ Nägel wie ein Löw/ ein Schwantz wie ein Trach / Sprach / vnn Stim̃e wie ein Mensch/ sonder auch daß sie die fürwan derten Leute gemordet/ vnd dem gedachten Vattermör der zu seinen Blutschenden/ vnnd dem darauß folgen

de

den Jammer/Krieg vnnd Brüdermorden hat gleichsam anleitung gegeben.

† Oedipus filius Lai regis Thebani & Iocastæ, quo nondum nato pater Apollinem consuluit, qui respondit, eum à filio nascituro necandum, quare Laus infantem mox vt natus fuit, pastori necandum dedit. Pastor autē puerum perforatis illius pedibus & transmisso vimine, suspendit ad arborem. Sed Phorbas pastor Polibii regis Corinthiorum inuentum puerum ad reginam suam portauit, quæ liberos non habens, eum pro filio educauit, & à pedum tumore nominauit Oedipodem, qui cum adoleuisset orta inter Phocenses seditione, patrem nescius occidit. Deinde cum Sphinx monstrum stans in colle apud Thebas, ænigma transeuntibus proponeret, ac soluere nescientes occideret, statutum fuit: vt quisquis Sphingos ænigma solueret, Iocastæ nuptiis & regno Thebano potiretur. Tunc Oedipus Sphingā deuicit, & regnum Thebanum accipiens, etiam matrem nescius duxit vxorem, & ex ea genuit Polynicem & Eteoclem filios, qui postea de regno certantes, mutuis perierunt vulneribus. Tandem Oedipus cum cognouisset quod occidisset patrem, & matrem duxisset, oculos sibi eruit. Quem Antigone filia ducebat, & se occidere volentem custodiebat. *Hermannus Torrentinus.*

Das 34. Capittel.

Von Wieseln.

MVstela vel mustella eine Wiesel/quasi longior mus: mures persequitur, & serpentes.

Wieseln alle zusammen zubringen/ die in der Nähe sind.

Nim die Gall von einer welschen Stein Heydex/ stellio genannt/vnd vermische die mit Wasser/vnd also geuß oder setze es an einen gewissen Ort deß Hauses/ so finden sich die Wieseln darzu.

Wieseln zuvertreiben.

Lege oder henge einen Wolffs Kopff an den Ort da sie seyn/ so lauffen sie alle von dem Ort hinweg.

Also verjagt sie auch der Geruch von einer verbrandten Katzen/wie Cardanus meldet *lib. 7. c. 23. de rerũ var.*

Wer sie tödten will/der menge salarmoniac vnd Meel durch einander/vnd mache einen Teig/vnd wirffs jnen hin/wenn sie das essen/so sterben sie.

Das 35. Capittel.

Von Maulwörffen.

TAlpa ein Maulworff / animal captum oculis, muri simile, vnde Virgilius:

Aut oculis capti fodere cubilia talpæ.

Alle Maulwörffe zusammen zubringen.

Albertus Magnus schreibt in seinen vier kleinen Büchern *de secretis, lib. 4. de virtut. animal.* daß man einen lebendigen Maulworff vnd lebendigen Schwefel in einen Hafen thun sol/der angezündet ist/so sollen sich alle andere Maulwörffe daselbst versamlen.

Maul-

Maulwörffe so den Wiesen schädlich seyn / zuvertreiben.

Grabe ein tieff Loch in die Erde / setze einen tieffen geglässerten Topff hinein / der vnten weit / vnnd oben enge ist / vnd wirff einen todten Krebs in den Topff / wenn er den stinckenden Krebs reucht / so kreucht er hernach / selbst in den Topff / kan alsdenn nicht wider herauß kommen / vnd wird also gefangen vnd gehangen / Constant. *lib.* 13. *cap.* 7.

Plinius schreibt *lib.* 30. *cap.* 3. si quis cor talpæ recens, palpitansq́; deuorauerit, diuinationis & rerum efficiendarum euentus promittunt.

Das 36. Capittel.

Von Schlangen.

Anguis, Hydrus, Serpens, Coluber — ein Schlange.

Anguis & hydrus qui in aqua degit, serpens qui in terra serpit, Coluber qui vmbras nemorum incolit.

Anguis quando senuerit, perdit adspectum, & si voluerit redire ad iuuentutem, ieiunat 40. diebus vt laxetur pellis eius, et si angustum foramen inquirit, vt dum nititur exire, indeq; pellem senectutis dimittat.

Serpens quidem, si semel calamo percutiatur, confirmatur. Brumali tempore infirmior efficitur & à soricibus vincitur. Igitur ante hyemem circa se colligit segetes, vt illæ sibi escam prębeant. Lucan. *li.* 6. *Humanoq́ cadit serpens afflata veneno.*

Coluber ad bibendum veniens in aqua, venenum deponit, ne eum venenum aqua concretum occidat. Nudum hominem timet, vestitum persequitur, Caput tamen suum celat, vbi scit esse mortem suam. *F. Ambr. Calep. Bergem.*

Wenn man eine Schlange zerschneidet in etliche Theil/vnd putrificirt dieselbe wie sichs gehört/in einem Mist/so wird auß jedem theile wider eine Schlange.

Wenn man das Marck/so in eines Menschen Rückgrade gefunden/putrificiret, so wird eine Schlange drauß/wie Ælianus schreibt/vnd Plinius. Daher es denn kömpt/daß in den Gräbern der Menschen Schlangen/vnd andere Würmer gefunden werden/wenn das Marck verfaulet.

Eine Schlange anzugreiffen ohne Schaden.

Andreas Gesner schreibt in seiner Kunstkammer: Wer die Hände mit Safft von Verbena vnd Salbey salbet/der hebe Schlangen ohn allen Schaden auff.

Daß eine Schlange vor dir stirbt.

Nim einen Haselstecken/der eines Jars alt ist/vnd mache damit vmb sie einen Kreiß/so muß sie im Kreisse sterben/vnd alle Schlangen lauffen von dir/wenn du sie bey dir tregest.

Daß eine Schlange jhren Gifft verlest.

Zerreibe Hanfkörner rohe/vnd wirff sie auff eine Schlange/so verlest sie jhren Gifft.

Eine

Eine Kammer voller Schlangen sehen.

Schlage eine Schlange zu todte / thue sie in einen newen Topff / mit newen Wachs vber das Fewr / biß sie eindorret / mache darnach mit demselben Wachs eine Kertze oder Liecht / vnd zu Nacht zünde es in einer Kammer / so scheinet sie voller Schlangen. Alex. Ped. de secretis.

Schlangen vnd Kröten zu vertreiben.

Nim Stickwurtz / legs ins Fewer / brats gleich als ein Rübe / schneids zu stücken / so leßts von jhm ein Dampff / oder Geruch / welche Schlange oder Kröte den rauch reucht / stirbt zur Hand davon.

Oder wo vergiffte Thier seyn / die bleiben nicht da. Dieser rauch ist dem Menschen nicht gut / er esse denn zuvor Rauten.

Ad congregandum serpentes.

Accipe serpentem in aliquo vase multis foraminibus perforato inclusum, & accende ignem de stipulis in circuitu, statim serpens sibilabit, ad cuius clamorem omnes concurrunt.

Nota, quod si coxeris vnum serpentem vel vermem, de massa illius vermis detur alicui comedere, intelliget quando canunt. Alb. Magn. *de virtut. mundi, in fine.*

Das 37. Capittel.

Von Scorpionen.

Scorpionen ohne Schaden anzugreiffen.

Schmiere deine Hände mit Rettichsafft/so kanst du sie ohne Schaden angreiffen.

Deßgleichen alle andere gifftige Thiere. Besiehe Platonem *lib.* 10. *cap.* 7. Item Alex. Ped. *de secret. part.* 2.

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilien Kraut mit den Steinen zureibt/vnd hernach putrificiret, so werden Scorpionen drauß.

Item/wenn man einem Krebse die Beine abbricht/ vnd den putrificiret, gibt er auch einen Scorpion / wie Ovidius spricht;

Concava littoreo si demas brachia cancro
Cætera supponas terræ, de parte sepulta
Scorpius exibit, caudaq́ minabitur vnca.

Scorpionen zuvertreiben.

Nim Wiedehopffen Federn/zünde sie an/bereuchere damit den Ort / da sie wohnen / so kommen sie weg/ Alex. Ped.

Mizaldus schreibt *centur.* 1. *n.* 2. daß einem Italianer auß stetem Geruch deß Basilien Krauts ein Scorpion im Gehirn gewachsen / darvon er grossen Schmertzen gehabt/ vñ endlich deß Todtes drüber seyn müssen,

Das 38. Capittel.

Von Ameisen.

FOrmica à ferendis micis, darumb daß sie trewlich jhre Victualien den Sommer durch Tag vnnd Nacht zu jeder Zeit deß Monden eintragen / ohne im newen Monden/ denn da können sie nicht sehen.

Dieselbe zuvertreiben.

Nim Schwefel / Dosten / vnnd Wolgemuth / vnd strewe sie auff die Löcher / darinnen sie wohnen / so sollen sie sich wegmachen.

Item / nim Schneckenheußlein / verbrenne sie mit styrax, oder storax, vnd mache ein Pulver drauß / strewe es in jhre Löcher.

Item / nim Feigbonen / oder Oelrüsen / zerstoß die / vnd schmiere sie vm̃ die Bäwme / so schaden im keine A-meysen.

Asche können sie auch nicht leiden / darumb wenn sie zum Honige kommen / so strewe mir Asche vmb das Honig / so werden sie dir wol davon bleiben.

Sie fürchten sich auch trefflich Ding für der Fleder-meuß Hertz.

Wenn man einen Flügel von einer Fleder Mauß in jr Nest legt / so kömpt keine herauß ans Liecht. Legt mã ein Hertz einer Fleder Mauß hinein / so lauffen sie gar davõ.

Deß Wiedehopffen / vnd einer Nachteulen Hertz können sie eben so wenig leiden.

Weisse Kreide ist auch jhr Feind.

Wolgemuth / vnd Zwiebeln vntereinander klein gestossen / vnd auff die Ameyß hauffen gestrewet / vertreibt sie auch.

Ameysen Eyer samlen.

Stelle eine höltzerne Schüssel oder Napff in ein A-meysen hauffen / vnd bedecke sie mit Laub / so tragen sie jre Eyer alle darein / denn nim die Schüssel darauß / thue das Laub darvon / schlage mit einem Rütlein an die Schüssel so weichẽ die Ameysen / vñ lassen die Eyer ligẽ,

Das

Das 39. Capittel.

Von Flöhen.

Flöhe zufangen.

NJm ein weiß wüllen Tuch / bestreichs mit Esels Milch / legs in das Bett / so werden alle Flöhe so in dem Bette seyn / an das Tuch kommen.

Raute mit Wasser gekocht / vnd die Gemach damit besprengt / tödtet die Flöhe / daher dieser Verß:

Cocta facit ruta de pulicibus loca tuta.

Alle Flöhe an einen Ort zusammen zubringen.

Mache vnter dem Bette eine Grube oder Loch / fülle es auß mit Geißblut / Beeren blut / Böcken Vnschlitt / oder Jgel Schmaltz / so versamlen sich daselbst alle Flöhe / vnd sterben.

Daß nimmermehr kein Floch in ein Hauß komme.

Henge Goldkäfferlein / so bey der Nacht gleissen / im Hause auff / so kömpt kein Floch drein / Gabr. Fallopius *libro* 3. seines Kunstbuchs.

Ein Floch so der in zwey theil getheilt / wird er wider lebendig.

Erdflöhe von den Kräutern zuvertreiben.

See weissen Senffsamen vnter die Kreuter.

Oder strewe Ruß auß einem Schornstein hin vnnd wider drein.

Oder

Oder nim Haußwurtzel / zerstosse sie in einem Mörsel / netze den Samen in den Safft / vnd see jhn hernach auß.

Man schreibt / man sol das Kraut / welchs die Gelehrten Botryn, oder Artemisiam turcicam nennen / zu Deutsch Trauben Kraut / desselben Krauts Samen sol man mit andern Gartenfrüchten seen / so sollen sie wegbleiben.

Dünge den Acker / oder die Böthe mit Aschen / so bleiben die Erdflöhe vnd andere Würme wol weg.

Item / Tauben Mist / vnd Ziegen Mist / kan man aber die nicht haben / so nehme man nur alten Mist / der zum wenigsten eines Jahrs alt ist.

Das 40. Capittel.

Von Leusen.

Leuse zuvertreiben / in den Haaren vnd in Kleidern.

NJm Queckfilber in die Hand / thue nüchtern Speichel dazu / reibs durcheinander / vnd reibe darnach auch einen gebraten oder faulen Apffel drein / mische es wol vntereinander / vnd schmiere das Heupt damit.

Das Häupt mit Alaun Wasser oder Fischbrühe / darinn man Fische gesotten / gewaschen / tödtet die Leuse vnd Niß / vnd ist gut wider das Jucken vnd Grindt.

Item / wer Leuse in Kleidern hat / der nehe ein Todtenbein ins Kleid / so bleibt keine Lauß bey jhme.

Item / Campffer / so kommen die Leuse auch weg / vnd ist auch sonsten / wie etliche wollen zur Zauberey gut.

Item

Item streich ein wenig Zibeth in die Kleider / so weichen alle Leuse hinweg / ist auch gut für die Motten in Kleidern. Dieses seynd gute recept für arme Landsknecht / Schüler vnnd Bettler / besiehe hiervon weiter / M. Johan. Coler. in seiner *œcon. lib. 8. cap.* 44.

Das 41. Capittel.

Von Gensen.

DJeweil ich biß anhero in diesem Buche von zamen Viehe / Wilpret vnnd Vnziffern gehandelt / so wil ich sehen / was ich nun von geflügelten / zamen vnd wild / wunderbarlichs finden kan / vnd erstlich an der albern / jedoch nützlichen Haußganß / den anfang machen.

Anser, eine Ganß / à natando habet nomen. Anser est inter aues vigilantissimus, nocturnas excubias celebrat. Vigilias enim suas cantus adsiduitate testatur.

Wie man einen Gent oder Ganser vor eine Ganß erkennen sol / sonderlich wenn sie jung seyn.

Ein Ganser / Masculus, hat höher Beine / als eine Ganß. Item wenn man ihn beym Kopff ergreifft / so schreyet er / das thut eine Ganß nicht.

Daß eine Ganß nit mehr schreyet.

Stecke ihr nur Erbsen in die Ohren / so wird sie taub / vnnd schreyet nicht mehr. Dienet für die Gense Diebe.

Ein Aaß wilde Gänse zufangen.

Nim

Nim Niesswurtzel/oder semen cicutæ mit der Wurtzel/ lege es Tag vnnd Nacht in Wasser mit Haber oder Korn/oder anders/so die Vögel fressen/zuweichen/darnach koche es alles mit einander/biß daß die Körner das Wasser wol in sich gesoffen/darnach lege es an ein Ort/da die Vögel pflegen zu seyn/deñ weñ sie es essen/entschlaffen sie/als wenn sie voll Weins wehren/also/daß man sie mit den Händen fahen kan.

Mit dieser Kunst kan man auch andere Vögel/die mit grossen Schaaren fliegen/fahen. Item/man mag auch wol die Körner in Schwefel kochen/so sterben sie alle/wenn sie davon essen. Wiltu aber daß sie nicht sterben/so gib jhnen von stund an Bawmöl zutrincken/so kommen sie wider auff. Alex. Ped. *de secret. part. 2.*

Bey diesem kan ich auch vnmemorirt nicht lassen/wiewol es lecherlich/vnd seltzam scheinet/vnnd kein Bawr gleubet/daß Gänse vff den Bäwmen wachsen/wie davon Münsterus in seiner Cosmographia. Cardanus *lib.* 7. Gaudentius Merula *lib.* 3. *memorabilium cap.* 43.

Iohannes Boterus von Schottland/vnd Jrrland/vnd andere schreiben/nemblich/in Schottland findet man Bäwme am Wasser/die bringẽ laubechte Knöpffe/vnd wenn es zeit ist/daß sie herab fallen/vnd kommen ins Wasser/werden lebendige Vögel drauß/die man Baum Gense nennet. Man findet jhr Gewächs auch in der Jnsel Pomonia, nicht fern von Schottland gegen Mitternacht im Meer gelegen.

Welcher Baum Gänse oder Enten M. Iohannes Colerus etliche zu Berlin gesehen/so von dannen herauß gebracht seyn sollen/wie er davon in seiner *œconomia li.* 13. *c.* 33. schreibt.

Das 42. Capittel.

Von Enten.

ANas Græcè νῆττα, à natando nomen habet. Hat auch ein grob vndäwlich Fleisch / wie die Schwanen/vnd Gänse/davon auch Martialis sagt:

Tota tibi ponatur anas sed pectore tantum,
Et ceruice sapit, cætera redde coquo.

Caro anatina vocem clarificat, coitum auget & sperma generat.

Ex anate tosta, donec in puluerem teratur, illo in aquam proiecto, generantur ranæ. Si autem in pastillo cocta & per frusta incisa in loco humido, & subterraneo dimittatur, generantur bufones. Heinr. Corn. Agrip. *de occult. philos. lib. 1. cap.* 36. Iohan. Bapt. Port. Mag. *lib. 2. cap.* 24.

Wie man Enten vnd Vögel fangen sol.

Nim Tormentil / vnd seud die in guten Wein / darnach seud Korn / oder Gersten auch darinn / vnd wirffs auff den Vogelherd / vnd wenns die Vogel fressen / werden sie gantz truncken / vnd taub darvon / daß sie nicht mehr fliegen können / als denn kan man sie mit den Händen fangen / vnd ist am besten wenn tieffer Schnee ist / Gregorius Mangolt in seinem FischBüchlein c. 12.

Item / nim Gersten / strewe sie an den Ort / da die Vögel jre Wohnung haben / vnd körne sie damit / darnach nim Gerstenmeel vnnd Ochssen Gall / Bilsensamen / mache ein Müßlein darauß / thue es auff ein Bretlein / vnd wenn es die Vögel fressen / so werden sie so schwer / daß sie nicht fliegen können.

Item/nim Weitzen oder Gersten/weiche sie in Weinhefen/vnd Wünscherling Safft/vnd wirffs jhnen vor.

Obseruatum est, pauones adsiduo suo ad tecta & circiter volatu, & ad rauim vsq; clamore præsagium morboniæ notare. Grassante autem peste penitus reticescere. Henric. Kornman. *de miraculis mortuorum p.4.cap.152.*

Das 43. Capittel.

Von Pfawen.

PAuus & Pauo ein Pfauw.

Tradunt hanc auem non gloriosam solum: sed maliuolam. Laudato expandit colores, aduerso maxime sole. Amat columbas, fimum suum resorbet, inuidens hominum vtilitati. Caro eius diutissime incorrupta seruatur.

Wenn ein Pfaw vermercket/daß man Gifft bereitet/damit man einen Menschen schaden will/ so gehet er an denselbigen Orth / strecket seine Flügel auß / schreyet vnnd kratzet die Gifft auß dem Geschirr / oder gräbts auch auß der Erden / wenn mans darinnen verborgen hat.

Paracelsus schreibt *lib. Phil. de arte præsaga*, daß ein Pfawe der da zu vngebührlichen oder vngewöhnlichen Zeiten schreyet / ein Sterben / oder den Todt in seiner Wohnunge/oder da er ist/anzeigt.

Ein Pfaw hat ein Engelisch Gewandt / ein Diebischen Gang/ vnd Teuffelischen Gesang / ein Bildt der Ketzer. Luther.in Tischreden.

Angelus in penna, pede latro, voce gehenna.

Daß eine Pfauwin junge Pfauwen bringe.

M. Iohannes Colerus schreibt in seiner *Oeconomia lib.* 13. *cap.* 15. daß man der brütenden Pfäuwin nur ein weiß Tuch vor das Angesicht hengen soll/daß sie dasselbe vnter dem brüten allezeit ansehe/so bekomme sie junge weisse Pfauwen. Welches er zu Franckfurt an der Oder practicirt.

Das 44. Capittel.

Von Hünern.

Wie man newe Hüner behalten soll.

WEnn einer neuwe Hüner käufft/vnd diese behalten wil/ so wasche er jhnen nur die Füsse mit reinem Wasser/ vnd setze jhnen hernach dasselbe vor/vnd lasse sie es trincken/so kom̃en sie jme nit weg: sondern bleiben jhme wol. Er muß sie aber einen Tag oder zween in einem Gemach iñen halten/vnd darnach gegen Abend herauß auff den Hof gehen lassen.

Daß die Hüner viel Eyer legen.

Gib jhnen Hasen Lorbern / oder Hasen Treck / fein klein zerrieben/vnd in nasse Kleyen gestrewet/ vñ vnter gemenget / laß sie es also essen/ so legen sie wol / gibst du es jhnen zwey oder dreymal/so legen sie sich zu tode.

Gib einer jungen Hennen / wenn sie anfahen will zu legen/eine halbe Olruppen Leber/so wirds eine gute lege Henne : Gibst du es jhr gantz / so legt sie sich zu tode.

Sonsten aber / wenn man das semen rutæ capra-

rice,

rix, der Geißrauten nimpt/vnd dasselbige den Hünern zu essen gibt / so legen sie viel/ vnd grosse Eyer. Eben solches wircket auch der Kressen Samen mit Krusch/ vnd Wein vermengt/ vnnd den Hünern zu essen gegeben.

Speiset man sie mit Hanffkörner/vnd Nesselsamen/ so legen sie den gantzen Winter. Wenn aber sonsten die Hüner nicht legen wollen / so gib jhnen schwartzen wolriechenden Coriander (nigella) So heben sie an zu legen: hiergegen aber/machen die Kerne von Weintrauben/die Bohnen/die Hülsen von Bohnen / die Hüner vnfruchtbar/daß sie nicht wol legen vnd brüten.

Wie man junge Hünlein ohne Brüthennen außbrüten könne.

Nim Tauben/oder Hünermist/stoß jhn/vnd mache jhn durch ein Beutel / oder Sieb / vergrabe darein die Eyer an einen warmen Orth/daß sie nicht an einander rühren/lege drunter vnd vmb Hüner Federn/thu es alle 24. Stunden einmal. Darnach vber 20. Tage/wenn sie anfahen zu bicken/vnd in den Schalen schreyen vnd nit können vollend durchbicken/so thue inen die Schalen fein gemach auff/ vnd setze eine Henne darauff.

Oder vergrabe die Eyer in warmen Mist / thue alle 6. Tage frischen warmen Mist darzu/ damit er nit faul werde / sondern allezeit gleiche Werme habe / kehre sie offt vmb, biß sie außschliessen / Alex. Ped. *de secretis, lib.* 9. Johannes Helffreich in seinem ReiseBuch schreibt in Beschreibung der Stad Alcair in Egypten/ daß die Einwohner der Stadt eine sonderliche Kunst mit dem Hünerbrüten können/vnd sind diß seine Wor-

te: In der Stadt findet man sehr viel Hüner/ aber sie können mit dem außbrüten eine sonderliche Kunst/ nemblich/ am Ende der Statt/ an einem sondern Ort/ da seynd etliche viel Ofen/ auff die Form/ wie die Backöfen/ gleichsfals von Löchern/ vnd oben rund gemacht/ dieser seynd allezeit zehen/ mehr oder weniger/ in einer ordnunge fest an einander gesetzt/ daß also durchauß ein Loch geht/ damit die Wärme auß einem in den andern kommen mag/ vnnd seynd diese Ofen also zweyfach/ sie legen die Eyer/ derer viel hundert/ erstlichen in das vnterfach deß Ofens/ deñ solche weit vñ groß seyn/ schüren ein Fewer vmb die Eyer her/ von Camels Koth/ warten solcher gantz fleissig Tag vnd Nacht/ damit jhnen an subtiler Hitze nichts mangele/ vnd wenn sie nun 3. oder 4. Tage darinnen gelegen seynd/ nehmen sie solche Eyer wider herauß/ besehen sie bey einem Liecht/ werffen die/ welche sie vor böse achtē hinweg/ die andern legen sie hinauff in das Oberfach/ warten jhr gleichsfals mit Fewer/ vnnd subtiler Hitz/ damit jhnen nichts mangele/ biß sie zur zeit außkommen/ welchen sie denn mit außklopffen der Schalen außhelffen/ daß sie also zum offtermal viel tausent Hüner auff einmal außnehmen/ vnd dieselben verkauffen den alten Weibern/ vnd andern Leuten/ die sie nachmals aufziehen vnd ferner verkeuffen. So aber die menge der jungen Küchlein so groß/ welchs sich offtmals zutregt/ vnd derselben so viel außkommen/ daß sie solche nicht alle zehlen mögen/ verkeuffen sie dieselben vber einem hauffen vngezehlt/ vmb ein gering Geld/ wenn aber derselben wenig vorhanden/ zehlen sie solche auß/ welches doch selten geschicht.

Ob wol dieses ein vnerhört ding/ auch lecherlich/ vnd

vnd vngleublich scheinet/ weil ich aber solches mit Augen gesehen / muß ich dem wie billich / glauben geben. So gedenckt solches Hünerbrütens auch Aristoteles, *lib.6.cap.2.* in historia animalium, da er schreibt: In cubitu auium fœtum excludi naturæ, ratio est, non tamen ita solum oua aperiuntur, sed etiam sponte in terra, vt in Ægypto obruto fimo puliciem procreant. Hactenus Helffreich.

Man schreibt daß etliche Jungfrawen zwischen jhren Brüsten junge Hüner außgebrütet haben sollen.

Franciscus Petrarcha schreibt in seinem Gedenck-Buch *lib.* 4. *cap.* 139. Daß die Liuia ehe sie Keyserin gewesen/vnd mit dem Tiberio schwanger gangen/vnd nach der Weiber art gerne hat wissen wollen was sie trüge/einen Sohn/oder Tochter/ein Hüner Ey genommen/vnd so lange in jhrer Schoß vnd Händen gewärmet hat/biß so lange ein jung Hänlein mit einem Kamme herauß gesprungen: Darauff sie gesagt: Nun wolan / jetzt weiß ich daß ich einen Knaben trage. Diese Liuia deß Augusti Ehegemahl/als sie einsmals auff die Jagt gezogen / ist jhr ein schneeweisse Henne / so einen grünen Zweig von einem Lorberbaum in irem Schnabel getragen / von oben herab in die Schoß gefallen/ welche ein Adeler hat fallen lassen/wie ers geraubet hatte/die Liuia verwundert sich/vnd war auß dieser newen sachen gar bewegt / hat befohlen / daß man die Henne auffziehen / vnd das Zweiglein einimpffen vnd pelzen solte / als solches geschehen / haben sie beyde die Henne vnd das Zweiglein so gewachsen vnnd zugenommen/ daß die Henne einen grossen hauffen Hüner bekommen/vnd das klein Zweiglein ein solcher grosser Baum

worden / daß man davon den Keysern wenn sie triumphirt Kräntze gemacht. Hat auch von diesem Lorberbaum ein jeglicher Keyser nachmals ein Zweig genommen vnd denselbigen gesetzet / da hat man auß langem Gebrauch befunden vñ gemercket / daß ein jeglicher gesetzter Lorber Baum / wenn der Keyser so jhn gesatzt / hat sterben wollen / verdorret ist / vnd in grund verdorben / im letzten Jahr seynd sie allesampt mit ein ander verdorret / so seynd auch die Hüner von der weissen Hennen alle gestorben. Es hat sich diesem wunder noch einanders zu Rom begegeben / nemlich daß in jhrer Kirchen vmb dieselbe Zeit alle Häupter ob allen Bildern der Keyser mit dem Donner seynd abgeschlagen worden / in einem Stral gefallen.

Daß man den Hünern durch Zauberey die Eyer nicht nehmen kan.

Reume nur die Nester auß / vnnd lege ander new Stroh drein / man merckes aber daran / wenn sie bezaubert seyn / wenn sie viel geschreyes machen mit jhrem Gexen / vnd man doch wenig Eyer findet. Oder können doch sonsten die Eyer nicht von sich bringen / sondern lauffen vmbher / vnd engstigen sich.

Daß eine Henne mancherley Hüner außbrüte / mit vielen Farben.

Mahle die Eyer mit vielen Farben / vnd mancherley / wie du sie haben wilst / vnnd schmiere sie mit Baumöl / laß sie trucken werden / vnd lege sie vnter die Henne. Andreas Gesner.

Daß eine Henne junge Hünlein außbrüte/ die alle Jar jre Farbe verendern.

Lege jhr Eyer vnter / die auff den grünen Donnerstag geleget worden/ so werden Hünlein drauß/ welche alle Jahr jhre Farben endern. Ob zwar dieses vielleicht für ein Aberglaube gehalten werden wolte/ so gibts die Erfahrung doch viel anders. Es bleiben auch solche Eyer ein gantzes Jahr frisch vnd gut / vnd schadet jhnen kein Frost.

Die Eyer / auß welchen Hähne werden sollen/ trege die Henne auff der rechten Seiten / auß welchen aber Hüner/ tregt sie auff der lincken Seiten.

Wenn man frische Eyer/ im newen Monschein gelegt / auffhebet / die bleiben warhafftig / nicht allein zur Speise/ sondern auch den Hünern vnter zu legen. Denn die im abnemmen Monschein gelegt werden/ dienen nit zur Zucht.

Gallinarum cantus nunquam exauditi, nisi quando dirum aliquid immineret. Casp. Peuc. *de diuin. de auguriis & aruspicina. Non placet mihi domus, in qua gallina cantat.* Sapienti satis.

Eine Henne zu brühen ohne Wasser/ vnd daß sie scheine als ob sie todt were.

Spalte jhr den Kopff/ blaß auff / laß ligen/ So gehen die Federn von jhnen selbst auß.

Oder gib einem Han oder Hennen vber Teuffels Treck zu essen/ So fallen jhr die Federn von stundan auß/ vnd scheinet als ob sie todt were.

Oder lege den Hünern vnter jhr essen Bilsen Kraut/ So sehen sie als wenn sie todt weren. Fallop. *lib.* 3.

Es wollen mir die Hüner Vögte / vor die diß mein Buch vielleicht auch kommen möchte / günstig zu gut halten/daß ich das Hüner Geschlecht/dem Hanen Geschlecht vorgezogen / denn ich an den lieben Hauß Han nicht flugs gedacht/da ich doch billich seine reputation, bey seinem Bahrt in acht genommen haben solte/weil es heist / *barba facit virum.* Vnnd sonderlich/dieweil er auch einen Wahrsager Geist hat? Vielleicht aber werde ichs darumb gethan haben / daß mir eine Henne ehe ein Ey legt / als ein Hahn / weil ich auch gerne Eyer im Schmaltz / oder Butter esse / (andere auch) jedoch einem Erbarn Hahn hiermit nichts zu nahe geredt/protestando, denn ohne desselben zuthun kan keine Henne/ das Hanen vnd Hüner geschlecht vermehren vnd fortpflantzen.

Wil derowegen seiner in allen Ehren auch gedencken / vnd nicht wie deß Pilati im Credo, welcher jetzo seine Wohnung hat im Schweitzer Lande in einem See / nicht weit von Lucern / vnnd daher der Pilatus See genannt wird/ darvon drunden *libro 3. cap. 3.* sondern wil seine Tugenden kürtzlich vberlauffen: Vnnd erstlich wie ich sie bey fürnehmen Scribenten im Latein beschrieben gefunden/vnnd hernach wie er sich Henseln lesset / wenn er vielleicht einen guten Rausch hat / auff gut Deutsch auch ein wenig meldung thun. Aber wir seynd alle gebrechlich / wie eine Aptissin bekandt/da sie deß Apts Hose in der eyle erdapt/ vnnd vber sich gehengt / als jhr solches eine Nonne wie es mit einem Münche versehen/ vñ vor sie deßwegen verklagt wurd/ vor geworffen. Aber wir kommen zu weit vom Handel. Nun ad propositum.

Gallus

Gallus gallinaceus ein Haußhan/inter aues iactantissimus, alis se verberat, & seipsum feriens, reddit se aptiorem, lucem prænunciat primo statim diluculo. Qua de causa & milites hunc cantatorem amant. Nam in castris vice horarii gnomonici est. Cum enim statis noctis horis, vigilias commutare coguntur, quo pacto noctis interualla discriminari possent, non video. Crepusculo cubitum eunt, tribus ante noctis statum horis cantant, medio eiusdem vocem iterant, tribus itidem ab intempesta nocte horis iterum cantillant, (& hic cantus matutinus est clarissimus) quod tempus ob id gallicinium vocatur, deinde silent.

Folgen zwey schöne Rätzel von einem Haußhan/vnd Wetterhane.

1. Hieronymi Embsers.

Ein Prophet zwir geboren ward/
Roth war jhm sein Cron vnd Bart.
Nacht todt geteuffet sicherlich/
Vnd auffgehencket jämmetlich/
Zu lezt geworffen in das Fewr/
Den armen Sündern zu stewr/
Die durch sein Todt sind sorgen frey/
Nun rath wer der Prophet doch sey.

Es ist ein Han/ den man brät vnd kocht.

2. Der Han auff der Kirchen.

Ænigma Germanicum heroico Carmine conscriptum à Claio Hertzb.

Ein Vogel hoch schwebet/
Der nicht als andere lebet/

Nach keim Thier strebet/
Sich in allen Winden erhebet/
Vnd wenn die wüten/
Muß er denn fleissiger hüten/
Wechst in Fewersgluten/
Darff nicht als andere brüten/
Er zeuget nicht Jungen/
Der nie sein Tag gsungen/
Wird doch gedrungen/
Daß offt mit Schalle geklungen.
Er braucht kein essen/
Wird von keim Thier gefressen/
Kanst jhn nicht messen/
Weil er dir ferrne gesessen.

Gallus vt continenter & indefesso cantillet.

Experimento autem ac quotidiano vsu comprobatum est, agallochum, quod vulgo lignum aloes vocatur, vel suffitum, vel naribus admotum mirifica esse vi in corroborando cerebro, ac sensibus excitandis, adeo vt si in puluerem redigatur admixtis aliquot cariophyllis, atq; osse de corde cerui, eaq; oleo nigellæ commisceantur, eas vires conferre cerebro: Vt si galli gallinacei vertex eo oblinatur, cantillare ac crocire non desinat. Leuin. Lemn. *de complexionib, lib. 2. cap. 4.*

Daß ein Haußhan gar nicht krehet.

Henge einem Hauß Hane einen Rinck von Weinreben/oder ander Gereisich an Halß/so verstummet er/vnd kan nit mehr krehen/ Ioan. Baptist, Porta Mag. nat. *lib. 1. cap. 8.* Plin. *lib. 29. nat. hist. cap. 4.*

Daß

Daß ein Han deß Nachts nicht krehet.

Wenn man einem Hauß Hane das fürderste Spitzlein von der Zungē abschneidet/ so krehet er deß Nachts nicht. Welches Bubenstück dermahl eins ein Knecht gethan/ damit er nicht zu frühe hat dürffen auffstehen.

Es fürcht ein Huhn weder Schlangen noch Drachen/ noch dennoch erschrickts nur von den schatten eines vberfliegenden Geyers oder Weyhers / also/ daß es sich von Stund an verbirgt / vnnd ein sichern Orth suchet. Darüber man sich zuverwundern. Mizaldus *cent.* 2. *n.* 24.

Daß ein Caphan brüte/ vnd Hüner führe.

Gesnerus schreibt/ wenn man einem Caphane Brodt in starcken Wein geweicht/ zu fressen gibt/ daß er darinn voll wird/ vnd als denn an einen finstern Ort setzet/ das Nest mit einem Siebe bedeckt / damit er nicht davon kommen kan / wenn er nun wider zu sich selber kömpt/ vnd den Trunck verdewet hat/ so gedencket der Narr nit anders / denn er habe die Eyer selber geleget/ vnd brütet sie vollend auß.

Daß er aber hernach junge Hüner führe.

So muß man jhm die Federn vnten am Bauche außreuffen/ jhm die blosse Haut wol mit Nesseln reiben/ die jungen Hünerlein zu jhm thun/ vnter ein Sieb/ oder Korb / so kriechen die jungen Hünlein vnter jhn / das thut dem Herren gar sanfft vnd wol / gewinnet sie lieb/ vnd führt sie wie eine Glückhenne.

Ein

Ein Caphan ist lieblicher temperirter Complexion, guter däwung/ vnnd feuchtigkeit/ daher jener sagt: Ein Caphan der 8. Monat alt/ Ich vor ein Keysers essen halt.

Das 45. Capittel.

Von Tauben.

Wie man Tauben gewehnen soll/ daß sie bleiben.

Nim Ofen Leymen/ sonderlich aber dessen/ der auß einem Backofen von der Blatten oder Haubẽ ist/ klopffe jn klein/ mache jn mit Menschen Harn an/ knete Wicken/ vnd Hanffsamen drein/ vnd setze es in den Taubenschlag/ so bleiben nicht allein die Tauben/ sondern es kommen auch andere mehr herzugeflogen/ vnd wohnen gerne allda.

Oder nim Weiber Milch so ein Knäblein seugt/ thue sie in ein Glaß/ vnd hengs in das Taubenhauß.

Ein Anders.

Wie man seine Tauben nicht allein alle behalten/ sondern es auch also machen soll/ daß andere Tauben auch zu jhnen kommen/ vnd bey jhnen bleiben.

Nim Eberswurtzel/ rothen Ofenleymen/ Honig/ Menschenharn vnnd Heringslacke/ machs zu einer massa, vnd legs in den Taubenschlag/ daß sie darvon essen. Etliche nehmen eine Handvoll Saltz/ vnd ein wenig Honig/ vnd machens mit Wasser zum teige. Etliche zerschneiden auch die Ebers Wurtzel/ thun Eisen-

Kraut darzu/Item Erbes/vnd Honig/Vnnd lassen die Tauben davon essen.

Oder nim Heringslacke / Hanffsamen/ Wicken/ Erbes/gebranten Leymen/vrinam, Saltz/Bonẽmeel/ vnd Honig / dieses alles mische vntereinander in einer Pfannen/ laß es wol sieden/vnd kalt werden / vnd mache ein Aaß darauß / legs in das Taubenhauß/ daß sie davon essen/diß soll ein gut stück seyn / deñ welche Taube davon isset / die soll wegen deß Geruchs alle andere Tauben/bringen/ die zu ihr kommen/ vnnd wenn einer nicht mehr denn nur ein bar Tauben hette/so soll er doch mit dem einigen bar die andern alle fangen können.

Item/nim Steinwurtzel/süß Holtz/Eisenhart/ana. vor ein bar dreyer in der Apotecken/ fein klein zerstossen/ meng es durcheinander/darnach seud eine Metze Hanffkörner in Saltzwasser / oder Heringslacken / biß sie auffkeimen/lege Honig dran.

Item/nim gebranten Leymen/ klopffe jhn klein/ vnd menge jhn auch vnter die vorige pulueres, vnd schütte dieselbe pulueres alle mit einander in den Topff zu den Hanffkörnern/röhr es durch einander/wirds zu dick/so geuß ein wenig Heringslacke hernach / doch daß es nit zu weich werde / setze es in den Taubenschlag / wirds zu hart / so geuß wider ein Heringslacke drauff. Etliche nemen Haselwurtzel / Meisterwurtzel ana 2. Loth/gemein Saltz eine halbe Hand voll/mischen es mit Töpffers oder Ofener den/auch gebranten Wein/vnnd machen einen Teig darauß / vnnd gebens den Tauben zu essen.

Colerus schreibt/ er habe einmal in eines gelehrten Mannes Buch diß recept gefunden.

Columbarum genus sic loco adsuescit. Recipe archillam in clibano veteri, de infimo pauimento adustam, atq; in veteri putrida humana vrina mollificato, sicq; in columbario pro esca apponito, tum etiam alienigenæ esto odore adducuntur.

Es sagen auch etliche / man sol jhnen die Flügel/ mit Campffer bestreichen / etliche aber mit Spickenöl/ etliche mit Balsamöl / oder mit dem Schweiß eines stinckenden Bocks / oder sonsten einer wolriechenden Salben.

Man sagt/wenn man die Thüren/Fenster/vñ ecken/ oder Winckel der Taubenhäuser mit Balsamöl bestreicht / so sollen sie leichtlich bleiben/vñ nit weg fliegen.

Wenn man sie mit wolriechenden Salben schmiert/ so bringen auch sie von aussen frembde mit sich anheim.

Wenn man auch denen so außfliegen / Römischen Kümel vorschüttet/so behelt man sie / vnd bringen viel frembde mit sich anheim.

Etliche machen einen Rauch im Taubenhause mit Salbeyen/vnd Weyrauch/wenn sie Tauben außgelassen.

Item nim Eberswurtzel/weissen Zitber/Honig/Erbsen/Heydekorn/mische es vnter einander/vnd bestreich das Bret deß Taubenschlags im Fenster damit.

Nim Kümichsamen/vnd Linsen/erweiche es in Honig Wasser/ wirffs den Tauben vor zu essen.

Oder henge einē Fledermauß Kopff ins Taubenhauß.

Gesnerus schreibt/im Vogelbuche/wenn man in alle Fensterlein etwas von einem Seilbande/ oder Strick henget/daran ein Mensch erwürget ist/so verderben die Tauben nit vnd verlassen auch jhr Taubenhauß nicht.

Theo-

Theophrastus Paracelsus spricht *in libello de tempore tract.3.* daß einer mit seiner eignen mumia machen kan/daß jhme Tauben/Hüner/Pfawen/vnd ander geflügel nicht wegkommen.

Drumb haben auch etliche diß recept: R. Menschen-Blut/thue gantze Erbsen drein/ rühre es eine Viertelstunde wol durch einander in einem irrdenem Geschirr. Darnach streich das Blut den Tauben mit den Händen an / vnd wirff jhnen die Erbsen vor zu essen/ so bleiben sie im Schlage vnd so bald sie außfliegen / bringen sie andere frembde mit sich anheim. Man mag jhnen auch wol ein Gefräß von Menschen Harm machen/ wenn man Eberswurtzel / Hanffsamen / Coriander/ vnd Ofenleym drein thut.

Es sagen auch etliche/wenn man weissen Wegrich in den Schlag steckt / vnter das Dach/ oder vnter den Schlag/so sollen alle Tauben wider kommen / die man außfliegen lesset.

Es berichtet mich ein Taubenvogt/daß diß ein warhafftig experiment seyn soll/ wenn die jungen Tauben auß den Schalen kriechen / so soll man die Schalen nehmen/ehe sie auff die Erden kommen / vnd ins Taubenhauß/oder vnter die Nester heimlich vermachẽ/vnd wenn man die jungen Tauben hernach auß fliegen liesse/Ja wenn man sie schon vber Feldt verhandelte/auch wol vber etliche Meilen/ so kämen sie doch gewiß wider.

Etliche machen auch eine solche Speise vnd Tranck die Tauben zu behalten/daß sie noch mehr Tauben mit sich bringen: sie nehmen einen grossen Topff / der da halte acht Maß Wasser/ vnd thun den Topff wol halb voll Weitzen/ vnnd Gersten vnter einander gemenget/

daß

daß der Topff halb voll werde / biß auff drey Finger breit / giessen klar Brunnen Wasser drauff / daß es biß oben an den Topff reiche. Darnach nemē sie vor 2. Silber Groschen Eberswurtzel / die da kreffig / vnd jnnwendig fein gelb ist / vnd wol reucht / nemen allwege 8. Wurtzel auff einander gelegt / vnd schneiden sie also acht sechtzig auffs kleineste / als Hanffkörner groß. Vnd wenn die obbemelte Wurtzeln alle klein zerschnitten seyn / so thun sie dieselbige in den obberührten Topff / vber ein gut Fewer / lassen es eine gute Stunde vnd noch lenger fein sitlich einkochen / biß auff drey quehr Fingerbreit / vnd wenns wol gekocht hat / so lassen sie es erkalten vnd giessen das Soht ab / in ein andern Topff wol verwahret. Diß Soht vermischen sie darnach mit ein wenig Heringslacke / setzens in ein Taubenschlag / vnd gebens den Tauben zu trincken.

Den gesottenen Weitzen vnd Gersten breiten sie auff einen Boden auff ein Tischtuch / oder im Winter auff einen warmen Kachelofen / doch daß es nicht zu heiß / vnd hefftiglichen trückne: Wenns trucken worden / so mischen sie vnter diesen Weitzen einen hauffen Hanffkörner / vnd ein wenig trucken Saltz / vnd vor 2. Pfennige Semmel Krumen / darzu eine Handvoll Lemen von einer Wand / vnnd thun es wider in einen reinen grossen Topff zugedecket / vnnd gebens den Tauben ausserhalb deß Taubenschlags auff einem Brete täglich / deß Morgens / vnd zu Mittage zu essen 2. gute Hand voll / davon sollen alle Tauben / die davon essen / widerkommen / vnd vom Schlage nicht bleiben können / vnd andere frembden mit sich bringen.

Es bekomen auch etliche auff diese weise grosse menge

Tau-

Tauben/die jhnen auch allzeit bleiben / vnd sich nit weg sehnen: erstlich richten sie ein Saltz Wasser zu / darein thun sie auch so viel vrinam eines Menschen / als deß Saltz Wassers ist/ vnnd machen das Wasser mit Honig fein süß/doch also/daß man eins mit dē andern schmecken kan/thun Erbsen/vnd Wicken drein/schneiden / vnd stossen Eberswurtzel klein/vnd thun sie auch hinein. Wenn nun das Wasser also zugericht ist/ so nemen sie alten Leym auß einem Backofen/ der gar rot gebrant ist/ zustossen denselben gantz klein / thun jhn in das Wasser/ so mit den Körnern/vnd der Wurtzel bereit ist/ biß es wider wie ein starcker Teig wird / machen darnach klumpffen darvon / vnd legen sie ins Taubenhauß. Sie behalten auch etwas von diesem Wasser/ vnd bestreichen die Tauben damit/die sie auß fliegen lassen/wenn diese alsdenn zu andern kommen/ vnd dieselbige den Geschmack oder Geruch jnnen werden/fliegen sie dem Geschmacke nach/vnd wenn sie von dem Teige essen/ so bleiben sie/vnd fliegen auß/vnd ein.

Der Habicht ist dem Tauben Geschlecht aufffetzig: Aber der Tinnunculus (welches etliche ein Rötelgeyr verdeutschen) verteidigt es/deñ er schewet sein Gesicht/ vnd Stimme. Solches ist den Tauben bewust / Denn wo der Tinnunculus sitzet/verlassen sie sich auff jn/vnd weichen von der stäte nit. Vnd haben jn so lieb/wie Columella schreibet/ denn wenn einer eines Tinnunculi küchlin in jrrdene Töpffe wol verstopfft / vñ vermacht/ vnd mit Gips verschmieret/inschleust / vnd die Döpffe in die vier Winckel deß Daubenhauses henget/so sollen die Dauben zu dem Ort eine liebe gewinnen / vnnd von dannen an keinen andern sich begeben: Also lieb haben

sie jren Freund auch nach dem todt. Bapt. Por. *lib. 1. cap. 9. & 12. Mag. nat.*

Wie man einem dargegen die Tauben weg gewehnen kan.

Wirff Eulen Federn / oder einen Katzen Fuß / oder Hasen Fuß / oder Glaß in den Schlag.

Oder fahe einem eine Daube ab / vnd binde jhr 2. kleine Bläßlein voller Erbsen oben an die Füsse / oder 2. auffgeblasene dürre Hüner Kröpfflein mit Erbsen / oder schneide jr ein Feder am Schwantze entzwey / doch daß die Kiele gantz bleibe / thue einwenig asam fœtidam drein / verbinde die Kiele / vnd laß sie also wider fliegen / so verjaget sie alle Dauben.

Oder nim ein Todtenbein / stecke es an das Hauß daran die Dauben seyn / so bleibet keine Daube dran.

Wo der Donner in ein Hauß / oder ander Ort eingeschlagen / da wohnet nimmermehr keine Daube.

Tauben grün vnd glentzend zumachen.

Mir wird vor eine gantze Warheit gesagt / daß man Hechts Gallen nemen / vnd die Dauben Eyer damit schmieren soll / vñ sie hernach lassen außbrüten / so sollen grünglentzende Dauben darauß werden / stehet auff der Probe.

Das 46. Capittel.

Von Habichten.

ACCIPITER ein Habicht / quasi auis acceptator.

Wenn

Wenn ein Habicht bezaubert ist.

Nim den Schwamm von einem Myrtenbaum/ Weyrauch/ Asphaltum, Stechpalmen/ legs in einen Ziegelscherben/ vnd bereuchere einen jeden Raub Vogel damit/ so man zum Weydewerck braucht.

Oder mache das Kraut Hanen Fuß oder gelbe Geiß-Blumen zu Pulver/ vnnd gibs dem Vogel auff dem Fleisch zu fressen.

Ælianus schreibt/ daß ein Habichts Fuß nit anders das Geld an sich zieh/ denn wie der Magnet das Eysen.

Die Wunderbarliche Art/ Krafft/ vnd Eygenschafft deß Chamæleontis mit dem Habicht/ kan ich hie vnerzehlt nicht lassen/ vnnd schreibt D. Sebastian Brandt auß dem Plinio davon also: Das Buch Democriti deß Edlen Philosophi, sagt Plinius im 28. Buch seiner natürlichē Historien/ daß er gelesen hab/ von der Krafft vnd Natur deß Chamæleontis, in welchem er setzet/ daß der Habicht ein fast schneller Vogel vom Chamæleonte, so er auff der Erden kreucht/ vnd etwa vielleicht vber jhn fleuget/ herab gezogen werde/ von etlicher seiner Krafft/ vnd falle darnieder auff das Erdreich/ vnd gebe sich andern Vögeln williglichen zu zerreissen. Dieses vierfüssiges Thier schreibt Plinius in seinem 8. Buche/ daß man es in India finde.

Deßgleichen spricht Solinus, daß es ein Angesicht habe wie ein Egles/ vnd strack lange Beine/ vnd ein gekrümten Schwantz/ spitzige Nägel/ vnd Klawen/ vnd gehet langsam einher/ wie eine Schneck/ vnd hat einen rauchen Leib/ mit einer schuppichten Haut. Allein diß Thier wird nimmermehr gespeiset/ weder mit Essen noch mit Tranck/ vnnd nicht anders denn von der Lufft. Es

hat eine selzame getheilte Farbe / vnd ist in einem Au-
genblick verkehrt. Folget nach allen Farben / ohne Roth
vnd Weiß. Von welchem Thiere sagt Ouidius in den
Büchern von der verkehrung: Auch das Thier das ge-
speiset / vnnd ernehret wird von Winden / vnd von der
Lufft / vergleicht sich als bald allen Farbē / die es anrührt.

Eine andere Beschreibung deß Chamæleontis.

Es schreibt Herr Salomon Schweigger jetziger zeit
Prediger der Kirchen zu vnser lieben Frawen in Nürn-
berg in seinem Itiner. *lib.* 3. *cap.* 35. daß er zu Bethlehem
im gelobten Land einen Chamæleontem gesehen / vnd
beschreibt jhn also: Chamæleon ist ein Thierlein von
Haut / vñ ansehen wie ein Frosch / doch etwas höher / vñ
lenger / hat gespaltene Füsse wie eine Kuh / es leufft gar
schnell wie ein Eydex / vnd verendert seine Haut in aller-
ley Farbē / darvff es sitzt / als im Grase ist es so grün / daß
mans nit wol von der Farbe deß kan erkennen / auß dem
Grase / also vff welches Kleid man es setzet / nimpt es als-
bald dieselbige Farbe an sich / von wegen der Natur deß
Luffts / deñ es nur võ der Lufft das Lebē hat / alleine die ro-
te vñ weisse Farbe nimet es nit an. Daher die Schmeich-
ler diesem Thierlein verglichen werden / daß sie sich [illegible]
alle Wege / vnd bey einem jeden können zuthun / sich [illegible]
nem andern gleich / vnd ähnlich stellen / allein können [illegible]
nit Candidi, weiß / das ist / redlich vnd auffrichtig se[illegible]
Ist derohalben ein groß mercklich Wunder an dies[illegible]
Thierlein / dergleichen vnter allen Thieren keines ist / de[illegible]
das Thier Tarantus in Scythia, daß auch allerley Far-
ben an sich nimpt. Item / daß es ohne Speise von der
Luff[illegible]

lufft sich enthelt. Ein solchen Chamæleonten hat sein Gesell Adam von Schlieben zu Jerusalem auff den Kirch Hofe oder Gottes Acker/ vnd Blut Acker Hakeldama / als sie eines Tages spazieren gangē/gefangen/ welchen sie in einer Schachtel behalten / jhre Kurtzweil an jhme gesehen / mit enderung der Farben an seiner Haut/aber er ist verlohren worden. Sonsten seynd noch mehr Thiere/so ohne Speise leben sollen/von welchen die Verse gemacht worden:

Quattuor ex puris vitam ducunt elementis:
Chamæleon, Talpa, & maris Halec & Salamandra.
Halec vnda fouet, ignis pascit salamandram,
Talpam terra terit, sed aër quoq; Chamæleontem.

Iohan. Heydefeld. in Sphinge Philosoph. cap. 6.

Vom Eyß Vogel schreibet man sonsten auch / daß wenn er nach seinem Todte geschunden/die Haut auffgehenget / vnd gleich gedörret wird/ alle Jahr die alten Federn abwerffen / vnnd in seiner Farbe newe Federn wachsen sollen/vnd daß nicht nur ein Jar/sondern viel Jahr nach einander.

Das 47. Capittel.

Von Raben vnd Krahen.

Raben / oder Krahen weiß zumachen.

Nim die Eyer auß dem Neste / schmiere sie mit Katzenschmaltz/ vnnd lege sie wider ins Nest/ vnnd laß sie außbrüten/so werden weisse Raben drauß.

Anno 1605 im Maio, hatte ich ein gantze weisse junge Krahe/ fraß sich aber zu todte an den Weyden Käfern.

Ich habe auch deß nechstverschienen 1612. Jahrs / einen gantz weissen Sperling gehabt.

Daß eine Krahe die ander fange.

Nim zweene Pflöcke / schlage sie in die Erde / vnd nim eine lebendige Krahe / binde sie mit den Flügeln an die Pflöcke also / daß sie vff dem Rücken lige / so hebt sie sehr an zu schreyen / vñ wenns die andern hören / so kommen sie ihr zu helffen / vnd welche ihr zu nahe kömpt / die ergreifft die gebundene Krahe mit ihren Kralen / vnd helt sie so fest / daß man sie erhaschen kan.

Vt coruus depictus crocitet.

Si rana perforato pariete immittitur, inde charta cooperitur, & in ea coruus depingitur, accensa extra face, vel admoto igne, incalescens rana coaxat, vt corui voces imitetur, sic depictus coruus crocitans ostenditur. *Iohan. Bapt. Port. lib. 2. cap.* 18.

Corui singultu quodam latrantes seque concutientes, si continuant ventos, si verò carptim vocem resorbent, ventosum imbrem nunciant. *D. Casp. Peuc. lib. Diuin. de reliq. physiolog. gener.*

Das 48. Capittel.

Von Staren.

Weisse Staren zumachen.

NJm Baumöl / bestreich die Eyer damit / vnd laß sie also außbrüten / so werden sie weiß.

Das 49. Capittel.

Vögel Schwartz zumachen.

Adamans

ADamus Lonicer. schreibt in seinem Kreuter Buche / daß die Vögel / so die Beerlein deß Welschen Taxi oder Eybenbaums essen / schwartz davon werden sollen. Flaschen auß seinem Holtze gemacht / vnd Wein eine zeitlang darinnen gehalten / tödtet. Christoph. Wirsung. Wenn dieser Baum blühet / vnd alsdenn jemands vnter dem Baum entschlefft im Schatten / der muß sterben. Deßgleichen wenn das Viehe der rothen Beerlein versucht / so stirbt es auch. Hieronym. Tragus.

Es schreibet der fürtrefflliche / weitbewanderte / vnnd vieler Sprachenkündiger Philosophus Leonhardus Thurnheuser im andern Theil seines *Onomastici fol.* 127. von einem Vöglein in India, passer Troglodytes genannt / also: Es nistet bey den höchsten Felsen / vnd Schropffen. Diß Vöglein ist vmb halbs kleiner denn das Zaunschlipfflein / fast in der grösse eines gemeinen Hirtzkeffers / sein Koth / oder Geschmeiß ist in der grösse eines weissen Magsamen Körnleins / hat auch fast dieselbe Farbe / vnd Forme / so der zerriben / wird es wie ein gleissend Saltz / wenn es jemand mit etwas feuchtigkeit zu sich trinckt / stirbt er mit der Sonnen Vntergange sehr sanfft / als schliesse er / ohn allen Wehetagen / oder Schmertzen. Philochorus gedenckt dessen im 11. Buch natürlicher Wirckunge am 29. vnterscheid / vnd sagt: Daß sie in Ophyr gefunden werdē / daher bekant / daß zu den zeiten Salomonis India auch bekant gewesen. Ælianus beschreibt diß Vöglein auch / vnd sagt daß die Persischen Könige solch geschmeiß in jhren heimlichen Schätzen hoch halten.

Das 50. Capittel.

Wie man Vögel mit den Händen fangen soll.

WEnn man Rockenmeel nimpt/ vnd rühret es vnter Weinhefen/lests acht Tage also stehen/ vnd legt darnach Schelkraut drein/vnd lests drinnen beitzen/vnd gibt den Vögeln davon zu essen/so fehet man sie mit den Händen. Es ist ein gewechs/das nennet man Pauana vnd lignum Moluccense, denn es wechst in Moluccis in India Orientali auff einem Baume / vnd ist ein Samen / den bringet man von dannen herauß. Wenn man denselben Samen mit Oriza kocht/vnd strewet es den Vögeln vor/welcher davon etwas frisset/der wird so matt/daß man jhn mit den Händen fangen kan. Aber so bald man jhm den Kopff mit frischem Wasser besprenget/so wird er wider frisch.

Wenn man einem Vogel weisse Niessewurtzel in sein gewönlich Essen legt / oder panicum, oder Hirsen mit weissem auripigment,so muß er bald sterben.

Oder lege Röckenmeel in Schelkrautsafft/laß 3. Tag also stehn/darnach gibs den Vögeln/so fehestu sie leichtlich mit den Händen.

Oder nim Pilsenkraut mit der Wurtzel/stoß es miteinander klein/ vnd nim Gerstenmeel/oder was sonsten die Vögel gerne essen/vnnd schüttees jhnen vor/so können sie auch nicht fliegen.

Item/nim Operment/ lege es Wasser / vnnd seud Röckenmeel darinnen/oder was vor Gesähme du sonsten wilt/gibs den Vögeln zu essen/so können sie auch nit mehr fliegen.

Wenn

Wenn man den Krahen/Aglestern/Raben vnd allen andern Fleischfressigen Vögeln/Krahen Augen klein gefeylet/oder gestossen/vñ vnter Fleisch gemenget/zu essen gibt/so werden sie also betöbet/daß man sie mit den Hånden fangen kan.

Das 51. Capittel.

Von Bienen.

DEr Bienen Natur/vnnd Eigenschafft/kan man nicht wol erforschen/daher denn der alte Kirchenlehrer Augustinus, schreibt von einem weisen/verständigen/vnd gelehrten Philosopho, mit Namen Aristodemus, welcher viel Zeit vnd Jahre mit tieffen speculiren, vnnd tieffsinnigen Gedancken zu gebracht/eigentlich/vnnd gründlich die Natur vnd Eigenschafft der Bienen zu erforschen: aber da er nach vielem vnd langem nachdencken vnd erforschen gefragt sey worden/daß er als ein sonderlicher erfahrner Naturkündiger wolte richtigen/vnd kurtzen Bericht von der Bienen Natur vñ Eigenschafft geben/habe er vnverholen diesen Bescheidt vnd Antwort von sich gegeben: Ob er wol viel Zeit/vnd Jahre mit solchem nachsinnen zugebracht/so befinde er doch/daß es jhme eigentlich vnd gründlich zu erforschen vnmüglich fürgefallen were.

Wie mans machen soll/daß die Bienen sehr/vnd desto ehe schwermen.

Streich jhnen vmb Philippi Iacobi heraussen vor dem Stocke vmb das Flugloch Schaafmilch einmal oder vier/so schwermen sie desto früher.

Ein bewehrt Stück/zumachen/daß die Bienen sehr schwermen.

Nim Honig sampt dem Roß/wie es auß dem Bienstocke genommen wird/ zudrucke es wol in einem kalten Wasser/geuß davon in flache vnd feuchte Schüsseln/ Becken / oder ander Geschirr / eines queren Fingers tieff/vnnd setze dieselben vor die Bienstöcke / daß sie davon jhre Nahrung mögen haben.

Dieses muß man bald in der Fasten thun/wenn man die Bienen pflegt zu beschneiden / vnd so lange täglich thun/biß die Bäume blühen/so ist den Bienē eine grosse Hülffe vnd förderung zum schwermen. Ob man aber wol viel Honiges mit dem einmachen verthut / so bringen sie es doch alles wider herein. Man muß auch kleine keulichte Höltzlein in die obgenandte Geschirr / darein man den zerrührten vnnd zerdruckten Honig gegossen / legen / damit die Bienen drauff tretten / vnnd nicht ersauffen.

Wie man die Bienstöcke oder Beuten auff den Heiden/oder in Wälden zurichten soll/ daß die Bienen gerne drinnen wohnen.

Nim Melissen/oder Bienkraut/Eberswurtzel/Bibergeil/ Engeltritt/ vnnd Sadenbaum/stoß dieses wol miteinander in einem Mörsel/ mische es mit gescheimtem Honige durcheinander/ vnd schmiere die Bienstöcke oder Beuten jnnwendig / vnd vmb die Fluglöcher damit. Darnach mache die Brettlein fein gehebe wider zu / vnnd verschmiere sie mit Leymen / wie gebreuchlich.

lich ist. Diß soll man thun/wenn die Bienen beginnen zu schwermen/ so kommen sie von ferrne/ vnd wohnen darinnen.

Eine Meisterliche Bienen Salbe zumachen/daß die Bienen selber in Stock fliegen.

Nim süssen Landwein/ oder Rheinischenwein/darnach du vil machē wilt. Item Meth der fein alt ist/Metsche/oder Beerwurtz/die fein süß ist/ thue darunter dürre geriebene Rauten/ auch eine Handtvoll Salbey/die auch an der Soñen gedörret ist/klein gerieben/ Zucker/ Zimetrinden/ langen Pfeffer/Möstick/ Post/ Bienen Pulver/was du nicht hast/ das suche in der Apotecken/ vnnd sonsten andere lustige Blumen mehr/ seuds mit einander/wenns kalt worden ist/so thu es in ein Glaß/ oder in einen newen geglasurten Topff/vnnd setze es an die Sonnen/vnd rühre es offt vmb/damit bestreich den Stock oben im Heupt/ vnd innwendig/ vnd außwendig vmb das Flugloch.

Ein ander köstlich herrlich Ding/daß man nützlich in den Heyden vnd Wälden brauchen kan/daß die schwermende Bienen die ledigen Beuten von sich selbsten beziehen.

Im Herbst nim die besten/vñ reiffesten Blanckenweintrauben/vnd denn deß besten Honigs/wie man dasselbe gezeidlet hat/ mit Wachs/vnnd allem/ lege es in einen newen reinen geglasurten Topff. Erstlich eine Schicht Weintrauben/Darnach drucke wider vber die Weintrauben das Honig mit dem Rost/wie es gezeidelt/oben drauff/ vnnd mache also immer eine Schicht vmb die ander/

ander/biß daß der Topff bald voll wird. Darnach ver-
wahre jn wol/vñ mache den Topff wol mit einer stürtzen
obẽ zu/man muß es mit Pappir gar wol vergleistẽ/daß
die Weintrauben mit dem Honige faulen/vñ wol durch
gehren/auff den Frůling/wenn man nun die Beuthen
schmieren muß / so nim ein rein Duch/ vnnd seige das
Honig vnd den Wein dardurch/ vnd presse die Wein-
beer wol auß / der Rust aber/ vnnd die Hůlsen von den
Weinbeeren thue hinweg. Darnach nim vngefehr 3.
Nössel außgeseymet Honig / vnd thue dasselbe zu dem
außgebresten Wein/vñ Honig. Ferrner nim eine Kan-
ne oder mehr/ deß besten Reinischen Weins / als man
bekommen kan / geuß es auch drunder / Item ein
Loth Zucker Candi/anderthalb q. oder vor 6. Pfennig
Zimetrinde / Mußcaten / Mußcatenblumen / weissen
Jngber/ana ein halb Loth/ vor 2. Pfenning Anyß/ vor
3. Pfenning Joh. Brodt/vor ein Groschen Campffer/
vor 2. Pfen. Süßholtz / vor 1. Groschen Balsam/vor
18. Pfen. Eberswurtzel/ Item diese folgende Kreuter:
grossen vnd kleinen Klee/ein wenig Thymian/Melisse/
Möserick/Schlube. Diese Kreuter vnd Gewürtze muß
man alle fein klein zerschneiden/vnd vnter den Honig/
vnd Wein thun/vnd solchs wider durch einander rüh-
ren/vnnd mengen / so fenget es nachmahlen ferrner an,
zu gehren/ vnd frisset sich durcheinander.

Wenn man nun die Beuthen anrichtet/ so nimmet
man hiervon /vnd schmieret innwendig die Beuthen o-
der Bienstöcke. Zum Zenget/oder Pusche/da die Bie-
nen anfangen zu setzen/brauchet man gemeinglich Poe-
sche/Nußlaube /Heydekraut. Wenn man diß also ge-
brauchet/so riechen es die Bienen von weitem/vnd wenn
sie

sie darnach schwermen/so kommen sie/ vnd beziehen die Beuthen gern.

Auff Fenchel Kraut / vnd Mösich/ ruhet die Biene gern/wenn mans pülvert/ vnd thuts in die Salbe. Es müssen aber Frawen / oder Mägde die vnrein seyn / zu dieser Schmier nicht kommen / sonst verdirbt sie/vnnd ward gar stinckend:aber weñ die davon bleiben/so wird sie jmmer besser/vnd man muß jmmer newe darzu machen/ daß man sie vernewere. Sie ist trefflich gut/sonderlich in den Wälden vnd in den Heyden zu den Beuthen.

Eine andere köstliche Biensalbe/damit man die Stöcke in schwermens zeit bestreichet/ daß die Bienen gerne drinnen bleiben/ vnd wohnen.

Nim vor 2. Pfennige Campffer / vor 6. Pfennige Zimmetrinde/ vor 6. Pfennige Zucker Candi, vor 3. Pfennige Mußcatenblumen/vor 3. Pfennige Johannis Brodt / vor 2. Pfennige Süßholtz/ vor 1. Groschen Biesem/vor 2. Pfennige Neglein/vor 3. Pfennige Bibergeil/vor 2. Pfennige Anyßkörner/ vor 2. Pfennige Eberswurtzel / vor 6. Pfen. Balsam / vor 3. Pfen. Violwurtzel/ vor 6. Pfennige eine frische Mußcate/ die nim nur halb/vor 2. Pfen. weissen Jngber / thut die Summa 5. groschen. Laß es in der Apotecken fein klein zerstossen / durch ein hährin Sieb gehen / so wirds ein Pulver/machs ein in ein new geglast Töpfflein/ geuß zu erst Wasser hinein / darnach geuß das Wasser auß/ thue etwa 2. Löffel voll gesehymet Honig hinein/ hat man nit gesèimets/so nim anders/daß sonst rein ist/aber gesei-

gefeimters were besser/geuß Rheinischen Wein drauff ein Halb Nössel/rühre es fein durch einander/darnach thue das Pulver halb hinein/vnd mehr denn halb/rühre es mit einem Löffel durch einander. Letzlich geuß auch den Balsam hinein/rühre es durch einander/setze es hin/einen Tag drey oder vier/so zeucht sichs fein durcheinander. Du kansts also wol zehen Jahr haben/oder halten/wenn du es alle Jahr mit frischem Wein widerumb aufffrischest/setze es an einen Orth/da es nicht zu warm/oder kalt stehet/vnd daß es ja nit erfriere/halts rein/vnnd laß kein vnrein Weib darzu kommen. Darnach thue Heyde oder Möserich fein klein gerieben drein/vnd bestreich die Stöcke innwendig mit Past/vnnd salbe sie wie gesagt. Man sagt auch/wenn man Staal vff den Stock leget/darein man sie bringt/so sollen sie wol bleiben.

Eine andere Schmier oder Schmincken zum Beuthen oder Stöcken.

Nim Campffer/Myrrhen/Sadenbaum/vnd Bienkraut/rühre Honig in gut Weitzen Bier/daß es dicke wird/vnd schabe denn diese 4. Stücke hinein/darnach bestreich die Stöcke innwendig damit.

Wie man die Raubbienen dempffen soll.

Setze den Stock/deme sie so hart zusetzen/ein wenig fort/vnd setze einen andern Stock an desselben Stelle/vnd mache Duten von Pappir/vnd stecke sie in die Löcher/vnnd setze vnten einen Topff voll Wasser hinein/so ersauffen sie.

Item

Item stopffe deß Abends die Stöcke zu/vnd schmiere Honig vmb die Fluglöcher / deß andern Tages frühe vmb 8. Vhr / kommen sie heuffig / vnnd holen das auffgestrichene Honig / da schlage als denn flugs todt/ alles was du von Raubbienen todt schlagen kanst. Gib deinen Bienen Frawen Milch in Honig zu essen / so müssen die Raubbienen sterben.

Item/setze jnen in Stock ein wenig Honig in einem Töpfflein/ mache ein Holunder Röhrlein ins Spundloch / doch also / daß es hinden an den Stock nicht anrüre / so kriechen sie durch das röhrlein hinein: Aber so klug seyn sie nicht/daß sie sich hinden durch das rörlein wider herauß finden solten/müssen endlich also drinnen verhungern.

Oder wenn sie sonst ferrne zum Flugloche hinein kriechen/so mache das Loch deß Abends zu/laß sie einen Tag/vnd zwo Nacht dariñen fasten/ so sterben sie: was nicht gestorben ist/ das würget man todt / denn sie sind gar matt/vnd können sich kaum regen: Man muß aber die andern Stöcke dieweil zu halten / einen Tag oder zween/ daß sie auch nicht mit zu massen kommen. Oder mach deine Bienstöcke zu/denen sie so hart zusetzen/ vnnd laß sie sich draussen vor den Stöcken anlegen. Darnach bestrewe sie mit Meel / vnd wenn sie also in jhre Stöcke wider kommen / vnd das Meel jhr Honig berührt/so wird es sawr/vnd sie müssen sterben: Denn Brodt vnd Meel/dienet zum Honige nicht. Doch muß man den Bienstock fein rein wider außkehren/vnd abwischen/daß das Meel wider davon kömpt/ daß es deinen eigen Bienen nicht auch widerfehret.

Zuerkennen welches die Raub-Bienen seynd.

Diß ist jr Nota, vnd Kennzeichen / sie fliegen jmmer heuffig vor dem Loch vmbher / vnd wollen doch nicht gern hinan / weñ sie aber sehen / daß das Loch ledig wird / so machen sie sich flugs hinan / vnd kriechen hinein / vnd rauben. Item sie beissen sich mit den andern herauß-sen gewaltig vor dem Stocke / fallen vnd sitzen auff einander auch in der Lufft / vnd bleiben auff einander sitzen / fallen mit einander nider ins Graß. Seind aber sonst von Farben schwartzlecht. Wenn man mit gewalt vnter sie schlegt / so jaget man sie ja bald hinweg: aber sie kommen gleichwol bald wider / drumb am allerbesten die bösen Creaturen gantz vmbgebracht / daß die andern Friede bekommen.

Die beste Artzney wider die Raubbienen ist / daß man in der Apothecken ein wenig fliegen Pulver bekómpt: Wiewol mans einem jeden nicht gerne lest / vnnd rührets ins Honig / vnd setzets also in einer Nußschalen in einen ledigen Stock neben dem andern Stock / wenn sie das mercken / so bleiben sie wol weg. Wenn die Bienen gar abgemattet seyn von den Raubbienen / daß sie nicht mehr führen / oder eintragen wollen / so nim guten Blancken Wein / vnd rühre ein wenig Honig drein / zerschlage es durch einander / daß das Honig darinnen zergehet / lege die Bienstöcke also / daß das vnterste oben komme / vnd geuß jnen dieses hinein in das Honig vnd Rost / das darinnen noch vorhanden / davon werden die rechten Bienen / wenn sie das geniessen / widerumb gestercket / vnd behertzet / vnd wehren sich ritterlich / daß

ihnen

jhnen die Raubbienen nichts mehr schaden können.

Zu erfahren / wobey mans mercken kan/wenn ein Schwarm auß dem Stocke wil.

Höre auff den Abend etwa ohn gefehr vmb 8. oder 9. Vhr an den Stock beym Flugloche / so wirstu den Weiser im Loche oder beym Loche hören singen / wenn du das hörest/so gib achtung auff sie/ denn in 2. oder 3. Tagen hernach schwermen sie gewißlich. Deßgleichen wenn sie bald nach Pfingsten die Wasserbienen treiben/ daß sie sonst erst vmb Jacobi pflegen zuthun/ vnd dieselbigen heuffig vmb das Loch kriechen / vnnd nicht gern vom Stock weg wollen / so ists eine Anzeigung/ daß der Stock voller Bienen ist/ vnd gewißlich schwermen wird.

Wenn sie erst vmb Jacobi die grossen Trenen / oder Wasserbienen außjagen / vnd todt würgen/ so ists eine Anzeigung/daß sie nicht schwermen werden. Deñ weil sie die bey sich behalten/muß man noch immer achtung auffs Schwermen geben. Wenn die Bienen offt außziehen/ vnd wider in den Stock fliegen/ oder sonst nicht schwermen wollen/so siehe vnter den Stock/so wirst du eine Kröte vnter dem Stock liegend finden / die must du flugs weg bringen / sie sollen wol zehen mal außfliegen/vnd allezeit wider in den Stock einziehen/wenn der vnflätige Gast vorhanden ist / aber wenn man den hinweg schaffet/ so schwermẽ sie darnach bald. *Coler. lib.* 14.

Für den Stich der Bienen.

Wiewol ein vernünfftiger Mensch dermassen mit den Bienen weiß vmbzugehen / daß sie jhn nicht leicht-

lich stechen / dennoch geschichts bißweilen / daß einer von jhnen verletzt / oder beschedigt wird / wenn dich nun eine Biene gestochen / so reibe den Stich mit feuchter Erden / oder schmiere jn mit Honig / so lest der Schmertze nach. Diß ist zwar deß gemeinen Manns recept, ist auch nicht so gar vngewiß: Aber das allergewissest / vnd beste ist / wenn du den stich mit deinem Vrin weschest / so vergehet der Schmertze davon von stundan / vnnd geschwilt das Fleisch auch nicht / M. And. Picus von Bienen / *part.* 2. *cap.* 4.

Nim 3. oder 4. spitzigen Wegreich Bletter in den Mund / so sticht dich keine Biene. Allhier kan ich ein wunderbarlich / vnd seltzam ding von den Bienen vnvermeldet nit lassen / daß so bald jr Eygenthumbs Herr / oder der jhrer gepfleget / vnd gewartet hat / mit tode abgehet / so sterben sie gemeiniglich alle / vnnd fliehen ab / wo man sie nicht fort / an einen andern Ort setzet. Ob zwar wol etliche solches für ein Aberglauben halten / vnd achten / so gibets doch die tägliche Erfarung / *Picus part.* 1. *c.* 5.

Camerarius *in operis succisis. cap.* 73. de nonnullis mirandis de quibus vera ratio reddi nequit p. 3. Cantipratanus *in lib. mira.* 1. *cap.* 25. de mirifica apum Repub. in textu: Regem si mori contigerit tristis populus circa eius funera glomerantur spectantesq; exanimem lugent: Et tunc nisi subueniatur eis fame moriuntur, *Heinr. Kornm. de mir. mortuorum part.* 4. *cap.* 148.

Honig zu probieren / ob es gefelscht sey oder nicht.

Das beste Honig soll wol durchsichtig seyn / Gel-

farb / vnd glat am griffe / so mans vber sich zeucht / soll es bey einander bleiben / vñ fein sitlich wider herab fliessen / einen langen Faden geben / der ohn getöse auff sich selbst feller. Ist das Honig rein / vnd vnverfelschet / so kanst du es angreiffen / wenn du die Hand darein stöst / vnd doch die Hand nicht besudelst. *Constantin lib.* 15. *c.* 5.

Honig ohne Fewer zuscheumen.

Thue Honig in ein weit verglasurt Geschirr / decke es fleissig zu / thue es allezeit über den dritten / oder vierdten Tag wider auff / vnd nim den Schaum oben mit einem Löffel herab / so wirds also besser gescheumet / als vberm Fewr.

Das 52. Capittel.

Von Fliegen vnd Mücken.

Daß keine Fliege in ein Hauß komme.

Henge einen Wolffs Schwantz / ehe denn er gebeitzet wird / in ein Hauß / so kömpt keine Fliege hinein. *Mizaldus cent.* 7. *n.* 72.

Ersoffene Fliegen wider lebendig machen.

Ertrenckte Fliegen in Bier / oder Wasser / strewe geschabte Kreide / oder Asche auff sie / so werden sie wider lebendig. Albertus Magn. *de virt. mundi.*

Daß alle Fliegen an einem Ort zusammen kommen.

Nim einen Zweig Rhododaphne / das ist / von Ole-

ander / sampt seinen Blettern / zerstoß jhn / vnd lege jhn in eine Grube / so versamlen sich allda alle Fliegen.

Es schreibt Jacobus Franck / daß Anno 1590. im Septembr. sich hin vnd wider im Stifft Basel / Hoch Burgundien vnd Franckreich / seltzame / vñ grosse giff-tige Fliegen haben sehen / vnnd mercken lassen / welche vornen her grosse lange krumme / vnd gifftige Angel ge-habt / viel lenger denn der gantze Leib / den sie vber / vnnd vmb sich geworffen / auch ein / vnd außziehen gekont / Menschen vnd Viehe / was sie antroffen / hart damit gestochen / vnd auff den Todt vergifftet. Auß beyden deß Kopffs seiten seynd 2. lange Hörner hergangen / haben im Kopffe 2. grosse außgehende Augen / vff dem Kopffe eine gläntzende Krone gehabt / der Leib ist 8. Zoll lang gewesen / mit einem schuppichten schwantz / vngefehr ei-nes Mannes Daumen dick / jede hat 2. grosse Flügel / darunder noch zween kleine / am Leibe 6. Füsse gehabt / zu vnterst wie Klawen formiert / von Farben seynd sie weiß / schwartz / vnd grün gewesen / vñ was sie gestochen / vnd vergifftet / hat müssen bald deß Todtes seyn / welch kein Artzney darfür geholffen: In dem Bistthumb hat ein Bawrsman mit etlichen Ochsen gepflüget / derer zwey von diesen gifftigen Fliegen gestochen / vnd so matt worden / daß er sie außspannen / vnd heim treiben müs-sen / aber bald im Stalle nieder gefallen / vnd gestorben. So hat man auch sonsten an mehr Orten / Menschen / Pferde / Kühe / vnd auch Viehe gefunden / welche von diesen gifftigen vngewöhnlichen Fliegen gestochen worden.

Man schreibt / daß in Creta oder Candia ein Berg sey / zu Latein Carina, auff Deutsch Lindeberg genannt /

vmb

vmb welches Grentze keine Fliege bleiben soll / das ma-
che das Honig / so daselbst gezeugt wird / vnd wohin es
komme.

Schnacken / oder Mücken zuvertreiben.

Zünde Wiedehopffen Federn an / vnd bereuchere die
Gemache damit / so treibets alle Mücken vnd Vnzief-
fer hinweg.

Mücken alle an einen Ort zubringen.

Mache eine Grube / thue darein gestossen Oleander /
so versamlen sich daselbst alle Mücken.

Das 53. Capittel.

Von Fischen.

FIsche werden allein mit Netzen / vnd listiger
Gewalt / vnd Künsten auß dem Wasser gelan-
get / vnnd versperret in die Teiche / oder andere
enge Behelt nisse / darinnen sie zum Nutz vnnd
Brauch erhalten werden.

Etliche Fische aber als ein Meerdrach / Wall Fische /
vnd andere grosse Fische im Meer / setzen dem Menschen
feindlich zu / wie die wilden Thiere im Walde / werffen
die Schiffe vmb / zerreissen / vnd fressen / was sie drinnen
antreffen.

Es hat aber der Mensch das Regiment / vnd Herr-
schafft vber alle Fische im Meer / klein vnd grosse / so wol
auch vber andere Thier vnter dem Himmel gehabt. Ja
es lest sich jetzo nit darthun / was es für eine Herrschafft
würde gewesen seyn / weñ er im Stande der Vnschuld
blieben were.

Dieweil er aber den grossen schrecklichen Fall in Verachtung Göttliches Gebots/durch deß Teuffels betrieglich eingeben gethan / so ist solche grosse Herrschafft/so der Mensch vber die Fische / ohne das /daß er sie zur Speise gebraucht / gehabt hette/ verlohren.

Das 54. Capittel.

Kleine Fischlein in einem Becken wachsen machen.

WEnn man im Sommer den Leich der Fische in eine Schüssel thut/vñ geust Wasser dran/ vnd setzet jhn auffs Fenster in die Sonne/ so werden viel junge Fischlein darauß/die heuffig darinnen vmbher schwimmen.

Es ist D. Luthern seligen von einem Graffen zu Schwartzburg/Hans Heinrich genannt / gesagt worden/daß in Böhmen ein Herr ein Wasser hette/daß gar gute Back Fische geben solte/vnd wenn man Erde/oder Rasen auß demselben Wasser oder Teiche grübe / vnd setzte es in ein ander Wasser / so wüchsen auß derselben Erden Fische. Darauff D. Luther gesagt : Das ist die Natur deß Wassers / so der Rasen in sich gesoffen hat/das 1. Capittel Geneseos spricht nicht: Gott habe Fische ins Wasser gesetzt / sondern Gott sagt : Wasser rege dich/da worden Fische auß dem regen: Tischr. Luther. Theil 1. *fol.* 128. *b.*

Theophrast. Paracelsus schreibt / wenn sich die Fische vber die massen heuffen/so bedeut es ein groß schnell zukünfftig Sterben.

In der Königlichen Hauptstadt Ofen in Vngarn/ seynd warme Bäder/in welchen Fische seyn/die darinnen

nen leben/wachsen/vnd zunehmen. Wenn sie aber in ander frisch Wasser gesatzt werden/fallen sie als bald vmb/vnd sterben.

Eodem modo ad Vetuliones non procul à mari pisces nascuntur in thermis, & viuunt in illis. Sic etiam im stymphali Arcadiæ enascuntur mures aquatiles.

Münsterus schreibt in seiner Cosmographia *lib.* 4. daß in Finlandt ein See seyn soll/der schwartze See genannt/vber der Stadt Wieburg/darinnen ein vnvberwindlich new Schloß/S. Oloßburg/wider die Moschkowiter gebawet/in welchem See kohlschwartze Fische/aber gut zu essen seyn sollen.

Præsagium mortis per pisces.

Es schreibt Heinricus Korman. *de miraculis mortuorum part. cap.* 65. daß in einem Münchs Kloster S. Mauritii Ordens an der Burgundischen Grentze am Fluß Rodan ein Fischhelder sey/in welchem so viel Fische gesetzt werden/als der Münche im Kloster seyn. Weñ nun der Münche einer Kranck wird/so schwimmet ein Fisch im Helder oben halb todt/stirbt aber der Münch/so stirbt der Fisch auch kurtz vor jhme.

Samen/darauß Fische werden/auff zufangen/vnd andere Teiche damit zu speisen/ so wol 20. Meilweges entlegen seyn.

Nim die Wurtzel von einer Weiden/so am Wasser gestanden/vnnd sehr faselicht seyn/wasche sie fein rein abe/von aller Erden/vnnd Sand/binde vmb Georgii dieselbige an einen Pfal in ein Teich/darinnen viel Speise Fische seyn/als: Parsen/Corutzen/Bleye/

weiß Fische/ Rothaugen/ vnnd dergleichen/ so werden sie daran streichen jhren Samen/ als Krebs Eyer/ nit roth/ sondern bleich/ vnnd weißlecht. Du must aber alle Tage achtung darauff geben. Denn wenn die Sonnenhitz die begreifft/ so wircket sie/ vnnd werden jnnerhalb 12. oder 14. Tagen lebendig/ vnd gehen davon abe. Darumb alsbald du befindest/ daß sie hieran gestrichen/ so hebe den Pfal mit den angebundenen Weidenwurtzeln auff/ vnd trage es in einen andern Teich/ stoß den Pfal so tieff hinein/ daß die Wurtzel/ daran der Same ist/ etwan einer queren Hand tieff vnter dem Wasser sey/ denn in zwölff oder 14. Tagen hernach wirds lebendig/ vnnd wirst also eine grosse menge speise Fische zu wege bringen.

Wil man aber sonsten Teiche besetzen/ daß die Fische bald groß wachsen/ vnnd wol zunehmen/ so soll mans thun/ wenn der Mon die Zwillinge/ Krebs/ Scorpion/ Wassermann/ vnd Fische durchleufft.

Wie man es den Hechten erweren soll/ daß sie die Karpen nicht fressen.

Wiltu Hechte in den Teichen haben/ daß sie dir gleichwol die andern Fische nicht fressen/ sondern sich sonsten der gemeinen Speise neren/ so stich jnen mit einer Nolden die Sterne in den Augen auß/ so müssen sie jr Jagen vnd Fressen lassen. Deñ ein blind Mann/ ein arm Mann/ vnd man findet nicht viel Reuber/ die da blind seyn.

Wie ein Karpe zuerkennen/ ob er fett oder mager sey.

Wenn ein Karpe fein hart/ vnnd fein gelbe an dem

Bau-

Bauche ist/vnd hat ein kurtzes kleines keullichtes Köpflein/ vnd sein schwertzlich mit vber den Leib / so sind sie fett vnd gut. Wenn sie aber grosse Beuche haben / vnd Grubē behalten/weñ man sie trucket/so seynd sie nit gut.

Wie mans machen soll / daß alle Fische sie seyn auch waserley Art sie wollen/in den Heldern/ oder Kasten/frischer werden/denn zuvorn.

Nim Thon/oder Letten/vnd thue gereder Gerstenmehl mit Honig vermischet/vnter den Thon vnd Letten/knete es vntereinander/mache Klösse/oder Kugeln drauß/ lege sie zu den Fischen / so geniessen sie es / vnd werden fein fett / vnd schmackhafftig. Du muß aber zuvorn Sand nehmen/vnd den in den Lett wircken/vnd den Fischen geben / so reinigen sie die Dermer / werden reine/ vergehet ihnen alles schlammentzend/ werden schmackhafftiger vnd besser davon/ denn sie zuvor gewesen seyn.

Das 55. Capittel.

Etliche wunderbare Fischkünste.

Fische in Reusen zufangen.

NJm Hanffkuchen/breunlich geröstet/in einem Mörsel gestossen/alles vnter einander gemenget/vnd in ein klein gestrickt Säcklein gethan/ feuchte sie mit vngeschnitten Ochsen / oder Bocks Blut an / nim Menschenfeist / vnnd Reigerschmaltz/vnd mache es abermals durch einander / versuche ein jedes besonder/denn die Art deß Wassers in den Dingen zu weilen eine Enderung gibt / magst sol-

ches also in Reusen/vnd Garnsäcke/binden. Vornem-lich in fliessenden Wassern / da der Fisch mit dem Strom vnterwarts die Witterung haben kan/ so gehet er dem Geschmack nach: Ists aber ein still Wasser/so magstu sie an die örte/da du stellen wilst körnen. Item/ nim Campffer/vñ Biebergeyl/ zusammen gestossen/in einen Tiegel gethan/vnd warm gemacht/so zergehet der Campffer / auch Leinöl darein gegossen/kan man nicht Leinöl habē/so neme man frische Butter/doch ists Leinöl besser/ durch einander gemischt / vnnd wol warm gemacht/ darnach nim etwas darvon/ vñ bewinde es mit Werck/oder Flachs/ röste es in Leinöl/ oder anders gar wol/vnd binde es in den Reutel/ das vbrige setze weg/ist gut/ weil es wehret. Je frischer mans brauchet/je besser es ist/so du wilt/lege den Körder oder Kauten/Tag vnd Nacht in Brandewein/vnd thu jhn als denn in Korb/ ist sehr gut zu Fohren.

Item/nim Reigers Füsse/vnd Schmaltz/Baldrian-wurtzel/diß alles gedörret/vñ zu Pulver gestossen/ auch Wermuth/ vnnd also durch einander gemischet / lege Regenwürmer / eine Nacht darein/darnach henge die Regenwürmer / welche eines Fingers dick zusam̃en gebunden mit in die Reusen/ so sehest du viel Fische / vnd sonderlich Fohren.

Item/lege Haußwurtzel in die Reusen.

Item nim Bocksblut/Rindernelebern/vnd Gersten-meel/ menge solches durcheinander/ binds in ein Tuch/ vnd thu es in ein Reusen/ so kommen viel Fisch darein.

Item / nim Brandtewein in ein Glaß / vermachs mit Wachs/vnd legs in eine Reusen deß Nachts.

Item /

Item / nim gedörret Maltz / vnd 1. q. Saffran / vnd Menschen Blut / von denen in der Badtstuben gelassen wird / mische es durch einander / darauß wird ein Teiglein / das lege in die Reusen / es kommen viel Fische drein.

Item / eine Wunne zumachen / darnach die Fische gerne gehen. So nim die Würmlein die deß Nachts scheinen / oder faul Holtz / thue sie in ein Glaß / vnd grosse Roßzwürmer / vngefehrlich 3. oder 4. stopffe das Glaß fest zu mit Wachs oder mit was anders / vnd wenn die Würme das Glaß hin vnnd wider treiben / so sehen die Fische den Schein / vnd das Glaß in der Reusen / vnd haben keine Ruhe / biß sie hinein kommen.

Item / nim alt Schmehr / thue es in eine Pfanne / rühre wilde Müntze drein / thu das in ein Tüchlein in die Reusen / wie du kanst / du sehest viel Fische.

Item / binde Eberswurtzel in die Reusen / oder Garnsecke.

Item / nim Würmlein / die deß Nachts scheinen / wie viel man haben kan / distilliere sie in einen Gläsin Kolben / biß daß das Wasser alles herauß distillirt ist / vnnd mische 8. Loth Queckfilber drunder / thue es in ein rund Glaß / vermache es wol / daß kein Wasser darein komen kan / setze es hernach gar fleissig in eine Reuse / oder Fischgarn / daß es nit zubricht / vnd legs ins Wasser / so scheinets gar helle / vnnd alle Fische die es sehen / lauffen ins Garn / oder Reusen. Dieses Glaß scheinet auch an finstern vnd dunckeln Orthen wie ein Liecht.

Item / nim Staubmeel in einer Mühlen / vnd Eberswurtzel gedörret / vnd gestossen / oder vff einem Reibeisen gerie-

gerieben/menge Honig darvnter/vnd mache ein Küchlein darauß/backe es/vnd lege es in die Reusen/so kommen allerley Geschlechte Fische in die Reusen.

Item / Reygerschmaltz/ Biebergeil / Hechts Leber/ ana, Campffer / so viel du wilt / diß alles insonderheit klein gestossen / wenn du den Campffer stossen wilst / so magstu den Mörsel mit Mandelkern wol reiben/zerstossen / vnd darnach die Mandelkern weg thun / darnach nim wider Mandelkern / vnd den Campffer / stoß klein durch einander/ daß es eine Salbe werde / vnd thue sie in ein Glaß / daß der Dampff nicht herauß gehet/darnach menge diese Salbe mit Gerstenmeel/ vnd thue es in die Reusen.

Item/nim Galgant/Campffer/beyde wol vntereinander gestossen thue die Pulver in ein gläsern Töpfflein/ vnd thue darzu einen Löffel voll Honig / vnd ein wenig Wein/vermache es wol / laß es in einem Keller stehen/ so wirds wie ein Leym/damit beschmiere ein Holtz / vnd thu es in die Reusen. Du magst es/wenn du es auß dem Keller nimmest / ein wenig wider wermen / magst es auch auff Hartz schmieren / vnnd also das Hartz in die Reusen schmieren.

Item/ Foren in Reusen zufangen.

Nim guten gebrandten Wein/ so viel du wilt/Wacholder gestossen/ Salbey/ana 1. M. Biebergeyl einer Haselnuß groß / Marienblumen / Campffer einer halben Haselnuß groß/ klein geschabet/diese Stück thue alle zusammen / vnd lege kleine Fischlein drein/als Kaulpersche / Schmerlen / oder Olritzen / welche du haben kanst / vnd laß sie eine Nacht drinnen liegen / thue hernach

nach der Fischlein ein oder drey in ein Garn/Korb oder Reusen/vnd lege es ins Wasser.

Item / Ale in Reusen zufangen.

Wenn der Hanff bald reiff ist/mit den Kolben abgeschnitten / vnd in eine Reusen gethan / darnach gehen die Ahle gerne.

Daß Fische vber zehen Ackerlang in die Reusen kommen.

Nim einen Reygers Magen / Marck / Beine/vnd Häupt/ brenne es zu Pulver / thue es in ein Tuch/ vnd binde es in eine Reusen/ so kommen alle Fische vber 10. Ackerlang in die Reusen vnd stehen darbey.

Daß einem die Fische nachfolgen.

Nim Hanffkörner/ seud sie so lange / biß sie auffkeimen / zerreibe sie mit Töpffers Thon/vnd ein wenig Kühe Mist/gesottene Erbsen/gestossene Eberswurtzel/Honig/vnd Lackeritz/ mache ein massam darauß/ bestreich die Reusen oder Garnsecke in der Einkeule damit/thue auch etwas in den Hindersten Beutel.

Mache ein Klumpen Teig / als ein Gans Ey groß/ thue es in ein gestrickt Säcklein/leg es in ein still Wasser gegen dem Winde/daß es halb in Wasser /vnd halb heraussser liege/ so werden die Bulgen deß Winds/ den Geschmack auff dem Wasser treiben / nim ein Klump in einen eng gestrickt Säcklein/vnd schleiffe es durch ein still Wasser /so folgen die Fische hernach.

Alle Fische in einem Teiche zusammen bringen.

Nim

Nim ein Kraut von Dioscoride Erechthites, vnd ein Kraut vom Plinio Blattaria genannt / seynd beyde gemein / lege sie in Honig einen Tag / vñ eine Nacht / lege es hernach an die Sonne / vnd laß es trucken werden / darnach binde sie an einen Faden / vñ henge sie in einen Teich / alle Fische die drinnen seyn / die kommen darzu / daß du sie mit der Hand ergreiffen kanst / wenn du darzu thust / ein Kraut heist Stendelwurtzel / sie muß aber gegraben werden / wenn der Mey 3. Nacht alt ist (hat 2. Knotten vnten an der Wurtzel / vnd schmierest die Hände vñ heltest sie in das Wasser / alle Fische die drinnen seyn / die das schmecken / oder riechen / kommen alle darzu an die Hand / vnd saugen daran / als denn magst du sie greiffen wie du wilt.

Diese vorgehende drey Kunststücke / ist ohne noth viele zu lernen.

Nim Rocken / seud jhn in Wasser / daß er wol quelle / vnd lege jhn in ein dünn leinen Tüchlein / oder gestrickt Säcklein / vff reine Plätze ins Wasser / da kein Schlam ist / so kommen viel Fische darzu.

Item / nim Rindern Blut / Geiß Blut / Schäfen Blut / Rindern Koth / von den kleinẽ Därmen / Thimian / Wolgemut / Poley / Maioran / Knobloch / Thymbia, Weinhefen / ana, Rindern / Geissen / vnd Schäfen Vnschlit / jedes so viel gnug ist / stoß alles durcheinander / mache ein massam darauß / vnd wirff sie ein Stunde zuvor ins Wasser / darnach fahe sie mit den Garn.

Wenn die Fischer jhre Garn mit Ziegelsteinöl / welches oleum philosophorum vel benedictum genennet wird / salben / so sollen sie wunder viel Fische fangen.

Wie mans machen soll/ wenn man vor den Stöcken im Wasser nicht ziehen kan.

Wenn du wegen der Stöcke das Netz im Wasser nicht ziehen kanst/ so schütte am selben Ort Isopen darein/ so treten die Fische vnter den Stöcken herfür/ vnd das Wasser wird am selben Ort also/ daß der Fisch nit drinnen harren/ oder bleiben kan. Darnach zeuch da du ziehen kanst/ so kanst du die Fische bekommen.

Man schreibt daß ein Fisch im Meer seyn soll/ welcher zu Latein Sargus, zu Deutsch Ziegenparsch genant/ der hat eine sonderliche lust zu den Ziegen/ also daß sie auch im Wasser von ferrne jhre gegenwart/ wenn sie etwa nahe beim Vfer seyn/ vnd weiden/ vernemen/ vnd riechen sollen/ vnd schwimmen darnach zu jnen an das Vfer/ vnd springen zu jhnen herauß auffs Land. Gehen aber die Ziegen ins Wasser/ wie sie denn bißweilen in grosser Hitze thun/ vnd wollen sich ein wenig erfrischen/ so schwimmen sie heuffig zu jhnen/ vnnd lecken sie/ vnd werden auch offt also gar künstlich gefangen/ denn die Fischer brauchen diese List/ sie bekleiden sich mit rauchen Ziegen Fellen/ nemen jhren Fischzeug/ vnd gehen ins Wasser/ so schwimmen die Fische auch heuffig zu jhnen zu/ vnd werden also gefangen. Daher Alciatus ein emblema in amores meretricum gemacht.

Villosa indutus piscator tegmine capra
Addidit vt capiti cornua bina suo.
Fallit amatorem stans summo in littore sargum,
In laqueos similis quem gregis ardor agit.
Capra refert scortum, similis sit sargus amanti,

Qui

Qui miser obscœno captus amore perit.

Alterum quod inscribitur, Æmulatio impar.

Altiuolam miluus comitatur degener harpam,
Et prædæ partem sæpe cadentis habet.
Mullum prosequitur, qui spretas sargus ab illo
Præteritasq́; auidus deuorat ore dapes.
Sic mecum Onocrates agit: At deserta studentum
Vtitur hoc lippo curia tanquam oculo.

Fische mit Angeln zufangen.

Nim ein schwartz Hun / seuds gar wol / schmiere es wol jnnen / vnd außwendig / mit Honig / vnd bewinds mit grünen Erbsen / welche noch in der Blüte seyn / thue sie in einen Roß-Mist ein Monat lang / darauß werden grüne Würmlein / solche Querder kan man ein gantz Jahr behalten.

Item / nim Blut von einem Rinde / lege Regenwürmer vber nacht drein / darnach beist die Fohr gern.

Item / nim Fischrogen / seud den in Zucker / vnd köder jn an die Angel / das ding nehmen die Fohren gerne an.

Item / man findet in Wasserbechen hol / alt / oder faul Holtz / darinnen wachsen Würmer / die stecke an den Angel / ist gut / vnd beist die Fohre gerne darnach.

Item / zu allerley Fischen mit dem Angel: Nim Gerstengraupen / thue die in einē Topff / geuß Wasser dran / laß sie melich sieden / daß sie weich werden / darnach nim sie auß dem Topff in eine Mulde / vñ thue Rockenkleyen darzu / mische es vntereinander / daß du Kugeln als die Gänß Eyer darauß machen kanst / oder ein wenig grösser / die lege in ein tieff Wasser / da Fische innen seynd /

vnd

vnd laß sie drinnen liegen/ Darnach leg alle Tag ein newes drein/ wenn du angeln wilst/ so thue der Granpen eins oder drey an den Angel/ darnach es grob ist/ damit du angeln wilst/ thu ein wenig gebrandten Wein darüber/ daß es ein wenig schmackhafftig wird.

Item/ nim Menschenblut ein Schüssel voll/ Saffran 1. Lot/ gebeutelt Gerstenmeel/ vnd Brod/ daß mit guter Hefen gebacken ist/ Ziegen Vnschlitt/ zulaß es/ laß es vntereinander/ vnnd mache Küchlein darauß/ binde eines an den Angel / oder legs in die Reusen/ so kommen viel Fisch darein. Item/ im Meyen fenget man Barben mit weissen Molckendieben/ oder Fewrsternen/ wenn man sie anquerdert/ darnach beissen sie gern. Item/ Hecht mit Schloßangeln zufangen: Denselben querdert man einen goldgelben Frosch an/ darnach beissen sie auch gern. Item/ wenn man einen rohen Krebsschwantz anquerdert/ so beissen sonderlich Fohren/ Perschken/ vnd Weißfisch gern an. Item/ den Carpen querdert man Pfefferkuchen/ beissen gerne darnach.

Item Fohren/ vnd Äschen mercklich zufangen.

Nim ein schwartz Hun/ drey Eyer Dotter/ Saffran einer Erbsen groß/ mache ein Loch in das Hun/ stoß die genannten Materien alle drein/ vnd nehe das Loch wider zu/ legs darnach in Roßmist/ 3. oder 4. Wochen lang/ vnd so viel Tage/ biß es faul wird/ so findestu gelbe Würmlein darinnen/ derselbigen stecke allemahl eins an den Angel wenn du fischen wilst. Die andern behalt in einem verschlossenen Büchßlein/ so wirst du wunder erfahren.

Wiltu aber die Würmlein ein gantz Jahr lebendig behalten/ so nim Honig/ vnd Essig/ thue es in ein Pfän-lein/ vnd seuds biß es verscheumet/ darnach nim es he-rab/ vnd thue die Würmlein/ vnd einer Bohnen groß bereiten Campffer drein.

Item/ ein Querder zu allen Fi-schen in gemein.

Nim ein jung schwartz Hun/ daß noch nicht geleget hat/ vnd tödte es/ daß es nicht blutet/ seud das Hun gar wol/ vnd thue zwo rothe Schnecken auch in den Hafen/ vnd wenn das Hun verseudt/ so thue die Beine alle da-von/ thue die materien in einen newen Topff/ vermach jhn gar wol/ vnd stelle den Topff sieben oder acht Ta-ge an die Sonne. Darnach thue jhn auff/ vnd setze jhn an die Lufft eine halbe stunde/ vnd nim eine gute Hand voll Gersten/ die wol gesotten/ vnd verscheumet sey/ vnd thue sie auch in den Topff/ so verzehrt sich die Gersten vnd wird ein Teig darauß/ von diesem Teige stecke all-wege an dẽ Angel. Du magst es auch an die Hand strei-chen/ wenn du fischen wilst.

Item/ Barben zufangen in trüben Wassern vnd sonsten.

So nim Egeln/ thue sie in ein Topff/ vnd Honig da-zu/ so viel es gnug ist/ so essen sie das Honig/ vnd sterben davon/ darnach nim die todten Egeln/ mache sie dürr vñ behalt sie. Vnd weñ du sie brauchen wilt/ so schneit sie mitten von einander/ vnd lege sie vber Nacht in ein lawes Wasser/ so werden sie widerumb weich. Darnach stecke sie an den Angel/ weñ du fischen wilt/ Winter/ vnd Sommer. Also thue auch den Schloßwürmen.

Item

Item/nim faulen Schaaf Käß/schön Grießmeel/vñ Honig/zerlaß es durcheinander/ vnd mache Welgerlein darauß/zeuch sie durch Lohröl/vnd stecke sie an.

Item/nim ein vierling Oelkuchen/vnd lege jhn in ein Wasser/da Fische jnnen seynd/vnd körne sie damit ein Tag oder vier/darnach nim von Oelkuchen vnnd weichen Rindern Käse/ knete es wol durch einander vñ mache Welgerlein darauß/vnd stecke sie an den Angel.

Item/nim Caldaunen/Kuttel/oder Flecke/wie sie die Fleischer oder Knochenhäwer in den Fleischbencken/ oder Kuttel Höfen feil haben/lege sie in deine Schuhe/ vnter die blossen Füsse/vnd gehe einen Tag darauff/daß sie nach dem Schweiß deiner Füsse schmecken/ darnach stecke sie an den Angel/so wirstu viel Fische fangen. Item/nim Reigerschmaltz/Gerstenmeel/vnd Menschen Blut/mache Küchlein darauß. Item/nim gestossen Saffran/vnd Näglein/thue es in ein Büchslein/vnnd lebendige Regenwürmer drein/daß sie sich darinnen saubern/mache sie darnach an den Angel/ so fehestu Barben.

Item/nim vor 2. Pfennige Honig/vnd ein Nössel Lohröl/ zerlaß diß vntereinander/thue es in ein Büchslein/vnnd wenn du fischen wilt/so lege das Querder drein/vnd nim es wider herauß/vnd steck es an die Angel/die Fische beissen gerne dran.

Item/nim gemahlen Maltz/klein gerädert/Baldrian Wurtzel/vnd das weisse von Eyern/gantz wol gebraten/alles gepulvert/dieses Pulver menge mit Mēschen Blut/ biß daß es hart wird/darnach mache Küchlein/ die lege in Lohröl/vnd laß sie darinnen pregeln/vnd laß sie ja nit brentzend werden/lege sie darnach vff ein Bret/

daß sie trucken werden/vnd stecke sie an den Angel.

Item/nim grünen Haber/den schneide ab zu halben wege vber der Erden/stoß jhn wol in einem Mörsel/daß er werde wie ein Muß / thu darzu Menschen Blut/vnd gedörrete gestossene Reigers Füsse/Honig vnd Gerstenmeel durcheinander gemenget / wird ein dicker Teig darauß/ mache Küchlein darvon/vnd truckne sie / vnd mache Löcher dardurch mit einer Spindel / vnd dörre sie vollend wol/vnd stecke sie an. Item/nim Sonnenwende Blumen / stecke die an den Angel / du sihest viel Fische/zeuch einen herauß/vnd zeichne jn/vnd wirff jhn wider hinein/du sehest jhn wider.

Nim 1. Loth Reigerschmaltz/vnd 1. q. Saffran/ ein halb. Loth Biebergeil/ vnd 1. q. mumiæ, stoß diß alles durcheinander / thu ein wenig Schwefel darunder/ vñ den ersten Fisch den du sihest/schneide beyde Floßfedern auff/ vnd fasse desselben Bluts in die Hand/thu die obgenandten materien drein / vnd mache solches an den Angel wie du kanst/so kömpt der Fisch so offt wider/als offt du jhn ins Wasser wirffst 10. oder 20. mal nach einander / so soll er alle mal wider an den Angel kommen. Vnd kehret sich dieser Fisch gar nit dran / wie der Poet Ouidius *lib. 2. de Ponto*, von den Fischen sagt:

Quo semel est læsus fallaci piscis ab hamo,
Omnibus vnca cibis æra subesse putat.

Alle Monat ein Querder an den Angel.

Im Aprillen / vnnd Meyen seynd die Feldheimlein fast gut.

Im Brachmonat die roten Käfferlein.

Im

Im Hewmonat die Hewschrecken / vnnd darnach die Feldheimlein / so seynd zu dieser zeit auch gut gesottene Krebse / daß in den Schalen vnd Schwantz ist. Alles an den Angel gestossen.

Eine Fischers Regel mit dem Angel.

Im Augstmonat gehet der Fisch auffs höchste.
Im Herbstmonat einer Elen nidriger.
Im Weinmonat einer halben Ellen fürbaß.
Im Jahr hindurch geht er auff den Grund.
Darnach richte den Angel kurtz oder lang.

Fische mit den Händen fangen.

Nim Reygerschmaltz / vnd bestreich die Hände damit / darnach greiff ins Wasser nach den Fischen.

Item / nim Adern von einer Wölffin von den hindern Schenckel / vnd bestreich sie mit Reygerschmaltz / vnd schlage sie vmb den rechten Schenckel / vnd tritt in das Wasser / da es gut ist / biß an die Knie / oder höher. Die andern müssen dörre vnd nit grüne seyn / nach dem fischen henget man sie wider auff / daß sie wider trucken werden. Weñ du wider fischē wilst / so bestreich sie wider mit Reygersschmaltz / wie zuvor. Oder nim 1. Lot Weitzenmeel / 1. Lot Reygerschmaltz / vnd seine Beine zu Pulver gestossen / mische es vntereinander / mache eine Salbe drauß / du magst auch ein Lot Baumöl darzu nemen. Wenn du nun fischen wilt / so salbe die Hände vnnd Schien Beine hinden vnd forne damit.

Item / nim Campffer mit jetztgesetzten Species, vnd thu wie berichtet / so wirst du Wunder erfahren.

Oder nim Springwurtzel / wirff sie in ein stechendes Wasser / so greiffestu die Fische mit den Händen.

Item/nim Cuculi Elephanti 1. Lot/ Krafftmeel 2. Loth/ Rahm/ alten Käse/ 2. Loth/ Schäfen Vnschlitt 2. Loth/ Honig/ so viel dessen von nöthen. Etliche nemen auch Brandtewein darzu.

Von diesen allen mache ein Teig / schneide kleine stücklein davon / welcher Fisch davon geneusst / der schwimmet empor.

Item/ nim 6. Körner cuculi de Alexandria, Weitzenmeel/ vnd Honig/ pulverisire die Körner / vnd mache Küglein darauß.

Item/ Fische auß der Tieffe zubringen.

So nim Lohröl / Pilsensamen / gebrandten Wein/ Honig / alten Käse / mische diß alles durcheinander/ magst auch welsche Nüsse dazu nehmen. Auß den Stücken alle/ mache kleine Küglein/ wirff sie in die Tieffe/ so schwimmen die Fische empor/ darnach setze sie in ein ander rein Wasser/ so vergehet sie das vffschwimen wider.

Item/ nim Baldrian/ vnd mache Küglein darauß/ vnd wirff sie in die Tieffe / so schwimmen sie empor. Als denn thue sie in ein Wasser/ so magst du sie nach deiner Gelegenheit brauchen.

Item/ nim Dillsamen/ so viel du zwischen 2. Fingern behalten kanst/ vnd 30. Körner cuculi genannt/ stoß es mit einander. Darnach nim faulen Schaafmist / so groß als ein Ey ist / Schäfen Vnschlit einer welschen Nuß groß / Honig auch so viel/ Leinkuchen eines Eyes groß/ also zusammen gestossen/ vnd Küglein darauß gemacht/ vnd ins Wasser geworffen/ so essen es die Fische/ vnd schwimmen empor.

Item/ nim Ganser Schmaltz/ vnd mache eine Salbe

darvon/

darvon/schmiere die Beine damit/vñ tritt ins Wasser.

Item / grosse Ochsen Zungen / das Kraut vnnd die Wurtzel klein gestossen/nim das Pulver/vnd ein wenig Rautenwasser darunder / bestreich die Hände damit/ vnd stosse sie in das Wasser/da viel Fische seynd/so kommen sie dir an die Hand.

Item/nim der genandten cocle Körner /in der Apothecken/vnd Pilsensamen/stoß jegliches/ darnach nim gebranten Wein/ Weitzenmeel/ alt Schmehr / Honig/ Reyger Schmaltz/oder Marck auß den Beinen/ dieser Stücke jedes gleich/mische die durcheinander / daß ein Teig wird/ legs hin / vnnd laß es trucken werden / vnd wenn du wilt an ein Wasser gehen / so wirff jmmer einmal ein stücklein einer Erbes groß hinein. Auff solchem Wasser werden die Fische solches bald essen / vnd auffschwimmen/denn es macht sie gar wirbelicht/ als denn fahe sie mit den Händen. Es schadet jnen nichts/vñ daß es war sey/ so laß sie ein wenig auffm Wasser liegẽ/oder in ein ander Wasser gethan/so gehen sie wider davon.

Item/nim Campffer/Weitzenmeel/Reygerschmaltz/ Baumöl/ana 1. Loth/mische es durch einander/so wird eine Salbe drauß. Wenn du fischen wilt/ so salbe die Hände/vnd Schien Beine damit/so wirst du Wunder erfahren.

Item/Fische auß tieffen Wassern zubringen.

Mache ein massam auß cucculis, so man auß Oriente bringet / werden gemeinigklich auff Frantzösisch cocque deleuant genennet/ Kümel/alten faulen Käse/ Weitzenmeel/vñ Wein/formiere darauß Pillulen/oder

Küglein wie die Erbsen groß / vnd wirffs ins Wasser.
Item / nim cocle, 1. Loth / frische vngesalzene Kese 2. Loht / Weitzenmeel ein halb Loth / Anyß 1. q. Dillsamen 1. q. stoß jeglichs besonder zu Pulver / menge es durcheinander / vnd nim Honig / vnd den Kese / vnd menge / oder knete es / daß es wie ein derber Teig werde / mache Küglein drauß / als die Erbsen groß / vnnd laß sie trucknen / vnd wirff der Küglein wie viel du wilt / ins Wasser / so wirds der Fisch schmecken / vnd essen / vnd schwimmet bald empor / darnach kanst du sie mit einem Schopffhamen aufffangen / wie du wilt / thue sie hernach in ein ander frisch Wasser / so vergehet jhnen der Schwindel.

Item / nim cucculus vnd Reiger Schmaltz / ana ein halb Loth / Campffer ein halb q. guten gebranten Wein ein halben Löffel voll / Silermontan, Pilsensamen / vnd Dillsamen / ana 2. Loth / Schäfen Vnschlit / vnd Honig ana 2. Loth / alles zusammen temperirt / vnnd mache Pillen / vnd wirff sie ins Wasser / so wirfft sich der Fisch vff den Rücken in die Höhe / so magstu sie mit den Händen fangen. Zu Fischen gehören Senff / Pfeffer / Ingber / sonderlich aber der Wein / darumb in Tisch Regeln gesagt wird: Viuis aquam; mortuis vinum.

Das 56. Capittel.

Protestatio Authoris.

Auch eine Warnung wider die Fisch Diebe.

ES möchte mir aber einer vorwerffen / fürgeben / vnd sagen: ey ich solte anhero gesatzte Fischkünste nicht so öffentlich an Tag geben / vñ also prostituiren, damit den Fisch Dieben nit vrsach gegeben.

geben würde / die Fische so jnen nicht gebüren / deste ehr / vnd mit besserer gelegenheit zu entfrembden? deme antworte ich kürtzlich. Daß diese meine Meynung gantz vnd gar nicht sey / soll auch mit diesen Künsten solchen Dieben nicht gedienet seyn / darvon ich zum zierlichsten protestire: sondern will solches denen jenigen so da Teiche / vnd eigene Fischwasser haben / zum besten geschrieben haben / die sie zur lust brauchen mügen. Wer aber in ein frembde Gehege fehret / der mag gewertig seyn / was jhme darauß entstehet / denn das 7. Gebott sagt: Du solt nicht stelen: Item / Quod tibi non vis fieri alteri ne feceris. So ist es auch in Keysers Caroli V. vnnd deß heiligen Reichs Peinlich Halßgerichts Ordnunge Art. 196. außdrücklich verbotten mit diesen Worten: Welcher auß Weyhern vnd Behelternüssen Fische stilt / ist auch den Diebstal gleich zu straffen / so aber einer auß einem fliessenden Wassern Fische fienge / daß einem andern zustünde / der ist an seinem Leibe oder Gut / nach gelegenheit / oder Gestalt deß fischens / der Person / vñ Sachen / nach Raht der Rechtsverstendigen zu straffen. Darumb ich die jenige / denen es nicht erleubt / hiermit zum trewlichsten gewarnet haben wil. Was für Krieg / vnnd Blutvergiessen sich wegen eines einigen Fisch-Diebs / für etliche hundert Jahr begeben / will ich im folgenden Capittel setzen.

Das 57. Capittel.

Eine merckliche / vnd gedenckwürdige Historia / von einem Fisch-Diebe.

ANno Christi 1390. gieng ein Bawrsman fischẽ / vnter dem Schloß Leuchteburg / welchs ein Bür-

ger von Erffurt / Heinrich zum Paradeiß genannt / vom Graffen zu Schwartzburg vmb eine Summa Gelts Pfandsweise jnne hatte / vnd war der Bauwer Marggraff Friedrichen dem Streitbaren zustendig. Der Häuptmann auff dem Schlosse fehret zu / greifft den Bauwren / vnd lest jhn an eine Weiden am selben Orth / ohn Vrtheil vnd Recht hencken.

Diß erfuhren die jungen Marggraffen / Friederich vnd Wilhelm zogen für Leuchtenburg / gewonnen das Schloß / vnd das Stättlein Kala. Als aber der Graff begerte das Schloß wider zu lösen / wegerten jhme das die jungen Fürsten / derhalben ward der Bischoff zu Würtzburg / deß Graffen von Schwartzburg Bruder / der Marggraffen Feind / vnd thet jhnen viel Schaden im Franckenlande / vnd vmb Coburg mit dem Fränckischen Adel / stach jhnen viel Teich ab / vnd sagte: Er wolte wider fischen / wie jhr Bauwer gethan vnter Leuchtenburg.

Die jungen Marggraffen rechnen sich / ziehen dem Bischoff wider in sein Land / verderbens / vnnd brachte der Bischoff das Stifft Würtzburg in grosse Schulden. Als jhm aber die Margraffen viel guter Leut abgefangen hatten / wolte er eine Schatzung auff die Stätte legen / daß er die Gefangene wider lösen könte. Deß wegerten sich die Stätte / vnd sonderlich Würtzburg / denn sie sagten / die Schuld keme nicht von deß Stiffts Sachen / sondern von Schwartzburgs wegen. Kam also der Bischoff mit seinen eigen Stätten zu kriegen / vnd theten die Stätte den Pfaffen vnd Klöstern grossen Schaden / vnnd zubrachen etliche Kirchen. Einsmals wolten sie einen Kirchhoff stürmen / da waren

zweene Thumb Pfaffen mit ihren Freunden/vnd Helffern auff / die wereten sich so dapffer / vnnd wusten sich ihres Vortheils also zugebrauchen / daß sie vber zwey hundert Mann erschlugen/erschossen/vñ fingen. Darnach samleten sich die von der Pfaffheit / zogen für Würtzburg/gewonnen die Stadt/rissen die Mauren ein/ wurffen die Thürne nider / vnd ward viel Volckes erschlagen. Chron. Thüring.

Das 58. Capittel.

Eine lustige Fischerey neben einem Fließwasser.

M. Iohan. Col. schreibt in seiner *Oecon. lib. 16. c. vlt.* daß er bey einem vom Adel eine feine lustige Fischerey neben einem Fließwasser gesehen / Denn von oben herab ist eine Fischreich fließwasser vor seinem Garten vor vber geflossen / da hat er einen Fischkasten gehabt/vngefehr drey Ellen hoch/2. Ellen weit/ 6. Ellen lang / der Kasten ist von oben herab / da das Wasser durch ein Graben in den Kasten gelauffen/ zugerichtet gewesen/ wie eine zimliche grosse Fischreuse / da die Fische hinein lauffen/ vnnd ist vmb die Löcher / da die Fische durchkriechen müssen / daß sie in den Kasten kommen/mit spitzigem Drahte gemacht gewesen/ wie man sonsten von den Ruthen zumachen pflegt / damit die Fisch hinein kriechen / aber nicht wider hinauß kriechen können/ vnten aber am Ende deß Kastens / ist ein groß Schubfenster gemacht/ daß man vffschieben könne/ wie in den Mühlen vber den Rädern pflegt zuseyn/ da man das Wasser auff die Räder lest. Deß Morgens /

gens/oder auff den Mittag/wenn man hat essen wollen/ hat man oben den Kasten auffgeschlossen / vnd herauß gefischt / was man für die Haußhaltung bedurfft/was man aber vbrig gefunden von Fischen/da hat man das vnterste Schubfenster vffgezogen/vnd die Fische durch ein Gräblein vnten in einen grossen Helter gejagt / da man dieselbe allezeit zur Notturfft im Vorrath gehabt.

Das 59. Capittel.

Von vnmeßlicher grösse/wunderbarlicher vnd selzamer manieren etlicher Fische/so im Oceano gefunden werden.

Gleich wie Gott der Allmächtige auff dem Erdboden/ selzame / vnnd wunderbarliche / auch vngehewre Thiere / durch seine Allmacht erschaffen: Ebener massen findet man viel selzamer/vnd vngehewrer Thiere/vnd Fische im Wasser / sonderlich im grossen Oceano, wie davon die Cosmographi, vnd erfahrne Schiffleuthe beschreiben.

Anno 1522. Im Aprillen bey Egmont hat man einen Fisch gefangen/so 80. Füsse lang gewesen/von welchen man mehr denn 160. Donnen außgehawen/ohne das Eingeweide. Anno 1531. hat das Meer auff das Hollendische gestade hinauß / nicht ferzne von Harlem ein Fisch außgeworffen 68. Schuh lang/ 30. breit/der Schlund aber/ so man den Kieffel nennet / auffgesperret/13. Schuh lang.

Homo Marinus qui & Triton, de quo Virgilius:

Frons hominem præfert, in piscem desinit aluus.

Ein solch Meerwunder ist im 1546. Jahre in Norwegen

wegen gefangen / daß ein jeder / der es gesehen/ einen Meermünch genannt. Es ist aber dieser Fisch in mari Balthico nicht weit von Coppenhagen/ einer Häuptstatt in Dennemarck gefangen worden / der Kopff/ Halß / Schultern vnd Brust/ haben eine Menschliche Gestalt gehabt/mit einer Platten/ als ein Münch/vom Halse/ Schuldern vnd Brüsten/ ist jhm etwas biß vff die Mitte gehangen/ wie ein Münchskutte/ mit rothen vnd schwartzen Flecklein/ hat an statt der Armen vnnd Hände/grosse Floßfedern/an statt der Füsse einen grossen Fischschwantz gehabt. Die lenge dieses Meerwunders ist 4. Ehlen gewesen/ ist vor Königl. Mayest. gebracht/ so es von Wunderswegen backen / vnnd zum Spectacul verwahren lassen.

Iohan. Heidfeldius gedenckt auch eines solchen Meermünchs/ vnd was sie vor ein portentum vff sich haben/oder mitbringen / wenn sie erscheinen/beschreibt er in seinem *Sphinge philosophica cap.* 10. *de aquis*, mit diesen Worten.

Est etiam piscis quidam cucullatus, qui Monachus dicitur, is dum emicat, mare vndosum signat. Quare nauticum est prognosticum, quo dictitant:

Enatat vt Monachus, mox freta turba hyems.

Idem obseruatur etiamnum in Monachis terrestribus: Vnde illud non ignotum. Wenn Münch vnd Pfaffen wandern/so regnets gern.

Im vorgemeltem 1531. Jahr/ hat man in Polen ein ander Meerwunder / noch wunderbarlicher gefangen/ an aller gestalt wie ein Bischoff/welches man auch vor den König gebracht. Hat mit Geberden vnd Zeichen so viel zuverstehen geben / als daß es hefftig wider ins

Meer

Meer begerte: Als nun dieser MeerBischoff wider zum Meer geführt worden/hat er sich von stundan hinein gestürtzet.

Cardanus schreibt/ daß im Jahre 1554. zu Genua am Vfer Maris Ligustici,ein Häupt von einem Fische sey gefunden worden / welcher Balæna genennet wird/ in solcher grösse/daß er von dem jnnersten Rachen / biß forne ans Maul achtzehen Schritt lang gewesen.

Welches zuvor vnerhört / vnd hoch zuverwundern ist/wie es von dem Leibe kommen/vñ eben an diesen Ort muß gebracht worden seyn. Es hat sich auch mit diesem Fischkopff vber ein Jahr hernach diß portentum selbst außgelegt/denn es hat die Türckische Meerfahrt bedeutet / in welcher das grosse Häupt der Türck die Jnsel Cyrnam erōbert/vnd geplündert hat.

Es schreibt ein weiterfahrner Schiffmann/Kersten Schmedecken genannt/vff sein Sächsisch/in beschreibunge deß Eyßlandes/ daß vmb dasselbige so grosse vngeheure Wallfische sich sehē lassen/welche vber 100. Ellen lang seyn / vnd solche grausame Zäne von 3. Ellen lang haben sollen/daß sich vor jhnen niemand zur See machen darff. Wenn sie aber zwischen das Eyß/vnnd Land kommen/als denn seynd sie in der Menschen Gewalt. Er schreibt auch in einem Sendbrieffe/daß vnter Arabia im Meer/ Fische als Pferde seyn sollē/aber kurtze Beine vñ Fitgen dran/kurtze Haar/liegen gemeiniglich am Seestrande / da Büsche seyn/ vnd lauren auff die Menschen/ weñ sie einen kriegen mögen/so tödten sie jn/darumb hewet man gern die Büsche an Wassern abe/daß sie sich nicht können verstecken/ wenn man jhrer gewar wird/so kan ein Mensch jnen wol entlauffen. Da

seynd

seynd auch im Wasser Esel/ Katzen/ Hunde/ Ochsen/ vnd Fische/ gestalt als Menschen/ Frawen/ vnd Mann/ weit von Leibe / die Weiber mit Brüsten / die Männer Männliches Geliedes. Sie haben aber einen langen Schwantz mit Fischfedern / vnd bey dem Schwantze gehen kurtze Füsse herauß / auch als Fische/ das Angesicht ist ein wenig verändert / als der Menschen Angesicht. Allda zu Mörsenbick sey kürtzlich ein solch baar gewesen/ die habe der Goldtschmidt daselbst auffs beste Abconterfeyet/ vnd in Portugal gesandt. Ob sie auch als die Poeten schreiben / singen könten / davon hette er nit hören sagen: aber das hetten viel Deutsche vñ andere Gesellen gesehē/ daß man allda viel mit andern Fischen gefangen habe/ die hetten einen laut vñ hall von sich gegeben / als ein hauffen krancker Menschen / vnd seynd deß Morgens vff dem Lande gelegen/ vnd todt gewesen.

Hyeronimus Bentzo schreibt in Beschreibung der newen Welt/ daß in Oceano occidentali, jenseyt der Canarien Inseln/ fliegende Fische seyn sollen/ mit diesen Worten: Es fielen auch deß Nachts damals offt vom Fluge wundersame Fische in vnser Schiff/ hatten Flügel vnd waren gestalt wie Vögel/ vnd doch an sich selbst natürliche Fisch.

Anno 1598. den 4. Febr. ist auff dem Meer ein groß Vngestüm gewesen/ dardurch ist zwischen Catwick/ vñ Schönelin in Holland / mit einem vngewöhnlichen Sturm / ein vberauß grosser Pot / oder WalFisch an das Land geworffen worden/ welchen in die 400. Man zu Schiffe nicht wol mit Anckern lufften mögen/ ist seines gleichen bey Menschen gedencken dieser Art nit gesehen wordē. Seine lenge war 60. Werck Schuh/ sein Maul

Maul so weit vnd hoch / daß ein Mann drinn auffrich-
tig mit außgestreckten Armen stehen mögen / hatte 40.
Zeene / deren jeder 3. Finger dicke / vnnd einer viertheil
Ehlen lang gewesen.

Anno 1603. den 13. Decemb. nach Mittag / hat
sich bey der Statt Andorff ein Walfisch sehen lassen /
welcher auß der See vnnd lengst gedachter Statt auff
vnd abgestiegen / der hat sich auff den 17. diß abermals
sehē lassen / biß jn endlich die Soldaten in einer Schan-
zen 2. Meilwegs von dar erschossen vnnd vmbbracht /
der ist 42. Schuhe lang / vnd 12. Schuhe dick gewesen /
vnd vor 300. Brabandische Gülden verkaufft worden.

Es ist auch vor wenig Jahren an dem Gestaden
deß Meers nechst bey Cripswalde ein Wallfisch / so die
Inwohner den andern Braunfisch nennen / gefangen
worden / den man mit 12. Pferdten nach Wolgast ge-
führet. Nach dem er ist geöffnet gewesen / hat man in
seinem Leibe gefunden drey Tonnen Häring / vnd einen
lebendigen Lachs / der noch abgemahlet in der Statt zu
ersehen.

Das 60. Capittel.

Von Krebsen.

Krebse in einem Teiche zu zeugen / daß sie darinnen bleiben vnd sich sehr vermehren.

WIewol nicht ein jeder gern Krebs in seinen
Teichen hat / weil sie die Dämme durchboh-
ren / vnd sonderlich wenn newe Teiche gelegt
worden / so find man auch vnter hundert Tei-
chen nicht einen / da die Krebs drinnen bleiben / sondern
kriechen

kriechen alle darauß / vnd wenn jr schon gar viel hinein gesäzt werden. Da aber ja einer auch Lust zu Krebse het- te/die in Teichen wonend bleiben / so lese er etliche Mut- terkrebse auß / so feine grosse vollkömliche Eyer haben/ vnd thu sie in Fischreusen in einen Teich / vnd laß sie so lang darinnen liegen/biß die Eyer lebendig werden/vnd die jungen Krebslein abgehen / die bleiben hernach im- mer darinnen vnd mehren sich gewaltig.

Krebse in Reusen fangen.

Wenn man in eine Reusen gerissene Roth Augen/ Plözen / Weißfische / oder Schleyen thut / so kriechen die Krebse sehr hernach.

Oder wenn man grün Erbesstroh mit den Scho- ten hinein thut.

Oder thu Dille in die Reusen/so sehest du auch viel Krebse.

Oder nim einen Topff vnd lege die Eingeweyde von den Hünern drein / seze jhn ins Wasser/ so kriechen die Krebse drein/darnach zeuch jhn bald empor. Oder nim grosse grüne Frösche/zeuch jnē die Haut abe hinden von dē Füssen an/biß gar forne vff den Kopff/darnach must du schlechte Neze haben/wie ein Deller breit/vnd etwas breiter / binde den nackenden Frosch mitten drauff/ste- cke daß Nezigen an ein lang Holz/das vnten durchs Neze geht / ein oder zwo spannen lang / vnnd daß das Holz oben auß dem Wasser reichet/weñs also im Was- ser stecket / so sezen sich viel Krebse drauff / vnd bleiben also droben sizen/ man muß es schnell auffrücken / fein mit einē Zuge in die Höhe. Dieser Neze mache also viel nach einander vnd gehe jmmer von einem zum andern/

so sehestu gar viel Krebse. Oder nim Bocksleber/ thu die in einen Kloben (ist ein auffgespalten Holz) vnd steck den Kloben ins Wasser / so kommen die Krebse in der Nacht von ferrne darzu.

Oder nim die gedärme auß den Fischen / thue sie in eine Pfanne/röste sie ein wenig mit Honig / vnd binde sie in ein kleines dünnes Tüchlein / welcher Krebs den Geschmack davon empfindet/der gehet dem Geschmacke nach/also daß die Reuse ganz voll wird/vnd wo also viel Krebse sind/henget die Reuse vō aussen ganz schwarz voll Krebse.

Oder nim einen Fisch vnd zeuch jhme die Haut ab/ oder nim schlecht Rindfleisch also rohe / nim ein Holz/ vnd spalte es auff / vnd stecke das Fleisch darein/wo du ein Vfer weist/da Krebse seyn/da stecke es darvor/vnd verbirg dich / so gehen die Krebse auß den Löchern vnd hengen sich gar schwarz daran. Darnach must du einen kleinen Schopffhamen haben / vnd halte den vnter das Fleisch/vnd schlage mit einem Stecklein an das Holz / daran das querder gesteckt ist / so fellet es ganz schwarz in den Hamen / so du das beginnest anzurühren.

Oder nim einen newen Topff/ koche darinnen Hirsen mit Milch / salze jhn nicht / laß den Hirsen am Topff vmb vnnd vmb anbrennen / den vbrigen Hirsen thu herauß / laß das angebrandte nur allein drinnen/senck den Topff an einem Strick ins Wasser / darinnen Krebse seyn / laß jhn eine gute zeit darinnen ligen. Darnach nim einen Fischhamen/vnd zeuch den Topff damit herauß / oder mache ein Nezlein vmb den Topff / vnd sencke es also ins Wasser / daß sichs vnten außbreite/ vnd

muß

muß sich im vffziehen wider wie ein Beutel zusammen ziehen. Oder nim Laubfrösche/beitze sie 3. Tage vñ Nacht in Compeßlacken/darzu versamlen sich die Krebse gern.

Wie man die Krebse fein frisch / vnd beym leben erhalten soll/daß sie nicht bald sterben.

Geuß nur Bier auff sie/vnd setze sie in ein Zuber in einen Keller / so bleiben sie fein frisch/ vnnd sterben nicht leichtlich.

Wie man die Krebse mesten soll.

Colerus schreibt/man sol feine frische grosse Krebse nehmen/die nicht verletzt seyn / weder am Leibe noch an den Scheeren/ fein rein außspülen/ in einem Zuber da Wasser jnnen gewesen / in einen külen Keller setzen/vff den Abend Milchrahm/oder San vber sie hersprengen oder giessen/ daß sie vberal weiß werden/aber nit in dem Rahm schwimmen/so naschen die Krebse den Rahm vff/ werden feist vnd wol schmeckend / aber folgends muß man sie deß Abends vnd Morgens wider spülen/ vnd die todten herauß thun/denn weñ die Milch oder Ram sawr wird/so sterben sie/darnach geust man mehr Milch Rahm drauff. Diß sol man also 14. Tage oder 4. Wochen mit jnen thun / oder so lange man wil / so bekomen sie ein schön wolschmeckend Fleisch / daß es nit zusagen sey. Oder man sol Wasser in ein Kübel/ Faß/oder Zuber giessen / vnd drinnen herumb schwencken / vnd darnach wider abgiessen/vnd die Krebse fein mehlich hinein thun/vñ nit hinein werffen/den folgendẽ Tag sie mit ein wenig Bier begiessen/ein Ey ins Bier schlagen/es vmrürẽ/die Krebse damit begiessen/ so sollẽ sie davon mestẽ.

Einen lebendigen Krebs roth zumachen/ als wenn er gesotten wer.

Lege jhn in starcken BrandteWein/oder Aquam vitæ, so wird er roth.

Ex cãcro oblatis pedibus inhumato, ex basilicone herba inter duos lapides trita generantur Scorpiones, *Heinr. Cornel. Agrip. de occult. phil. lib.* 1. *cap.* 36.

Ende deß Andern Theils.

MAGIÆ NATURALIS,

Oder Kunstbuchs Dritter Theil.

Das 1. Capittel.

DJeweil wir in vnserm dritten Buche Magiæ Naturalis wunderbare Kunststücke / mancherley Gewächsen / als Bäwmen / Kreutern/Blumen/Wurtzeln vnd anders /beschreiben wollen / damit sich ein jeder belustigen / vnd seine kurtzweil haben kan/bey/vnd zu welchen denn nechst Gott das Gewitter das beste thun muß/so wollen wir auch den anfang darvon machen.

Etliche

Etliche Auffmerckungen der Witterung an der Sonnen/ Monden/ Sternen/ Wolcken/ Nebeln/ Winden/ Fewer/ Meer/ Thieren/ vnnd andern/ etc.

Erasmus de duplici copia, lib. 1. cap. 77.

Von der Sonnen.

Sol purus oriens neq; feruens, serenum diem nunciat. Wenn die Sonne deß Morgens fein rein vnd klar auffgehet/ vnd nit geschwül ist/ so bringet sie einen schönen tag.

Concauus oriens pluuias prædicit. Wenn die Sonne gleich als hol jnnwendig/ frûe auffgeht/ so bringet sie Regen.

Si circa occidentem rubescunt nubes, serenitatem futuræ diei spondent. Wenn die Sonne in jrem vntergange rothe Wolcken hat/ so bedeuts auff folgenden tag eine schöne helle klare zeit.

Sin spargentur, pluuiam ventosq; significabunt. Wenn aber die rothen Wolcken zerstrewet seyn/ so bedeuten sie Regen/ vnd Wind.

Cum oriente radii non illustres eminebunt, pluuiam portendent. Wenn die Sonne deß Morgens auffgehet/ vnd nit feine reine Stralen von sich gibt/ bedeuts Regen.

Si in exortu rubescunt nubes, maxima ostendetur tempestas. Wenn die Sonne in jhrem Auffgange viel rothe Wolcken vmb sich hat/ so bedeuts groß Vngewitter.

Si oriens cingetur orbe ex qua parte in se aperit, expectetur ventus. Wenn die Sonne zu Morgens in

ihrem Auffgange einen Circkel vmb sich hat / auff wel-
cher Seite sich derselb Circkel zu erst auffthut/von dan-
nen hat man Wind zugewarten.

Si torus defluxerit, serenitatem dabit. Wenn aber der Circkel gantz vnd gar von sich selber zergeht/ so gibts einen hellen klaren Tag. Item / wenn die Sonne zu abends in viel schwartze Wolcken kreucht/ so regnets fol-gende Nacht.

Vom Monde.

Lunæ cornu Septentrionale acuminatum, inde præsagit ventum. Wenn deß Mondes Horn gegen Mitternacht spitzig ist / so wird sich von dannen ein Wind erregen.

Si quartam orbis rutilus cinget, ventos & imbres præmonebit. Wenn im letzten Vierdtel den Monden ein rother Circkel vmbgibt/so bedeuts Wind vnd Platz-regen.

Nascens ob atro cornu, pluuias decrescens dabit. Wenn der Monde im zunehmen schwärtzlichte Hörner hat/so gibt er im abnehmen viel Regen. Rubicundam venti protinus sequuntur. Wenn der Mond roht ist/ so folgen ihm Winde nach dem Verß:

Pallida luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.

Vom Herbst.

Autumni serenitas ventosam hyemem facit. Ein schöner Herbst bringt ein windichten Winter.

Von Sternen.

Volutantes stellæ ventos nunciant. Wenn sich di

die Sternen am Himmel flugs fort walzen/ so bringen sie Wind.

Eædem in plures disiectæ partes, inconstantes ventos effundent, Wenn sich die Wolcken vnter den Sternen vielfältig zertheilen / bringen sie vnbestendige Winde/ vide supra *lib.2.cap.47.*

Vom Wetterleuchten.

Quum ab aquilone nocte serena fulgurauerit, ventum & imbrē demonstrabit. Wenns von Mitternacht Wetterleuchtet so bringets Wind vnd Platzregen.

Von Wolcken.

Nubes vehementius atræ ab oriente in noctem, aquam minantur. Wenn die Wolcken von Morgen an/ biß in die Nacht am Himmel sehr schwartz seyn / so bringen sie Regen.

Vom Nebel.

Nebulæ cœlo cadentes, serenitatem promittunt. Wenn die Nebel vom Himmel sich nidersencken/ bringen sie einen klaren Tag/ wenn sie aber vber sich steigen/ so regnets.

Von dem Winde vor Mittage.

Exoriens notus venturam pluuiam præmonet. Sudwind bringt Regen.

Vom Meer.

Mare in tranquillo portu intra se murmurans ventum prædicit. Weñ das Meer sonsten stille ist/ vnd

doch brummet vnd murmelt/so zeigts Wind an.

Echini affigentes sese, tempestatis signa sunt. Wenn sich die stachlichte Meerkrebse an die Schiffe hengen/so zeigen sie ein Vngewitter an.

Vom Fewer.

Ignis pallidi tempestatum nuncii sunt. Wenn das Fewer plaß ist/ so bedeuts Vngewitter.

Wenn sonst ein groß Vngewitter kommen sol.

Davon schreibt Adrianus Süssenmund/Pfarrer zu Künitzsch in seinẽ Wetterbüchlein also: Die Astronomi sagen/ wenn Saturnus im Zeichen der Fische stehet/ cũ latitudine australi. Wenn er von dem Thier Circkel gegen Mittage abtritt. Item weñ er in der Wagẽ steht/ ein Herr deß Jars/vnd seine latitudo Septentrionalis ist/ so bringt er hitzige Lufft/ vñ schädlichs Vngewitter.

Deßgleichen geschehen ohne alle Mittel Donnerwetter / wenn die Sonne in asellis ist / wenn Mars ein Herr deß Jahrs vñ ein Herr der Sonnenfinsterniß ist.

Item/wenn sich die Finsterniß in ignea triplicitate, oder in einem fewrigen Zeichen begibt. Zu deme/ besagen die gemeinen obseruationes Meteorologicæ, daß gemeiniglich grosse Donnerwetter zufolgen pflegen/ wenn die Planeten in fewrigen Zeichen zusammen kommen.

Vnd viel andere prognostica haben sie mehr an dem Gestirn deß Himmels.

Darnach haben sie auch sonderliche Merckzeichen an den Winden/nemlich/wenn Septenario, Aquilo, Circius vnd Caurus wehen/ denn diese vier Winde treiben

die

die Wolcken vber einen Hauffen zusammen/vnd zwingen sie gar hefftig/daß der Wind vnd feisten Dünste/so in dem Gewölck vorhanden seynd/entlichen angezündet/ vnd ein Donnerwitterung erregt wird.

Andere Merckzeichen in der Natur.

I. Man schreibt/wenn die Krahe bey Nacht/vnd die Fulica die Hagelganß oder Teuchter/frühe schreyet/so mercken sie ein Vngewitter/welchs sie auß Anleitunge der Natur verkündigen.

II. Wenn die Kränche zu stiller vnd schöner zeit deß Himmels sehr schreyen/so fühlen sie daß ein Vngewitter vorhanden sey/ welches sie hiermit den Menschen anmelden.

III. Ælianus schreibt/ daß wenn die Schiffleute die Kräniche vmb einen Ring sehen fliegen/so stellen sie entweder jre Schiffart gar ein/oder aber eilen/so viel müglich zum Vfer vnd Land/ denn es folget gemeiniglich ein groß Vngewitter darauff.

IV. Wenn die Sterne deß Morgens frühe heuffig auffs schnelleste fliegen/so kömpt alsbald ein Vngewitter / fliegen sie aber gar gemach/ so verzeucht sich das Vngewitter/biß auff den abend.

V. Ist ein Vngewitter vorhanden/so stehet der Storch auff beyden Beinen/ denn sonsten pfleget er nur auff einem Beine zustehen/er schudert mit seinen Federn/verbirgt seinen Schnabel vnter der Brust / vnd kehret seinen Kopff vnnd Brust an den Ort / von welchem das Wetter kommen sol.

VI. Sollen auch die Krebse / wenn ein Vngewitter kommen wird/auß dem Wasser auffs Land kriechen.

VII. Sol auch/wie Leuinus Lemnius schreibt/daß eine gewisse Anzeigung seyn eines Ungewitters/wenn das Meerwasser lawlecht/oder warm wird. Darauff sol das Ungewitter folgen/ehe drey Tage vergehen.

VIII. Die Wachteln fliegen 9. Stunden vor dem Sturmwinde hauffen weise/zuflucht zusuchen/zu den Schiffen.

IX. Der Meer Igel welzet breite Steine auff sich/gegen das Gewitter ein Tach zumachen/vnd vor dem Regen sich zuverwahren.

X. Ja welches höchlich zuverwundern/daß auch die Natur jre heimliche Verenderung vnd Miracul wegen deß Ungewitters hat/wie Hieronymus Bock in seinem Herbario *part.* 1, *c.* 187. auß dem Plinio schreibet/daß der gemeine Wiesenklee sich vom künfftigen Ungewitter dermassen entsetzet/daß derselbige welcket/vnd die Bletter vnter sich neiget.

Folget nun die Nutzbarkeit der Natürlichen Wetter.

WEil Gott der Herr nichts vergeblich in der Natur gebildet vnnd erschaffen/so folget vnwidersprechlichen/daß auch die Witterung jhre sonderliche Nutzbarkeit gebe vnd bringe.

Denn erstlichen verzehren die Donnerwetter die schädlichen vnd gifftigen halitus oder Dämpffe/leutern vnd seubern die Lufft/† damit nit etwan ein schädliche infection oder Vergifftung erfolgen möchte/wenn sie jmmerdar still stehen solte.

Darnach zum andern/hat die Witterung auch eine sonderlich Krafft auß dem Erdboden allerley Gewächs

zu erwecken / sonderlich im Frühlinge wie diß bezeugt *Lemn. in occ. phil. lib. 2.*

† Die Lufft wird von den Philosophis in drey theil getheilet unter denen sind das unterste / und oberste warm / auß dieser Ursachen / das oberste theil der Lufft wird erwermet von dem Element deß Fewrs / vñ durch den steten umgang deß Himmels. In diesem theil der Lufft erscheinen die Cometen / unnd andere Enzündungen / die in der Lufft gesehen werden. Das unterste theil der Lufft in welchem die Menschen / und alle Thiere die auff Erden leben / und wandeln / empfehet seine Wärme von der Sonnenschein / denn derselbige erwärmet täglich das Erdreich durch seine Widerbrechung / denn der Sonnenschein bricht sich an der Erden zurück / unnd macht warm / das dranrürende Theil / so umb uns ist. Dieweil nun das mittel Theil der Lufft von beyden theile / das ist von dem Element deß Fewers / und von der Erden zu ferrne ist / so kan es von keinem Theil Wärme entpfahen.

Derhalben es ewig kalt bleiben muß. Auß diesem theil der Lufft kommen die kalten Platzregen / der Hagel / und ander Ungewitter / und hat der böse Geist ein groß theil seines Regiments darinn.

Nun wird gefragt? So das unterste theil der Lufft erwärmet wird / solte solches viel mehr dem Mittel theil widerfahren / sintemal es der Sonnen viel näher ist? R. Der gerade Soñenschein / der da stracks durch die Lufft gehet / gibt keine Wärme von sich / so bald er aber an ein Corpus, das jhn auffhelt / anstöst / daß er sich zurück wenden muß / so gibt er Wärme / das ist die natürliche Eigenschafft deß Soñenscheins / wie du durch die-

ses experiment selber erfahren kanst/wenn die Sonn scheint / so habe acht wo der Sonnenschein irrgends durch ein Löchlein eines Tachs oder Wand fellt/da halt deine Hand hinein/daß der durchdringende Sonnen-Stral auffs genawste dran hinstreicht/ vnd sie doch nit berüre / so empfindest du keine Wärme / ob wol deine Hand gar nahe gedachten Soñen Stral berüret/helte-stu aber die Hand also hinzu/ daß sich der Schein dran abstöst/so fülest du von stundan die wärme/die Vrsach ist/daß sich der Sonnenschein an einem jedē Corpore, darauff er fellet/ widerbricht vnd zurück wendet/vnd in dem zu rück kehren / gezweysacht wird/derohalben weil in der Lufft nichts ist / daran sich der Sonnenstral widerbrechen kan / kan das Mitteltheil der Lufft nimmermehr erhitziget werden. Derwegen es ewig kalt bleiben muß. Valent. Engelhart Mathem. lib. de mundo & tempore, am Ende deß dritten Tages der Welt.

Natürliche Mittel wider deß Donners gewalt.

I. Sagen die Physici, sollen für den Donner gute Versicherung seyn/die tieffen Gewelbe/vnd Keller vnter der Erden/welche deß Donners gewalt/natürlicher weise nicht berüren soll/denn wie Plinius schreibt *lib.* 2. *cap.* 52. so soll der Donnerkeil tieffer nicht als 3. Schuh in die Erden geschlagen werdē/ aber andere setzen auch/ daß man 12. Ellen tieff Donnerkeil in der Erden funden habe.

II. Sollen auch etliche Edelgestein/als Hyacint/vnd Schmaragd eine wunderbarliche Art an sich haben/ daß wer sie bey sich treget / nicht soll vom Donnerstral berürt werden.

III. Helt

III. Helt man dafür/daß wo Corallen an einem Ort seyn/dahin soll das Wetter/vnd der Hagel nicht schlagen/wie zu lesen in horto sanit. *cap.* 130.

IV. Melden die Naturkündiger/daß den jenigen der Donnerstral nit berüren soll/welcher einen Lorber Crantz auffm Häupte trage/denn der Lorberbaum * soll durchauß vom Donner nicht berüret werden.

* Wenn man Lorberbaum Holtz/vnd Ephew Holtz zusammen reibt/so gibts Fewer.

V. Schreiben jhr viel auch der Haußwurtzel eine solche Krafft zu/daher sie auch fürnemblich auff die Firsten der Häuser gesetzt/vnd von etlichen Donnerwehr genennet wird. Inmassen sie denn auch derentwegen von den Alten Keysern vnd Königen zu Kräntzen gebraucht/welche sie in vorstehender Donnerwitterunge auff die Köpffe gesetzt haben. Deßgleichen wird gemeldet in horto sanit. *cap.* 298. daß der Donner in das Hauß nicht schlagen soll/in welchem man Peonienkörner hat.

VI. Schreibt Plinius vnd andere mehr/daß die Haut Vituli marini, * das ist/eines Meerkalbes/eine sicherung für den Donner sey. Daher hat man vor zeiten der Keyser vnd Könige Gezelte/vnd Gemach mit solchen Fischhäuten vberzogen/vnd sollen auch derowegen die Schiffleute das oberste am Sägelbaume mit solcher Haut bedecken.

* *Laurus & ficus è cœlo non tanguntur, nec vituli marini tergus, nec hyenæ pellis, nec alba vitis. Quare nautæ iis vela muniunt, ne fulmine icta deflagrent & decidant, hoc Octauius se muniebat Augustus: Lauro Tiberius Cæsar, quam pro corona gestabat, ne tonitru afflarentur, non enim solum fulminis impetum*

impetum euadunt, sed aduersum fulminis ictum retorquentem naturam habent. Et Tarcon albis vitibus domum sepserat. Iohan. Bapt. Port. lib. 1. cap. 8. Mag. nat.

VII. Helt mans auch für ein natürlich Mittel / daß durch das Glockenleuten / vnd loß schiessen grösser Geschütze vnd Büchssen / das Gewülcke vnd Wetter zertheilet / vnd zertrieben werden.

VIII. Schreibt man auch / wo man eine Löwenhaut hinhenget / da sol der Donner auch nicht hinschlagen. So sol der * Adler auch sicher darvor seyn.

* *Pennæ aliorũ alituũ aquilinis permixtæ, in tabẽ resoluuntur, & per se decidunt.* Ioan. Bapt. Port. li. 1. c. 12. Mag. nat.

Man schreibt von dem Gottlosen Caio Caligula, dem fünfften Römischen Keyser / welcher sich für einen Gott außgegeben / vñ befohlen / daß man sein Bildnüß im Tempel als einen Abgott anbeten solte / hat jhm auch sonderliche Instrumenta zurichten lassen / welche einen schall vnd schein / wie der Doñer vnd das Wetterleuchten von sich gegeben / damit er offtmals hat zu donnern vnd plitzen gepfleget / vnd wenn ein rechtes Wetter gewesen / so hat er solche Instrumenta zur Hand genommen / vnd so mancher Donnerschlag vom Himmel geschehen / so manchen hat er auch mit seinem vermeinten Donner gethan / vnd allezeit auß dem Homero gesagt: ἤ μ' ἀνάειρ', ἢ ἐγὼ σέ, hoc est, aut tu me interficias, aut ego te, das ist / du solt mich / oder ich wil dich tödten.

Also schreibt *Virgilius 6. Æneid.* daß Salmoneus König in Elide eine küpfferne Brücken vber die Stadt bawen lassen / vnnd darvber mit Kutschen gefahren / welches ein gerümpel wie ein Donner erreget / vnnd neben sich fewrige brennende Fackeln führen lassen / welche

welche durch die Fenster der Brücken herfür blickten/ vnnd leuchteten/ welche nun für solchem blicken / vnnd leuchten gewancket/ die hat er mit Pfeilen todt schiessen lassen/vnd diß solte ein ansehen haben/als hette es Gott selbst gethan. Aber dieser König ist endlich mit Donner vnd Plitz von der Doñerbrücken von Gott dem Herrn geschmissen worden. Denn Gott lest sich nicht spotten.

Effectus mirabiles Fulminis.

I. Fulmen gladium in vagina, aurum in crumena, pedem in calceo demolitur absq; læsione in volucri, Quia porosa sine resistentia ingreditur, circa solida vero & resistentia diu moratur ea consumendo. Sic quandoq; ossa sine macula apparēte in carne, pusilla enim mora circa ignem morans non lęditur ab eo, vt patet de manu velociter tracta per flammam.

II. Fulmen quandoq; dissipat arbores, ac si cuneo fisse essent, absq; adustione, quandoq; vero decolorat atq; denigrat tacta absq; incensione. Et causa primi est vehementia ictus. Secundi est raritas & debilitas exhalationis, quia ignis in materia magis densa fortius vrit, vt patet de ferro ignito, sed in materia minus densa, minus vrit, vt patet in stupa.

III. Fulmen percussa animalia venenat instar morsus serpentis, & rabidi canis, quia materia eius sulphurea est, & venenosa.

IV. Fulmē quandoq; dissipat vas sine effusione vini, intoxicatq; vinū, ita vt potantes vel moriātur, vel rabiē & dementiā incurrāt, propter naturā eius infectiuā. Et ratio stuporis vini est velox altercatio, quia tota viscositas vini cōtrahitur in superficiē exteriorem, vbi tanquā pellicula conseruat vinū, ne defluat per triduum, vt dicit Nicolaus Orem.

V. Ful-

V. Fulmen percutiens animal venenoſum, purgat illud à veneno: Sed percutiens non venenoſum, venenat illud. Quia ab eodem agente quandoq; diuerſi fiunt effectus, ratione materiæ aliter & aliter diſpoſitæ, vt patet de vento vnam candelam exſtinguente, & aliam incendente.

VI. Fulmen percutiens dormientem, aperit oculos eius, & vigilantis claudit oculos, cuius cauſa eſt, quia dormientem expergiſcere facit, ſed vigilantem ſtupore afficit, qui claudit oculos, & citius moritur quam vt eos rurſum aperire poſſit.

VII. Quod percuſſa fulmine verſa iacent, contra ictum. Cuius cauſam dat Albertus illam. Quia impetus ictus vehementis conuertit percuſſa contra impetum. Et naturale eſt animali ſe conuertere verſus nociuum improuiſe adueniens admouendo ei vultum.

VIII. Fulmen quandoq; lædit fœtum in vtero matre illæſa, cuius cauſa eſt teneritudo fœtus, & robur matris. Quare legitur de Martia muliere Romana apud Plin. *lib.* 1. *cap.* 51.

IX. Quod ſerpens fulmine vermiculat, ſed non aliunde mortuus, quia fulmine purgatur à veneno proprio, quod eſt alterius naturæ, quam fulminis, quod prohibet vermium procreationem.

X. Fulmen quandoq; conſumit pilos hominis, homine illæſo, propter debilitatẽ exhalationis. Quandoq; vero hominem interimit, nulla extrinſecus apparente macula, propter ſubtilitatem exhalationis, quæ ſi groſſa fuerit, ſignum aduſtionis relinquit.

XI. Quod diu induens fulgur, & contra coruſcationem.

tionem, eleuans vultum, vel excœcatur, vel facie contumescit, propter haustum ignem per poros vultus & oculorum, qui inflat vultum, & exiccat humorem crystallinum in oculis. *Barth. Arn. in Epitom. nat. phil. tractat. 4.*

Historia.

GLeich bey diesem/ erinnere ich mich einer wunderbarlichē Historien/ welche sich Anno 1588. allhier begeben/ vnd zugetragen/ nemlich im Sommer bemeltes Jahrs (der Tag aber ist mir vnwissend) sitzen drey Manns-Personen beysammen vber einem Tische/ vnter deß kömpt ein groß Vngewitter/ vnnd schlegt sie alle drey in der Stuben zu Boden/ daß sie vor Todt liegen/ welches die Haußwirtin im Hause mit dem Gesinde/ so jhres Thuns gewartet/ nit jnnen worden/ in deme der eine sich wider ermundert/ vnd kreucht auff Händen vnd Füssen nach der Stuben zu/ eröffnet dieselbe/ da fehret ein grosser Dampff vnd Rauch mit hinauß/ als denn leuffet das Gesinde mit zu/ vnd erquicken die andere zweene auch widerumb. Vnter diesen dreyen sind jhrer zweene wunderbarlich gezeichnet worden/ einer mit einem blawen Creutze mitten vff den Rücken/ der ander mit zweyen blawen Creutzen/ eines an dem rechten Arme/ das ander am lincken Beine/ welche niemals vergangen. Vnlangst hat sich der eine/ so ein reisiger Knecht gewesen/ von einem Pferde zu todte gefallen. Der ander ist den 12. Augusti neckst abgewichenes 1610. Jahrs gestorben. Vnd der dritte ist noch am Leben/ wohnet in einer namhafften Stadt.

In Hybernia oder Irrland/ soll man kein Donner

noch Erdbeben hören. *vide cap. 3. huius libri.*

Das 2. Capittel.

Zu wissen wenn künfftig das Ge- treydich nicht gerathen soll.

WEnn die Mitternächtige Winde gehen / die Sonne den Scorpionem durchläufft / gerathen die Früchte der Erden nit wol / de der Regen wird verhindert / vnd wachsen Würme / fressen das Getreyde / da sonsten die Würme gestor weren / wenns geregnet hette.

Zu erfahren welch Getreydich am besten gerathen soll.

Den 8. Iulii nim jedes Getreydichs etliche Kör vnd stecke sie ins Erdreich biß auff den 20. Iulii, acht welch Getreyde am besten vffgangen / vnd gew sen hat / gereth das folgende Jahr am besten / was in der zeit nit gewachsen hat / verdirbt das Jahr / v ret nicht. Item / es haben die Alten auch vmb Mich lis kurtz zuvor / oder hernach ihre obseruationes mi Eichöpffeln gehabt / darauß deß künfftigen Jahr gemeine Eigenschafft zu erkündigen / wie denn die sehr alten Büchern gefunden wird. Denn sie hab auffgebrochen / vnd wenn sie eine Spinne darin g den / haben sie das künfftige Jahr vor ein gar vng selig Jahr gehalten.

Haben sie eine Fliege darinnen gefunden / so sie es für ein mittelmässig Jahr gehalten. Ists eine gewesen / so haben sie auff ein gut Jahr gehoffet / i gar nichts darinn gewest / so haben sie ein Sterben

phe

phezeyet. Weiter haben sie auch darauff gute Achtung gehabt / ob die Eichöpffel in früer zeit / vmb Michaelis zurechnen / vnd auch in grosser menge gewachsen sind: Daran haben sie einen frühen vnd [illegible] Winter vor Weinachten mit vielem Schnee zukünfftig angezeigt.

Item / sie haben auch jhre Proportion vnd jnnerliche Gestalt angesehen: sind sie jnnwendig schön vnnd frisch gewesen / so haben sie im künfftigen Jahre einen schönen gewächsigen Sommer von allerley nützlichen Früchten prophezeyet: Wenn sie aber innerlich naß oder faulentzendt gewesen / haben sie von einem nassen vnlustigen Sommer gesagt. Wenn sie aber jnnwendig mager/oder dürr gewesen seynd/so haben sie gesagt/ es werde im künfftigen Jahre ein sehr heisser/ vnd böser Sommer werden. Hiervon sind diese Reimen:

Wilt du sehen wie das Jahr gerathen sol/
So mercke diese folgende Lehr gar wol:
Nim war der Eichöpfel vmb Michaelis tag.
An welchen man das Jahr erkennen mag.
1. Haben sie Spinnen/so kömpt ein böß Jahr.
2. Haben sie Fliegen zeigt ein mittel jahr fürwar.
3. Haben sie Maden/so wird das Jahr gut/
4. Ist nichts darinn/so helt der Todt die Hut/
5. Sind die Eichöpfel früh/oder sehr viel/
So schaw was der Winter anrichten wil/
Mit vielem Schnee kömpt er vor Weinachten/
Darnach magstu grosse Kälte betrachten.
6. Seind die Eichöpffel gantz schön jnnerlich/
So folgt ein schön Sommer gleub sicherlich/
Auch wird dieselbe Zeit wachsen schön Korn/

Also ist müh vnd Arbeit nicht verlohrn.

7. Werden sie innerlich naß erfundn/
Thut einen nassen Sommer verkündn.

8. Sind sie mager so wird der Sommer heiß/
Das sey dir gesagt mit allem fleiß.

Causæ obscuræ non sunt. Vermiculi ex putrefa-ctione nati argumentum sunt, iudicium constitu-tionis cœli calidæ & humidæ, quæ fœcundat ter-ram, & rebus nascētibus suppeditat vigorem. Musca-vrentem siccitatem cœli arguunt, quæ inflamman-tur corpora, & velut vstulata implentur feruidis & acribus humoribus. Aranei ex venenata contagio-atq; impura putredine nascuntur, quæ cum corripi-& inficit corpora humana in pestilentes exardesc-febres: Hæ putredine augescente rumpunt in bu-bones pestilentes & anthraces. *D. Casp. Peuc. comm. de diuinat. gener.*

Item auff S. Martinus Tag gehen die hyades co-micè auff/ vnd haben da die Alten auch gute Achtun-auffgeben/vnd gesagt: Wenns auff Martini Tag na-oder genebelt ist / so folget ein vnbeständiger Winte-Wenn aber an S. Martini Tag die Sonne schein-so kömpt ein harter Winter.

Dum sacra Martini recolo, mox solis in ortu,
Pleiades in gelidas præcipitantur aquas,
Illa dies toto fuerit si nubila cœlo,
Inconstans frigus, turbida fiet hyems.
Sin verò Phœbus pelluxerit æthera claro,
Intensum frigus, sicca sequetur hyems.

Item/an S Andreæ Tage haben die Alten sehen w-len/ob ein naß oder dürr Jahr folgen werde.

Ein feucht oder dürr Jahr wird so erkant/
Mit einem Glasse voll Wassers/ohn allen danck/
An S. Andreæ Abend dasselbe mach/
Leufft es vber/ so kompt ein feucht Jahr hernach:
So aber darnach folgt ein dürr Jahr/
So schwimmets ganz vnd gar oben empor.

Hieronymus Bock schreibt in seinem Herbario part. 2. cap. 102. von der kleinen Kletten also: Hie haben mit diesen Kletten etliche Naturkündiger/ vñ alte Weiber jhre obseruation, vnnd erfahrung: denn im Herbst so sie zeitig seyn / vnd auffgethan werden / finden sie in einer jeden Kletten zwey Gerstenkörner verschlossen / so soll es ein fruchtbar vnd vollkömlich Jahr bedeuten/ werden aber zwey spitzige Haberkörnlein gefunden/ halten sie das gegentheil / nemblich eine künfftige Theurung aller Früchte. Das habe ich selbst erfahren/ schreibt er/ vnd gemeiniglich auß jeder Kletten zwey schwartze Haberkörnlein genommen.

Wenn man vor den Hundestagen Reitzken findet/ so geret der Wein nicht wol. Item es schreibt Nicolaus Agerius beym gedachten Bocken in seinem herbario part. 1. cap. 128. vom Buchampfer/ Sawrkle/ oder Guckeslauch also: Diß Kraut ist ein rechter Wetterhan/ denn wenn Vngewitter vorhanden/ richtet das Kräutlein seine Bletter vber sich/ als wolte es wider das Vngewitter streiten. Es habens jhr auch viel war genommen/ daß wenn diß Kraut viel Blümlein bringet/ viel Gewässer/ vnd Platzregen dasselbe Jahr vber entstehen/ so es aber wenig hat/ daß ein drucken dürr Jar darauff erfolge. Diß Kraut wechst gemeiniglich in den Wäldē/ auff den Wurtzlen der grossen Bäumen/ etwan an den Felsen.

Das 3. Capittel.

Wie man Wasser zu einem Brunnen suchen soll.

OB zwar wol die Erde alle Gewechse/ Früchte/ Thiere / vnd anders herfür bringt/ so kan doch deren keines ohne wässerige feuchtigkeit wachsen/ zunemen/ vnd bestandt haben/ in Summa es muß Wasser (welches natabilis, lauabilis, vnd potabilis) darbey seyn. Vnnd weil man deß Wassers keines Weges entrathen / vnnd entperen kan / vnd man nicht allenthalben Quellbrunnen hat / so kan mans auff solche weise suchen vnd graben/ wie folget:

Mache eine Grube / an welchem Ort du wilt/ dreyer Ellenbogen tieff / darnach nim ein Bleyen Geschirr/ daß wie eine halbe Kugel geformiert sey/ vnd hol als eine Kachel/ vñ wenn die Sonne vntergehet/ so bestreich das Geschirr innwendig mit Oel/ nim rein gewaschene Wolle/ einer faust groß / vnd mache ein kleines Steinlein mitten in die Wolle/ vnnd heffte es miteinander in das Bleyerne Geschirr mit Wachs/ daß es nit herauß fallen kan/ vñ stürtze es in die Grube also / daß die Wolle mitten im Geschirr hange / darnach bedecke das Geschirr einer Ellen hoch / vnnd laß es die Nacht stehen/ frühe Morgens ehe die Sonne auffgehet/ so eröffne das Geschirr/ vnd kehre es wider vmb/ ist Wasser am selben Ort/ so wirst du Wasserblasen finden im Gefeß / vnd die Wolle voll Wasser/ ist denn der feuchtigkeit viel/ daß es auch tröpffnet/ so ist das Wasser nahe/ scheints aber allein feuchte seyn / so ist voll Wasser da / aber es liegt tieff. Findet man aber der Dinge keines / so ist es [illegible]

Zeichen daß man einen andern Orth suchen muß.

Ein anders/ ob Erdreich Wasser habe/ oder nicht.

Grabe eine Grube/ die einer Ellen weit/ vnd drey Ellen tieff/ vnd lege einen trucken Schwam̃ darein/ ein Stunden oder drey/ gegen den Mittag/ vnnd bedecke jhn mit grünen Rohr/ oder mit einem andern weichen Kraut/ wird denn der Schwamm naß/ so ist Wasser da/ bleibt er aber trucken/ so ist keines da. Wann einer auff eine höhe gehet/ vnd hat acht auff die ersten Stralen der Sonnen/ ehe denn der Him̃el weiß wird/ siehet er denn etwas Nebelicht auffsteigen/ ehe denn der Himmel sich gar zertheile/ so soll man Wasser daselbst verhoffen.

Wenn man auch siehet im ersten auffgange der Sonnen/ kleine Mücken hauffen weise auff vnd absliegen/ das zeiget auch Wasser an. Man soll auch auff den höhen im Sommer vmb den Mittag/ wenn der Himmel hell/ vnd das Erdreich dürr ist/ acht haben/ denn wo Wasser ist/ da erhebt sich zur selben zeit ein Dampff/ der stehet wie eine kleine Wolcken. Im Winter aber geben solche örther Dämpffe wie die Bachbrunnen/ vnd Wasserteiche/ diese sind dicke vnd Nebelicht. Besiehe Vitruuium *de architect. lib. 8. cap. 1.*

Welch Wasser am besten ist.

Nim̃ 2. Tüchlein einer materien/ vnd gewicht es/ mache sie vnterschiedlich naß in zweyen vnterschiedlichen Wassern/ wiege sie darnach gar trucken/ welchs am leichtesten ist/ das ist am besten.

Item/ ein gut vnd gesund Wasser hat diese Merck-

leichen: Wenn es bald seud/ vnnd noch behender wider kalt wird/ wenn mans an die Lufft hat gestellet. Darneben wo es die Hülsen Früchte/ sonderlich die Erbsen auffs behendeste kocht/ vnd kein Flecken noch Koht am boden deß Hafens nach sich lest/ vnd ein Tüchlein darein genetzet/ nicht geferbet wird.

Bittere Wasser süß zumachen.

Zerstoß Corallen/ vnd wirffs in den Brunnen: Oder zerstoß Gersten/ binde sie in ein Tüchlein/ vnd heng sie drein.

Gesaltzen Wasser süß zumachen.

Mache auß Wachs ein weit breit Gefäß/ dasselbe setze ins gesaltzene Wasser/ so durchdringet in das wechsene Gefäß per poros das Wasser allein/ vnd bleibt der Saltzgeschmack dahinden.

Oder geuß das gesaltzene Wasser durch einen schönen Sand/ oder distillirs in einem Brennzeuge. *Iohan. Bapt. Port. lib. 2. Mag. nat. cap. 13.*

Dieweil dieses Buch ein wunder Buch mit heist/ vnd genannt wird/ so kan ich nicht vnterlassen/ etlicher wunderbarlichen Wasser zu gedencken/ welche Johannes Rudolff Räbman in seinem Poetischen Gastmal/ oder Gespräch/ im ersten Theil auß dem Georgio Wernhero Königlichen Raht/ vnnd Landvogten zu Saren in Vngern beschreibet/ also:

Erstlich/ wo die Wasser zu Steine werden.

In Vngern da Vagus entstat/

Da

Da Carpatus höchst Giebel hat/
Mit stetem Schnee bedeckt allzeit
Darauff stets Gewölck in Spitzen leit
Das rauch Gebirg allda genannt/
Am Namen Tatari bekannt/
Die Ungern nennen jhn Tartzal/
Heist abgeschoren/bloß vnd kal/
Weil Carpatus am selben Platz
Im höchsten Heupt ist bloß vnd glatz.
Vnd lauter Felsen dabey nah
Ihr Vrsprung hat die Weyxel da.
Zepusium das Dorff daran/
Da solcher Wasser viel entstahn/
Die Law vnd sehr an Wassern reich
Der Rauschbrunn einem Weyher gleich/
Wenn Holtz darein geworffen wird/
Das bald ein Rind wie Stein gebiert
Corycius auch hie ist gelegn
Berümbt von seiner Höln wegn/
Darinn das Wasser wird zu Stein
Im Berg wechst der Saffran gemein.

Steine werden zu Wasser.

Vom Schlossz zu Pusien nicht weit
Das an S. Martins Kirchen leit/
Ein Wasser mit getöß entspringt/
Welches mit murmeln starck fürther tringt/
Wo es fleust hin/wird es zu Stein/
Gebiert derselben groß vnd klein.
Vnd welche da die Erd bedeckt/
Wenn steter Regen wird erweckt/

So werdens zu Wasser/doch der gstalt
Daß mans für Kalck zum Maurwerck bhalt.
Was ob der Erden wechst gemein
Von diesem Wasser sind Sandstein/
Damit man Häuser bawt mit pracht/
Drumb spricht man/daß man Häuser macht
Auß wasser/vnd darinnen wohn/
Wie klärlich gezeigt wird davon.

Wasser die durch Eysen fressen.

Auch dessen soll ich nicht vergessn/
Solch Wasser die in Eysen fressn/
Sind bey Zepusio voran/
Welchs Thier es trinckt muß sterbn dran/
In vier vnd zwantzig stunden zwar/
Ein Huffeysen verzehrt wird gar.

Eysen wird zu Kupffer.

Vnd gibt ein dicken wust/vnd kat/
Aus dem gut Kupffer bald entstaht.
Welchs in Brennofen gereinigt wird.
Der Berg auch da Calcant gebiert/
Das ist natürlichs Vitriol
Schuhmachers schwärtz mans nennen soll.

Regen wird zu Vitriol.

Der Regen in den Berg inschleifft
Vnd vnten widrumb fürher treifft/
Vnd wird zu Vitriol behend
Welchs von Grichn wird Calcant genennt.
Mir zweiffelt nicht deß Wassers Krafft
Werd jhm von Ertz Fewrstein geschafft/

Wel-

Welchen man nennet Marchesite/
Der in verborgnen Adern liegt.

Tödlich Wasser.

Ferner am Sarmatischen Birg/
In Landvogtey Zepusien Circk/
Etlich Brunnen daselbst man find
Die Vieh vnd Vögeln tödtlich sind/
Viel Wolffskraut wechs im selben Kreiß/
Welchs lauter Gifft ist wie man weiß.

Wasser das im Sommer ein Eyß wird.

Vom Schloss Zepusien nicht weit/
In eines Bergs Hölin allzeit.
Ein Wasser fleust im Winter zwar/
Welchs in dem Sommer gefrieret gar/
Davon das Eyß man brauchen thut
Den tranck zu külen ist es gut.

Ein Brunn nimbt zu/vnd ab/ wie der Mon.

Vnd vnter jenem Brunnen zwar/
Das Wasser ist so tödlich gar/
Ist einer an dem solche art/
Bißher klerlich gesehen ward/
Daß wie da scheint/vnd wechst der Mon/
Er auch gleich ab/vnd zu hat gnomn
Vnd wenn es ist im Newmon gstalt/
Der Brunn gar nah kein Wasser halt.

Ein seltzamer See.

Am Dorff Zircknitz in Cärnten mehe

Berümpt ist da ein solcher See/
Der mit Gbirg ist hin vnd hähr
  Vnd allenthalbn vmbgeben gar/
Dahin von Orient drey Flüß
  Vnd von dem Sud vier Wassergüß/
Mit Fischen reichlich kommen an/
  Daß man viel Fische da fahen kan.
Achzehen Ellen tieff er wird/
  Der auch der Enten viel gebiert.
Der See in selber gelegenheit
  Hat anderthalb Meil in die breit/
Welcher sonders in seim Fischfang
  Gibt grosse Hecht zwo Ellen lang/
Welch in Bergklüfften wachsen thon/
  Vnd in gnant Flüssen fürher gon/
Vnd bleiben also in dem See/
  Von dem mich weiter solt versteh:
Daß er Jährlich zu Herbstes end
  Kömpt aus verborgnen Klüfften bhend/
So schnell vnd vnversehnlich
  Daß höchlich zuverwundern sich:
Bald aber kömpt der Sonnen hahr:
  So wird das Ort ertrocknet gar/
Vnd fleust das gantze Wasser fort
  Durch d' Erden hin von diesem Ort/
In kurtzer zeit solchs trocken wird
  Welches dem Volck viel Nutz gebiert.
Die Fisch mit grossem vberschwall
  Werdn gefangen/leichtlich denn zmal/
Vnd wechst herfür gar bald bereit
  Das feiste Graß/vnd schönst Getreyd/

Da

Da sie vorgangnen Sommer gemäyt/
Vnd jhren Samen da gesäyt/
Der Winter Zeit mit Wasser deckt
Vnd jetzt in trocknem fürher reckt.
Halten jhr Erndt in kurtzer frist.
Der Säyend bald vorhanden ist/
Ehe denn das Wasser abermal
Kompt an das Ort mit vberschwall.
Also gibt dieser See vnd Platz/
Deß Krauts/deß Korns/ vnd Fischen Schatz.

Jtem/im 2. Theil seines Poetischen Gesprechs/schreibt er von einer wunderbarlichen Wassergruben also:

Sanct Steffan gegen Sanen Land/
Da viel Schneeberg fast hoch auffgand
Den dürren Wald sicht man auffgan/
Vnd Ruwlesen/Dorpach daran/
Der Brenggen/vnd der Berg Fromat/
Schlossz Planckenb. im Land auffgaht.
Jm Kirchhof an der Kirchen nah/
Ein ziemlich grosse Grub ich sah/
Vnd die ziemlich viel Wasser halt
Daß ein sonder Art vnd gestalt/
Wenn Regenwetter kommen soll
Wird man darvor gespüren wol/
Daß es wird selber dick vnd trüb/
Gleich obs einer mit stecken üb:
Wil denn schön Wetter fallen ein/
So wirds davor schön lauter seyn/
Daß sonst im Thal kein Wasser thut/

Sag

Sag mir nur d'Vrsach bist du gut.

Item/von Pilati See/ ead. part.

Fürbaß der Berg Fractmont genannt/
Von deß Pilati See bekannt/
Zwischen Lucern / vnd Vnderwaldn
Erhebt er sich mit jehem staldn/
Rauch/hoch/vnd scharff/ mit brüchen viel
In seinem Felsen/schropffen ziel/
Von schrunden wilt/vnd scheußlich hoch
Vnter deß höchsten spitzen noch/
Find man auff diesem Berg ein See/
Ein Wald sicht man darumb herstehn
Der See finster/schwartz/tieff/stets still/
Wird grösser nicht von Regen viel/
Auch kleiner nicht in Sommers tagn
Von seim Außgang kan niemand sagn/
Vom Wind er nicht bewegt mag werdn/
Wer aber drein wirfft mit gefer—/
Ein Stein/oder was es sonst ist
Ein groß Vngewitter kömpt zur frist/
Grausame Wolckenbrüch vnd Regn/
Daß aber sonst blieb vnterwegn/
Wenn vngefehr etwas drein felt
Das Wasser denn sich gantz still helt.
Von diesem See sagen die Altn/
Wie davon die Einwohner haltn/
Pilatus sey allda begrabn/
Darumb sie jhm sein Namen gabn.

Dergleichen See ist auch in Sicilia, den sie Camarinam nennen / daher die Phrasis entstanden: Camarinam

rinam mouere, selbst ein Vnglück stifften.

M. Johannes Rauw schreibt in seiner *Cosmographia* *cap.* 22. von dem Königreich Schweden / daß nicht weit von der Statt Wiburg / am Finländischen Meer / fast an der Moschkowitter Grentze / liegende / nicht weit von dem Gestad deß Meers ein Loch vnter dem Erdreich herfür gehen soll / welches diese wunderbarliche Natur vnd Eigenschafft an sich hat / wenn ein lebendig Thier drein geworffen wird / So gehet dermassen ein grawsamer Schall darauß / das vor seiner mechtigkeit die Ohren derjenigen / so nahe darbey sind / erstummen / vnd erstocken / daß sie weder hören / reden / noch auff jhren Füssen stehen konnen / vnnd mit diesem Loche gebrauchen die Finleder ein besonder stratagema, vnnd Krieges list wider jhre Feinde die Moschkowitter / denn wenn sie in derselbigen gegendt da herumb liegen / lest der Kriegst Oberste allem seinem Volcke die Ohren mit Wachs zustopffen / vnd müssen sich in die Keller / vnd Gräber hin vnd wider verbergen / als denn rüst er sich auch / vnd wirfft ein Thier etwan an einen Spieß oder Strick in das Loch / alsbald geht ein solcher erschrecklicher / vñ vnleidlicher Knall / vnd gethön herauß. daß die Feinde / so daselbsten herumb liegen / zu Boden fallen / wie das Schlacht Viehe / vnd liegen allda eine gute Zeit / ehe sie wider zu Krefften kommen / vnd so bald sie wider zu jhnen selbsten kommen / begehren sie keines Kriegs mehr / sondern begeben sich bald in die Flucht / damit sie diese Noth nit widerumb erleiden / vnd endlich gar vff dẽ platze bleiben / werdẽ auch offtmals dermassen dardurch an jrẽ Leibe geschwecht / daß sie nach der flucht nicht lange leben / ist ein wunderlich ding. Vide de

hac

hoc miraculo naturæ Olaum Magnum *lib.* 11. *cap.* 4.

Mehr schreibt Plinius von einem wunderbarlichen Loche in Dalmatia, welches man Sentam nennet/ daß die Art an sich haben soll/wenn man ein Stein hinein wirfft/so gehe als bald ein grewlicher vngestümer Wind herauß/der ein groß Gedonner vnd Vngewitter in der Lufft mache. Dieses Antrum vergleicht sich mit dem Pilati See im Schweitzerlande. Deßgleichen mit dem See Camarina in Sicilia, davon droben/etc.

Ein gifftiger Brunn in Arcadia/

Rähmann *part.* 2.

Der Berg Minthes vnd Lyceus,
　Vorzeiten auch genant Olympus,
Sabellicus nent d' Berg also/
　Der Pholoe erhebt sich do/
Der Cyllene, vnd Lyceus
　Der Menalus, Parthenius,
Der Arthemisius deßgleich/
　Am Weyden feist/an Rossz/vnd Vieh/
Der Lampeus, vnd Nonacris
　Auß dessen grad vnd Felsen gewiß/
Entspringt ein heisser Brunnen zwar/
　Welchs Wasser ist so gifftig gar/
Wers trinckt/der bleibt bey leben nicht/
　Ein Gschirr wenn drein kömpt/es zubricht
Allein in Rosszhub oder Horn
　Ist es etwan getragn worn/
Als solliches Jolla trug
　Biß in Assyriam ohn fug.
Vnd damit bracht in Leid vnd Noth/

Ale-

Alexandrum biß in den todt.

Zweene widerwertige Brunnen am Berge Hecla in Jßland/ *ead. part.*

Kolstein vnd Schwefel hat Hecla;
Wirfft Fewr auß wie der Berg Ethna/
Vnd noch bey jhm zween andere sind/
Bey denen man viel Fewr stäts find
Dern spitze doch mit Schnee bedeckt/
Das Fewr darunder fürher reckt.
Hecla der Hellen ein Figur/
Die so abmahlet die Natur/
Da fliegen viel schwartz Geyren stet/
Mit grossem Geschrey vmb seine gret/
Vnd auch der Berg stets mit gewalt/
Von jämmerlichen Gschrey erschalt.
Zween Brunnen da beysamen sind
Acht Schuh mans von einander find/
Einer sehr heiß/der ander kalt/
So wunderbar ist Gottes gewalt.
Diß Berges Fewr kein Flachs geschendt/
Das Wasser aber es verbrent/
Viel Schwefel Bächlein fliessen drauß
Daselbst zween Brunnen sind vorauß:
Der ein gibt solche feuchtigkeit/
Als wers zerschmoltzen Wachs bereit.
Der ander siedent Wasser ist/
Was drein wird geworffen jeder frist/
Verwandelt wirds in Stein mit fleiß /
In diesem Land sind d' Raben weiß/
Sampt auch den Füchsen/Falcken/ Bern/

V Allein

Allein sie weiß da gfunden wern.

Andere zween Wunderbrunnen/einer in Helvetia/der ander in Hybernia/ oder Irrland.

Zu Aengstlen im Brachmon fleust an
Ein Brunn/dran sonst man nichts spüren kan/
Wasser so d' Vieh auff d' Alp wird gbracht/
So leufft der Brunnen an mit macht/
Allein ein Tag vmb trenckens stund
Sonst er zukommen nie begund/
Am Morgen/vnd am Abend zwar.
Darzwischen er ertrocknet gar.
Das ist dem Vieh gar nicht verborgn/
Darumb auff zeit wartets ohn sorgn/
Biß daß der Brunnen selbst leufft an/
Sieht man das Vieh darumb herstan.
Vnd so die Zeit der drey Monat
Abglauffen vnd jhr ende hat/
Daß man das Vieh/von dannen treibt/
Der Brunn für deß hin/aussen bleibt/
Biß widerumb in Brachmonats Tag
So viel Gotts Gnad/vnd Hand vermag.
Irrland/da man kein Donner hort
Kein Erdbieden an diesem Ort/
Ein Berg ist in Conachia,
Ein Brunnen find man zöberst da/
Der alle Tag mit seinem Wal
Geht auff/ vnd ab gewiß zweymal/
Drumb es kein newer Wahn sey gacht/
Daß der auff Aengstlen auch so macht/

Ein

Ein Brunn in Jrrland gleicher gstalt
Getruncken/macht graw/gleich als alt/
Ein anderer dargegen fast/
Getruncken/ niemands grawen last.

Hactenus Rebmannus de miraculis aquarum & fontium.

Iosephus vom Jüdenkriege schreibt *lib.4.cap.27.* daß as todte Meer/in Iudæa, welches auch Lacus Asphaltes genannt wird/da Sodoma vnd Gomorra gestanen/nichts in sich nemen/sondern alles/ was hinein geworffen wird/soll oben schwimmen/er soll sich auch alle tage dreymal verkehren/vnd gegen der Sonnenschein mmer in einer andern gestalt erscheinen. Egesippus hreibt von der zerstörung Jerusalem/*lib.4.cap.18.* von iesem See/daß eine brennende Kertze auff dem Wasser/ dieses Sees/schwimme/vnd wenn das Liecht verscht/ohne alle bewegunge vntersincke.

Wird darumb Lacus Asphaltites genennet/daß er as Bech Asphaltum außwirfft/vnd das Wasser derassen stereckt/ vnd Zäh machet/daß kein Corpus mag grunde fallen / wie schwer es auch ist / es mag auch in Schiff darin bewegt werden/vñ wenn ein Mensch arinn geht / vnd jhnen das Wasser biß an die Hüffen ht/ so wirfft es jn vbersich/ daß er nicht weiter zu Fuß hen mag.

Item / man schreibt von der Sonnen Brunnen in roglodytide, eine Provintz in Egypten/ daß derselbe ch ad motum solis mutiren soll/nemblich im Mittat soll er Eyßkalt vnd süsse seyn/ vnnd zu Mitternacht dend heiß/vnd bitter/daher *Lucretius lib. 6.*

Est apud Hammonis fanum fons luce diurna,
Frigidus at calidus nocturno tempore fertur.

Bey diesem Brunnen hat der Bachus dem Jo
einen Tempel gebawet / welches also zugangen: Denn
Bachus nach dem er Indiam erstritten hat/soll mit sei-
nem Heer in Lybiam kommen seyn. Als er aber in die-
sem sandigen Land/auß mangel getränks grossen Durst
erlitten/habe er den Iouem embsiglich angeruffen/ daß
er jhme in seinen nöten zu Hülffe kommen wolle/ da
sey jm ein Widder vorkommen/welcher mit seinen Hör-
nern im Erdreich gegraben/ vnd da sey ein Brunn her-
auß gequollen / davon Bachus / vnd jederman der sei-
nen sey erquicket worden. Darauff sey Bachus bew
worden/ vnd habe an dem Ort einen Tempel gebaw
vnd denselbigen genannt/den Tempel deß sandigen Iu-
piters. Habe lassen ein Bild machen in Gestalt ein
Widders/ vnd gebotten / daß jhnen jederman anbet
solte. Eben dahin sind gereiset beydes Cambyses / vn
dann auch Alex. Magnus mit grosser Mühe vnd Arb

Vnd zwar Cambyses / nach dem von alten Zeit
sehr groß gut zu dem vermeyneten Gottesdienst da
gestifftet / vnd verehret worden/kame er darumb daß
das Silber/Golt/vnd Edelgestein von dannen hin
nehme / vnd raubete/ aber es ist ein solch vngestüm v
Windwirbeln/ vnd Sand entstanden/ daß jhme in
fünfftzigtausend Mann in den Sandwirbeln ersti
vnd vmbkommen seynd/vnd er also sein vorhaben ni
hat zu Werck setzen können. Alexander Magnus a
welcher auch den Ort/ aber auß Andacht besucht h
da er zu Wasser biß an der Mareoter See kom
hat er zu Fuß vber den heissen Sand vier oder fü
Tage lang gehen müssen / vnnd ist endlich an den
kommen / da hat er einen dicken Wald vnd viel fri
Bru

Brunnen bey Iuppiter Hammons Tempel / welches Wasser am Morgen law / zu Mittag kalt / zu Abend warm/vnd zu Mitternacht gantz heiß / wie oben gemeldet. Es hat auch Alexander deß Juppiters Priester gefragt/ob jme Juppiter die Herrschafft der gantzen Welt zustellen wolte/vnd hat die Antwort bekommen? Ja er werde ein Regierer werden aller Völcker/vnd der gantzen Welt. Auff die antwort hat Alexander den Tempel mit grossem Reichthumb begabet/vñ hat zwischen dem Mareotischen See vñ dem Meer gebawet/die berümbte Statt Alexandriam.

Item, in agro Phalisco via Campana in Corneto campo, in quo fons oritur, vbi anguium, lacertarum, reliquarumq; serpentum ossa iacentia apparent, quæ si extrahere volueris, nihil reperies, *Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib.* 1. *cap.* 18.

Item/in der Landschafft Lennos, ist der See Lemonde, welcher 24. Meilen lang/vnd dreissig kleine Jnseln hat / daselbst hat es eine schwimmende Jnsul / so mit Viehe vnnd allem so darauff gehet / durch die Winde hin vnd wider getrieben wird. Gibt allezeit gefehrliche Vngewitter daselbsten/wie still auch sonsten das Meer. Iohan. Boterus von Schottland.

Item/ Iosephus vom Kriege der Jüden / *li.* 7. *cap.* 13. schreibet/es sey in Syrien ein Wasserfluß/der habe dieses Wunderwerck an sich/ vnd ob er wol viel Wassers habe/ vnd geschwinde fliesse/doch wenn er 6. Tage geflossen/ so soll er verschwinden/darnach als ob er sich nit verlohren/am 7. Tage wider fliessend werde/ diese Ordnung soll er für vnd für halten / daher er auch von den Jüden Fluuius sabbaticus genannt worden.

Item / Aristoteles schreibt *de mirabilibus auscultationibus*, daß in Sicilia ein Fluß sey / in welchen erwürgte Vögel vnd andere erstickte Thier geworffen / widerumb lebendig werden.

In Thessalia soll ein Brunn seyn / der alle Wunden heilet / es seyen Menschen / oder andere Thiere / vnd wenn man Holtz in denselben Brunnen wirfft / fürnemblich das zerspalten / oder zerrissen ist / hefftet es sich zusammen / als were es zusammen gewachsen.

Bey Syracusis auff einer grünen Awen vnd Wiesen / soll ein kleiner Brunen seyn / mit geringen Wasserquellen / so bald aber zum Brunnen viel Leute kommen / vnd zutrincken begeren / von stundan mehren sich die Wasserquellen zusehens.

Plinius schreibt *lib.* 2. *cap.* 103. daß zu Dodone ein kalter Brunn sey / so bald man brennende Fackeln darein helt / außgelescht werden / vnd wenn man die vngeleschten darein thut / sich selbst anzünden / vnd daß derselbe Brunn allwege auff den Mittag verseihe.

Gleichsfals soll in Illyriis ein kalter Brunn seyn / wenn man darvber Kleider außbreitet / sollen sie alsbald mit Fewer angezündet werden. Deßgleichen ein Fluß in Phrygia, Gallus genannt / wer darauß trincket / der soll vnsinnig werden. Ouidius:

Amnis in insana nomine Gallus aqua.

Hinc dicebantur Galli Sacerdotes Cybeles Deæ Phrygiæ, qui se castrabant, & inter sacrificandum furiose se habebant. Lucanus:

- - - - - - Crinemq; rotantes
Sanguinei populus vlularunt tristia Galli.

M. Zacharias Theobaldus der Jünger / schreibt in

seinem

seinem Hussiten Kriege cap. 76. daß im Schloß Riesenberg in Böhmen / so auff einem hohen Berge ligt / ein Brunn sey / der die Natur an sich hat / daß wenn ein Weib / die jhre Monatliche zeit / oder Blumen hat / zu diesem Brunnen gehet / vnd Wasser darauß schöpffet / er verseihen / vnd etliche Jahr aussen bleiben soll. Darumb er einem alten Manne allezeit von den Herrn dieses Schlosses vertrawet wird / der kein Weibes Bild hinein lest. Also beym Dorff Delzsch / anderthalb Meil von Schlan / wenn man nach Prag gehet / ist ein Brunn / der verliert sein Wasser / wenn ein vnreiner / als Aussätziger / oder Frantzoser / etc. darauß trinckt / oder sich wäschet / bekömpt auch gemelter Brunn in einem gantzen Jahre sein Wasser nicht wider.

Das 4. Capittel.

Eine behendigkeit / Weinfechser fort zupflantzen.

NJm ein Körblein von kleinen Gertlein / trage es zu einem Stocke / vnd mache mitten an den Boden deß Körbleins ein Loch / vnd zeuch eine Encken vom Stocke durchs Loch / fülle darnach das Körblein voll guter Erde / vnnd hencke es vber sich empor / daß es fest hange / vnd nicht weichen kan.

Wenn denn ein Jahr vergangen / so schneide es vnter dem Körblein abe / vnd setze jhn mit dem Körblein wo du hin wilt / es bekleibet.

Wie man erfahren soll / wenn einer einen newen Weinberg anlegen wil / ob guter / oder böser Wein daselbst wachsen werde.

Mache daselbst eine grube 2. Schuhe tieff/vnd nim eine Erdschollen deß außgegrabenen Erdreichs/ legs in ein verglasurt Geschirr/ vnnd geuß frisch schön Regenwasser darüber/ vnnd rühre es wol durch einander/laß sichs setzen/vnd wider lauter werden/ vnd koste den Geschmack deß Wassers/was das Wasser für ein Geschmack hat/es sey gesaltzen/bitter/ Schwefel/ oder Bech/ so wird der Wein darnach schmecken/ vnnd derowegen zu verwerffen. Ist das Wasser süß/ vnd wol geschmacks/ so wird auch guter Wein da wachsen.

Weintrauben zu zeugen ohne Kern.

Democritus beym Constantino schreibt/man sol die Zweige so man setzen wil/ so weit sie in den grund oder Erden kommen sollen/mit einem griffel das Marck herauß nehmen/ vnnd wider mit einem nassen Pappir zusammen binden/ vnd in den grund setzen.

Weintrauben zumachen/daß sie das gantze Jahr durch tawren.

Nim frischen Leymen/da kein Sand innen ist/ vnd rühre jhn in rein Wasser/ duncke die Trauben drein/so bald sie vom Stock geschnitten seyn/ vnnd lege sie auff ein Bret in die Soñe/daß sie trucken werden/ vnd lege sie in ein Feßlein auff einander/so viel du jhrer haben wilst/mache sie fest zu/vnd setze sie in den Keller.

Item/schneide Reben abe/ die voller Trauben sind/ vnd henge sie also hin in Gemach/wenn du sie wilt aufflegen/ so lege sie zuvor in frisch Wasser/ so quellen sie fein wider auff/ vnnd werden fein dicke/vnd schmecken wol. Item/wenn es schön/vnd trucken Wetter ist/so

schneide

schneide die Trauben abe / thu die faulen Beer hinweg / stoß die stiele in zerlassen Bech ein wenig / darnach lege sie 2. Tage lang an die Sonne / lege sie hernach in Sprew / daß sie einander nit anrüren / so bleiben sie den gantzen Winter frisch.

Weintrauben frisch zubehalten / biß in den Früling.

Grabe bey dem Rebenstock / an einem schattichten Ort / eine grube zweyer Ellenbogen tieff / vñ wirff Sand darein / darnach stecke Weinpfale drein / vnd beuge die Reben mit den Trauben fein geschickliche drein / vnnd binde sie an die Pfäle / decke sie auch zu / daß sie nicht naß werden / vnd verwahre sie auch / daß sie den Grund nit berüren. Vide *Constant. lib. 5. cap. 13.*

Zeitliche reiffe Trauben zubekommen.

Tarentinus beym Constantino schreibt / wenn man einen rothen Rebstock in einen Kirschbaum impffet / so soll man Trauben bekommen / wenn die Kirschen reiff sind.

Daß eine Traube mancherley Beere vberkomme / weiß / schwartz / vnd roth.

Nim zwey vnterschiedliche Schnitt Holtz von zweyerley Art / vnnd spalte dieselbige beyde in der mitten von einander / also daß die spalten nit durch die Augen gehen / auch nichts von dem Marck herauß kome / darnach binde von jeder Art ein Theil zu dem andern / also daß sich die Augen recht zusammen richten / gleich als würde von zweyen ein Aug / vnd verbinde mit Pap-

vier vnd zehem Leymen die Zweige/ vnd setze sie ein/ vnd begeuß sie vber den dritten / oder vierdten Tag/ so lange biß sie bekleiben.

Daß ein Weinstock zugleich Weintrauben / vnd Oliven trage.

Adamus Lonicer. schreibet/ wenn man einen Oelbaum auff einen Weinstock impffet/ so trage er nicht allein Weintrauben / sondern auch Oliven/ besiehe *Petrum de Crescentiis lib. 8. cap. 6.*

Eine Weintraube in ein engster Glaß zubringen.

Nim ein eng Glaß/ binde es an einē Rebstock/ thu eine Weintraube darein/ wenn sie kaum verblühet hat/ vnd vermache es/ daß kein Regen drein komme/ so verwechst die Traube drinnen/ vnd nimpt einen wunder/ der es nit weiß/ wie sie hinein kommen ist.

Münsterus schreibt in seiner Cosmographia *lib. 5.* von den Ländern Asiæ, daß in dem Lande Aria, in dem eussern Cythia, die Weinstöcke so groß vnd dicke werden/ daß manchen 2. Manne nit vmbklafftern mögen/ vnd manche Traube zwo Ellen lang werde.

Einen Weinberg vber einem Tische/ oder wo man wil/ zumachen.

Wenn die Trauben verblühet haben/ so nim ein Geschirr voll Baumöl / stoß die Trauben drein mit dem Laube/ vermach das Geschirr wol mit einem Deckel von Gips / außgenommen das Löchlein / dardurch der

Stamm

Stamm gehet / binde es wol an / daß es fürm Winde sicher ist / laß es stehen / biß die Trauben wol zeitig werden. Darnach nim es hinweg mit dem Laube / vnnd Trauben / drück es alles wol auß durch ein Tuch / setze es eine weile an die Soñe. Dieses Oel in einer Lampen gebrant / ohne zuthun anderer Liechter / machen scheinen einen Weingarten mit reiffen Trauben in der Stuben / oder Cammer / da die Lampe innen brennet.

Daß kein Wurm in einen Weinberg komme.

Aphricanus schreibt beym Constantino *lib.5. c.27.* daß man Rebenholtz zu Aschen breñen / mit dem Saffte der auß den Reben weinet / vmbrühren / vñ es mit Wein mitten in den Weinberg vergraben soll / so soll kein Wurm drein kommen.

Item / Democritus *eod. lib. cap.* 43. nim Krebse auß einem fliessenden Wasser / an der Zal 10. thue sie in einē Topff voll Wassers / decke jn wol zu / laß jn vnter dem Him̃el an der Sonnen 10. Tage stehen / vnd besprenge damit die Reben / so wirst du wunder sehen.

Pernitialia sunt brassicę & vitis odia, ac spectãda earum dimicatio. Vitis enim cum intortis clauiculis omnia complecti soleat, solam refugit brassicã: Nam prope sentiens in aduersam partem se torquet, vt si quis eam admoneret hostẽ esse in propinquo, dũq; coquitur brassica, vinum vel si paucissimũ instilles, nec coquitur, nec ipsius color constat. Ipsumq; olus quo vitis fugatur aduersum Cyclamino & origano perarescit, vt vnum vireat, alterũ pereat necesse est: iuxtaq; consociatæ sæpè aridæ spectantur. Sic quoque vitis laurum odit, quia odore deteriorem facit. Nam

Nam eam olfacere & allicere dicunt, quamobrem cum germen eo accesserit, retrograditur, inimicum fugiens odorem. Sic etiam vites amāt vlmum & populum, quod nimis propemodum in eis luxerient, vt ipsis nuptæ maritæq; per earum ramos scandentes adeò capreolis, & sequacibus loris amplexentur, vt auellii diuelliq; nequeant, & lætissimæ multum afferant fructum, quod in aliis non sic euenit. *Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 1. cap. 9.*

Most lange süß zubehalten.

Henge einen Hering drein / so gieret er nicht / weil er drinnen henget / vnd bleibt jmmer süß. Etliche werffen von stund an / wenn er von der Pressen kömmet / vnd in die Fasse gefüllet ist / geröst Brod hinein. So thun auch etliche alsbald Käse hinein. Oder lege vngenützt Bley 3. oder 4. Stücke darein / er bleibt bey seiner süssigkeit.

Oder nim eine geuschpe voll Saltz / vnd wirffs vnter die Presse / wenn man jhn außpresset.

Oder nim gestossen Senff / vnnd 2. oder drey maß Wein durcheinander geschlagen / in den Wein gethan / lest den nicht auffgehren / welches auch die Fuhrleute brauchen / so den Wein vber Land füren / vñ den Senff in die Fasse hengen.

Oder nim süssen Most alsbald er lauter von der Kälter kömpt / thue den selben in ein rein zubereitet Faß / das mit einem guten Einschlage gebrennet / vnd der Trichter darinn der Most ins Faß gegossen / wol mit einem Lappen verwaret / daß der Geruch im Fasse bleibe / vnd wen das Faß gefüllet / so schlage es zu / daß keine Lufft darein gehen mag / vnd laß es 14. Tage liegen. Darnach nim ein

ein ander wol zugericht Faß/das etwas kleiner vnd fein rein außgewaschen/ vnnd mit einem guten Einschlage gebrand ist/davon der Wein lauter frisch/vnd bestendig bleibe / vnd zeuch den Wein drauff / spünde abermals das Faß fest zu/vnd laß es nach dem ablassen 14. Tage liegen/ so wirds ein rechter süsser Wein.

Wozu dieser Wein diene.

Hast du einen sawren/groben/vngeschlachten Wein/ vnd wilt denselben ermilten / süß machen / vnd bessern/ so laß den Wein im letzten Vierthel deß Hornungs abe / in ein ander rein mit einem Einschlage zugericht Faß/vnd thue in ein Eymer sawren Wein 2. Kannen/ oder Maß deß süssen Weins/wird also höher denn sonsten verkaufft / bleibt auch bestendig / vnd verwirfft sich nicht. Oder lege im Herbst ein stück Speck in einem reinen Tüchlein in ein Faß mit Wein/ vnd vermache den Spund fest/vnd laß jme ein klein Lufftlöchlein/so wird der Wein nicht sawr/sondern bleibet ein Jahrlang süsse / vnd in einer gehre schön vnd lauter. Oder mache ein Crantz von Poley vnd Wolgemuth/oder Odermennige/oder Katzenmüntze / vnd lege jhn vmb das Faß. Oder bestreich das Faß jnnwendig bey dem Spunde mit Kühmilch/so gieret der Wein nicht.

Wein das gantze Jahr süß zubehalten/ er werde dasselbe Jar süß oder sawr.

Nim den Most von der Pressen/geuß jhn in ein groß Faß/ laß jhn sich vff den Boden setzen/zepffe jn hernach wider von den Hefen / eine gute Spanne vber den Boden/ geuß jhn durch Haselspäne/in ein Faß oder viere/ so rei-

so reiniget er sich/daß er kein vnsauberkeit mehr bey sich hat/mit diesem Weine kanst du andern groben Wein süß machen.

Ein andere heimliche Kunst/ einen Wein viel lieblicher/stercker/ vnd wolgeschmackter zumachen/als er von Natur gewachsen ist.

Nim den besten Brandtewein/thu folgende Stücke darein/ein vierling Galgant/3. Lot Neglein/4. Lot Jngber/4. Lot Zimmetrinden/2. Pfund Pfirschkern/laß 8. Tage an einander stehen/darnach leutere den Wein ab/vnd geuß den Brandtewein in jeglich Faß nach deinem gefallen/so wird er am geschmack wie starck du ju haben wilst.

Eine andere schöne Kunst.

Nim Most wie er von der Pressen kömpt/ vnd geuß den in die Fasse/ darinnen er gehren soll/laß sie einer Spannen lang wahn liegen/nim darnach Brandtewein/so von gutem Wein gebrandt ist/ auffs höchste drey oder vier mal/desselben nim ein/zwey oder 3. Maß/ in ein Faß/laß jhn auff eim Bret/so mitten ein wenig hohl/zum Spundloch hinein fliessen/fein gemachsam/ daß das Bretlein/welches schmal seyn soll/den Wein kaum anrühre/vnd der Brandtewein nit hinein plumpe/sondern nur oben schwimme/vnnd sich nicht mit dem Most vermischet/so gieret er vnter sich/nimpt davon die süssigkeit/vnnd vom Brandtewein die stärcke/ wiltu jhn aber stärcker haben/so machs wie oben/mit den Speciebus. Mit dieser Kunst soll einer zu Venedig mehr als 12000. Ducaten erworben haben.

Wie

Wie man newen Most zurichten soll / daß er wird wie ein alter Wein / darvon besiehe Gabr. Fallop. in seinem Kunstbuche *fol.* 262.

Wie man den Wein versuchen oder kosten soll.

Wasche den Mund reine / iß ein 3. oder 4. bissen Brods auß Wasser / so kanstu jhn wol probieren. Auff süß Holtz Nüsse / alten gesaltzenen Käse / oder gewürtzte speise / hat sawrer Wein auch guten geschmack.

Zuerkennen / ob der Wein bestendig bleibe / oder nicht.

Nim ein Rohr / das gantz hol ist / stoß es durch den Wein ins Faß auff den Grund / vnd durch die Hefen / halt das Rohr oben mit einem Finger zu / vñ zeuchs herauß / vnd reuch an die Hefen / reucht es wol / so bleibt der Wein bey seiner Farben / vnd bestendig / & contra, &c.

Wie man erkennen soll / ob Wasser im Moste oder Wein sey.

Mache ein Geschirr von Ephewholtz / geuß den Wein darein / ist er gewessert / so rinnet der Wein herauß / vnd bleibet das Wasser darinnen / denn das Ephew Holtz kan keinen Wein halten. Oder nim ein Holtz / oder Halm / vnd schmiere das Oel gar wol / wische darnach das Oel wider abe / vnnd stoß dasselbe in Most oder Wein / wenn Wassertropffen daran gefunden werden / so ist Wasser drinnen. Oder nim Wacholderbeer / thue die ins Faß / schwimmen sie empor / so ist der Wein gerecht / fallen sie aber zu Grunde / so ist Wasser drinnen.

Oder

Oder nim eine Bien/oder ein Ey/oder ein WeinBeer/ oder wilde Birn/vnd thue damit/wie jetzo bericht. Oder thue Wein in einen newen vngewässerten Topff/vnd laß jhn zween Tage drinnen stehen/ist Wasser drinnen/ so treuffts herauß. Oder schütte den Wein auff vngeleschten Kalck/ist Wasser drinnen/so zerfelt er/wo nit/ so wird er nur herter davon. Oder nim Oel/werme das in einer Pfannen/vnd geuß es also heiß in ein theil desselben Weins/ist Wasser drinnen/so hebt es an zu knistern/vnd zuspringen/vnd wirfft bläßlein auff/ist aber nicht Wasser drinnen/so geschicht der keines.

Wasser auß dem Weine zubringen.

Nim der grossen Pintzen/oder Sämpten/schele den Kern herauß/laß jn trucken werden/vnd lege sie in den Wein/das zeucht das Wasser in sich/vnd scheidet den Wein vom Wasser.

Dem Weine einen guten Geruch zumachen.

Nim eine Pomerantzen/bestecke sie allenthalben wol mit Neglein/henge sie in das Faß also/daß sie den Wein nicht berühre/vermache darnach das Faß wol zu/daß keine Lufft herauß möge.

Wein Goldfarb zumachen.

Nim Haberstroh/thue das in ein Faß/zeuch Wein drauff/vnd laß jhn liegen/so wird er schön Goldfarb.

Weissen Wein roth zumachen.

Thue Aschen von rothen Reben in das Faß/oder nim

Nim zu einem Eymer ein Pfund gedörrete Kornblumen/thue die mit einem Nössel gebrandten Wein in ein groß Glaß/mache daß keine Lufft dazu komme/vnd laß es drey Tage stehen / darnach geuß es in den Wein / so hast du einen guten rothen Wein.

Oder nim Heydelbeere/zerstosse die in einem Mörsel/ vnnd mache Kugeln drauß/vnd backe sie in einem Backofen wol auß / darnach thu die in den Most/ auff einen Eymer 2. Pfund/so hast du guten rothen Most.

Oder nim Thor solis, römische Rosen/vnd rote Rosen/ diese drey Stücke henge in einem Säcklein in den Wein.

Oder nim nur schlecht Thor solis (ist eine rote/ an Leinwat angegossene Farbe/in der Apotheecken) vñ wirff dessen ein wenig in eine Kanne Blanckenweins/laß es ein wenig vor dir stehen/so wird er schön roth. Jch habe es offt probieret / ist ein schöne Kunst / vnnd ist vor den Leuten/so es nicht wissen/ ein groß miracul. Es ist dem Menschen nicht vngesund/man kan wol ein gantz Faß damit roth machen. Oder nim Beer von Versich/ Sawrach/oder Erbsel/zu Latein Berberis, wenn sie zeitig sind/vnd wol dürre / henge es in einem leinen Tüchlein ins Faß. Etliche thun gedörrete / vnnd gestossene Maulbeeren in den Wein.

Rothen Wein blanck/oder weiß zumachen.

Nim 2. Loth grob Saltz / mische es vnter 2. oder 3. Kannen Wein/so wird er weiß. Oder nim weisse Räsenaschen / thue sie in das Faß mit rothem Wein 40. Tage lang / rühre es durch einander / so wird er weiß.

Oder nim Bohnenmeel/oder drey Eyerklar/thu es in eine Flasche mit Wein/vnd rüttele es wol durch einander.

Andere Weinkünste.

Wilt du wissen/wo der Wein/Oel/ oder Honig am besten sey/oben/mitten/oder vnten im Fasse/ so mercke/ daß ein jeglicher Wein allezeit mitten im Fasse besser ist/ das Oel oben/vnd das Honig vnten am Grunde / vnd wenn man nun den Wein ablest / so soll man den obersten/vnnd vntersten zu Hand trincken/vnd dem mittelsten behaltē. Demnach geschichts offt/daß man dreyerley Wein auß einem Fasse gibt/als oben / mitten / vnd vnten/vnd der mittelste ist der beste. Jedoch lobe ich für meine Person Vinum COS, das ist / daran color, odor, ſapor, die Farbe / der Geruch/vnd Geschmack gut ist. Davon sagt man: Deß edlen Lebens Krafft/ Hasset nimmer Rebens Safft.

Das 5. Capittel.

Von Beumen/vnd Obst in gemein.

Eine wunderbarliche Behendigkeit Beume zupflantzen/die flugs im ersten Jahre Früchte tragen.

Beschneide / oder schabe einē alten Ast/welcherley du wilt/die Oberrinde herab/biß vff die grüne Rinden/einer Spannen lang/ oder kürtzer/ im Herbst im abnehmen deß Mons / vnd bestreich den mit Rindern Mist/vnd Erdreich gar wol. Darnach im Mertzen/so man die Bäume vmbsetzet / von einer [illegible]

an die ander/so schneide den Ast vom Baume mit einer Sege/vnd setze jn darnach in ein gut Erdreich/so bringt er Frucht das erste Jahr.

Ein anders.

Mache ein Loch durch einen Topff/der nicht zu klein ist/zeuch einen Ast dadurch/vnd bicke den Ast zuvor mit einem Messer/als ferne er im Topff stehen soll/vnd schürre gut Erdreich darzu in den Topff/ vnd 8. Tage geuß daran/so wurtzelt der Ast im Topffe. Darnach im Mertzen schneide jhn vom Baume / vnd schlage den Topff davon / vnd den Ast setze mit dem Erdreich/ so bringt er Früchte/bald im ersten Jahre.

Ein anders.

Nim weidene Stecken/groß vnd klein/wie du sie haben wilt/die stosse an aller Heiligen Abend in ein fett gut Erdreich/vnd setze einen von dem andern eine gute weite/ laß die Stecken biß auff den Christabend stehen/ darnach zeuch dieselbige Stecken alle auß/vnd nim äste von allerley Bäumen/vnd beschneide die gar wol / vnd schön/vnd stoß die Aeste in die Löcher/vñ stoß Erdreich darzu/so bekleiben sie/vnd werden Fruchtbar.

Item / reiß im Winter einen ziemlichen dicken Ast vom Baume / von oben herab warts/also / daß vnten gleich als ein Fuß eines Schenckels vom Borck/vnd Holtz / am Ast bleibet / diesen Fuß zerstich mit einem Nagel allenthalben / vnd mit einem Hadder wie man pflegt/ setze jhn also vngefehr eine gute halbe Elle tieff in die Erden.

Dieser Ast wechst auß/vnd bekleibt/vnd bringt noch dasselbe Jar Früchte. Diese Kunst soll in Engellandt sehr gemein seyn.

Allerley Gattung Beume zupflantzen/ daß sie viel grössere Früchte wider jhre Gewonheit bringen.

Nim ein dünn alt rostig eyssern Blech / formiere es gleich einem Würtzkrämer Heußlein von Pappier gemacht/daß einem Ochsen oder Kühorn gleich (das ist eine Dutte von Pappier) also/ daß es an der spitzen ein klein löchlein habe / wasche es innwendig mit Saltzwasser/ pflantze darein einen Apffel / oder Birn / oder Pfersichkern / oder sonst von einer andern Frucht / also daß das Theil der Kern/ oder Samens vber sich gegen dem löchlein stehe / da er anfengt auß zuschlagen / darnach beschleuß das blecherne Heußlein am Boden wol zu mit einem andern Blech/daß es allenthalben wol beschlossen sey / außgenommen an der Spitzen da das Löchlein ist.

Darnach netze es auch außwendig mit Saltzwasser/vnd pflantze es im Herbst/oder Weinmonat/in das Erdreich mit der spitzen / da das Löchlein ist / vber sich damit das blecherne Horn/oder Heußlein etlicher massen vom Erdreich durch gefressen werde.

Wenn nun die beschlossene Kern vom Erdreich befeuchtet werden/fahen sie an/ außzuschiessen / vnd treiben die Wurtzeln hin vnd wider an das eisserne Blech biß sie zuletzt hindurch brechen/vñ wachsen. Dieweil die Wurtzel von Natur hart vnd spitzig / dringt sie sich hin vñ her/biß sie mit hülffe deß Erdreichs (welchs außwendig das Blech durchfrisset) etliche Löcher machet / vnd durchwechset.

In deme aber der Zweig wechset / nimpt er etlich

mas

massen den Geschmack von dem Saltzwasser / vnd die Farbe von dem Eisen an sich / wenn auch die Zweige außschlagen / müssen sie alle zumal zusammen kom̃en / vnnd zusammen wachsen / also / daß auß vielen nur ein grosser Zweig / oder Stamm wird / vnd nachfolgends die Frucht vber jhre Natur viel grösser / welches gar schön / vnd hübsch zusehen ist.

Daß den Bäumen vnd Obst die Würme nicht schaden.

Wenn ein Baum im Hornunge gebeltzet / oder gepfropffet wird / oder sonsten nur vor dem Mertzẽ / in desselben Baums Früchtẽ wechst kein Wurm. Oder nim gepulverten Weyrauch / vnd wenn du pfropffest / so thu dasselbe Pulver zwischen die Rinde deß Stocks / darauff du pfropffest / so essen die Würme desselben Früchte nicht.

Wenn ein Baum im Winter gepfropffet wird / der bringt kein Wurmstichlich Obst.

Gesnerus schreibt / wenn man einen Obstbaum am Stammen mit der Gallen von der grünen Heydexen beschmieret / so faulen die Früchte desselben Baums nicht / werden auch nicht Wurmfressig.

Wenn man auch Zapffen von Kienholtz vmb die Beume herum̃ steckt / so verderben alle Würme davon. Vnd wenn einen Baum die Würme fressen / vnd verderben / so nim Mirabolanum, welches man in der Apothecken bekömpt / ist gestalt wie Anyß / machs zu Pulver / vnd bohre ein Loch mit einem Böhrer in denselben Baum biß an den Kern / thue das Pulver drein / vnnd verschlage das Loch mit einem Hagedorn Nagel / so fressen die Würme den Baum nicht mehr.

Daß die Bäume das Obst nit fallen lassen.

Samle die Rathen/so im Korn wachsen/die reiß mit den Wurtzeln auß/vnd wenn sie anfahen welck zu werden/so mache einen Crantz darauß / den gürt vmb den Baum / so behelt er die Frucht/ biß zur rechten Zeitigung/vnd lest sie nicht fallen.

Wenn man auch einen Baum mit einem bleyern Gürtel vmbgibt / oder gürtet/so lest er die Frucht nicht fallen/vnd wird nur fruchtbar. Item/ nim frühe zeitige wilde Feigen / henge sie an die Bäume / so bleiben die Früchte/biß sie wol reiff werden.

Daß die Beume wol blühen/vnd alle jhre Blüte behalten.

Im Christmonden/oder Hornunge/ vmbhacke die Wurtzel deiner Bäume / vnd leyte Wasser in die Gruben/daß es drinnen gefriere vnd zu Eyß werde/vñ zeuch das Eyß mit Erdreich zu. Vmb S. Georgen Tag/oder im Meyen / so zeuch das Eyß alles wol von den Wurtzeln/ vnd zeuch ein lindes Erdreich wider an die Wurtzeln/so bringen dieselbe Beume viel Blüte / vnd behalten die alle. Wil ein Baum nicht Frucht bringen/so lege Mist vmb die Wurtzeln.

Daß die junge Sätzlinge von den Vögeln oder andern Thieren nicht beschädigt werden.

Nim Krebse auß einem fliessenden Wasser / an der zahl 10. lege sie 8. Tage lang in ein Topff mit Wasser/

vnter dem offenen Himmel zugedeckt / vnnd besprenge damit / was du vnverlezt wilt haben / so wirstu wunder sehen. Das thuts auch / wenn man Hundesdreck mit faulem Harn zerreibt / vnd die Pflantzen damit begeust. Vor die Ziegen bestreich sie mit Ziegenmist oder Harn. Bestreich die Stem̃e mit Hasenmist / oder die Pfropffreiser mit nüchtern Speichel / so thun jhnen die Hasen nichts.

Henge Knobloch an die Bäume / so thut jhnen kein Vogel schaden.

Wolschmeckend Obst zumachen.

Spalte einen Baum entzwey / vnd zu beyden Seiten beyder Kerne / schneide Holtz herauß / vnnd lege drein welcherley gewürtz du wilt / vñ binde den Baum fest wider zusammen / vnnd bestreich die Klufft mit Rindern Mist / vnd Leymen gar wol / so wird die Frucht wolriechend / vnd schmecket von dem Gewürtze / die du darinnen hast.

Daß ein Baum zweyerley Obst trage / eines mit Kernen / das ander ohne Kernen.

Nim einen Pfropffreiß / vnd stoß den auff einen grossen Peltzstock mit dem grossen Theil deß Zweigs / vnnd daß der Wipffel ist / das beuge auß her vber zur andern seiten deß Stam̃es / beschneids auch mit einem Messer zur Peltzung / wie du zuvor mit dem vntersten Theil deß Pfropffreises gethan hast / vnd stoß es auch in die andere Seite deß Stocks / vnd wenn das Pfropffreiß mit beyden Enden eingestackt ist / so schneide es oben mitten von einander / vnnd wenn sie nu beyde also bekleiben / so

hat der Zweig der mit dem Stamme auffgestossen ist Kerne/der ander bleibt ohne Kerne. Alleine man muß den Zweig/der vffs Ende gestossen ist/endlich gar abbrechen / vnd weg bringen / auff daß der andere zweig / der mit dem Wipffeln auffgestossen ist/ vnnd Frucht ohne Kerne bringe/nicht verderbe.

Bißweilen geret diese Kunst/bißweilen auch nicht.

Daß sawre früchte süß werden.

Bohre in einen sawren Baum ein Loch vnter sich hinab in den Stamm also / daß das Loch nit gar durch den Stamm gehe / sondern nur biß an den Kern/vnd fülle das Loch mit Honigseim/vnd verschlage es mit einem Hagedornen Keil/ oder Nagel/ so wird die frucht süsse. Oder vmbgrabe die Wurtzel/vnd lege Schweinsmist daran.

Das 6. Capittel.

Von Oepffeln.

Rothe Oepffel zumachen.

Stoß zuvor das Pfropffreiß / welches du auffstossen wilst / in Hechtsblut / was darnach für Frucht darauff wechst / das wird roth. Item/ wenn man Oepffel auff Erlen/ Eberäschen/ oder Kirschen Stämme pfropffet/ vnd zugeschnittene Pfropffreiser in Hechtsblut duncket / so werden sie noch röther.

So viel Tage der Mon von der Coniunction ist/das ist/ehe er new wird/So viel Jahre tregt ein Granaten Baum Früchte. *Porta lib. 1. cap. 15.*

Einen

Einen Apffel an einem Baum noch so groß zumachen/ als die Art sonsten am Baume ist.

Nim den Apffel/ wie er am Baume ist/ stich forne an der Blüt nein biß auff den Grund/ da die Kernen innen sind/ thu in denselben stich ein Körnlein oder etliche Rübesamen/ so wird der Apffel noch so groß allein daß er sein natürlichen Geschmack verleuret.

Einen Apffel in ein Kutteruff oder engster Glaß zubringen.

Henge einen Kutteruff an ein Apffelbaum/ dieweil die Oepffel noch klein seyn/ also daß der jungen Oepffel einer in der Kutturff hange/ so wechst er darinnen/ vnd wird groß.

Daß wunderliche Sachen/ als Edelgesteine/ Corallen/ Neglein/ oder Perlen in den Oepffeln wachsen.

Stosse bald nach der Blüet obgemelter Stücke eines/ oben/ da er geblüet hat/ hinein/ so verwechst drinnen.

Daß ein Apffelbaum zugleich Oepffel vnd Rosen trage.

Impffe ein Rosensproß einem Apffelstock zwischen die Rinden: Denn wenn er mit dem frembden Stamm zusammen wechst/ vnd groß wird/ werden vmb die zeit/ wenn die Früchte hervor kommen/ dagegen Rosenknöpffe außblühen mit einem sehr schönen/ vnnd lieblichen Geruch/ das jedermann sehen mag. *Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.*

Das 7. Capittel.

Von Kirschen.

Weichsel Kirschen/oder Kriechen ohne Kern wachsen zumachen.

SChele im Mertzen einen Weichsel Baum eines Fingerslang groß/ am Stam̃e/vnd spalte den vom Wipffel biß auff die Wurtzel/vnd laß dir ein Eysen machen/das forne krumb sey / vnd zeuch mit dem Eisen den Kern zu beyden seiten auß dem Bäumlein alle auß/binde es den̄ fein zusammen /vnd bestreich das Beumlein gar wol mit Rindern Mist vnd Leymen. Darnach vber ein Jahr/wenn es verwachsen/vnd verheilet ist/so gehe zu einem andern Beumlein dieses Geschlechts / vnnd daß noch keine Früchte getragen habe/ denselben pfropffe dann auff das Beumlein/ so bringt dasselbe Frucht ohne Kerne.

Daß ein Kirschbaum Kirschen vnd Weintrauben trage.

Setze einen Weinstock neben einen Kirschbaum/ denn bohre ein Loch vber sich durch den Baum/ daß so groß als die Rebe dick ist / schabe von der Reben die eusserste Schale biß vff die grüne/vnd laß wachsen. Wen̄s nun drinnen wol verwachsen ist / so schneide die Rebe vom Stammen loß / vnd bestreich den Abschnitt mit Baumsalbe.

Wenn man Kalck den Kirschbäumen auff die Wurtzel schüttet / so werden die Kirschen früer zeitig. *Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.*

Kirschen wachsen machen biß auff Martini.

Impffe einen Kirschbaum auff einen Maulbeerbaums Stock / so wirds geschehen.

Wilt du Kirschen haben die bald ein Zeichen thun / so bore ein Loch von oben schrot herunder in den Kirschbaum / darein thue deß Mercurii drey oder 4. Lot / spünde es wider zu / diß zeucht den Baum gar durch. Wer darnach von den Kirschen isset / der muß stracks auffstehen und lauffen. Denn sie gehen bald gantz durch den Menschen / wie Mercurius thut.

Kirschen uber Winter zubehalten.

Brich jhnen nur die Stiele abe / lege sie in einen reinen Topff / und bestrewe sie mit weissen Zucker / wie man sonsten etwas einsaltzet / und setze sie also hin.

Ein anders.

Laß dir einen Zimmermann / oder Röhrmeister ein Erlen Holtz außbohren / thue reiffe Kirschen drein / und schlage zu beyden Seiten hinden und forne Zapffen für / daß kein tröpfflein Wasser / oder Lüfftlein darzu kommen kan / und wirffs in einen külen Brunnen / oder sonsten in ein frisch Wasser / laß drinnen liegen biß mitten in den Winter / so bleiben sie dir schöne / als wenn sie erst vom Baume gebrochen weren. Oder thu Kirschen die nit gequetzscht seyn / in ein Faß / und unterlege sie mit Cubulo oder Walwurtz also lang / daß sie sich nit rühren / als denn so bleiben sie lange gut / daß man sie essen mag. Oder nim Kirschen / Pflaumen / oder sonsten dergleichen

chen Früchte / thue sie in ein Gülcker / verbinde jhn mit einen Pergament gar fest / vnnd verbicke es / daß keine Lufft noch Wasser hinein kommen kan / so bleiben sie ein gantz Jahr frisch vnd gut / wenn du sie in einen Brunnen hengst.

Kirschen zu impffen / die eine seltzame Krafft / Geschmack / vnd Farben haben.

Wenn ein Zweig eines Kirschbaums gespalten wird / vnd an statt deß Marcks Scammonea gelegt / so wird dasselbe Jar die Frucht dieses Zweiges Krafft haben / Stulgänge zumachē. Wird aber Biesem drein gelegt / so wird die Frucht gar starck davon riechen.

Also ist von allen Gewechsen zuverstehen. Wird Lasur / oder eine andere Farbe darein gelegt / so bekompt die Frucht eine solche Farbe.

Kirschreiser auff den Christag blüend zumachen.

Nim etliche Kirschreiser von den Beumen abgeschnitten / thue oder setze sie auff S. Andreas Abend in einen Krug mit frischem Fließwasser / gib jhnen alle Tage ander frisch Wasser / biß auff den Christag / so blühen sie so schöne / als mitten im Frülinge / man muß sie aber an einem warmen Orthe behalten.

Erdbeeren im Winter / oder Früling frisch zuhaben.

Wenn man sie / weil sie noch weiß vnd noch nit eine rothe Farbe vberkommen / sampt den Blettern in rohr stösset / vnnd die Bletter mit feistem Leymen verschmieret / vnd vergräbet / vnd hernachmahlen es sey wenn es

wolle /

Wolle/wenn man sie roth/vnd zu essen haben wil/an die Sonne stecket/so hat man sie frisch zu essen. *Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.*

Das 8. Capittel.

Von Nüssen.

Nüsse ohne Schalen wachsen zumachen.

Nim die eusserste harte Schalen von den Nüssen/doch also/daß der Nußkern mit seinem Heutlein vmbgeben/vnversehrt bleibe/vñ wickele darnach denselben Kern in die Wolle/oder in ein dünn Tüchlein/die man inwendig in den Bircken/oder andern Beumen findet/oder in ein Laub/vnd steck's in die Erde.

Nüsse zuzeugen/die dünne Schalen haben.

So muß man die welsche Nüßbeume offt von einem Orth an den andern fort setzen/so bekommen sie grosse Kernen/vnd die Schalen werden dünner/der Baum wird auch fruchtbar.

Nüsse lang frisch zubehalten/daß sie gut zuschelen seyn.

Nim gute frische Nüsse/grabe sie in einen frischen Sand/wenn du sie brauchen wilst/so wasch den Sand abe.

Oder nim einen newen Topff/darein strewe eine lage dürre Reben Bletter/darauff eine lage Nüsse/vnnd also

also fort/biß das Geschirr voll wird/das behelt sie lange frisch/ vnd geschmack.

Oder nim Nüsse / grabe sie in die Erde/ decke sie wol zu/sie bleiben also frisch / biß so lange die auff den Bäumen reiff werden.

Nucis vmbra satis omnibus inimica; & quæcunq; attigerit, veneno inuadit illico, nocet & stillicidiitatione, cum humor & frontibus diffunditur.

Das 9. Capittel.

Von Castanten.

Castanien lange gut/vnd frisch zubehalten.

Mische vnter dieselbe welsche Nüsse/denn diese verzehren die schmutzige feuchtigkeit in jnen/ vnd verhindern/daß sie nicht schimmeln. Daher Leuin. Lemn. setzet *lib. 2. c. 52. de occult. nat.* nur diese Wort: Castaneas si quis volet conseruare intactas, nuces basileas ex iuglande collectas inspergat. Oder lege sie nur in Keller/ auff frischen Sand/ so bleiben sie hübsch grün. *Vide lib. 1. cap. 38.*

Ein schön Ænigma von der Castanien beschreibt Iohan. Heidfeld. *in Sphinge philosoph. de arbor. & herb.* welches sich anhero nicht vbel reimet:

Est quædam scribenda notis bis quattuor arbor
Symposiis aptas ferre sueta nuces.
Vnde notas si tres postremas demseris, inter
Mille alias vnam vix reperisse queas.

Diciturde CASTANEA: tolle tres finales literas, remanet casta, quam vix reperiri posse ænigma innuit.

Das

Das 10. Capittel.

Von Quitten.

Quitten groß zumachen.

BEuge einen Zweig da der Quittenapffel anhengt/in einen Topff mit Erdreich/vnd laß den Apffel drinn wachsen/so wird er groß.

Daß ein Quittenapffel ein Menschen Antlitz bekomme.

Laß dir einen Topff machen/der innwendig habe ein Menschen Antlitz / oder was du sonsten für eine Form haben wilt/vnd wenn die Quitten verblühet hat/so beuge den Zweig mit der Quitten in den Topff/ in dieselbe Form/als ein Wachs in ein Siegel/ so wird eine seltzame Quitte drauß werden.

Das 11. Capittel.

Von Pfirschken.

Rothe Pfirsich zumachen.

SEtze rothe Rosen zu den Pflantzen.

Oder nim einen Pferschstein/setze jn in den Grund/ vnd nach sieben Tagen nim jn wider herauß/vnd thu jn auff/ in solcher zeit thu Zinober in die Schale / vnd vergrabe jhn wider fleissig/ wenn denn die Pfirschken wachsen / so werden sie roht.

Oder was du für eine Farbe darein thust / welche du wilt/so werden sie also.

Geschrie-

Geschriebene Pfirschken zumachen.

Wenn du eine Pfirsich gessen hast/ so lege den Pfirsichstein/ein Tag 2. oder drey in Wasser zuweichen/darnach thue den Stein gemach auff/ vnd nim die Kern herauß/ vnd schreibe in die Rinde/ oder Häutlein mit einem Messings griffel/ was du wilt/ doch nicht tieff/ darnach wickele jhn in ein Pappier/ vnd setze jhn/ was du denn auff den Kern geschrieben hast/ das wirst du außwendig an der Frucht finden.

Daß sie keine Steine bekommen.

Bohre ein Loch mitten durch den Stammen/vnten bey der Wurtzel/vnd thu das Marck herauß/vnd schlage einen Weidenen oder Häseln Nagel darein.

Daß Pfirsche zu Nüssen werden.

Pfropffe einen Pfirschken Zweig auff einen Nußbaum Stock/ vnd besprenge denselben Pfirschbaum offt mit Ziegenmilch/ so wird er Fruchtbar/ vnd bringt auch grosse Pfirschkenöpffel/ die iñwendig Nüsse haben.

Eine wunderliche Mixtur deß Pfirsichs Zweiges vnd Mandel Zweiges.

Wenn die mit den Augen recht zusammen gefügt/ vnnd in Pflaumen Beume gepfropffet werden/ so bekommen die Früchte Pfersich Fleisch/ vnd die Kerne werden als Mandelkerne.

Es sollen auch erfahrne Gärtner dieses wol in acht nehmen/ wenn der Mon die irrdischen Zeichen im Zodiaco durchleufft/ wurtzeln die gepflantzten Beume fest ein.

ein: Wenn er aber die lüfftigen Zeichen durchgehet / so breiten die Bäume jhre Zweige fein auß / vermehren sich an Blettern / vnnd wachsen mehr vbersich / denn vntersich.

Das 12. Capittel.

Daß ein Baum verdorre.

MAn wil sagen / wenn man auff S. Johannis Enthäuptung Tag in einen Baum häwet / so soll er verdorren.

Oder schlage einen Nagel drein / so von einem Todensarge ist / darinnen ein todter Cörper gelegen. Pastinacæ marinæ radius omnium caudici præfixus occidit. Et menstruatus pannus radicibus admotus præsertim iuglandi nuci. *Ioan. Bapt. Port. Mag. nat. libro 1.*

Das 13. Capittel.

Beschreibung etlicher Wunderbäume.

HIeron. Bentzo ein Italianer in der Beschreibunge der Canarien Insuln / so er an seine Beschreibung der newen Welt gehengt / durch Vrbanum Calveto auß welscher Sprach ins Latein gebracht / vnnd durch Abeln Scherdingern verdeutscht / schreibet von einem Wunderbaume also: Es ist ein Baum in der Insel Ferro oder Ferrea, der schwitzet vnnd treuffelt ein stetigs wasser auß seinen Blettern / in solcher menge / daß nicht allein die Leute in der Insel jhre Notturfft / sondern auch noch wol vielmehr davon haben möchten. Der Baum ist in ziemlicher grösse / hat Bletter wie

ein welscher Nußbaum / wiewol ein wenig grösser / ist mit einer steinern Mauren wie ein Baum verwaret / in denselben Crateren, krumpff / oder Brunn Bette wird das abtrieffende Wasser auffgefangen / vnd gefasset / solches ist eine wundersame verborgene Heimligkeit in der Natur / daß in der gantzen Insel kein Wasser gefunden wird / ohne was auß dem Baume tröpffelt.

Wunderbaum in Persien.

Man schreibt daß in Persia ein Baum wachse / der so gifftige Oepffel trage / daß die jenigen / so davon essen also bald sterben: Derohalben hat man sie auch gebraucht zur straff der Vbelthäter. Als aber solche Bäume von den Königen in Egypten gebracht / böse Persianische Art verlassen / vñ haben nachmahlen der gesundheit / vnd zu essen dienende Oepffel getragen: Darumb hat Columella also geschrieben:

Stipantur calathi & pomis, quæ Barbara Persis
Miserat (vt fama est) patriis armata venenis.
At tunc expositi paruo, discrimine lethi
Ambrosios præbent succos oblita nocendi.

Port. lib. 1. cap. 17. Mag. nat.

Wunderbaume in America.

Hieronym. Card. schreibt *de subtilit. lib. 8. de Plant.* daß in der Provintz Peru, in America, Oepffel seyn sollen / so einen guten Geruch haben / aber welchs zuverwundern / einen solchen gifftigen vnd tödlichen Safft / daß wenn ein Pfeil damit gesalbet wird / daß der jenige flugs deß Todtes seyn muß / so damit nur ein wenig verwundet worden / daß man jhm mit keiner Artzney zu Hülffe kommen möge.

Wun

Wunderbaum in Hispanien.

Item Bartholom. Arnold. *in epitome philos. tract. 5. fol. 169.* daß in Regno Bœtico Hispaniæ, in welchem die Stadt Granata liegt / Oepffelbäum seyn sollen / in welcher Frucht auff jeden Schnitt ein Bild eines Crucifixs erscheinen soll.

Wunderbaum am Rheinstrom.

Item, M. Abraham Saurius in seinem Theatro Vrbium, daß nit weit vom Flecken Trebur ad littora Rheni ein Apffelbaum stehe / welcher alle Jahr in der Christnacht Oepffel trage / wie er sich denn derowegen auff seine gemeine Bürgerschafft / vnd alle vmbliegende örther daselbsten berüfft.

Welcher Oepfflein fast alle Jahr dem Durchläuchtigen Hochgebornen Fürsten vñ Herrn / Landgraff Georgen zu Hessen etc. geschickt wordē / welcher sie zu grossem Wunder andern Fürsten vñ Herrn / zu zeigen gepflogen.

Wenn ein gut Jahr fürhanden / so werden die Oepffel so groß als eine Bone / doch an Gestalt als ein Oepfflein / mit Blüet / Stiel / vnd andern / hart / vnd steiff / sonst als ein Erbes / in einer Stunden bekömpt der Baum Blüet / vnd Obst / welchs alle Jahr mit besondern Fleisse von den Einwohnern obseruirt wird.

Sonst im Jahr trägt er wilde Holzöpffel / die nach jhrer Art andern gleich seynd. Darbey man Gottes Wunderwerck klärlich mercken kan.

Item Hieronymus Tragus oder Bock in seinē Herbario, daß am Rheinstrom ein Nußbaum sey / welcher vor Johañis Tag keine Bletter oder Früchte trage / aber vmb denselben Tag zeuge er zugleich seine Bletter / vnd Früchte wie andere Beume.

Wunderbaum in Hispaniola.

Jtem / *Ouied. Hist. Indic. cap. 2. li. 8.* Hobus oder Houus ein Wunderbaum in Hispaniola, hat dieses Wunderwerck an sich / daß wenn man durch vnsaubere dürre örter wandert / vnd jemand ein grosser Durst ankömpt / vnd denn ein solcher Baum antroffen wird / so reumet man zur Wurtzel / schneidet ein Estlein davon / nimmet dessen ein Theil in den Mund / wie man etwa ein Hahn auß dem Fasse in Mund nehmen möchte / richtets in die Höhe / mit einer Hand / gibt erstlich tropffen / wenn man aber beginnet zu saugen / so leufft es nicht anders / stetig herauß / denn wie ein Fade an einander / also mag sich einer deß Dursts wol erwehren.

Beschreibung ligni Sancti siue Guaiaci.

Lignum Sanctum siue Guaiacum ist ein Baum so groß als eine Eiche / hat viel Este / einen grossen schwartzen Kern / am Holtze härter denn Ebenus, eine dicke harte Rinde / wenn sie trucken wird / leichtlich abfellet / kleine harte Bletter / eine Goldgelbe Blüte auß der eine runde feste Frucht wächst / innen voll Steine / wie die Mispeln. Jn der Jnsel Dominica stehen der Bäume viel / deren Brauch vnd Nutz / ist man also innen worden. Es war ein Spanier / der hatte an der Jndianischen Kranckheit / die er von einer Jndianischen Beyschläfferin erlanget (ist erstlich jhr rechter Nahme gewest / vnd nicht Frantzosen / wie sie sie jetzo nennen / dieweil diese Kranckheit vnd Seuche erstlich von der Gemeinschafft so die Spanier mit den Jndianischen Weibern [illegible] vnd bald von den Wahlen mit den Spanischen [illegible]

nen sie auch ferner an die Deutschen gelangt/vnd Franzosen/genennet worden) grosse Noth/vnd Schmertzen/ein Diener ein Italianer, vnd ein Artzt in Hispaniola gab jme deß Wassers vom Holtze Guaiacano, entlediget jhn nicht allein von seinen Schmertzen sondern machet jhn so gesund/als er zuvor gewesen war.

Nach diesem Exempel sein viel Spanier/so mit dieser Plage behafftet waren/ gesund worden. Diese Artzney wird zu Hispali von denen so auß India wider kamen alsbald ruchtbar/ist von dannen in gantz Hispanien/vnd auß Hispanien in die gantze Welt erschollen. Heute zu Tage/zeuget man diß Holtz in den Gärten deß Manns / vnd Frawen Klöster / vnd solches von wegen der Verlippung / vnd Geschmeiß/ so offt an denen örthern von Fraw Venus, vnd Heiligen gelübts ewiger Keuschheit herrühren ist. Indianische Feigen ficus Indicæ, ein Wunder gewechs / so man ein Blat in die Erde stecket/bekleibts bald/vnd wird ein grosser Baum darauß. *Camer. fol.* 230.

Deß schwartzen Feigenbaums Samen / wenn der geseet / bringe weisse Feigen / vnnd deß weissen Feigenbaums schwartze Feigen. Baptista Port. in der Vorrede *lib. 2. Mag. nat.*

Das 14. Capittel.

Von Cürbsen.

Cürbse/vnd deßgleichen Früchte zeitlich reiff zumachen.

SEtze den Samen in Töpffe/oder ander dergleichen Geschirr/besprenge sie al[le] drey oder vier Tage mit

warmen Wasser/laß sie stehen an einem warmen ort/ ist es aber kalt / oder nebelicht Wetter / so setze sie zum Fewr / ist aber schön Wetter/ so werden sie ein Monat/ oder 14. Tage ehe reiff. *Pedemont. de secretis.*

Cürbse ohne Kernen wachsen machen.

Wenn die Cürbse vffgangen seyn/vnd ein wenig lang worden / so mache ein Fürchlein neben die Pflantzen/ vñ lege sie darein wie ein Rebschoß/daß nur das Spitzlein herauß gucke/vnd laß wider wachsen/ thue jhm wider also / vnnd darnach zum dritten mal / schneide als denn das ander von der ersten Wurtzel abe/vnd laß nur das letzte wachsen/so werden Cürbse ohne Kernen.

Oel fürcht der Cürbs also / so du dasselbe zu jhm setzest / so wird er wie ein Bogen / so offt es Donnert/ wird er vmbgekehrt/was man auch sonstē allerley drein schneidet/wenn er noch klein ist/das verwechst drinnen/ welches gar lustig zusehen. Es ist auch dieses an den Cürbsen zu mercken/ der Same / so in den Cürbsen in der Höhe wechst/bringt lange vnd subtile Cürbse/der aber in der mitten/grobe/vnd dicke/ vnd der im Grunde/ breite.

Si cucurbitam in vitralem Vaginam postquam defloruerit, conieceris, reuolutam ostendet anguis figuram. *Bapt. Port. lib. 2. cap. 4. Mag. nat.*

Cürbse innerhalb vier Stunden mit den Blettern auffwachsen zumachen.

Lege die Cürbskerne in eines jungen Menschenblut/ der von Angesicht fein roth ist / setze es in einen Keller/ in

in ein wol vermacht Gefäß/darnach nim sie wider her-auß/vnd laß sie an der Sonnen wol trocknen/wenn du sie in die Erde stecken wilt/so nim eine oder zwo Schüssel voll gutes Erdreichs/laß es erst dürre werden/darnach besprenge es mit ein wenig kalt Wasser/denn geuß warm Wasser drüber/daß es wol weich werde/vnd stecke die Cürbskerne drein/so werden sie jnnerhalb vier Stunden mit den Blettern vnd Blüten herfür stossen.

Das 15. Capittel.

Von Rosen.

Fünfferley Rosen auff einem Stock zuhaben.

Thu jme also/vmb die Zeit/wenn die Körnlein/oder Knötlein herauß wachsen/vnd Knöpffen sollen/so bohre mit einer Ale vnter sich in den Stamm/vnter den Knöpfflein biß an den Kern/vnnd sencke gesottene Präsilgen mit einer Feder zum Loch hinein: In einen andern Stamm thue grüne Farbe: In den dritten gelbe/vnd in den vierdten schwartze Tinten/vnd in den fünfften blawe Farbe/vnd verstreich dieselbe Löchlein. Besiehe Mizaldum im vierdten *Centenario mirac. natur. num.* 47. *Card. de subtil. lib.* 6. *cap.* 20.

Daß die Rosen viel ein stärckern Geruch bekommen/als sonsten.

So zeuch nur Knobloch an die Wurtzel der Rosenstreucher/also/daß einer das ander anrühret/so bekommen sie einen sterckern vnnd bessern Geruch/wie denn auch die Lilien thun/sie wachsen auch beyde schöner/vñ

lieblicher auff/denn die Rosen/Lilien/vnd der Knobloch haben eine sonderliche Sympathiam, Freundschafft oder Mitleiden miteinander.

Zoroaster schreibt beym Constantino, wer seine Augen wischet mit dreyen der ersten Rosenknöpffe/ die an der stauden sitzet/dem thun die Augen desselben Jars nimmer wehe/doch daß er sie am Stocke stehen lasse.

Rosen durchs gantze Jahr frisch zubehalten.

Wenn die Rosen nur bald außgekrochen sind/so schneide sie zu Abend mit einem Messer abe/du must die Rosen mit den Händen nit anrüren/ laß sie dieselbige Nacht vnter dem Himmel liegen/ thue sie darnach am Morgen in ein verglasurt Geschirr/ vermache es gar wol/ vnd vergrabe es in trocknen Sand.

Ein anders.

Nim einen Walpurgischen Krauß der fein weit ist/ wie eine Butterbüchse/strewe darein Saltz/setze die Rosenknöpffe/die denselben Tag hetten sollen außkriechen/ jmmer einen an den andern drein/ strewe denn wider Saltz darvber/ vnnd folgends wider Rosen / biß der Krauß voll ist/darvber geuß guten Wein/decke jhn zu/ vnd setze jhn in einen frischen Keller in Sand.

Ein anders.

Wenn die Rosen außkriechen wollen / so nim ein Rohr/daß noch in der Erden stehet / schneide es ein wenig auff/also/ daß du die Rosen hinein bringen magst/ darnach mache es wol wider zu / vnd laß es also stehen. Wenn du sie haben wilt/so schneide dar Rohr abe/ thue

[d]ie Rosen ins Wasser/ so werden sie schön/ wie im Meyen.

Ein rothe Rose weiß zumachen.

Nim Schwefel/ zünde jhn an/ vnd bereuchere eine [r]ote Rose damit/ nach deinem Gefallē/ so wird sie weiß: Ist fast lustig zusehen.

Rosen/ oder Näglein mit Golde zuferben.

Reibe Salarmoniac auff einem Stein mit Essig/ [v]nd ein wenig Zucker Candi, vnnd behalts/ darnach [n]im Rosen oder Negelein/ kleibe die Bletlein fein sitlich [a]uff ein Tisch oder Pappir/ male sie mit dem geriebenen [Sal]armiac, laß es trucken/ darnach lege Goldt oder Sil[b]erbletlein darauff/ vnd druck es ein wenig mit Baum[w]olle/ so bleibet das Gold auff dem gemahlten kleben/ [v]nd felt das vbrige abe.

[R]osen oder Näglein mit mancherley Farben gar bald zumachen.

Nim gute feiste Erde/ so viel du wilt/ dörr sie an der [S]onnen/ so lange biß sie gar dürre/ vn̄ zu Aschen wird/ [th]ue sie in ein Geschirr/ setze oder pflantze ein Schoß von [w]eisen Rosen/ oder Näglein darein/ vnnd begeuß den [G]rundt/ mit nachfolgenden Wassern: Wilt du weisse [B]lumen rot haben/ so nim Presilgen Spāne/ koche [i]n Wasser/ biß der dritte/ oder vierdte Theil einseud/ [v]nd begeuß den Grundt allgemach mit diesem Was[ser] Abends vnnd Morgens/ so lange biß das Schoß [a]nfehet zuwachsen/ welchs vngefehr in 15. oder 20. Ta[ge]n geschicht/ wilt du sie grün haben/ so nim für die [P]resilge wol zeitige Creutzbeerlein/ oder vnzeitige/ wilt

 du sie

du sie gelb haben: Wilt du sie schwartz haben/ so nim Gallöpffel vnd Vitriol. Du solt aber fleiß ankehren/ daß du sie die Nacht nit vnter dem blossen Himmel ste- hen lest/ von wegen deß Tawes/ vnd am Tage deß Re- gens/ sonst fehlet die Kunst.

Du solt auch wissen/ daß die Blumen durchauß mit der Farbe/ damit du sie begeussest/ nicht geferbet werden/ sondern behalten zum Theil jhre natürliche Farbe/ zum Theil nemen sie die frembden an/ daß sie von derselben/ hin vnd wider besprengt werden/ als ob sie zwo Farben hetten.

Wilt du sie aber mit dreyen Farben haben/ so begeuß den Grund deß Morgens auff einer Seiten/ mit einer Farbe/ auff der andern Seiten mit einer andern/ vnd deß Nachts verwechsele die Farben/ also/ daß deß Mor- gens/ vnd Abends jede Seite deß Grundes mit 2. Far- ben begossen werde/ aber doch allmal eins/ vmb das an- der/ so werden die Blumen dreyerley Farben bekom- men/ vnnd wenn du von diesen andere Schosse pflan- tzest/ so werden sie gleiche geferbte Blumen tragen.

Rosen/ Nelcken/ oder andere Blumen zeitiger/ oder früer/ herfür zubringen/ als sie son- sten pflegen zuwachsen.

Nim Blumen welche du wilt/ denn sie gelten allhie gleich. Ists eine Rose/ so nims zu vorgehender Zeit vmb den October: Thue Kalck mit gesiebter Erden/ vnnd Mist vermischt/ in jrrdene Geschirr: Weñ er erweichet/ so solstu die materien deß Tages zweymal mit warmen Wasser besprengen: Ists sehr windicht/ oder Regenwet- ter/ so trags ins Hauß/ vnnd laß nicht vber Nacht im Wetter/ oder vntern blossen Himmel stehen: Wenn

es aber zu wintern / vnd gefrieren vffhöret/vnd die Lufft wider gelind wird/setz an die Sonnen / wenn der Tag schöne ist. Wenn nun diese Zeit fürvber / vnd der Früling angeht/ vnd die Knöpffe anfangen zu wachsen / so sprenge warm Wasser drauff/ denn es wil stetig/ auch langsam befeuchtet seyn. Also werden solche Blumen vor andern die ersten seyn. *Bapt. Port. li. 2. cap. 1. Mag. nat.*

Rosas etiam & violas, si sub autumnum secundo floreant, pestilitatem adferre compertum est. Casp. Peuc. D. *lib. diuinat. de reliq. phiol. gener.*

Das 16. Capitel.

Von Lilien.

Braunrothe Lilien zumachen.

Nim die Stengel von den Lilien / wenn sie blühen / binde jhr 10. oder 12. zusammen / henge sie in den Rauch/ so gewiñen sie kleine Würtzlein wie Zwiebeln.

Wenn denn die Pflantzzeit kömpt/so lege sie in rothe Weinhefen/ laß sie darinn liegen / biß sie dich düncken roth gnug seyn/darnach setze sie ins Erdreich/ vñ schütte zu einem jeden ein Theil der Hefen / so werden sie Purpurfarbe.

Man kan auch Lilien von Farben sonst machen/ wie man sie haben wil / wenn man Zinober zwischen jhre Zwiebeln thut/so werden sie roth / oder Brünspan / so werden sie grün/ vnd so fort an.

Daß sie zu jederzeit deß Jahrs Blumen tragen.

Nim

Nim jhre Zwiebeln oder Wurtzeln / vnd setze etliche 12. Finger tieff / die andern acht / vnd etliche vier Finger tieff / so wirst du deß Jahrs offt Lilien haben / man mag es auch mit andern Blumen also machen. Anatolius.

Das 17. Capittel.

Von Näglein.

Weisse Näglein Himmelblaw zumachen.

Bapt. Porta schreibt *lib. 2. cap. 6. Mag. nat.* Wenn man Wegwart Kraut Stengel * abschneidet / biß auff die Wurtzel / doch soll derselbe Stengel ziemlich dicke seyn / vnnd spalte jhn darnach in der mitten auff / vnnd stecke die Näglein von der Wurtzel abgerissen hinein / vnd binders mit einem Strohalm / oder Rütlein zusammen / ver-grebes in ein Erdreich / welchs mit faulen Mist wol vermischt sey / vnd begeusts zu seiner Zeit / so sollen blawe Näglein drauß werden.

* Aur. Theophr. Paracelſ. schreibt *lib. de imag. cap. 9.* von der Wegwartwurtzel also: Auß was Vrsachen vermeinest du / daß die Wurtzel Wegwart nach sieben Jahren sich in eines Vogels Gestalt wandele / weist u das / so schweig stille / vnd wirff die Edlen Perlen nicht für die Hunde / weist du es aber nit / so lerne / frage nach.

Wilt du den Samen von vollen Näglein zeugen / daß wider volle drauß werden.

So nim den Samen von denen Neglein so an dem Tage außgekrochen / an welchem der volle Mon gefallen / see / vnd setze sie fort / im vollen Mon: also auch mit andern Blumen.

Zweyerley Farben / Nelcken an einem Stocke.

Nim zweyer Art Stöcken Wurtzeln / schneids entzwey / binde die Stücke zusammen / vnd setze es in den Grund.

Daß die Nelcken im Winter blühen.

Wenn man den Sommer vber / die Stengel / welche Knöpffe stossen abschneidet / so bringen sie erst den folgenden Winter jhre Blumen. Nicol. Ager. beym Hieron. Bocken.

Das 18. Capittel.

Rosemarin zuzeugen / daß er auch im Winter in der Kälte tawre.

Propffe denselben zu gewisser zeit / auff junge Wacholderstauden / so bleibt er desto lieber im Winter / Camer.

Item / sonsten Blumen durchs gantze Jar zuwachsen machen / so nim im Sommer die jungen Zweiglein / setze sie an einen warmen Ort / als in eine Stube / laß sie daselbst stehen / so wachsen sie von der Werme / vnd tragen Blumen mitten im Winter.

Michaël Heberer Brettanus schreibt in seiner *Ægyptiaca seruitute lib.3 cap. 22.* Daß man in Calabria in dem freyen Felde auff den Bergen / so schöne Rosenmarin finden soll / daß man manchen Stock mit drey oder vier Klafftern an seinem außgebreiten stengeln / schwerlich vmbfangen kan.

Das 19. Capittel.

Petersilien zu seen daß sie durchs gantze Jahr grün werden.

WEnn man den Samen auff Iohannis Baptistæ seet, so bleibt sie den gantzen Winter grün.

Petersilien wachsen machen in vier Stunden.

Nim den Samen / lege jhn in süsse Milch zuweichen / vnd auff die stete da du den Samen seen wilst / solt du vngeleschten Kalck legen / klein gerieben / das solt du 3. mal thun / vnd den samen auß der Milch nehmen / darnach wider vngeleschten Kalck nehmen / vnnd darvber strewen / vnd auff den Kalck Erde / vnd zu letzt Wasser darvber sprengen / so wird die Petersilge herfür kriechen / ehe denn 4. Stunden verlauffen mögen.

Ein anders / daß Petersilge in einem Tage wachse.

Nim den Samen / lege jn 4. Wochen zuvor in Wein / daß er darinn weiche / vnd wenn die vier Wochen vmb sind / so nim den Samen / vnnd lege frische Rosen auff die Erden 4. quehrfinger hoch / als denn see den Samen hinein / vnd decke ein naß Tuch darvber / vnd heitze darnach die Stuben warm ein / so wird sie in kurtzen Stunden wachsen. Oder see Petersilgen Samen / zuvor einen Tag in starcken Brandtewein geweicht.

Ein anders / Petersilgen Samen vber Nacht wachsen machen.

Den frischen Samen / wenn der Sommer herbey kompt /

kömpt / thue in Essig / laß eine weile an einem warmen Ort stehen / als denn menge den Samen in zerriebene Erden / vnnd mische darvnter Bonen Aschen / nachmals sprenge Brandtenwein drauff / vñ netze / oder befeuchte es zum offtermalen. Wenn dieses geschehen / so decke ein Tuch darvber / damit es nicht erkalte / so wirds in kurtzer Zeit / vñ in wenig stunden auffgehen: Nim als denn das Tuch weg / vnd besprenge den Samen / so gewints höher Stengel / vnd werden alle die es sehen / sich höchlich darvber verwundern. *Bapt. Port. lib. 2. cap. 1. Mag. nat.*

Bonen / oder Erbsen in einer Stunden wachsen machen.

Lege sie zuvor in ein heisses Oel / laß sie neun Tage drinnen liegen / darnach dörre sie / vnd wenn du diese Kunst beweisen wilst / so stecke die Bohnen / oder Erbsen in die Erden / vnd komme in einer Stunden wider dahin / so wirst du sehen / daß sie herauß gewachsen ist.

Bohnen wenn sie von Würmen gestochen / oder zu fressen werden / wachsen sie im zunehmen Mon wider voll.

Das 20. Capittel.

Pfifferlinge durchs gantze Jar zuhaben.

Nim Rinden von einem Aspenbaum / schneide sie klein mit einem Messer / vnd see sie vff Mist / so hast du allezeit gute Pfifferlinge.

Ein anders / das Pültze vnnd Schwemme wachsen.

Wenn man die Rinden von weissen Popeln (Corticem

ticem populi albæ) stösset/ vnd auff einen wolgedüngten Acker strewet/so wachsen deß Orts das gantze Jahr gute/vnd zu essen tügliche Schwämme/vnd Pültze.

Hawe eine Aspe abe (populum nigram) vnd geuß anden Stam̃ Wasser mit Sawrteig vermischt. Deßgleichen geschichts auch/wenn man die abgehawene Este von den Aspen verbrennet/vnd vber dieselbe Wasser geust/so wachsen deß Orts Schwäm̃e zu essen tüglich.

Das 21. Capittel.

Mancherley Gewechs.

WEnn du allerley Samen in ein Wachs oder sonsten in eine zehe Materien / so etwas lang geformirt ist/ thust/ so wirstu ein wunderbarlich Gewechs sehen. Man mag auch in Ziegenlorbern allerley Samen stecken/vnd dieselbe alle zusam̃en in ein Loch legen/ vnd mit geiler Erden bedecken.

Vt lactuca seminibus multis consita nascatur.

Si lactucæ folia, quæ iuxta radices sunt, euellis, singulisq; gradibus semen condis, ocymi scilicet, erucæ, nasturtii, & similium admixtaq; fimo obruis: Enascetur enim ab omnibus coronatus thirsus. *Bapt. Port.*

Allerley Laub oder Kreuter abzudrucken/ gleich den Natürlichen.

Nim die Laubbletter/knüzsche die grösten Aderlein am letzten Theil leichtlich mit einem Holtz/ darnach schmiere sie mit nachfolgender Farbe. Nim Baum oder Leinöl/zünde es an/ in einem Tiegel / stell darauff einen Topff/daß der Rauch wol darein gehe/ vnd sich der

Ruß

Ruß anhenge/ darnach nim den Ruß aus dem Topff/ temperir jhn mit wenig Oel/ oder Firniß/ schmiere damit das Laub vff den letzten Seiten/da du es geknütscht hast/mit einem Leinen/ oder Baumwollen Tuch/ darnach lege das geschmiert Ort auff ein zwifach Pappier/ druck es leichtlich mit der Hand/oder mit einem Tuch/ darnach nim es wider hinweg/so ist das Laub schön/ vñ natürlich/ biß auff das kleineste Aderlein abgetruckt. Wilt du es grün ferben/so nim Essig/Spangrün/ pasta de vesica, koche es mit einander/mache darauß eine grüne Farbe/das abgetruckte Laub damit grün zuferben. Auff diese weise magstu viel/ vnd mancherley Gattung schöne Dinge/ als Tapezen machen/vnnd in die Kammern hengen. *Pedemontanus.*

Das 22. Capittel.

Erzehlung etlicher Wunderkräuter/ vnd derselben Eygenschafft.

DArvon schreibt vnd erzehlt etlicher Kreuter geheimnüß Hieron. Bock in seinem Herbario, erstlich von dem Farn Kraut/ *part.* 1. *cap.* 178. mit diesen worten: Noch eins muß ich sagen/ welches mich an der Farn Wurtzel ein sonderlich miracul dünckt/ nemblich/ so bald die Wurtzel durchschnitten/ erscheinet auff jeder Seiten der zerschnittenen Wurtzel ein schwartz auffgethaner Vogel/ anzusehen als ein Adeler mit 2. Köpffen/ in einem weissen Felde. Das ist aber nicht anders/denn die kleine schwartze äderlein/welche durchauß der Wurtzel als kleine Spanäderlein zertheilt seyn. Darvmb ich offt gewettet habe/ich wolte deß Käysers Wapē mit einem schnitt/oder streich/deutlich schneiden/oder mahlen.

Von dem gemeinen Wiesenklee / Besiehe droben das 1. Capittel dieses Buchs.

Item / von dem Meerlinsen / *part.* 2. *cap.* 44. schreibt er / daß dieselben seyen ein anfang / vñ Samen / anderer Samen vnd Wasserkräutter / denn so bald sie auß den stillen Wasser Gräben etwan durch eine Flut in fliessende Beche kommen / wo sie darinnen der schnelligkeit halben nicht verflösset / sondern irrgends am Rande sich erhalten mögen / werden sie je breiter / denn sie thun sich weiter mit neben Bletlein auff / vnd auß einander / gewinnen kleine weisse Zeselein vnter sich / damit hengen sie sich an die Wasserstauden / mit der Zeit wachsen auß denselben andere Bachkreuter / dem Brunnkreß nit vngleich. Welchs dieser Authot augenscheinlich eigner Person nicht einmal war genommen / auch vber der Geheimnüß solcher natürlichen wachsung / sich vielmal verwundert.

So werde ich auch glaubwürdig berichtet / daß der Brunnkreß in dreyen Jahren sich in Bachpungen verwandelen soll / wie man denn fast allezeit dieselbe dabey stehen siehet.

Weiter *cap.* 58. vom Cappeskraut spricht er: Vnd damit ich abermals eine besondere Geheimnüß der Natur anzeige / habe ich nach dem Winter / wenn der Cappes abgehawen / vnnd eingethan / innwendig den vberbliebenen Cappes Torsen / vnd stümlein / im Marck / guten zeitigen vollkömlichen Cappessamen funden / doch nicht in allen / darvber er sich abermals nicht wenig verwundert / was die Natur damit meyne. Ich bin sonst berichtet worden / daß man an den Samen Häuptern innwendig den Bletern in der Christnacht / oder den

Tag /

Tag / den Samen finden soll / wenn sie den Herbst zuvorn in die Erde vmbgestürzet / geleget worden.

Von den kleinen Kletten besiehe droben das ander Capitel dieses Buchs.

Iosephus vom Juden Kriege schreibt *lib.* 7. *cap.*22. von einem Rautenstocke / so in deß Königs Herodis Pallast zu Macheruntis/sey ein vberauß grosser Rautenstock gewachsen/welcherley auch einen jeden Feigenbaum mit der Dicke vnd Höhe vbertroffen.

Item/*cap.*23. von einer wunderbahren Wurtzel/so er Baaras nennet/mit diesen Worten: An dem Ort/da die Klinge gegen Mitternacht vmb die Stadt (Macheruntr) gieng/welches ein Platz mit Namen Baaras, daran eine Wurtzel auch also genannt / zu wachsen pflegt. Dieselbe ist Fewrfarb/vñ wenn man deß Abends dazu gehet/schimmert sie gleichsam als der Blitz/lest sich aber nit so bald außgraben / sondern weicht hinder sich/ vnd bleibt nicht an voriger stete / so lange vnd viel/biß man Weiber Harn/oder ihre Kranckheit darauff geust/vnd wen sie jemand gleich darnach anreget/so ist er deß Todtes eigen/er trage denn dieselbige Wurtzel an der Hand also hengend hinweg. Sie ist aber auff ein andern/ vnd nemlichen auff diesen Weg zu bekommen. Erstlich muß man sie gantz vnnd gar vmbgraben/vnd nur ein wenig davon vnten im Erdreich stecken lassen. Darnach einen Hundt daran binden/ vnd wenn der Hundt deme/der jhn angebunden hat / nachlauffen wil / so zeucht er die Wurtzel leichtlich herauß / stirbt auch als bald darvon/ vnnd wird an dessen statt/der die Wurtzel gegraben hat/ dem Todte auffgeopffert. Ferrner haben sich die/so sie zu sich nehmen/keines fernern Schadens zu besorgen.

Vnd ist gleichwol diese Gefahr einer einzigen Krafft / oder Tugend halben / so diese Wurtzel hat / wol zubestehen / denn der bösen Menschen Geister (Dæmonia oder Teuffel genannt) welche in die lebendige fahren / vnd die / so keine Hülffe dawider haben / oder wissen / werden durch mehr gedachte Wurtzel / wenn man sie dem Krancken allein darreicht / verjagt / vnd außgetrieben / *Haccinus Iosephus.*

Miraculum naturæ in croco.

Wenn die Saffrans Zwiebel zur bestimpten Zeit kein Grund haben / oder vngesetzt durch vergeßligkeit auß dem Grunde bleiben / stossen sie nit desto weniger jre blumen nit anders / als weren sie eingelegt worden / das muß aber one zweiffel zuvor durch das Geheimnüß der Natur im Sommer also verordnet seyn / das geschicht auch nur einmal / darnach verwelcken / vnd verfaulen sie / darumb daß sie der Narung deß Erdreichs / als der rechten Mutter beraubt worden sind. Nicolaus Agerius beym Hieronym. Bocken.

Es ist auch zu mercken / daß sich die Kräuter nach den Himmels Stenden richten / wie Baptista Porta schreibt / welches die Bawren / vnd Ackerleute wol wissen / weil sie es im pflantzen offtmal erfahren haben. Denn wenn der Mon zunimbt / so wird das Holtz / vnd nicht die Frucht groß: Wenn er aber new ist / so nimpt die Frucht zu / vnd schwindet das Holtz.

Das 23. Capittel.

Acker zu tüngen ohne Mist.

Nim Korn / so viel du wilt seen / weyche es Tag vnd Nacht in gute dicke Mistpfützen / see es hernach

nach in vngedüngten Acker / das treibt so starck / als wenn es mit dem besten Mist gedünget were.

Dieses scheinet der Warheit nit vnehnlich / denn es ist die Quinta essentia deß Mists. Jch vor meine Person halte auch mehr davon / als von jenem / so den Acker mit der Pfützen dingete. Picus ein Sohn Iani, welcher zur zeit Jsaac regiert hat in Welschland / soll als ein erfahrner Ackermann / das Düngen der Ecker erfunden haben. Daher jhnen die Bawren vor jhren Mist GOtt auffgeworffen / hat auch künfftige Dinge auß dem Vogelgeschrey geweissaget. Jst der dritte Welsche König nach dem Saturno gewesen.

Acker nechst Gott zubewahren / für allerley Vngelegenheit.

Es schreibt Theophr. Paracelsus in seinem Tractat / von Natürlichen Dingen am 16. Capittel / daß Corallen das Vngewitter / Stral / Schawer / vnd Haagel von den Ackern weg treiben / in welchen sie liegen: Vnnd bald hernach / spricht er weiter / sie bewaren den Acker für dem Geflügel / vnnd Würmen / so dem Acker schaden thun.

Jtem / von den Spectris, Nachtgeistern / vnd Syderischen Corporibus die viel Ecker beschädigen. Er sagt auch / sie vermehren die Früchte auff den Eckern vnd in Gärten.

Besiehe das erste Capittel dieses Buchs in den Natürlichen Mitteln / wider deß Donners Gewalt.

Jn etlichen Tractätlein zur Archidoxa gehörig / titulo von dem Vngewitter am Ende spricht er: man soll an allen Orten deß Ackers / gegē Morgen / Mittag / Nidergang /

dergang/vnd Mitternacht/ Hypericon, Artomisiam, Ingsien, Abbis, Chelidonia, Rauten/vnd dergleichen Kreuter vñ Wurtzeln mehr haben/denn sie sollen nechst Gott eine sonderliche Krafft haben den Zaubertschen Stral/ Hagel/ vnd Schawer zuvertreiben/ sonderlich wenn sie zu rechter Zeit/ vnnd influentz gegraben werden/ als in der influentz Lunæ & Veneris. Epistites ist ein Edelgestein/ davon schreibet Barthol. Angl. *lib.* 16. *cap.* 43. Es sey ein roth funckelt Steinlein/ daß die schädlichen Hewschrecken vnnd Vögel/vnfruchtbarn Nebel vnd Hagel von den Erdgewechsen vertreibe. So schreibt Plinius *lib.*1.*cap.* 29. Wenn man eine Kröte in einen newen Topff mitten in der Saat begrabe/so schadet der saat kein Vngewitter: Item *lib.*19 *cap.* 6. vnnd Mizaldus: Man soll Knobloch in Wasser sieden/ damit er nicht außwachse / vnd denselben hin vnd her auff den Acker vnter den Samen strewen/so werden die Vögel denselben fressen/vñ davon so matt werdē / daß man sie mit den Händen werde erhaschen / vnd fangen konnen.

Rasen zuvertreiben.

Cardanus schreibt/ *lib.* 6.*c.*23. wenn man mit einem Küpffern Carst/ Rechen/ oder Egen/ so in Bocksblut abgeleschet ist / das Graß außhacke/ so wachse es nicht wider. Was man auch auff S. Abdon Tag abhewet/ das wechst auch nicht wider.

Das 24. Capittel.

Vom Korn.

Daß das Korn nit Brandicht werde.

Das

DAs Korn so man in der Weichfasten seet/ soll nit brandicht werden/ vnd viel Spaltzen kriegen. Deßgleichen wenn mans seet auff den Tag/ wenn der Michaelis Mon voll ist.

Ein anders.

Vom newen biß zum vollen Schein/
See nach Mittag so wirds sein rein.
Vom vollen biß zum newen Liecht/
See vor Mittag wird nicht brandicht.
Johan. Rheinstein.

Ein anders.

Verschlage bald etliche Garben zu Samen Weitzen/ vnnd schütte jhn auff den Boden / breite jhn auß/ daß er nur einer Hand dick liget / siebe Asche drein/ rüre es wol durch einander/ vnd laß drey Tage also liegen/ vnd see jhn auß/ wenn die Sonne in der Wagen ist.

Item Hieronymus Bock schreibt in seinem *Herbario part. 3. cap. 53.* Wenn der Brenner/ oder Fresser/ der Frucht schaden bringe/ wie denn gemeiniglich im Aprillen / vnnd Meyen geschicht / als denn soll man Zweige von Lorberbeumen in das Feld stecken/ so sey die Frucht im selbigen Jahre deß Brenners vnd Fressers frey/ vnd befinde keinen Schaden.

Das 25. Capittel.

Von Flachs.

Daß der Flachs wird wie eine Seyde.

Nim

N Im Flachs/lege jhn vmbher in einem Kessel/schabe Seiffe/Alaun/vñ gesiebte Aschen vnter einander/vnd lege eine schicht vmb die ander / alles in einen Kessel / geuß Wasser drauff / seude es mit einander / einen halben Tag oder lenger / wasche es auß dem trüben / henge jhn darnach an die Sonne/reibe jhn/vnd hechele jhn.

Theophrastus der hocherfarne / vnd weitberümbte Philosophus, vnd Medicus schreibt *lib. 7. de natura rerum* im Ende/wenn man Flachs in scharffer Lauge seud/ die auß Weiden Asche gemacht ist/so soll Seyde drauß werden.

So schreibt auch Alexius Pedemontanus im andern Theil seines Kunstbuchs/ daß man guten Flachs nemen soll/so viel man wil denselben wol hecheln/biß er gnug hat/ vnd hernach mit frischem Kelbertreck bekleiben oder bestreichen / 4. oder 5. Tage lang stehen/ vnnd leglich wol waschẽ soll/ so soll er wie eine Seyde werden/ also daß man jn so subtil vnd rein arbeiten kan/als man will. *Colerus lib. 7. cap. 40.*

Eine Kunst/daß dich die Leinweber nicht betriegen.

Diß lehret jetztgedachter Coler. in seinem 9. Büchlein am 33. Capittel also: Winde alle Kläwel auff ein Pappier / darein schreibe deinen Namen / oder mache sonsten dein Zeichen drein/vnd wiege jhme das Garn sampt dem Sacke darinnen du es hast/alles mit einander zu/laß dir darnach die Leinwat mit dem Sacke vnd Brieffen wider zuwegẽ/doch also/daß er das Garn von der Webe nicht abschneide / du seyest denn selbst dabey.

Sonsten

Sonsten tragen sie die Leinwat in Keller / so wird sie feucht vnd schwer / so wirstu sehen / vber ein halb Pfund wird dirs nicht feilen. Da sprechen sie / das geht ab von den festern vnd trümeln. Gib jnen Fettes zum schmieren / nicht Hesel / oder Meel / so können sie dich auch nicht teuschen / denn das Fette gibt keine schwer / aber das Meel vnd Hesel geben eine schwer. Bleyasche eingerieben / wenn sie weben / gibt auch eine schwer.

APPENDIX
Deß dritten Buchs.

DJeweil ich in diesem Buche etliche Geheimnüsse / vnd Künste / natürlicher Gewächsen beschrieben / hat michs auch für gut angesehen / denselben als eine Zugabe dieses Buchs etliche nützliche vnd kurtzweilige Küchen / vnd Kochkünste / einzuverleiben / vnd:

I. Vom Fleische.
Behekel / oder Sulperfleisch zubereiten.

Nim das Fleisch in ein viertel von einer Tonnen oder in eine halbe Tonne / oder in eine gantze Tonne / darnach man desselben viel einmachen wil / vnnd durchsaltze es wol / vnnd spünds oben zu / legs in Keller vnd weltze es alle Tage einmal vmb / daß es mit der Lacke begossen wird. Wilt du etwas davon kochen / so nims herauß / vnd spünds wider zu / vnd also fortan. Coler.

Jtem / stoß Coriander zu einem groben Pulver / vnd vermisch jhn mit gutem Weinessig / vnd condire oder mache das Fleisch damit ein / vnd beitze es drinnen / so bleibts lange frisch vnd gut.

Wilt du aber gut wolschmeckend Fleisch machen/so nim Coriander Samen/Wacholder Beer/eins so viel als das ander/nach dem man viel oder wenig einsaltzen wil/vnd stoß es mit einander zu einem gröblichen Pulver / darnach mache eine Lage deß Fleisches / vnnd saltze sie mit warmen Saltz ein/vnnd strawe deß jetztgemeldten Pulvers eine Handvoll drauff: Denn wider eine Lage deß Fleisches / saltze es / vnd strawe denn wider eine Handvoll deß Pulvers darauff/vnd so fort an/ jmmer eine Lage vmb die ander / vnd laß also seine Zeit im Saltze liegen / darnach henge es in Rauch / so bekömpts einẽ gar lieblichen Geschmack. Der Rauch von Eichenholtz ist hierzu am besten/von dem bekömpts eine treffliche taurhaffte gesunde Krafft. Wil man aber sonsten das Jar durch also davon speisen/ so mache mans also in ein Feßlein / wie jetzt gemelt / setze es darnach in Keller / vnnd laß es hin vnd her weltzen / wie man den Wilpretfeßlein zu thun pfleget/ so kan mans also vbers gantze Jahr haben/ vnnd behalten / vnd vbertrifft weit alles Wilpret. Wenn man auch der gestalt junge Schweine oder Frischlinge einsaltzet/doch daß sie nicht mit heissem Wasser gebrühet/sondern gesenget werden/ so ists am Schmack so gut/ als jrgend ein Schweinen Wilpret seyn kan/idem.

Wie man in Seestädten das Fleisch einmachet/daß es lang gut bleibt/ein gantzes Jahr/vnd lenger.

Jn den Seestädten nemen sie erstlich einer Tonnen den obern Boden auß/vñ beschütten den vntersten Boden mit Saltz/etwan eines halben Fingers breit. Darnach

nach nemen sie feine grosse Stücke Rindfleisch/so groß als sie es auff einmahl in einem ziemlichen grossen Topff dencken zukochen / vnnd reiben jmmer eines nach dem andern wol mit Saltze/ vnd legens fein ordentlich ein/vnd sprengen frisch Saltz darvber her/zwischen einer jeglichen Lage biß daß die Tonne mit Fleisch erfüllet werde/Darnach legen sie den andern Boden oben auff das Fleisch/vnd beschwerens mit grossen Steinen / daß sich die humores desto besser herauß begeben/ vnd das Fleisch Lacke bekomme. Nach einem Monat/ wenn man sich lest bedüncken / daß die Lacke nicht gut gnug ist / welchs man denn am Geschmack vnnd Geruch leichtlich haben / so boren sie vnten ein Loch in die Tonne/ vnd zäpffen die Lacke abe/kochen sie wol/ schaumen sie ab/vñ reinigen sie fein/vnd stercken sie als denn widerumb mit einen frischem Saltze / vnnd giessen sie widerumb auff das Fleisch / so wirds gar wol bey dem Saltz erhalten/vnd kan das Fleisch ein gantz Jahr tauren / vnd man kan jmmer davon kochen.

Daß das Fleisch im Topffe zusammen wachse.

Wenn man dieser Stücke eines (als Baldrian/ Tormentill/Naterwurtzel/ Liebstöck/groß Tausentgülden Kraut/ Centaureum maius genannt / Beinwel/ Agley/ die Wurtzel von Sanickel/ vnd Hundesgraß/ holosteon genannt / Ruellius nennet es denticulam canis, das ist Hundeszahn / wechst vngefehr 3. Finger hoch/kreucht auß der Erden / seine Bletter seyn schmal vnd lang wie das Graß / fast wie ein Rabenfuß/bringt feinen Samen in langen Kolben / so auff besondern

Steng

Stengeln wachsen / wie am Wegbreit / wird auff klei-
nen Hügeln gefunden) in den Topff wirfft / darinnen
man Fleisch kochet / so wechst alles zertheilt Fleisch wider
zusammen / vñ wird ein groß Stück darauß / daß man
es hernach nicht wider auß dem Topffe bringen kan / er
werde denn zerschlagen.

Gesotten Fleisch daß es rohe scheinet.

Nim gedörret Geiß / oder Schaaf Blut / stoß es zu
Pulver / strewe es auff das gesotten Fleisch / so scheinet
es roth / als wenn es nie zum Fewer kommen wehre. *Falc-
lop. lib. 3.*

Daß das Fleisch nicht gar werde.

Wenn man einem Bley in den Topff wirfft / so kan
er das Fleisch in drey Tagen nicht gar kochen / er koche
es auch gleich wie er wolle.

Daß dargegen das Fleisch bald gar werde.

Wenn man Saltz vnter einen Topff schütt / darinnen
Fleisch gekocht wird / so wird das Fleisch bald gar / oder
mürb / wenns gleich von altem zehem Fleisch ist.

Item / wenn man eine harte Rinde vom Brod nimpt /
vnd kochts mit altem zehem Fleisch.

Item / Reißlein vom Feigenbaum bey Rindern fleisch
gesotten / machen daß das Fleisch bald gekocht vñ mürb
wird.

2. Von Fischen.

Fische in Pappier zu Backen.

Nim das Pappier / formiere es gleich einer Brat-
pfan-

pfannen/thue Butter darein/ zuvor zerlassen/ mit den Fischen/ setze sie auff glüende Kolen ohne Flammen/ so werden sie bald gebacken.

Daß sich ein Hering selbst umbkehre auff dem Rost.

Nim eine Gensefeder/ und thue Quecksilber drein/ stopffe die Feder wol zu/ und stecke sie in den Hering/ so wird sich der Hering selbst umbkehren.

3. Von Krebsen.

Krebse ohne Wasser zu sieden/ oder ander feuchtigkeiten.

Wasche erstlich die Krebse auß reinem Wasser/ thu sie in einen Messingen Fischtiegel/ wirff eine gute Hand voll Saltz darvber/ beschwere dieselben mit einer Stürtzen/ daß sie nit vber sich steigen könen/ schüre zu erst gar gelinde Fewer vnter/ biß sie beginnen Wasser zugeben/ vnd auffzusieden/ so vermehre das Fewer/ vnd siede sie abe/ wie man sonst pflegt/ zu letzt thue ein stücklein Butter dran. Vñ solche Krebse also trucken abgesotten/ mit Saltz ohne Wasser/ seyn viel gesünder/ als wenn man sie sonst auff gemeine weise absieden thut. *Mag. Iohan. Wit. in sua halilog. fol. 19.*

4. Von der Ganß.

Eine gebratene lebendige Ganß.

Nim eine Ganß/ beropffe sie biß an den Halß/ vnnd Kopff/ mache rings vmb sie ein Fewer/ nicht allzu nahe/ auff daß sie nicht ersticke/ sondern daß sie allgemach

bratt

brate. Setze zu jhr ein Gefeß voll Wassers/darunder Honig vnd Saltz vermischt/ damit sie offt möge trincken. Darnach nim Oepffel/ schneide sie klein/koche sie in einer Bratpfanne/ betreuffele damit offt die Ganß/ daß sie desto ehe gebraten werde/ rücke das Fewer neher zu jhr/ aber doch eyle nicht zu geschwinde/ vnnd wenn sie anhebet zu kochen/ leufft sie innwendig im Fewer vmbher/ vnnd begert zufliegen/ welches so sie es/ (von wegen deß Fewers) nicht kan zuwegen bringen/ trincket sie ohn vnterlaß/ sich zuerlaben/ vnd zuerküllen: Vnnd wenn sie heiß worden/ brät vnd kocht sie auch innwendig/ du must aber ohn vnterlaß das Häupt vñ Hertz mit einem feuchten Schwamm erkülen. Vnd wenn sie anhebt zufallen/ vnd zu zappeln/ so nim sie hinweg vom Fewer/ lege sie in eine Schüssel/ vnd gib sie den Gesten zu essen/ so ist sie gebraten/ vnd lebet noch/ vñ schreyet/ wenn man von jhr schneidet/ welches fast lustig zu sehen. *Alex. Ped. de secret.*

5. Von Pfawen.

Ein gebratener Pfaw gleich einem lebendigen.

Nim ein Pfaw/ tödte jhn/ schneide jhm die Haut von dem Halse biß auff den Schwantz leichtlich mit einem Messer auff/ zeuch jhm die Haut also gantz mit den Federn fein gemach ab/ vnd behalt sie.

Darnach fülle den Pfaw mit Würtz/ vñ guten Kräutern/ spicke jhn mit Nägelein/ verbinde jhm den Hals vnd Kopff mit feuchten leinen Tüchern/ damit die Federn nit verbrennen/ vnd der Kopff vnd Halß dürr werden/

den/stecke jhn an ein Spieß/ vnd brate jn biß gnug ist. Nim jhn darnach vom Spiese herab/ vnd zeuch jhme seine Haut wider gemach an mit den Federn/ vnd damit er auffrecht stehe/stoß jm eysserne drähte in die Füsse/ heffte sie heimlich auff ein Bretlein/damit er nicht vmbfalle.

Etliche thun jhm Campffer in seinen Schnabel mit Baumwolle/vnd zünden es an mit einẽ Liechte/welchs fast lustig zu sehen.

Du magst auch wol den Pfawen/wenn er gebraten/ vergülden mit Goltbletlein/vnd darnach mit Zimmetrinden/vnd Zucker besprengen. Deßgleichen mag man auch mit Fasanen/Rebhüner/Capaunen/vnd Gensen thun/welchs fast lustig/vnd schön ist/für grosse Herrn/ idem.

6. Von Hünern.

Einen Caphan ohne Fewer zukochen.

Wenn man in einen berauffiten/vnd außgenommenen Caphan ein glüent Stall stecket/vnd denselben mit ein bahr Handsquellen vmbwindet/ daß die hitze nicht herauß kommen kan/so wird das Fleisch gar daß mans essen kan. Dienet für Kriegs/vnd Wandersleuthe.

Eine Henne zuzurichten/daß sie auß der Schüssel leufft/ wenn man drein schneidet.

Gib einer Hennen Wein zutrincken/ so lest sie sich beretffen/vnd lege jhr das Häupt zwischen die Flügel/ nim 3. Eyerdotter/schlichte/ vnnd schmiere das Huhn damit

damit wol/vnd lege Fewer zu dem Hun/so wirds gelbe/ darnach lege es in eine Schüssel bedecket / vnnd setze es auff den Tisch. Vnd wenn man davon schneiden will/so seuffts davon.

Daß ein Hun am Spiesse krehet.

Nim Quecksilber / vnnd thu es in ein Federkihl am Hun/stecks an ein Spieß beym Fewer / vnnd wenn es erwarmet/so pfeiffts/oder krehet wie das Hun/wenn du den Kiel verbunden hast.

7. Von Eyern.

Eyer in kaltem Wasser zusieden.

Lege die Eyer in einen Topff/thue Wasser vnd vngeleschten Kalck darein/so braten sie zu Hand.

Ein Ey in der Hand zu braten.

Nim ein Ey / mache ein Loch darein / thu ein wenig weisses herauß/geuß gutē starcken Brandtewein drein/ vnd kehre das Loch vmb in die Hand / halts ein wenig also/so wirds flugs gar.

Pferde Haar in ein Ey zubringen/daß man nicht sihet/wie sie hinein kommen.

Nim eine Neh oder Steckenadel/stich ein klein löchlein in ein Ey / stecke ein Pferds Haar an einem Ende hinein/vnd scheibs hinnach / laß es mit andern Eyern sieden/so find mans gantz darinnen / wer es nun nicht weiß/der verwundert sich wie sie hinein kommen.

Daß sich die Eyer beym Fewr vntereinander schlagen.

Nim

Nim die Eyer/ schlage ein jedes forne ein wenig an der spitzen auff/ vnd laß ein wenig herauß lauffen/ vnd thu ein wenig Queck silber drein/ vermach die Löcher mit Teig/ vnd lege sie zum Fewr.

Eyer zumachen so groß als ein Menschen Kopff.

Nim 10. Eyerklar/ vnd so viel Eyerdotter/ mische die Dotter/ leichnlich durch einander/ thu sie in eine runde Blase/ verbinde sie/ vnnd koche sie in einem Topff mit Wasser/ biß sie hart werden/ darnach nim sie wider herauß/ thue darzu die Eyerklar/ also/ daß die Dotter im mittel liegen/ koche es wider/ biß daß das klar auch hart wird/ so hast du ein Ey ohne schalen. Nim Eyerschalen/ wasche vnd seubere sie wol/ stoß sie fast klein zu Pulver/ lege sie in einen distillirten Essig/ biß sie weich werden/ mache darauß eine Salbe/ vnd bestreich das harte Ey mit einem Bensel/ legs darnach in kalt Wasser/ so wird die Schale hart/ vnd das Ey gleich einem natürlichen/ Pedemont.

Ein Ey durch einen engen Ring oder in ein Engster Glaß zubringen.

Lege ein Ey 3. Tage vnd Nacht in Weinessig zuweichen/ darnach nim das Ey vnnd rolle es so lange vnter der Hand/ biß es lang vnd schmal wird/ daß du es denn gemehlich in ein Glaß/ oder durch einen Ring bringen magst. *Leuin. Lemn. de occult. nat. lib. 2. cap. 36.*

Daß ein Ey einen Spieß nauff steige.

Nim Meyen Thaw/ thu jhn in eine leere Eyerdotter/

daß sie außgefüllet werde/vermachs mit Wachs/ daß nichts herauß leufft / stelle es vmb den Mittag an die Soñe an ein Spieß oder Bret/so steigts vber sich. Alio enim tempore vt æstate & autumno verus ros non est, vt physicis constat rationibus.

8. Von Allraun.

Einen künstlichen Allraun zumachen/ damit offt die Landfehrer die Leute betriegen.

R. Rad. Bryoniæ insignem, & bifidã quæ & vitis alba dicitur, das ist/nim Stickwurtz/ Gichtwurtz/Hundes oder Teuffelskürbs / formiere sie wie ein Mannes oder Weibesbilde/stich denn kleine Löchlein an die örter da Haar zuwachsen pflegen/thu Hirsenkörnlein drein/ oder sonsten etwas das da wurtzelt oder faselt/ stecke es von stundan also wider in die Erde/ ehe sie welck wird/biß sie wider eine Haut gewinnet.

Ende deß dritten Buchs.

MA-

MAGIÆ NATURALIS,

Oder

Kunstbuchs Vierdter Theil.

Darinnen begriffen/ wie man nemblich mit mancher Hand andern

Sachen/ sonderlich mehrern theils denen vier Elementen/ vnnd deren zugehörigen Dingen/ auch etliche Wunderschrifften bereiten/ vñ als in einem Quodlibet wunderbarlichē Sachen verrichten/ zu löblicher vnnd lustiger vbung/ vnd zu Nutz gebrauchen/ auch damit die Zeit vertreiben kan: Beneben Historischer erzehlunge vieler wunderbarlicher Dinge/ So hin vnd wider in der Welt gefunden werden.

Das I. Capittel.

Wie man ein Holtz machen soll/ daß nimmermehr faulet/ weder an Gebäwen/ Brücken/ Schiffen/ vnd wozu mans sonsten gebraucht/ es sey auff dem Wasser/ vnter dem Wasser/ oder ausser dem Wasser/ es sey n der Erden/ vnter der Erden/ oder ausserhalb der Erden/ im Regen/ Schnee oder Windt/ zu Winters/ oder Sommers zeiten/ vnd daß es auch nicht faule/ oder milwicht werde/ auch kein Vnziesser darinnen wachse/ es sey auch gehawen zu welcher zeit deß Jahrs es jmmermehr gehawen sey.



As lehret Theophrast. Paracelsus *lib. 3. de natura rerum*, vnnd spricht: Man sols nur in Schwefelöl legen/ oder nur damit bestreichen.

chen. Es wird aber dasselbe also gemacht. Schwefelöl wie es zumachen: Nim den gemeinen grawen Schwefel / thue jhn in einen Cucurbit, geuß deß sterckesten aquæ fortis so viel drauff / daß es vier Finger quer vber den Schwefel gehet / vnnd distillier dasselbe aqua fort drey oder vier mal davon / vnnd zum letzten mal biß der Schwefel gar trucken im Cucurbit bleibe.

Darnach nim den schwartzen oder rothen Schwefel/der vnten im Cucurbit ligen bleibt/ vnd lege jn auff ein marmor, oder thue jhn in ein Glaß / setze jhn also an einen feuchten Ohrt / oder in Keller / so wird sichs zum Oel soluieren, mit dem Oel sol man das Holtz bestreichen.

Also kan man auch mit diesem Oel / Stricke / Seile / Fischers / vnd Vogelsteller / vnd Jägernetze / Leinwat / vnnd was dergleichen mehr ist / erhalten / daß sie nimmermehr verfaulen/oder zu nicht werden.

Eine schöne Kunst/Holtz von mancherley Farben zu ferben/ den Tischern dienstlich/Tische/ Bettladen vnd anders einzulegen.

Deß Morgens früe nim frischen Roßztreck mit der Strew / lege jhn auff Höltzer vberzwerch etwas hoch/ vñ stelle darumb eine Schüssel/daß das Wasser darein treufft/vnd wenn du einen Tag nicht gnug Wasser bekommen kanst / so thue es drey oder vier Tage nach einander/ biß du gnug hast / seihe es darnach / vnd mische vnter jedes maß Wasser einer Bonen groß Alaun/ Gummi Arabicum, vnnd was du für Farbe wilt / lege das Holtz darein/thu es an die Soñe/oder zum Fewer/ vnd so du es wilt gebrauchen/ nim darauß Holtz so viel

zu be-

du bedarffst / das ander laß liegen. Denn je lenger es in diesem Wasser lieget / je schöner es wird / vnd kan nimmermehr außgelescht werden. *Alex. Ped. de secret.*

Ebenholtz gleich dem natürlichen zumachen.

Nim allerley hart Holtz / als da ist Buxbäumen / Cedern / vnd Maulbeerbäumen Holtz / legs drey Tage lang in Alaun Wasser / an die Sonne / oder an einen warmen Ort / daß es erwarme / koche es darnach eine weil im Baumöl / vñ mische darunter Vitriol, Schwefel / jedes einer Haselnuß groß / denn je lenger man es kocht / je schwertzer es wird. Doch soll man es auch nicht so lange kochen / daß es nicht verbrenne.

Von Vnterscheid deß Hebenholtzes / lege *Ioseph. antiquit. lib. 8. cap. 2.* Item Lud. di Barthema hodepor. *lib. 5. cap. 20.*

Einen Pfaal im Wasser zuverbrennen.

Nim alte Lumpen / oder Hadern / vnd netze die in oleo benedicto, vnnd Salniter Wasser / vnd bewinde den Pfaal damit / vñ scheuß einen brennenden Fewer Pfeil an den Pfal / so fangen die Lumpen Fewer vnd brennen so lange / biß sie keine feuchtigkeit vom Wasser haben / sie sollen aber verbunden seyn / denn sie brennen in dem Wasser in die 24. Stunden / ehe sie gar verbrennen.

Die feuchtigkeit schlecht allwege von dem Wasser / vnd das Fewer an den Pfaal / biß er verbrennet.

Gute Fewr Pfeil zumachen.

Nim 3. Pfund Salpeter / 1. Pfund Schwefel / an-

derthalb Pfund Kolen/stoß zu Pulver/ mit Brandtewein zum Teig gemacht/ darzu mache ein klein Säcklein von Barchent/ so lang als der Pfeil sey/ vñ thu den Teig in den Sack/ stoß den Pfeil dardurch/ vñ verbinde jhn mit guten starcken Feden/ hinden vnd forn/ vnd mücke jhn darnach in Schwefel oder Hartz/ so hast du gute Fewerpfeile.

Höltzerne Pfeiffen hart zumachen.

Nim Vrin, Saltz/ thue es an die Pfeiffen/ vermache die Pfeiffen/ vnten vnd oben fest.

Einen köstlichen Leim zumachen/ damit gar bald in der eil/ beydes grüne/ so wol dürre Bretter oder Holtz/ nicht allein gewunden/ sondern auch mit den Händen zusammen getruckt/ zu leimen/ daß es stercker helt/ als das Bret an jhme selber.

Nim Leim/ richte denselben mit warmen Wasser zu/ geuß darnach das Wasser rein abe/ richte jhn ferner mit Brandtewein zu/ wie er seyn soll/ vnd knete jhn wol/ leime darnach ein Bret darmit/ wie obē gemeldet. Diese Kunst hat mich ein Tischer gelernet/ so 2. Jahr zu Venedig gearbeitet.

Eine Kunst/ daß das Holtz im Fewr nicht brenne.

Ligna & tabulata alumine illita, non ardescunt, vt nec postes, fores, aut lacunaria ære viridi imbuta, modo crusta durioris obducatur, & alumen plumbiq; albi cineres, pigmentis copiosi misceantur.

Er-

Erlen Holtz künstlich zum Steine zumachen.

Wird also gelehret / wenn man Bier brewet / lesset man es mit dem Hopffen wol sieden / biß der Hopffen gnug hat / darnach gräbet man es 3. Jahr in einen frischen Sand oder Kiesel/in einen Keller/so wird es zu einem harten Stein/vnd gibt die besten Weg vnd Büchsen Steine. Solcher Erlen Steine soll man im Fluß Sarno in Italia finden/ daher Pontanus in Meteor. *de amaris fontibus, cap.* 44.

- - - - - Videas lapidescere Sarni:
Cæruleo sub fonte alnum filicisq; maniplos
Et palea intortos lento cum vimine culmos.

Holtz von sich selber brennend zumachen.

Tauben Koth in oleo benedicto genetzt / ein Holtz damit bestriechen/ vnnd darnach eine weile an die heisse Soñe gelegt/so wird es von sich selber anfahen zu brennen.

Das 2. Capittel.

Natürlich Gold vom Alchymistischen zuerkennen.

SO zerschmeltz es/ vnd wirff darein gepülverten Samen von der Naterwurtz/ist es gerecht / so wird es sich nicht bewegen / wo nicht so wird es heffrig krachen.

Oder nim gepülverten olibanum, vnd Hünerbein/ wirffs ins geschmeltzte Gold/so verzehrt es alles/*Fallop.* Alchimistæ verum aurum nõ conficiũt: Faciũt ali-

quid simile auro, quantum ad accidentia exteriora, sed tamen non faciunt verum aurum: Quia forma substantialis auri non est per calorem ignis, quo vtũtur Alchimistæ, sed per calorem solis in loco determinato, vbi viget virtus mineralis: Et ideò tale aurum non habet operationẽ consequentem speciem. Et simile est de aliis eorum operationibus. *Malleus malefìcar. part. 1. quæst. 1.*

Das 3. Capittel.

Staal weich zumachen.

Beschmiere jn mit Heffsleymen/vnd nim Mercurium sublimatũ, binde jn darvber/laß eine gute weile glüen. Itẽ/nim vngeleschten Kalck/Seiffe/Hechtsgalle/mach ein Teig darauß/schlag den vber den Staal/mache den Leymen mit Salmiac Wasser an/streich jhn darvber/daß kein Dampff darauß kõmpt/vnd laß trucknen/schmiere die Reisser wider zu/leg es in ein gut Fewer/laß nicht abgehen/die härtung vorauß/nim Eisenkraut Wasser/Rettich Wasser/Zwiebel/schneide die auff/daß der Safft darauß komme/nim Ochsenzungen Wurtzel mit Zwiebel im Wasser/denn laß den Staal glüen/vnd lesche jhn darauß.

Ein anders/Eysen oder Staal weich zumachen.

Nim Attich/brenne jhn zu Pulver in einem newen Topff/vnd mache Eysen oder Staal glüent/vnd wirffs drein/so wird es schmeidig/vnd weich wie Bley.

Item nim oleum tartari, Salmiac Wasser/ana, das mach

mach zu einem Oel / darein lege das Eysen Tag vnnd Nacht / es wird weich.

Item nim die weissen Schwämme / die im Meyen vff den Misthauffen wachsen / oder die gelbē Schwämme die an dem Wacholderholtz wachsen / thue sie in ein Glaß / setze es in ein Keller / so wird es in 3. Tagen zu Wasser / vnd wenn du es nützen wilst / so geuß ein wenig in ein Scherben / vnd lesche Staal darinnen ab / 6. oder 8. mal / so wird es weich. Item Blut in Leymen bestreich das Eysen mit Wachs / legs in Linden oder Fichtenholtz fewer / laß glüen.

Eysen weich machen / als Kupffer Ziehn / vnd Bley zuschneiden.

Nim ein Nössel Rettichsafft / Weinsteinöl / 2. Nössel / 3. Nössel Essig / temperirs zusammen / darein lege das Eysen Tag vnd Nacht / darauß kanst du schneiden was du wilt.

Oder nim Kröten Gerück / im Meyen / vnnd lesche ein Eysen darein abe / 6. oder 9. mal / es wird zehe vnnd weich / daß du es schmeltzen kanst / vnd darauß giessen was du wilst / vnd lest sich hämmern wie Bley.

Eysen / Staal / Kupffer / oder ander Metall zumachen / daß man darein graben / stechen / oder schneiden kan.

Nim Salmiac, gemalen Weinstein ana, setze es vber ein gut Fewer in einem starcken irrdenen Hafen / lege das Metall darein / vnd laß es eine Stunde wol sieden / so weichet es von dieser Etzunge.

Wilt du es wider härten / so machs vber einer Glut

gar glüend heiß / zeuch es herauß / vnnd stoß es in kalt Wasser so wird es gar hart. Je weniger du es glüend machest / je weniger es härtet.

Ein Eysen zumachen / daß mans stossen / vnd kneten kan.

Distillire Stein Alaun zu Wasser / vnnd lesche in demselben stälerne Klingen / 7. mal an einander / so werden sie so subtil vnnd weich / auch leicht zubrechen seyn / daß man sie auch in einem Mörsel zustossen / vñ zu Pulver machen kan wie Glaß.

Item / stählene Klingen so rostig seyn / 3. oder 4. Tag vnter dem Schnee begraben / lassen sich so leicht brechen / wie jetzt gemelt.

Eysen schmeltzen.

Nim Calx Tartari, sal alcani, ana, weiche es in Küh Brunz / daß es werde wie ein dicker Brey / laß es an der Sonnen dürre werden / oder beym Fewr / mache das Eisen glüend / lesche es darein / es wird schmeltzen wie Silber. Item nim Eisen / Spießglaß / geschabte Kreyde / laß es in einem Tiegel 1. Stunde fliessen / so fleust das Eisen wie Bley / vnd geust sich schön weiß.

Staal vnd Eisen auffs herteste zumachen.

Nim von den wilden Ertzöpffeln / Safft von Rettich / Rautensafft / temperirs durcheinander / lesche die Waffen darein abe / vnd härte wie man pflegt zu härten / so wirds gut.

Item / nim Menschen Haar / vnd seude sie lange in Wasser / biß das Wasser drinnen rötlich wird / vñ lesche

darin.

darinnen Staal abe/so wird er rechtschaffen hart.

Eine andere vberauß gute härte.

Fange Meyentaw/die ersten 8. Tage im Meyen/oder an S. Johannis Tag frühe vor Tage / ehe denn die Sonne auffgehet / was du darinnen härtest/ das wird auß dermassen hart / wenn du es zwey oder dreymal härtest.

Messer vnd andere Waffen zubereiten / daß sie Eysen schneiden / als were es Bley.

Nim guten Staal / der wol gesäubert ist / darnach nim Regenwürme / distilliere sie / nim dieses Wasser/ vnd Rettichsafft / ana, mische es durcheinander/ lesche den Staal in diesem Wasser wol glůend 4. oder 5. mal auß/vnd laß auß diesem Staal Messer/oder Schwerter schmieden/ so schneiden sie das Eysen wie Bley.

Ein Böhrer hart zumachen/ daß er durch ein Eysen bohre.

Nim Haußwurtz/ seud sie in Wasser/ vnd härte die Böhrer damit/oder andere Waffen.

Daß ein Eysen das ander schneidet.

Mache ein Messer gar glůend/ vnd strewe Magnetstein darauff/temperir es in starcken Weinessig/mit ein wenig gemein Saltz/vnd Stein Alaun.

Diese Kunststücke/Staal vnd Eysen zu härten vnd zuweichen/werden von Theophr. Paracelso *lib.* 1. *Philosoph. Sag.* artes gladiales vel incusæ genannt.

Daß

Daß das Eysen scheinet/als wann es Kupffer were.

Nim Menschen Haar / laß sie in Wasser so lange sieden/biß daß das Wasser wie Blut werde/als denn lesche das glüend Eysen dariñen/so wird es wie Kupffer:

Eysen glüend zumachen ohne Fewr.

Nim Salpeter ein halb Pfund/Römischen Vitriol 1. Pfund/ vermischs vntereinander/stoß zu Pulver/distillirs in Alembic, diß Wasser geuß vff Eysen/so wird es glüend. *Fallop. lib.* 1.

Eysen mit Trath von einander sägen.

Nim ein Messings Traht / vnnd mache auß einem subtilen Holtz ein Bogen/vnd brauch den Traht für ein Senne/nim darnach ein Raub Vogel Smirlæ genañt/ stoß ihn zu Pulver / netze den Trath in einen starcken Essig / strewe darnach diß Pulver drauff/so kanstu mit diesem Bogen / was du wilt für Eysen von einander sägen. *Idem lib.* 2.

Eysen fest vnd gifftig zumachen.

Mache es glüend/lesche es in Olander Safft/so wird es hart vnd gifftig/also/daß wenn sich einer nur ein wenig damit verwundet/ vnnd kaum drey tropffen Bluts herauß gehet / so kan einem die gantze Welt nit helffen/ daß er davon keme. *Idem lib.* 3.

Eysen wie ein Liecht brennend zumachen.

Bestreichs mit oleo benedicto, vnd halts ins Fewr. Albertus gedenckt deß Auicennæ der da sagt / er habe ein stück Eysen gesehen/von 100. Pfund/ das sey vom

Him-

Himmel gefallen/darauß hat man darnach gute Waf-
fen/ vnd köstliche Schwerdter geschmiedet.

Ein Liecht/daß alle Eisen zerbricht.

Nim Terpetin/rasa, Fischöll/Firnes ana, auch so viel
new Wachs / deßgleichen arsenicum vnnd sublima-
tum, mache darauß ein Liecht / vnd wenn du es anzün-
dest / so hüte dich für dem Rauch / denn er ist schädlich/
vñ halt es bey das Eysen/ so lange biß es sich erwermet/
laß darnach kalt werden/diß thue 2. oder 3. mal/ es wird
sich brechen.

Das 4. Capittel.

Corallen zerflössen.

Lege sie in Erbselsafft/so zergehen sie in dreyen Tagen.

Stein weich machen.

Nim Bocks/vnd Ziegenblut ana, vnd Hefen/menge
guten Essig darzu/ setze es zum Fewer/ vnnd thue den
Stein darein/er wird weich.

Einen Stein so zehe als ein Leder zumachen.

Nim einen weissen Küsseling/ vnnd wirff jhn in ein
Faß mit Wasser von Weinstein gemacht/daß sehr heiß
ist/vnd gesotten hat/vnd wirff in glüend hinein/so wird
er so werch/wie ein dick Muß/laß in noch einmal glüend
werden/vnd wirff jhn in das vorige Wasser/laß jhn ei-
ne halbe Stunde drinn liegen/nim jn darnach herauß/
so ist er so weich vnd zehe/wie ein Leder. Hierbey muß ich
auch etlicher Wunderwercke gedencken/als wie Iohan.

Boterus schreibet/ sol es in Coye einen Stein haben 12. Schuh breit/ vnnd 33. Ellen lang/ von den Landwohnern Sordo genannt/ was man auff einer seiten für ein getümmel vnd geschrey hat/ daß kan man auff der andern seiten nicht hören/ man sey denn weit darvon.

Bey Harpasa einer Statt in Asia ist ein vngeheurer Felß/ welcher mit einem einzigen Finger bewegen wird/ wenn man aber mit dem gantzen Leibe daran stösset/ So lest er sich nicht bewegen. *Baptist. Port. de mir. rer. nat. lib. 1. cap. 18.*

Plinius schreibt/ *lib. 36. cap. 15.* daß es vor zeiten zu Cycico oberhalb Troia einen wunder selzamen Stein gehabt/ der sich selbst von einem Ort zum andern begeben/ vnd hinweg gewichen/ welchen die Argonautæ für jhren Ancker gebraucht.

Paracelsus schreibt/ daß im Elsaß ein Stein vom Himel gefallen seyn soll/ mit etlichen Centnern schwer. Er ist nicht natürlich hinauff kommen/ nicht natürlich am Firmament gewachsen/ noch ist er von oben herab gefallē. Hat wie Münsterus schreibt/ bey dritthalb Centner gewogen/ geschehen bey der Stadt Emsißheim/ Anno 1484. Andere schreiben es sey Anno Christi 1492. geschehen/ den 24. Nouemb. vmb den Mittag/ sey formiert gewesen/ wie ein Griechisch Δ vnnd habe 300. Pfund gewogen.

So ist Anno 130. ein Stein wie ein Menschenkopff groß/ auß den Wolcken gefallen.

Item/ man schreibt daß im 1507. Jahre auß der Lufft bey Meyland grosse Steine herab gefallen seyn/ welche etliche hundert vnd zwantzig Pfundt gewogen/ sehr hart/ vnd haben nach Schwefel gerochen.

Anno

Anno 1581. den 26. Iulii ist zu NiederReissen bey Budestadt zwischen 1. vnd 2. Uhren nach Mittage/ ein grosser heller Donnerschlag geschehen/ darvon die Erde erbebet/ mit langen sausen/ daselbst hat man in solchem Donnerschlage etwas schwartzes/ wie einen Raben sehen von oben herab auff die Erden fallen/ ist ein Stein gewesen/ der ist gewogen worden: Vnd am gewicht gehalten neun vnd dreissig Pfund.

Ist von dannen gen Weinmar für die Fürstliche Regierunge getragen/ vnd nach Dreßden geschickt worden/ von vielen auch gelehrten Leuten gesehen/ vnd wol besehen worden/ gab Fewer wie Staal von sich/ wenn man dran schlug/ war blaw/ vnnd etwas bräunlicher Farbe/ in die Lenge dritthalb vierthel einer Ellen/ in die Dicke fünffthalb vierthel vnten/ eine halbe Elle oben. Die Personen die den Stein haben fallen sehen/ berichten/ er habe sich im fallen vnd sausen jmmerdar vberschlagen/ vnd als er in Caspar Wettichs Gerstenstück gefallen/ sey die Erde zweyer Mann hoch vber sich in die Höhe gefahren/ vnd wie ein grosser Rauchdampff vber sich gestiegen/ ist fünff vierthel Ellen tieff in die Erden gefallen/ hat die quer gelegen/ vnd so heiß/ daß jhn eine gute weile niemand hat angereiffen können. *Chro. Thüring.*

Item Iobus Fincelius *de miraculis* schreibt/ daß zu seiner zeit in Holsatz ein sehr grosser Stein auß dē Wolcken gefallen/ daß man jhn deß Orts in die Kirche zum Gedechtnüß auffgehangen.

Plinius sagt *lib. 2. cap. 58.* Es sey in Thracia beym Fluß Egos am Tage ein Stein auß den Wolcken gefallen/ in der grösse eines Wagens/ schwartz als were er verbrandt.

brandt. Dieses hat Anaxagoras Clazomenus auß der Kunst deß Gestirns zuvor gesagt / wie Laërtius sagt *lib.2.* vnd Plutarchus *in vita Lysandri:*

Dieser Philosophus soll die Zeit seines Lebens nit gelacht haben / wie Ælianus schreibt.

Wir müssen hier auch gewehnen / was die Natur in der Erden generirt, vnnd für Kurtzweil hat. Man find ein wunderbarlich ding im Schieferbergwerck zu Manßfeldt. Es ist ein See etliche Meilweges lang vnd breit / im Lande / vnd so mancherley Fische / Frösche / oder sonsten lebendige Thier im selben See seind / die gebieret der Schiefer ein gleichnüß in jnen / mit gediegenem angeflogenem Kupffer / daß man es klärlich sehen vnd erkennen kan / was jedes für ein Fischbildnüß / oder Figur ist / auch in den Vögeln.

Ja das noch wunderbarlicher ist / hat man an einem Stein gefunden ein Bild eines Papsts mit einen Bart / vñ dreyen Cronen / welchs viel Leute gesehen. Ist geschehen im Jahre 1539. Vnd wird von Zacharia Prætorio P. Laur. also beschrieben: Anno 1539. Mansfeldiæ è fodinis metallicis effossus est lapis scissilis, in quo apparuit Pontificis Romani effigies, ornata triplici corona aurea, & veste Pontificiali, aureis quasi filis & purpura contexta, Os, Oculos, & nares hominis referens, in sella splendida sedens, deniq; dextram manum subleuans, in quam tanquam gemmam contemplans intuebatur.

Quando hostis petiturus erat, te Ian- Friderice
Ostentans pacem relligione noua,
His lapis est venis è Mansfeldensibus ortus,
Pontificis referens, tricoronigerum,

Dieser

Diesen Schieffer hat man D. Martin Luthern gen Wittenberg zu besehen geschickt/ da hat ers also außgelegt/ daß es bedeute die Offenbarung deß Papsts/ als deß rechten Antichrists. Dieser Schieferstein ist darnach dem Könige von Franckreich Francisco zugeschickt worden.

Lucii imago sæpè expressa est in lapide Islebiano, è quo æs conflatur. *D. Georg. Agricola de foßi. lib.* 1.

Es schreibt M. Iohan. Colerus in seinem Fischbuche/ *cap.* 8. daß man auch ein Crucifix mit Iohanne vnnd Maria vnter dem Creutze/ dem hochlöblichen Christlichen vnd heiligen Johann Friderichen Churfürsten zu Sachsen/ mit der Schrammen vber dem Backen/ vnd die Tauffe Christi von Johanne im Jordan/ allda sehr schön/ vnd deutlich außgegraben.

Das 5. Capittel.

Bein weich machen.

Nim Salbey/ koche sie in starcken Essig/ seuge es durch ein Tuch/ vnd lege das Bein darein/ je lenger es liegt/ je weicher es wird.

Item/ nim guten Vitriol, geleuterten Salniter/ jedes 1. Pfund/ klein gestossen/ in ein Glaß gethan/ wol perlutirt vnd distillirt, was hervber gehet/ das behalt/ in dieses Wasser lege die Beine ein halben Tag. Item/ nim hele Beine/ als von den Schenckeln/ geuß darein Eysafft/ Rettichsafft/ Andornsafft/ biß sie voll werden/ vermache sie wol daß die Säffte nicht herauß lauffen/ vergrabe sie in Rossmist/ so lange du wilt/ je lenger/ je weicher sie werden.

Helffenbein weich zumachen.

Nim Helffenbein/ koche es in Wasser mit Alaun zum wenigstē 6. stunden lang/ so wird es weich wie Wachs/ daß man Formen darein drücken kan.

Item/ nim Römischen Vitriol, gemein Saltz/ ana, wol zusammen geknetet/ thu es darnach in ein Alembic/ distillir es/ vñ behalt das Wasser/ thu das Bein darein/ so wirds so weich/ wie Wachs. Wie man die Beine vff allerley Farben ferben soll / besihe Alexium Pedem. lib.1. Isabell. Cordese lib. 2. cap. 5. 10. & 40.

Horn weich zumachen.

Nim Mannsharn / der 4. Wochen zugedeckt gewesen/ thue darein 1. Pfund vngeleschten Kalck/ vnd halb so viel Weidaschen/ oder Rebenaschē/ 8. Lot Weinstein/ 8. Loth Saltz/ mische es durch einander/ laß es wol fliessen / darnach geuß es in ein Laugensack / vnd laß zwey mal durchlauffen / die Lauge behalt wol verdeckt / thue das Horn darein/ laß es 8. Tage darinn liegen / so wird es weich.

Horn weich zumachen/ daß man Bildwerck in Formen damit drucken mag.

Nim 1. Pfund der Aschen/ da man das Glaß von macht/ ein Pfund vngeleschten Kalck/ 1. Maß Wasser/ laß es zusammen sieden/ so lange biß es zwey drittheil ist eingesotten/ denn stoß eine Feder darein/ vnd strüpffe sie zwischen 2. Finger / lest die Feder die Haar gehen / so ists gnug gesotten / wo aber nicht / laß es lenger sieden/ laß es denn lauter werden/ vnd seyhe es oben ab/ nim den Feilspän von Horn/ laß sie 2. Tage dariñen weichen/ bestreich

streich darnach dir Hände mit öl/vnd zertreibe das Horn wol darzwischen wie ein Teig/vnd drucks darnach worein du wilt.

Item nim Safft vom Kraut im Latein marubium album, Eppich Safft/ Garben Safft/ Rettich Safft/ vnd starcken Essig/ thue es alles zusammen/vnnd lege das Horn darein/ setze es wol verdeckt 7. Tage vnter newen Pferdes Mist/ machs denn wie oben gemeldet.

Horn in Formen zugiessen wie Bley.

Nim Weidaschen/ vnd vngeleschten Kalck/ mache ein starcke Lauge darvon/ in diese Lauge lege Feilspän von Horn/laß es wol mit einander sieden/ so wirds wie ein Brey/vnnd waserley Farb du denn haben wilst/ die reib vnd thue sie drein/ vnd geuß es/ worein du wilt.

Das 6. Capittel.

Glaß weich zumachen.

WEnn du ein Glaß in distillirt Menschenblut Wasser legest/ so wirds so weich/ daß du es deines gefallens biegen kanst.

Oder lege ein Glaß 9 Tage in starcken Weinessig.

Oder nim Liebstöck so viel du wilst/ vnd Saltz/ stoß es in einem Mörsel/trücke den Safft durch ein Tüchlein/ vnd send ein Glaß darinn.

Oder nim Liebstöck Wasser/vnd thu Salmiac darein/ p.r. vnd lege das Glaß darein.

Oder nim frische Bertramwurtzel/ zerstoß sie wol/ stoß Alaun in einem Mörsel/ klein wie Meel/ vñ mengs zusammen in einem verglasurten Topff/ setz es darnach an eine feuchte stat/ so wird es zu Wasser/ lege das

Glaß darein/laß es bey dem Fewer sieden/ so wird es so weich als ein leinen Tuch/ vnd wenn man Wein drein thut/ so wird es hart/ vnd wenn es trucken worden/ wird es wider weich. Wilt du es wider härten/ so nim Pferdeshuff/ brenne Wasser drauß/ seude das Glaß darinnen/ so wirds wider hart.

Oder nim Bocks Blut/vnd Creutzwurtz Safft/laß ein Glaß darinnen sieden oder weichen/ so wird es weich als ein Wachs/oder Leym/ also daß mans ziehen/ vnd trehen mag/ wie man wil/stoß es in kalt Wasser/ so bekömpts seine vorige Natur wider/ Mizald. cent. 8.

Oder nim ein Reßz Gemächt sampt den Därmen/ vnd andere feuchtigkeit/ zerhacks klein/ distillirs durch ein Alembic vber einem sanfften Fewer/ behalt das/ so distillirt worden/ in einem wol vermachten Glase auff/ so kan man mit demselben das Glaß weichen. Fallop.

Ein anders/ Glaß als ein Teig so weich zumachen.

Nim Reßzhuff/ mit allem dem das drinnen ist/ zerschneid es auffs kleinest/ mit einem Messer/ legs in ein Harmglaß/ distillirs im Alembic vber einem sanfftẽ Fewer/ vñ das jenige so herauß treuffelt/ thu in ein wol vermacht Gläsern Geschirr/ laß es wol glüend werden/ stoß es in diß Wasser 4. mal/ so wird es weich wie ein Teig.

Oder nim Bocks/ vnd Gense Blut/ vnd Oeltrüsen/ sampt der Mutter von Essig/ schürs in ein Glaß/ laß ein wenig erwallen/ leg das Glaß drein/ so wirds weich wie ein Teig. Idem.

Glaß zu härten als Eysen/ vnd daß es nimmermehr zerbreche.

So

So nim den Roßzhuff wie oben gemeldet / distillir ein Wasser drauß / wie angezeigt / mache ein Geschirr wie du wilt / duncke es warm in dieses Wasser / so wird es so hart / daß es nimmermehr zerbricht. Idem.

Ein Glaß zerschneiden.

Mache ein Eysen / damit man den Rossen die Füsse fesselt / glüend / mache das Glaß mit nüchtern Speichel naß / vnd berhürs jnnwendig mit diesem Eysen allenthalben / so kan mans schneiden.

Ein zerbrochen Glaß wider zusammen leymen.

Nim Eyerklar / klopffe sie wol / mische vngeleschten Kalck darvnder / leyme damit gebrochen Gläser / so werden sie wider gantz vnd starck.

Auff ein ander weise.

Nim alten Firnuß / leyme damit / vnd füge die Stück Gläser wol zusammen / daß sie nicht von einander fallen / laß sie an der Sonnen / oder hinder dem Ofen wol trucknen / kratze / oder schabe hernach den Firnus außwendig herab mit einem Messer / so halten sie fast wol / also / daß sie weder vom Wasser / noch von andern Dingen wider außgehen vnnd zerbrechen / denn allein von heissen vnd warmen Wasser.

Glaß zusammen schweissen.

Wilt du Gläsingezeug zusammen schweissen / gehe de zu / als auff einer Glaßhütten / daß kein Dampff oder spiritus außrieche / so solt du ein solche öfelein / wie in Distillirbüchern zu finden / haben / vnten mit einē Rost / neben zu ein Loch / lege darein das Glaß mit dem Halse / lege

se/lege oben darein eine breite Schmid Zange/vñ wenn sie beyde wol erhitzen/so drücke den Hals am Glase mit der glüenden Zangen hefftig zusammen / so schweist es sich/wie von einem Stück/an einander. Etliche lassen auff den Glaschütten gläsene Zapffen oder Stopffer machen/ bestreichens mit Steinleym / vnd vermachen damit die Gläser gantz gehebe.

Das 7. Capittel.

Ein Fewrwerck so von der Sonnen brennet.

Nim Campffer/Schweffel/Terpentinöl/ Wacholderöl/ Eyeröl/weich Pech/Colophonia. Salniter / zweymahl so viel new gebrandten Wein/als dieser stück jedes/ein wenig Arsenicum vnd Weinstein / stosse was zu stossen ist/mische es vnter einander / thue es in ein Glaß wol vermacht 2. Monat in Pferde Mist/darnach nim es/vnd distillir es/biß Wasser herauß kömpt/mische gestossene Taubenmist darvnder/ biß gleich einer Salben wird / wenn du es gebrauchen wilt / schmier Holtz oder ander Ding damit / das gerne brennet/ lege es an die Sonne/es brennet.

Griechisch Fewer zumachen.

Nim Weidenkohlen/gebrannt Saltz/Brandewein/ Schwefel/Bech/ Weyrauch / ein wenig Wolle/vnnd Camphora, vnd mache von allen diesen Dingen eine Composition,vnd lasse diese mixtur mit einander sieden/vnd brennet diese materien,wenn man sie brauchet/ vnterm Wasser/ist lustig zusehen.

Ein

Ein anders.

Nim Alckityani, das ist/ Gloriet/ vnd Schwefel/ vnd Oel auß Eyerdotter gemacht/ana, vnd resche das wol senfftiglich in einer eusserner Pfannen vber glüende Kolen/ daß keine Flamme dabey/ vnnd gleich als ein Confect, vnd nim das vierdte Theil Wachs/ mische es alles vnter einander/ vnd thue es in eine Rinderne Blase/ die wol mit Oel bestrichen sey/ vermache es als denn mit Wachs/ vnd wenn du es gebrauchen wilt/ so leg die Materien an eine statt/ da es lustig sey / wenn es denn von der Sonnenschein heiß wird/ so brennet es / vnnd verwüst alles was es antrifft.

Ein anders.

Item / nim Tauben Mist/ der wol gedörretist/ vnd gerieben/ mit gutem Pulver/ vnd Ziegelöl/ zu einem Teig gemengt / vnd damit etwas bestrichen / vnnd wenn die Sonne eine weile darauff heist scheinet/ so brennets/ vñ zünd es an/ was dabey ist.

Ein anders.

Nim anderthalb Pfund Büchsen Pulver/ 5. Loth Colophonia, 4. Lot Baumöl/ 3. Loth Schwefel/ misch es wol durch einander/ vnd laß es trucken werden / darnach probier es/ vnnd so es zu sehr brennet/ mische mehr Colophonia vnd Schwefel darvnder/ so es aber zuwenig brennet/ thue mehr Büchsenpulver darzu. Wenns nun gerecht ist / so wickele Stroh / Leinen Tücher oder Hanff darumb/ binde es wol zusammen/ darnach duncke es in zerlassen Bech / vnd wenn es trucken worden/ wickel ander Stro oder Tücher darvm/ tuncke es wider

in heiß Bech / laß es wol trucken werden / damit das Wasser nicht möge hinein kommen.

Wilt du es nun gebrauchen / so mache ein klein Löchlein darein / zünde es durch dasselbe mit Fewer an / vnd wirff es von stundan ins Wasser / so brennet es / vnnd springt hin vnd wider / vber sich / vnd vnter sich / vnnd ist fast lustig zusehen / du magst auch wol petroleum darunter mischen / so wird es desto stercker.

Ein brennend Liecht vnter dem Wasser zutragen.

Nim ein lang hohl Geschirr / mache darein ein Holtz / darein man ein Liecht stecke kan / darnach kehre das hohl Geschirr vnter sich in das Wasser / so brent das Liecht vnter dem Wasser / vnd kömpt kein Wasser darein / von wegen der Lufft im Geschirr.

Ein fliegend Fewr zumachen.

Nim Colophonia ein Theil / Schwefel 2. Theil / Salniter 3. Theil / reibs alles gar klein / vñ reibe es denn mit Leinöl / oder Lohröl / daß es darinnen zerachę / vnnd wird als ein Confect, thue es in ein Eichen Rohr / das da lang ist / zünde es an / vnd blase ins Rohr / so schreits hin wo du das Rohr hinkehrest.

Ein anders.

Mache eine Büchse von Pergament / das fülle wol mit Regen Pulver / vnnd thue ein wenig Reschpulver zu oberst / vnnd binde ein Rohr in das Büchslein / darein thue auch ein wenig ReschPulver vnnd mache den zu nechst vber dem Pulver ein Zündloch durch das Rohr / das füll auch mit Reschen Pulver / zünd es an / vnd

vnd halt das Rohr vber sich / so fehret es auff vber sich in die Lufft / vnd brennet / du magst auch ein langen starcken Faden darein binden / daran du es leitest / wo du hin wilt.

Ein anders / Fewr in die Lufft werffen.

Nim Schweffel / vnd Weydene Kolen / vnnd ein Pfund Salpeter / stoß zu Pulver / laß an einem warmen trucken Ort stehen / vnd sieh / daß kein Fewer darzu komme / denn es gienge von stunden an / vnd füre in die Lufft. Vnd wenn du wilt eine Prob thun / so thue es nicht im Hause / denn es möchte anbrennen / sondern gehe an die Lufft / vnd wirffs so hoch vnnd weit du kanst. Wer es sihet der meinet nicht anders / es gienge durch Zauberey zu / *Fallop. lib 3.*

Ein Schnuptuch anzuzünden / daß es nicht verbrennet.

Netze oder weiche ein Schnuptuch in starckẽ Brandtewein / zünde es an / so brennt es liechter lohe / vnd wird gar nicht verbrandt.

Kleine Küglein zumachen die im Wasser brennen.

Nim vngeleschten Kalck / vnd Schwefel ana, knete es mit oleo benedicto zu einem Teige / vnd formiere Pillulen drauß / wirff sie in ein Züberlein mit Wasser / so werden sie darinnen brennen.

Daß ein Fewr auß einem Becher voll Wassers fahre.

Nim ein Ey / mache oben an der Spitzen ein Löchlein

drein / thue alles herauß was drinnen ist / nim lebendigen Schwefel / vnd vngeleschten Kalck / rührs vntereinander / fülle das Ey damit auß / vermache das Löchlein mit Wachs / legs in ein Pocal oder Becher voll Wassers / thu die Hand als balden vom Becher / so wird von stundan ein Fewrflamme herauß fahren.

Ein Fewrwerck so vnter dem Wasser brennet / vnd je mehr du Wasser darzu geust / jemehr es brennet.

Nim ein groß stück vngeleschten Kalck / mache ein Loch / oder Höle mitten drein / vermischs mit lebendigem Schwefel / beschleuß das Loch mit gestossen vngeleschtē Kalck / vnd lege den Knollen in einen Hafen / setze in in den Regen / vnd je sehrer es regnet / je stercker es brennet.

Oder nim vngeleschten Kalck / lebendigen Schwefel / ein wenig Wachs / vnd petroleum, rührs vnter einander / mache drauß was du für ein Bildt wilt / stoß ins Wasser / so brennets / geust du Oel dran / so erlischts / Fallop.

Das 8. Capittel.

Hieher reimet sichs nit vbel / daß ich etlicher Berge hin vnd her in der Welt gedencke / so etliche selten / vnd stets / etliche zu gewisser zeit brennen / vnd Fewer vmb sich werffen / welche Johan. Rudolph. Räbman in seinem Poetischen Gastmal vnd Gespräch beschreibt / derētwegen ich einen kurtzen Extract darauß anhero setzen / vñ von dem Berg Æthna Siciliæ den anfang machen will. Im ersten theil von Bergen vñ Bergleuten / da er von den warmen Wassern vnd Bädern

ractirt, wie vnd woher sie jre Werme vñ Krafft haben/ schreibt er auß dem Palingenio im Aquario also:

Quippe ignes in se multos magnosq́ perenni
Tempore nutrit humus dictu mirabile: Sed non
Falsa tamen refero, credet qui viderit Æthnam
Qui scatebras calidarum vsquam spectarit aquarum
Et qui vtiferi benè nouerit acta Vesuui
Hos agitant ventos qui sub terraneo regna
Dii manes habitant cœcisq́ morantur in antris,
Non etenim nugæ prorsus nec inania verba
Sunt quæ de stigii rebus memorantur Auerni
Nempè locus nullus frustra est, habitatur vbiq́,
Sub terris, supra terras, inq́ aere, & igni,
In cœlo & supra cœlum est vbi Regia summi
Endoperatoris, mundum qui possidet omnem.

Das ist:

Die Erden helt verborgenlich
Allzeit viel/ vnd groß Fewr in sich/
Welchs glauben wird/ wer * Ethnam sicht
Wie von jhm stets viel Fewr außbricht/
Vnd aller warmen Brunnen Gwalt/
Oder deß Bergs Vesuui Gstalt/
Die Geister so in d' Erden Krufft
Ohn vnterlaß bewegen Lufft/
Denn es nicht ist ein falscher Wahn
Was reden von der Hellen gahn/
Kein Ort ist vnbewohnt noch leer
Vnter der Erd vnd oben her/
In Lufft/ vnd Fewr/ im Himmel zwar
Auch drob/ da Gott wont herrlich klar.

Wi-

Bey diesem Berge hat man auch mancherley wahr genommen/denn so er etwas hefftiger brennet/ vñ grösser Flam̃en gibt/ wird darauß bedeutet Krieg/vnd grosse Schlacht/vnd wird solches vom Virgilio der Wunderwerck eines gesetzt/ so dē Todt Cæsaris bedeutet habe.

Im andern Theil.

Campania bey Putzolo
Gibt vns den Berg gnannt Astruno,
Wie vns Boterus zeiget an/
Anderst ich nicht gedencken kan/
Denn daß es sey Vesuuius
Von dem meldet Bocatius,
Daß er allein steht auffgericht
Bey dem kein Berg sonst stehet nicht/
Vmbgeben mit ebnen schönem Land/
Sonders Neronis Zeit bekannt/
Da vnversehenlich ein Tunst/
Herfür gebrochen ohne Brunst/
Er speyet auß viel Stein ohn Zahl/
Ins schön vmbliegend Land damal/
Der dicke Rauch wehrt etlich Tag/
Benam dem Land die Sonn mit Klag/
Vnd füllt das Meer mit Aschen viel
In seim Occidentischen Ziel/
Bald als der Rauch hat nachgelassn/
Zeigt sich ein Fewr groß vber dmassn/
Welches wehret darnach lang Zeit/
Der Berg nicht von Neaples weit/
Mit Jammer er zwo Städt verbrent/
Mit dicker Aschen das Land gschent/

Welch-

Welchs er mit Asch deckt weit vnd fern
Der Wind in viel Land strewt sie sehr/
In Egypten/ vnd Africam
Ja auch so fern in Syriam.
Vnd als Titus Vespasian
Die Stadt Jerusalem gewan/
Beherrscht mit Krafft das Römisch Reich
Bran er von Fewr sonders grewlich/
Da Plinius der gelehrte Mann/
Kam diß Fewrs Vrsach zuverstan/
Da er nicht mit Fewr oder Brunst/
Sondern mit seinem Dampff vnd Dunst
Am Fuß deß Bergs ertödet da/
Jtzt steht der Thurm Octauia,
Von Neapel acht tausent Schritt/
Deß man löblich gedenckt hiemit/
Der Berg wird auch Summus genannt/
Von einer grossen Schlacht bekannt/
Als d' Römer stritten damit Macht/
An diesem Berg in einer Schlacht/
Wider d' Lateiner jhre Feind/
Die da von Römern geschlagen sind/
lls Käyser Constantin der vierd/
Das Reich sechtzehen Jahr gregirt/
3ieng diß Fewr im Berg wider an/
Fol gen der zeit noch mehr er bran/
uff einer ebne Macht ein Schlund/
Vnd rings herumb ein Berg gleich rundt
3nd weil er dieser Zeit nicht brent/
Kan man wol steigen an das End/
3nd bschawen wol sein Form vnd Gstalt/

Wie

Wie es auff jm ein Wesen halt/
Zöberst ein Loch wie man noch weiß/
Drey Meil weit ist da sein Vmbkreiß/
Daß sich hinab zeucht nach vnd nach
Zunderst ein Christal lauter Bach/
Der mitten durch den Berg rauscht fein/
Ohn gfehr mag man kommen darein.
Deßgleichen auch der Epoflos
Wiewol er fast hoch vnd groß/
Einer Insel Tuscischem Meer/
Glegen von Neapels vnser/
Der gab ein Fewr gar vnversäch
Mit grossm Schaden in der näch/
Vnd ward in die Erd versenckt zu Hand/
Vnd gantz vergleicht dem ebnen Land.
Der Kolberg sich in Meissen zeigt
Gar nah er Zwickaw an sich neigt/
In welchem ist ein Stein bekannt
Durch d'Hitz der Erden außgebrannt/
Ist liecht vnd schwartz gleich wie ein Kol/
Die Schmidt vnd Schlösser wissens wol/
Als dieser Berg mit Fewr gieng an/
Vorzeit er wie der Ethna bran.
Der hoch vnd grausam Chimera
Der liegt im Land Lycia,
Zu höchst er Fewr speyt auß allzeit
Daß mans sicht fern in Landen weit
Diß Fewr mit Wasser wird zünd an/
Doch mans mit Erden leschen kan/
Vnd wird von starcken Regn gemehrt/
Von Schwefels Vberfluß ernehrt/

Ga

Gantz fluß vom Fewr zu Nacht man sicht/
Doch bringts dem Land kein schaden nicht
Auffs Berges Mittel Löwen sind
Zu vnterst Schlangen viel man find/
Den wuost Bellerophon reumt ab/
Welchs jhm ein grossen Namen gab.
Prima leo, postrema draco, media ipsa Chimæra.
In seiner mitten/Weid fürs Viech
Zöberst vnd zůnderst fast grewlich/
Vnd ferrner auch Atländisch Meer;
Der groß Atlaß erhebt sich sehr/
Geht ans End grosser Africe.
Ein Anstoß Æthiopice.
Vom grossen Meer er kommen hat
Biß auch d' wüsten Egypten dar/
In die Landschafft Hea erlang/
Mit ruhe hat seinen Anfang/
Auff Orient Aspis genannt
Wie er Straboni war bekannt/
Etlich Brunnen gehn auff von jhm/
Die mit jhrer Kälte so grimm/
Daß wer ein Hand stöst drein ein well/
Verderbt wird solche gwiß in eyl/
Auß jhm viel Wasser sich ergiessn/
Die fast gantz Africam durchfliessn/
Er führt solchen Königlichen Pracht
Daß er mit seiner Höh geacht/
Als er auff seiner Schulder trag
Den Himmel/nach der alten Sag/
Er sol ein Saul deß Himmels seyn
Deß Himmels Kugel trag er fein/

Sein

Sein Höh zu vnterst sicht man nicht/
Die Wolcken sind in seiner mit.

Bald weiter.

Das Edel Kraut Euphorbia
Sampt andern Kräutern find man da/
Sein höchster Grad voll Schnee allzeit
So hoch er in den Wolcken leit/
Citronen Bäum viel auff jhm ston
Auff jhm viel Elephanten gon/
Löwen/ vnd Schlangen vngehewr/
Zu Nacht er Aschen gibt/vnd Fewr/
Da hört man an dem Meer vmbhar
Als ob der Berg voll Teuffel gar/
Mit Schwäglen/Pfeiffen/ Cimbalen/
Als in dem Tantz mit Clingelen.
Nun folgt die innern Lybia
Da ist der Berg Sagapola,
Der Elephanten sind da viel
Kein Schlang lebt in diß Landes Ziel.
Vnd der Thronochema genannt/
Der Götter Wagen in dem Land/
Ein hoher Berg mit Fewr stetz brent
Am Meer gelegn auff Occident.
Viel Meil lest er sich sehen ferr
In Guinea legt er am Meer/
Erschrecklich hoch allzeit vmbgebn
Mit Wolcken vnd mit Nebel ebn/
Auß welchem Donner kläpff vnd Blitz
Gesehen/ vnd gehört von seim Spitz.
Nun folget Æthiopia

Welch

Welch ist vnter Egypten da.
Der Perinortus Isius
Deßgleich der Monodactilus,
Der Phalangis vnd Elephas,
Am rothen Meer stets prächtig was/
Vnd ein Olympus da auffgeht
Bey Heliopoli er steht/
Da vmb die fünffte Stund im Tag
Auff jhm Morgens man sehen mag
Wann d' Sonn geht auff/speyt auß viel Fewr
Im Land von fernes vngehewr.

In America.

Vnd Mexico zu rings vmbhar/
Vmbgebn mit hohem Schneebirg gar/
Auß deren einem allezeit
Ein grosser Rauch der nicht geleit/
Gleich als ein Bach herfür er walt
Vnd doch kein Fewr herauß herfalt/
Temixtitam die Volckreich Stadt/
Fünffzehen tausent Häuser hat/
Zween hohe Berg vnfern darvon/
Die gantz nach an einander stohn/
Darein ist ein Schneeberg grimm kalt
Der ander raucht von Hitz mit Gwalt
Daß er mit Donner vnd mit Krachn/
Ein grossen Rauch im Berg thut machn/
Der wie ein Boltz fehrt vbersich/
Viel Thier im Berg gar wunderlich.
Vnfer von Teßcuco der Stadt
Der Berg Popocanpoch auffgaht/

Auß dessen Spitz schlecht stets ein Fewr
Daß er von fernes vngehewr/
Gwatimola ein Stadt vort an
Zween Berg da man für sicht gan/
Viel Rauch/Aschen/Stein vnd dergleich
Von Erdbidem füran gfehrlich/
Vnd Nicoregma d'Landschafft schon/
Genannt ein Paradises Cron/
Der Berg Massaria da außgaht/
Ist rund zween grosse Schlund er hat/
Der ein im Vmbkreiß hat zwo Meil
Der ander einen Schuß vom Pfeil/
Auß beyden steter Fewrflamm geht/
Den man zu rings neunzig Meil ersehe
Gantz purr/vnd hell/on Asch vnd Stein
Ohn Rauch wie ein hell liecht so rein/
Daß man nicht wol erdencken kan
Wovon es möcht sein Nahrung han/
Man acht von Golt werds generirt
Drumb mans einsmals es so probiert/
Ein Kessel an ein Ketten ghengt
Hat man in Schlund herabher gsenckt
Ob sie das Golt funden darein
Liessen den Kessel tieff hinein.
Doch also bald es alles schmoltz/
Verzehrt als wer es dürres Holtz/
Quitto hat sonders Golt Bergwerck
Darunter fürnemlich vermerck.
Ein gelb Queckfilber da wird grabt
Im Fewr ein Schwefel gstenck es hat:
Sonst sind da Berg die brennen stet

Als ob Vulcan sein Aß da hett/
Die werffen Asch in ferrne Landt
Von schrecklichem Getöß bekant/
In grossem Meer Helsur genannt/
Die Inseln Japon wol bekannt/
Meistlich bergicht/kalt/vnfruchtbar/
Da zween Berg hoch vngleublich gar/
Der ein gnannt Figenoiama
Von wegen seiner Höhe da/
Drumb daß sein spitz etlich Meil sich/
Vber d'Wolcken erhebt scheutzlich/
Der ander außwirfft stetigs Fewr
Da sich der Sathan vngehewr/
Im glantzenden Wolcken erzeigt
Denen die sich zu jhm geneigt/
Vnd die jhm ein gelübt gethan
Vnd sich selbst lang geköstigt han/
Vnd vnterm Æquinoctial
D' Insulen Molucce fünff zumal/
Darein viel Fewrberg hoch auffgan
Die mercklich Größ vnd Höhe han/
Vnter denen zu Temate
Der höhest vnd namhafftigste/
Der sich biß an die Wolcken reckt
Vnten mit dickem Wald bedeckt/
In mitten ist er wüst von Fewer/
Welchs sein Giebel wirfft auß vngehewr/
Vnd hat zu oberst ein grossen Schlund/
Wie ein Amphiteatrum rund/
Da offt Fewrflammen brechen auß/
Mit Rauch/Krachen/vnd grossem grauß/

Besondern im Æquinoctio
Wenn Tag vnd Nacht vergleicht sich da/
Ferrner im Atlantischen Meer/
Canarie prangiren sehr/
Den höchsten Berg darinn man find/
Deß höchste grädt stets fewren sind/
Fünffzehen Meil die Höhe seyn/
Vnd sechtzig Meil fern sicht man jhn/
Im selben Meer finden sich mehr
Die Inseln gnennet Terzere/
Darinn Pico vom Berg genannt
Der drey gut Meil in d' Höhe grant/
Zu vnterst an dem Berge nun
Gegen auffgang entspringt ein Brunn/
Der offt glüende Stein vnd Fewr/
Biß an das Meer außspeyt vngehewr.

Das 9. Capittel.

Wasser anzuzünden.

NIm vngeleschten Kalck/ vnd Schwefel/ ana. mache darauß ein Techt / sprenge Wasser drauff/ so enzünd sichs/ geuß Oel darauff / so lischts auß.

Ein Fewer vnter ein Wasser zumachen.

Nim ein Theil Salpeter / vnnd so viel lebendigen Schwefel/ vnd reibe es beyde klein / vnd nim auch als viel der beyden seynd/ Lindene Kolen die klein gerieben sind/ vnd temperirs alles durch einander/ vnd so du wilt ein Fewr machen / so nim eine Federkiel/ oder ein ander Röhr-

Röhrlein/ füll es mit dem Pulver/ vnd binde vnten ein Steinlein dran/ vnd zünds oben an/ vnd setze es in das Wasser/ so gehet es gegen Boden/ vnd brennet fein vber sich/ als ein andere Kertze.

Wie man Fewrwerck machen soll/ daß sich vom Regen anzündet/ davon beschreibt Leonh. Fronsp. im 2. Theil seines Kriegsbuches.

Aqua ardens.

Effici sic ritè poterit: Vetus validum & nigrum vinũ habeas, indeintus viuam immitte calcem, tartarum, viuumq; sulphur, vitreis organis Chymistarũ aquam exsugito, hæc mirè ardet, nec ardere desierit, nisi tota consumetur, vel parum relinquat. Si in patinam vel aliud patentioris vas pones & flammam admoueas, illico ignem arripit si in murum proieceris, vel è fenestra noctu innumeris scintillis & igniculis accensum acre videbis, ardet in manibus detenta, nec comburit multum, id autem aduertito, si pluries distillabis minus ardere: Id enim aceto contrarium habet ardens. Si minus phlegmate redundet vis, spongiam oleo madidam vasis in distillatione accommodato, phlegma autem penetrare non sinit. *Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap.* 10.

Ein anders.

Nim guten alten Wein/ vnd ein Theil Arsenicum, vnd ein halb Theil als viel lebendig Schwefel/ vnd ein viertel vngeleschte Kolen/ das seud alles vnter einander in einem newen gläsern Hafen/ vñ distillirs denn durch ein Rosenhut/ da man das Rosenwasser mit außbren-

ne/leg ein Tuch darein/vnd wirffs ins Wasser/es brent darinn ohn alles erleschen.

Einen Eyßzapffen zuzurichten/ daß er brennet wie ein Liecht.

Nim Jumpffer Wachs/gereinigten Schwefel/ana, mache darauß eine Kertze oder Liecht / nim darnach Schwefel vnd Kolen/stoß es rein zu Pulver/ biß es eine Rinde bekömpt eines Messerrückē dick/bind darnach Pappier darumb/henge es zu eusserst an das Tuch / da die Trauffe herab fellet/so lang biß es eines Fingers dick herumb gefrohren/darnach nims hinweg/zünds an/so brent es wie ein Liecht. *Alex.Ped.de Secretis.*

Ein anders.

Beschreibt Johannes Rebmann in seinem Poetischen Gastmal/*part*.1.also:

Man weiß ein gwechs gnannt Camphora
Von Indianischen Bergwachs da/
Durch Distillation sublimirt/
Damit hat man nun offt probirt/
Daß so man zündet solches an/
Daß es im Wasser brennet an/
Vnd ein Eyßzapffn bstrichn damit/
Vnd angezünd so lescht er nit/
So lang vnd viel Campffer daran/
Darvon man jhn nicht leschen kan.

Ein Liecht mit einem Schneeballen.

Nim ein Tacht/netze es in Oel/thue es mitten in ein Schneeballen/ so brennet es eine gute weile wenn du es angezündet hast.

Einen Eyßzapffen auff einen Tisch anfrierend zumachen/ daß man jhn nicht kan herab bringen/ biß er gar zerschmeltzet.

Nim einen Eyßzapffen/ reibe jhn vnten oder auff einer Seiten gar glat/ daß er wol steht oder liegt/ strawe auff vnd neben jhm Saltz/ vnd laß jhn eine kleine weile liegen/ so freurt er so fest an/ daß man jhn nicht herab bringen kan.

Eyß durch den gantzen Sommer zubehalten.

Thu Eyß in ein Eichen Faß gar dicht vermacht/ thu es in einen tieffen kalten Keller/ so kan man es gar wol den Sommer vber behalten/ als an vieler Fürsten/ vnd Herrn Höfen gebräuchlich ist.

Es schreibt Salom. Schweigger jetziger zeit Prediger der Kirchen zu vnser Frawē in Nürnberg in seinem Reisebuch/ *lib. 2. cap. 38.* von gelegenheit der Statt Constantinopel/ daß der Türckische Käyser Handthierung treibe mit dem Eyse/ vnd jährlich ein vnsäglich Gelt auß den Eyßgruben löse/ deßgleichen thun auch die Waschen/ die auch mit dieser Kauffmanschafft vmbgehen/ vnd soll Memet Wascha jährlich auß seinen Eyßgruben/ oder Eyse biß in die 80000. Ducaten lösen. Daß kan wol ein frostiger kalter gewin seyn/ darauß abzunemen/ daß der Suldan muß mehr lösen. Diese Wahr käuffen die Obshändeler im Sommer/ vnd verkeuffens widerumb dem gemeinen Volck ein Stück so groß als ein vierthel eines Laibbrodts/ vmb anderthalben Asper/ das macht auch schier 3. Kreutzer/ damit

Er   ich   tülen

külen sie jr Tranck/ wenn einer ein Maß Wet/ oder Hy-
gelwasser keufft/ so keufft er zumal auch ein Knollen
Eyß/ den wirfft er drein/ vnnd geht auff der Gassen da-
her/ hat ein Knollen im Munde/ vnd sauget dran. Die-
ser Eyßgruben hat es viel vmb die Stadther/ gegen Ga-
lata im freyen Felde/ da hat es weite tieffe Gruben/ dar-
vber eine hölzerne Hütte gemacht ist/ wie im Schwartz-
walde die Hewställe in den Thälen hin vnd wider/ da
seyn sondere Personē darzu bestellet/ Schneescheuffler/
die den Schnee zu Winterszeiten in die Gruben auff-
schütten/ darinn wird er als denn zu Eyß/ dasselbe säget
man zu grossen stücken/ daß ein Roß zwey an zweyen zu
tragen hat/ die wickeln die Christen/ die Bulgari [illegible]
vnd führens also vmb bestimpten Lohn in die Stadt zu
den Obshändelern/ also weiß der zehende nit/ wie [illegible]
der hunderte nehret/ vñ viel hundert wissen nit/ wie [illegible]
dan Murath sich mit dieser kalten Wahr nehret. Sol-
che Gewonheit mag wol auch bey den Jüden breuch-
lich gewesen seyn/ denn Salomon sagt Gleichnüßwei-
se davon/ wie die külung deß Schnees zur zeit der Ernd-
te/ also ein trewer Bote dem der jn gesand hat/ Prou. 25.
bißher Schweigger.

Anno 874. ist in Franckreich im Augusto Dum[illegible]
Gebiets mitten im Sommer/ ein groß mächtig stück
Eyß mit einem Hagel herab gefallen/ deß lenge 15. die
breite 6. die dicke 2. Schuh/ Histor. ecclesiast. *par. 3. lib.
7. cap. 14.*

Das 10. Capittel.

Einen Fewrstein zumachen mit Speichel/ oder Wasser anzuzünden.

Nim

Nim Magnetstein thu * jn in einen Hafen mit vngeleschtem Kalck außgefüllet/ also daß der Magnet im mitten deß Kalcks liege/ vñ wenn du halb Kalck/ vnd halb Colophonia nimest/ wird es viel besser/ thu darvber ein Deckel mit Töpffer Erden/ wol vermacht/ darnach setze jn in eines Zieglers/ oder Kalckofen/ biß wol verbrennet/ nim jn hernach wider hinweg/ thu die materien in einẽ newen Hafen/ widerumb mit Leymen wol vermacht/ vnd im Ziegierofen gebrennt/ biß es schön weiß wird/ vñ behalts also. Vnd weñ du wilt Fewr haben/ geuß darauff ein wenig Wasser/ oder Speychel/ so gibt er Fewr/ leschs wider auß/ vnd behalt jhn an einem warmen vnd dürren Ort.

* Der Magnet hat diese Krafft/ daß er sich nach dem Polo arctico am Himmel wendet/ vnd kehret/ darnach sich Schiff/ Wanders vnd Bergleute zu Wasser auff/ vnd vnter der Erden zurichten haben/ Item daß er Eysen zu sich/ oder nach sich zeucht. Augustinus meldet/ daß er gesehen/ daß der Magnet einẽ eysern Ring nach sich gezogen/ vnd daß derselbe Ring an dem Ort/ da jhn der Magnet gerühret/ habe einen andern eysern Ring auch nach sich gezogẽ/ der ander/ den dritten/ vñ so fort/ also daß ein gantz Kettlein solche Ringe/ nicht innwendig/ sondern außwendig zusamen gehẽckt seyn worden.

Ein anders.

Nim Schwefel/ Salniter jedes anderthalb Pfund/ Campffer ein Pfund/ vngeleschten Kalck/ so viel gnug ist/ stoß es klein zu Pulver in einem Mörsel/ bind es in ein leinen Tuch wol zusammen/ darnach thu es in einen Topff wol vermacht/ vnd außwendig mit Leymen ver-

strichen/laß es an der Sonnen trucken werden/thu jhn darnach in ein Brennofen / zu calciniren, so wird es gleich einem Stein/darnach brauch jhn wie oben.

Ein anders.

Nim einen Magnet/ der an einem Ort an sich zeucht/ vnd am andern von sich scheubt/ thue jhn in ein verglaßten Hafen/thue darzu vier Pfund Bechs / ein Pfund Schwefel/verlutirs wol/ setz es in einen Windofen/der nicht sehr treibt/laß ein sanfftes Fewer haben / Tag vnnd Nacht/deß andern Tages bessere das Fewer/am dritten noch stercker. Wenn er die drey Tage vnd Nacht also Fewer gehabt hat / so laß jhn kalt werden / so ist bereit/ vnd gibt Fewer/wenn mans bedarff.

Ein anders.

Nim Magnet / vngeleschten Kalck / Salniter viermahl so viel / Campffer/ gleich viel lebendigen Schwefel / Terpentinöl / Weinstein/stoß es alles rein zu Pulver/vnd nach dem es gesiebet/geuß Brandtewein darvber/biß er darvber geht/vermach das Glaß wol/daß nit verrieche / vergrabe es drey Monat lang in Mist / welcher alle 10. Tage ernewert/so lange biß gleich dem Honige dick wird / darnach nim es wider herfür/thue es vber ein Fewr/ biß alle feuchtigkeit davon kompt/vñ dürr gleich einem Stein worden/zerbrich das Geschirr/vnd nim die materiẽ herauß/stoß es zu Pulver/geuß Wasser darauff/so gibt es Flammen vnd brennet.

Ein anders.

Nim vngeleschten Kalck / vnd so viel Schwefel an-

der

der Wage/als der materien, mache ein Tacht darauß/ vnd sprenge Wasser drauff so zünd sichs an/ geuß Oel darauff/so erlischt es wider.

Daß ein Stein brenne wie Oel.

Nim 1. Pfund gepulverten Calamit / vngeleschten Kalck/ Griechisch Bech/lebendigen Schwefel/ ana 8. Lot/stoß zu Pulver/vermischs vnter einander/vñ thu es in einen Tiegel fein ordentlich auff einander / verkleibe jhn wol mit luto sapientiæ, setze jhn in ein Glaßofen/ laß 13. Tage darinnen/als denn nims herauß/stoß alles wider zu Pulver wie zuvor / setzs noch einmal in Ofen/ das thue zum dritten mahl/so findest du letzlich Steine/ wenn du dieselben nur mit Speichel besprengst/vnd ein Liecht darzu heltest/so zünd sichs an.

Das 11. Capittel.

Ein Liecht an der Wand anzuzünden.

Nim Schwefel/vnd bestreich damit den Ort an einer Wand / da vielleicht ein Bildt gemahlet ist/ oder ein Angesicht / vnd weil das Tacht noch klummet / so halt das Liecht an die Wand an den Mund deß Bildes / da der Schwefel ist/so zünd sichs an.

Flammam eminus proiicere.

Id commode faciunt, Colophonia, & thus, & succinum præcipue, nam si flammam concipit, in altum se tollit, eminus flammam emittens: si inter digitos candelam cõtinebis: In palma autem pinsitum pulverem dumq; proiicis, euolet puluis per candelæ flammam. *Iohan. Bapt. Port. lib. 3. cap. 10.*

Cap.

Candelam inextinguibilem facere.

Imple cannam puluere sulphureo & panniculo minutissimo fractis, deinde cera, quidquid ineft, inuestito ac incendito, nullo flabello aut vento extinguitur, *Anthon, Mizald, aphor. 7. 5.*

Ein anders / Eine Kertze zumachen / die man nicht außleschen kan / vnd je mehr man Wasser drauff geust / je mehr es brennet.

Nim 2. Lot Galbani, 4. Loth vngeleschten Kalck / 2. Lothe Krahen Gallen / vermisch alles durch einander / vnd mache mit Wachs / vnnd Spangrün / eine Kertze oder Liecht / darnach nim Goldkäfferlein ohne den Kopff vnd Flügel / vnd gleich so viel Leinsamen / zerstoß es alles mit einander / legs in ein jrrden Geschirr / in ein Roßmist / hebe es allwege vber den 5. Tag von einem Ort zum andern / doch im selben Mist / laß 50. Tage stehen so wird es wie ein Saffran / oder flüssig Oel / mit diesem bestreich die Kertzen 3. oder 4. mal / vnd laß allwege ein jedes mal trucken werden / als denn so zünds an / so kan mans nimmermehr weder mit Wasser noch andern Dingen außleschen / man legs denn in Essig / vnd laß 3. Tage darinnen / so lischts auß. *Fallop.*

Item / ein andere die nicht erlischt / vnd ob es geschehe / daß sie sich von jhr selber wider anzünde.

Nim die Flachs Ader in einer Gensefedern / fülls an mit lebendigen Schwefel / bedecks mit Wachs / machs wie eine Kertze / nim Werck oder Baumwolle / mach ein Tacht darauß / zuvor in Baumöl gedaucht / thue es

in die

in die Flachs Ader deß gantzen Kiels / lege Wachs mit gepulverten lebendigen Schwefel vnd Campffer / temperirt / zünde darnach die Kertze an / so erlischt sie nicht / vnd wenn sie schon erlischt / so zünd sie sich von jhr selber wider an.

Oder nim einen Hanffstengel / fülle jn auß mit lebendigen Schwefel / winde ein leinen Tüchlein darvmb / vnd thue Wachs hervmb / vnd mache also eine Kertze / zünde sie darnach an / so lischt sie nicht auß / wie starck man auch drein blase.

Wie Liechter oder Kertzen mit einander / wenn jhr gleich 1000. weren / auff einmal anzuzünden.

Nim Schwefel / Operment / vnd Oel / rührs alles vntereinander / vnnd mache ein Sälblein / nim darnach Kertzen / so viel du wilt / setze sie nach der reige nach einander hin / eine halbe Elle eine von der ander / nim darnach ein Faden / bestreich jhn mit der Salbe / breit jhn vber die Kertzen alle / zünde eine an vnter denselben / so zünden sie sich alle zugleich an. Idem.

Das 12. Capittel.

Eine grosse Büchse mit Wasser vnd ohne Pulver loß zuschiessen / vnd so starck gehet / als wenn sie mit Pulver geladen were.

Nim Salpeter / distillier jhn zu Wasser / vnnd den Schwefel zu Oel / vnd Sal armoniac auch zu Wasser / vñ nim oleum benedictum nach dem Gewicht. Wenn du es nun zusammen machst / so nim 6. Theil Salpeter Wasser / 2. Theil Schwe-

Schwefelwasser/3. Theil Sal armoniac, 2. Theil oleum benedictum, lade die Büchse wol mit Lot vnd Steinen/geuß das Wasser hinein den zehenden Theil/zünd es behendt an/daß du bald davon kömpst/vnd scheust du mit einer gemeinen Büchsen mit diesem Wasser drey tausendt Schritt. *Flavius Vegetius.*

Eine Kunst deß Nachts zu schiessen/vnd daß man wissen kan/wohin man scheust.

Nim 10. Pfund Hartz/1. Pfund Vnschlit/zerlaß es in einem Kessel/vnd duncke den Stein darein/vnd nim jhn bald herauß/vnd wirff jhn in Büchsenpulver/das henget/vnnd weichet sich in das Hartz/lade darnach die Büchse damit/vñ verstopffe den Stein mit guten Lunden/vnnd scheuß wenn du wilt/so sihest du den Stein breñend von der Büchsen fahren/du darffst den Stein nicht anzünden/denn er wird selber brennen von der Büchsen/wenn du dieselbe anzündest/idem.

Eine schöne gewisse Kunst/auß dem Armbrust zuschiessen.

Laß deine Polzen alle von Eysen machen/von einem guten Stal/wie du die Feder haben wilt/wenn du nun schiessen gehest/so habe bey dir ein Säcklein/darinnen klein gepulverter Magnetstein/der da gut ist/vnd von der kleinen Klettenwurtzel auch gepülvert/halb so viel oder gleich/die müssen so klein gepülvert seyn/daß sie sich durchs Säcklein strewen lassen/damit strewe auff deine Pfeile vmb vnd vmb/forne am Staal/vnd reibe mit einem schmitschen Leder wol/so nimbt der Staal

den

den Magnet zu sich / vnd wenn du abscheussest / so eilet der Pfeil nach dem Eysen / darauff der Vogel sitzet / oder zu dem eysern Nagel / daran das Ziel gehefftet.

Das 13. Capittel.

Ein wunderbahr starck Wasser / vieler mercklicher Kräfften / vnd Tugenden.

Vitriolum Romanum 1. Pfund / Salnitri 6. Vntzen / Zinober 5. Vntzen oder anderthalb Pfund.

Oder Vitriolum Romanum, Salnitri jedes 1. Pfund Alaun röthe 4. Vntzen / diß distillire zusammen in einem Kolben.

Oder Vitriolum Romanũ, Salniter jedes 1. Pfund / Zinober 4. Vntzen / vnd ein Vntzen auripigment.

Krafft vnd Tugend dieses Wassers.

1. Verschmeltzt von stund an Quecksilber.
2. Macht Golt so weich / daß mans auß der Feder schreiben kan.
3. Schmeltzt Zinober / oder ander Metall darein gelegt.
4. Beisset durch Eysen.
5. Legs einem Pferd auff die Haut / so fellet das Haar auß / vnd wechst weiß Haar darnach.
6. Diß Wasser vnter gemein Wasser gethan / das Häupt damit gewaschen / machets Haar / als obs vergüldet wer.
7. Beist alles Faul gifftiges Fleisch auß / als alte schaden vnd Fistell.
8. Bims schmeltzt darinnen.
9. Lescht alle Schrifft auß / vff Pappier vñ Pergamen.

10. Spalt

10. Spangrün darinn mit weissen reinen Kalck gesotten/wird Lasur von Alemanien.

11. Legt man darein Eysenfeilspän/vñ gebrannt Ertz/so wirds Zinober.

Ein anders.

Nim den allerbesten/vnd sterckesten rothen Wein/thue darein Auripigmentum vnd lebendigen Schwefel/ein halb Theil/lebendigen Kalck den 4. Theil/davon distillier ein Wasser. Das ist so starck/wenn du ein Finger darein steckest/so brennt es dich/als ein Liecht/vnnd wenn du ein Tüchlein drein netzest/so stehet es als ein Brandt/aber es brennt nicht/wenn du ein Liecht darein danckest/vnd zündests an/so kan man es nit wider außlesschen.

Das 14. Capittel.

Wie man hitzigen Sonnenschein zuwege bringe/dardurch mancherley Blumenwasser zu resoluiren/welch Wasser solcher Blumen Geruch/vnd Qualitet behelt.

RIchte einen holen Fewer Spiegel gegen der Sonnen/setze das Glaß darein die materia ist/so du digeriren oder subtiliren wilst/zwischen den Sonnenschein vnd den Spiegel/also/daß die radii solares auß dem Spiegel gerade auff das Glaß stehen.

Eine geringe vnd leichte Form/ohn allen Kosten in der eile/vnd für das gemeine Bawrsvolck ein Brennofen/darinnen man Kräuter zu Wasser brennet/zumachen.

Nim

Nim einen grossen irdenen wol verglasten Topff/ spanne darvber ein starck weiß gewaschen leinen Tuch/ binde es mit benden vm̃ den Topff/lege auff dasselbe zerhackte Kräuter / oder Blumen/so viel es gnug ist / lege auff das Kraut oder Blumen ein starck rein Pappier/ darauff setze eine Pfanne mit Kolen/zuvor am grunde ein wenig Asche gelegt. Oder nim ein Messing Becken darzu / daß eben den Topff oben auß beschliesse / oder vmbwinde es mit einer Binden daß es geheb sey/so werden die Blumē von der Hitz Wasser vnter sich durch das Tuch in den Topff geben. Der Topff soll kühl stehen/ magst jhn wol in Wasser setzen / denn deß gebranten Wassers beste Krafft verreucht sonst von der Werme/ so von der Pfannen kömpt / er mag auch wol auff ein irnen Mörselstein gesetzt werden. Oder mache ein Loch vnten in den Topff / vnd laß dardurch das Wasser in ein Gläßlein lauffen.

Das 15. Capitel.

Perlen zumachen/die in der Gestalt den guten gleich seyn.

NJm der Schneckenheußlein / oder Kröten Mulden/so man im Wasser findet/seude sie in Wein / daß das schwartze herab gehet / laß sie dürr werden/schabe das schwartze wol ab/das weisse stosse in einem Mörsel / räde es durch ein Siebelein/nim Taw/vnd Eyerweiß/daß da dünne wie Wasser gelassen ist / schütte das Pulver darein / mache ein Teiglein darauß / formiere Perlen nach deinem gefallen/stosse Porstē dardurch/ lasse sie an den Porsten/ wol

dürr werden/ leg sie in ein Scherblein beym Fewr / deck es oben zu/ vnd wenn die Scherbe heiß ist / so schütte sie vff den truckenen Sand/nim darnach Quecksilber/setze es an eine Glut/ vnd schütte die Perlen drein / rühre sie gar wol vmb/ daß sich das Silber dran henge/ darnach geuß Eyerklar daran/vnd setze sie auff eine Glut/so sind sie recht vñ wol bereit. Etliche aber machens also/wenn sie haben die Porsten durchgestochen / oder gestossen/so lassen sie die Perlen trucken werden/vnd ziehen sie wider ab / sieden sie im Leinöl / vnnd waschen sie auß heissem Wasser.

Ein anders.

Nim Kreidenmehl/ von solchem weissen Erdreich/ da man die Schüsseln drauß machet / lauter vnd rein vom Sand vnd anderer Erden abgesondert / formiere sie darnach rund wie du wilt / mache ein klein löchlein durch/vnd lasse es an der Sonnen wol trucken werden/ wilt du sie aber in einem warmen Ofen außbacken lassen/ die wåhren lenger/ vnd bestendiger.

Darnach mache sie mit Bolo Armeno, vnd Eyerklar/gib jnen die Farbe fein dünne/lege darnach geschlagen Silberbletlein darauff/ netze sie aber erstlich mit Wasser/vñ wenn sie trucken werden/prunire/vn pallire sie mit einem Wolffszahn/ so werden sie glantzicht werden/nim darnach abgeschnitten weiß Pappier/vnd wasche sie ein klein wenig mit warmen Wasser/vñ laß sie sich in einẽ newen Topff sieden/biß sie wol außgekocht seyn/ daß ein wenig eine Gestalt habe/zerlaß sie darnach fein sanfft/ vnd wenn du es brauchen wilst / so mach es ein wenig warm/nim darnach die eingeschmiertẽ Perlen/ thue ein Nadel durch/ oder ein schmalen Eysendraht/

deß

daß das Loch nicht zugemacht werde / vnd stoß es in gemelten Leim / vnd nim sie schnell wider herauß / kehre es allzeit vmb / oben vnd vnten / daß der Leim an einem Ort nicht dicker bleibt / als am andern / sondern gleich eben / vnd wenn dich düncket / daß sie nicht dicke gnug seyn / so duncke sie noch einmal darein / so wird es besser scheinen / nemlich das weisse wird glantzicht scheinen vnter dem Leim / jnwendig aber wird es ein wenig finster seyn / vnd außwendig glantzig vnd durchsichtig / in der gestalt als wenn es natürliche Perlen wehren / vnd wenn du sie gegen rechte Perlen heltest / sie werden schöner / vnnd scheinen dir für den Augen heller als die natürlichen. Wilt du sie aber schön behalten / so lege sie in ein Lädlein mit Baumwolle / vnd lasse sie nur ein wenig sehen allemal / so werden sie von einem jeglichen thewer geschetzt werden.

Ein anders.

Nim im Sommer der Kröten Mulden so man im Wasser findet / schabe sie sauber mit einem Messer / wasche sie gar schön / stoß sie in einem Mörsel so klein du kanst / wasche sie gar schön an der Sonnen auff einem Tuch / darnach thue es in einen newen Topff / vermache jn wol mit luto sapientiæ, laß es an der Sonnen trucken / thue es also in einen Kalckofen / laß er brennen / so lang man Kalck brennet / nim es herauß / so ists zu Pulver worden / als ein Schnee / darnach nim Eyerklar / thu das Pulver drein mit einander / wasche die Hände rein / mache also kleine oder grosse Perlen deines gefallens / durchstich sie mit einer Bürsten / dieweil sie noch weich sind / setze sie in ein schön Becken an die Sonne / ie

Dd ij heisser

heisser je besser / laß kein Regen drauff kommen / so polir sie denn im rothem Wein / darnach laß sie trucken werden / so gewinnest du schöne Perlen.

Ein anders.

Nim der weissen Steinlein auß den Häuptern oder Augen der Fische / mache sie fein rein / dörre vnd pülvere sie / mische sie in Eyerklar / biß so lange ein dickes Teiglein darauß wird / vnd formire Perlen nach deinem gefallen / mache mit einer Schweinspursten löchlein dadurch / wenn sie wider trucken worden sind / seud sie darnach in Kühmilch / laß sie an einem heimlichen Ort / daß die Sonne nicht darzu scheinen kan / biß so lange sie eine vollkommene härte bekommen.

Alte Perlen zuvernewern.

Wenn die Perlen alt / gelb / vnd rostig werden / soll man sie in einen Teig stecken / vnd sie mit Brodt backen / so find man sie wider schön vnd klar.

Franciscus Rueus schreibt de gemmis *lib.* 2. *cap.* 11. daß in Lothringen bey dem Berge Vogeso ein fliessend Wasser sey / welchs Perlen bringt / dieweil sie aber nicht allzu hell vnd rein seynd / soll man dieselben die Tauben verschlucken lassen / in welcher Koht sie nachmals wider gesucht / schön klar befunden werden.

Aliud artificium quo maculæ ab vnionibus abluantur.

Maio mense in lactucis rorem accipias sparsum, quo vniones immergas per diem, & perlinito, & fulgidum euadet margaritum. *Iohan. Bapt. Port. de mag. nat. lib.* 3. *cap.* 15.

Das 16. Capittel.

Edelgesteine zumachen/ daß sie den rechten gleich seyn.

NJm das weisse von Eyern/ mische sie wol vnter einander/ thue sie in eine Blase/ koche sie gar hart/ nim sie herauß/ thue sie an einen andern Orth/ der nit staubicht ist/ eine zeitlang/ biß so lange sie so hart als Glaß werdē/ darnach schneide sie in kleine stücklein/ thue sie in Wasser/ so mit einer Farben welche du wilt vermischt sey/ seud sie so lange biß sie dieselbe Farbe an sich nehmen/ als wiltu ein Topasium haben/ so nim Saffran darzu: Jtem Pyropum nim Presilgenspäne darzu/ also auch von andern. Jst ein schön Inuentum vnd leicht zuzurichten. Vide Alb. Magn. *de virt. mundi.*

Agtstein zumachen/ artlich vnd klar.

Seud Terpentin so viel du wilt/ in einem verglasten Pfännlein/ mit ein wenig Baumöl/ rürs biß dick wird/ als starcker Brey/ also geuß es auß worein du wilt/ laß 8. tage an der Soñen stehen/ so wird es lauter vnd hart gnug/ darauß trehet vñ macht man was man wil/ Paternoster Körner/ Messerheffte/ vnd anders.

Ein anders.

Nim 16. Eyerdotter/ klopffs wol mit einem Löffel/ darnach nim 4. Lot gummi Arabicum, 2. Lot gummi cerasorum, [illegible] zerstoß zu Pulver/ misch vnter die Eyerdotter/ laß die gummi w[illegible] zerg[illegible]ehen/ geuß also in einen verglasten Hafen/ laß 6. Tage an der Sonnen erharten/ so wird es als ein Glaß/ durchscheinend vnd hart/ so man

jhn reibt / zeucht er Helmerlein an sich / wie ander Agtstein. Auß einem alten Alchimeybuch.

Ein zerbrochen Agtstein gantz zumachen.

Bestreich jhn mit Leinöl / vnd halt die Stücke am Fewr / thue sie also warm zusammen / so wird er gantz.

Agtstein so weich zumachen / wie Wachs.

Lege jhn in heiß vnd verschaumet Wachs / so wird er so weich / daß man jhn zum verpitschieren gebrauchen / vnd allerley sachen darauß formieren möchte. *Miz. cent. 8. aph. 2.*

Das 17. Capittel.

Falsche Edelgesteine von den natürlichen zu vnterscheiden.

REibe sie auff Bley (Plumbum rumpit adamantem, quod ferrum facere nequit) verendern sie die Farbe / so seynd sie fälsch / wo aber nicht / seynd sie natürlich.

Einen rechten Schmaragd zuerkennen.

Die gemachten Schmaragden seyn viel grösser / als die natürlichen / ziehen auch bald rust vnd fett an sich / welches die natürlichen Schmaragden nit thun / vide Francisc. Rueum *de gemm. lib. 2. cap. vltimo.*

Einen rechten Demant zuerkennen.

Halt den Demant vnter einen Magnetstein / so lest er das Eysen fallen / wenn er gerecht ist.

Einen

Einen rechten Türckis zuprobieren.

Ein gerechter Türckis schlecht alle Stunden in ein Glaß gehangen/ vber ein Wasser.

Einen rechten Chrysolit zuerkennen.

Binde jhn mit einem leinen Tuch einem Krancken auff den Pulß auff der blossen Haut/ soll er genäsen/ so wend sich der Stein vmb.

Pellucentes lapilli sereno ac matutino cœlo, omnino autem in horam quartam probari debent.

Das 18. Capittel.

Wie man ein jedes Edelgestein zerbrechen / vnd weich machen kan.

R. Sang. menst. Bocksblut/ vñ Bocksharn/ wenn er in der Brunst ist/ Ruß/ Euphorbii pulueriſati 2. Lot/ vnd lege den Stein darein.

Etliche legen den Stein in warm Ochsenblut / darvnder sie jetzt gemeltes Sang. menst starcken Essig/ vnd Hamelfett nehmen/ vnd lassen den Stein also darinnen vber Nacht liegen.

Ein Anders.

Edelgestein zuweichē/ daß mans schneide wie Käse/ vnd in alle Formen giesse oder drucke/ auch bald wider hart werde.

Im Augstmonat nim Gense vnd Bocksblut/ dörre es wol / daß es hart werde / wenn du den Christall oder Stein weichen wilt/ so nim deß gedörreten Bocks vnd Gense Bluts ana, stoß zu Pulver / geuß starck Weida-

schenlang daran/ laß in einem Hafen wol vnter einander erwallen / mische ein Schüßlein voll starcken Essig drunder/lege den Stein so du weichen wilst/drein/ laß ein wenig erwarmen / so lest sich der Stein schneiden/ vnd formieren/wie du wilt/wirff jn in ein kalt Wasser/ so wird er wider hart in einer Stunden/mache jn glantz wie jetzo soll gemeldet werden.

Edelgestein zum Glantz machen.

Stoß Antimonium * zu Pulver/ streich es auff ein bleyerne Taffel / darauff pollir den Stein / das macht jhn lauter/vnd glantz.

Oder zerlaß Stein Alaun in Wasser / darein wirff gepülverten Trippel / da die Balbirer jhre Becken mit reiben/vnd lege darein was Edelgestein du wilt/so wird es schön.

* *De Secretis Antimonii lege Alexandrum de Suchten. Item librum Martini Copi Medici & Physici Brunschw.*

Das 19. Capitel.

Ein Edler Leym zu allerley Edelgesteinen/in Güldenen Ringen / vnd zu vielen andern Sachen/zugebrauchen/ auß demselben kan man schöne Bild machen/als wenn es Marmolstein were/man kan auch Messerschalen/vnd Schüsseln drauß machen/gleich als wenn es Helffenbein were.

Nim Fischleym / durch ein Tuch gelassen/ 4. Vntzen / mastix 2. Vntzen / geknetter lacca 1. Vntz / zerriebenen Ziegelstein / auff einem Stein ein vntz/ bacca 6. vntz. thu den Fischleym in ein jrrden verglasurten Hafen zum Fewer/ thue darzu den mastix, lacca, vnd das Ziegelpulver / mische

es als

es alles zusammen / vnd was an einander henget / das behalt/damit kanst du leymen was du wilt.

Wilt du aber Messerschalen oder Bilder machen/ so nim roth Glaß / oder ander Farbe / stoß es fein klein/ mische es drunder/vnd formiere was du haben wilst.

Das 20. Capittel.

Krötenstein/Crapaudina genannt/ zu vberkommen.

ISt jemand von den Kröten von aussen vergifftet/ so sind die Krötensteine auff die Geschwulst gestrichen eine bewehrte Artzney: Wie man aber denselben von den Kröten bekommen soll/lehret *Mizald.cent.9.aph.*14. vñ andere vff diese weise: Man soll die Kröte in ein Caueam, Vogelkeffich/Bewrlein/oder Häußlein einsperren / dieselbe mit einem Purpur oder rotferbigem Tuche bedecken/vnd also etliche Tage in die heisse Soñe stellen/so wird sie endlich für grosser Mattigkeit den Stein außspeyen. Es muß aber das Vögelbewrlein also gefaßt seyn / daß wenn der Stein herunder feller/ daß sie jhn nit wider ergreiffe vnd verschlinge.

Etliche thun die Kröthe in ein Topff/ der voller Löcher ist/wie die Fischkrüge zuseyn pflegen/ vnd setzen jhn auff einen Emsenhauffen/so fressen die Emsen die Kröten biß auff den Stein.

Weil aber auch offtmahls in diesen Sachen/ so wol als in andern ein Betrug gebraucht / vnnd etwas für ein Kröten Stein außgegeben wird/das doch falsch ist/ so kan man es also probieren.

Lege den Stein einer Kröten für / doch daß sie jhn

nicht aller Dinge erhaschen kan / wenn sie darnach eylet / vnd jhn verschlingen will / so ists ein rechter Crapaudina, & contra. Denn diese giftige Würme gönnen dem Menschen diese Artzeney wider jhre Gifft nicht.

Es setzet aber auch dargegen Michael Pabst / auß welchem ich dieses genommen / auß dem Forero mit diesen Worten.

Hie muß ich auch dem Leser anmelden / das D. Conradus Forerus in seinem Deutschen Thierbuch / *fol.* 1696 vom Krötenstein diese Wort setzet:

Man helts gemeiniglich dafür / daß der Krötenstein in dem Kopff der Kröten (auß der Kröten / wenn sie zu Pulver gebrandt wird / vnd der Stein bleibt / werden andere lebendige Kröten) wachse vnd gefunden werde / welchs doch ein Betrug / vnd falsch ist. Denn von wegen seiner Farbe vnnd Gestalt / auch Krafft wider alle Giffte angestrichen / hat er seinen Namen. Ist seiner art ein Edelgestein gantz hart / vnd schöner Kräfften / nit allein wider das Gifft / sondern auch für etliche Kranckheiten. *Hæc Forer.*

Es ist sich auch groß zuverwundern / daß man in Steinen / tieff in der Erden / wenn man sie spaltet / lebendige Mölche / vnd Kröten finden soll.

Schlangen Stein zubekommen.

Nim eine Wasser Schlange / binde sie mit einer Schnuren an einen Baum / mit dem Schwantze vber sich / setze ein Gefeß mit wasser darunder / vber etliche Tage oder Stunden speyet sie den Stein auß in das Gefeß / welcher das Wasser alle auß dem Gefesse schwinden machet.

Die

Diesen Stein einem Wassersüchtigen auff den Bauch gebunden / erlöset jhn von der Wassersucht. *Mizald. cent. 2. aphor. 65.*

Embsen Stein zusuchen.

Es schreibt Alber. Mag. *de virt. lap.* wenn man eines Hanes Kropff den Ameisen zuessen gibt / wird er nach langer Zeit darinnen gefunden. Sonsten schreibt man / man soll ein Ey ohne Schalen in ein Embsenhauffen legen / vnd es darinnen biß an den 9. Tag ligen lassen / so soll man denselben mitten darinn finden.

Schwalben Stein zusuchen.

* Nim eine Schwalbe die noch im Neste liget / stich jhr die Augen auß / binde derselben einen Seiden Faden vmb den Halß / am dritten Tage gehe wider zum Nest / so findestu drey Steine / einen weissen / schwartzen / vnd einen rothen.

* *Hirundo tam iuxta aquam volitans, vt eam stringat, aut percutiat pennâ, tempestatem nunciat. Casp. Peuc. D. lib diuin. de rel. phys. gen.* Adamus Lonicer. schreibt in seinem Kreuterbuch / *part. 2. fol.* 41. daß man jn in jrer Leber finden soll / welche den haben / ist diß jhr Merckzeichen / die jungen sitzen im Neste mit den Schnäbeln zusammen gekehrt / welche jn aber nicht haben / kehren die Schwentze zusammen. Müssen von der ersten Geburt vor dem vollem Mond auffgeschnitten werden. Die Schwalben sollen den Winter vber gleich als todt seyn / im Frülinge mit auffsteigender Sonnen wider lebendig werden / davon redet Lutherus *in cap.* 1. Genesis also: Das grosse Wunderwerck von Schwalben / ist

auff

auch der erfahrung bekannt/nemlich/daß die Schwalben im Wasser vber Winter für todt liegen / gegen dem Früling werden sie wider lebendig.

Hirundo quinq; pullos in lucem edit, quibus ordine, à maiore incipiens, escam præbet, ortus rationem habens.

Das 21. Capitel.

Diesem seinen verlohrnen Geruch wider bringen.

HEnge ihn in ein Glaß/das oben offen ist / oder sonsten in ein jerden Geschirr / Cloac / priuat/ oder heimliche Gemach / da bekompt er durch den Gestanck deß Menschenkohts/seinen vorigen natürlichen Geruch wider/For. im Thierbuche fol. 29. a. vnd ist sich hiervber wol vnd höchlich zuverwundern/ daß dieser arger/vnd abschewlicher Gestanck die verlegene wolriechende Krafft wider bringen soll. Hat nu Got der HERR den excrementis eine solche Krafft gelassen/ was mag er wol den andern Gliedern gelassen haben.

Diagridion das ist/præparirt Scammonea zu probieren / ob es gerecht oder gefelscht sey.

So thu es mit dem Speichel deines Mundes/ wird er als Milch so ist er gut/wo nit/so ist er gefelscht. Denn das ist der beste Scammonea, der da weiß/vñ schwärtzlicht ist / bald bricht / einen bittern temperirten Geruch hat/sich mit Speichel zertreiben/vnd in eine weisse Farbe verwandeln lest.

Guten Balsam vom falschen zuerkennen.

Schütte jhn in ein lauter Wasser/vnd rühr jhn wol vmb mit einem rühtlein / wird das Wasser trübe/ so ist er nicht gut/bleibts aber lauter/so ist er gerecht/vnd wird allwege an das alte Ort sich setzen. *Fallop. lib.* 1.

Campffer zu probieren ob er gerecht sey/oder nicht.

So nim dessen/vnd lege jhn auff eine warme Semmel/ fleust er/so ist er gut.

Ziegelsteinöl für andern Olliteten zu erkennen.

Wenn man ein Tropffen davon in Baumöl thut/ so felt es nicht zu Boden/so dargegen ander Oel in das Ziegelsteinöl gethan / zu boden fallen. Vnd so man einen Tropffen in die Handt treufft/so fehret/ vnd dringt es behendt hindurch.

Das 22. Capittel.

Einen Regenbogen an einer Wand scheinen machen.

Mizaldus schreibt / *cent.* 5. *aph.* 52. daß der holen Spiegel eigenschafft sey / weñ einer drein siehet/ daß die Füsse in die Höhe stehen/vñ der Kopff vnter sich. Aber wenn einer einen Spiegel in ein Becken voll Wassers leget/ so soll er von dem Widerschein einen Regenbogen an der Wand machen.

Deßgleichen macht der Stein Iris einen Regenbogen an einer Wand/oder Mawren/werden viel gefunden

den in Sicilia vnd Æthiopia. Alb. Magn. de virt. lap.

Das 23. Capittel.

Schöne Geschirr zumachen.

Nim Eyerschalen/ Gummi Arabici Wasser/ Eyerklar/ temperir es mit den ermelte Eyerschalen / mache einen Teig darauß/ vnd formire was du für ein Geschirr haben wilt: laß an der Sonnen trucken werden/ so wird es gar schön.

Das 24. Capittel.

Gemach oder Kammer schwartz scheinend machen.

Mische Dinten oder Kihnruß vnter Oel/ thu es in eine Lampen / zünde sie an / so scheinen alle Menschen herumb so schwartz wie die Mohren.

Ein anders.

Daß alle Dinge zu Nacht schwartz oder grün scheinen.

Nim Dinten von dem Fische (Sepia) gemacht/ mische darunder Spangrün/ thue es in eine Lampe / zünde sie an in einem Gemach / da sonst kein ander Liecht ist/ so scheinet alles im selbigen Gemach schwartz/ vnnd grün/ ist kurtzweilig zusehen.

Domum argenteam & luminosam videre.

Si præoptabis, sic efficies. Nigris abscinde lacertis caudas & stilla è fractura emanans lucida excipiatur è multis tamẽ plures adiuuabis, & papyraceũ licium vel sparteum inficies, & si poteris oleo permisceto,

sic

sic argenteo colore omne videbis perfusum. Idem in omnibus mutaberis, *Bapt. Port. Mag. nat. lib. 2. cap. 17.*

Das 25. Capittel.

Draco volans, aliquibus Cometa Sydus dicitur.

CVius talis sit cōstructio. E subtilioribus arundinum paxillis quadrangulum constituatur, vt longitudo latitudini hemioliæ sit proportionis, diametri duo & ex oppositis partibus, vel angulis immittantur, quarum intersecatione funiculus irrigetur, & eiusdem quantitatis, cum duobus aliis iungatur, è capitibus machinæ præuenientibus, sic papyro vel subtili lino obtegatur, ne quod graue in ea sit: Inde à turris montis, vel altioris loci fastigio ęqualibus & vniformibus ventis credenda, non validis ne disrumpatur machina, nec leuibus, si vndiq; silebit aura, nam eam non sublimat, ventorumq; segnities irritum faciat laborem: Ipsa recto non incedat tramite, sed obliquè, quod efficit funis tractus è capite vno ex altero longa cauda, quam è restibus effinges æqui distantibus, & papyris passim religatis, sic leui tractu immissa, artificis manibus committenda, qui nec segniter, nec oscitanter, sed valide impellat.

Et sic volitā carbasus aera petit, vbi paululum fuerit eleuatum (hic enim ex domorū anfractu disruptus est ventus) vt vix manibus compesci, vel retineri queat, laternā aliqui supra locant, vt cometa videatur. Sclopum alii charta, & pyrio puluere innolutum, & cum in aerę quiescit, immittitur per restim accensus funiculus, anulo, vel lubrico aliquo, statimq; velum petens, ignem ori admouet, maximoque tonitru, in plures machina dissilit partes,

&c.

& ad terram procumbit. Ælurum aliqui vel catulum ligant ac per aera immissas auscultant voces. Hinc auspicari poterit ingeniosus principia, quonam pacto & homo volare possit, ingentibus alis cubito & pectori delegatis, eas autem à pueritia paulatim instare adsuescat, loco semper sublimiori. Quod si quispiam id mirum putauerit, adspiciat ea quæ Archytam Pythagoricum commentum esse atq; fecisse traditur.

Pleriq; enim nobilium Græcorum, & Fauorinus philosophus memoriarum veterum exsequentissimus affirmatissime scripserunt, simulacrum columbæ è ligno ab archyta ratione quadã disciplinaq; mechanica factum volasse, ita erat scilicet libramentis suspensum & aura spiritus inclusa atq; occulta concitum. *Porta lib. 2. cap. 10.*

Das 26. Capittel.

Vas inuersum vt aquam hauriat.

QVod sic efficies: Longissimi colli paretur vas, & quo longius, eo mirabilius, vitreum vero & perlucidum vt adscendentem aquam inspicias, hoc bullientis aquæ expleatur, & vbi totum efferbuerit vel igni fundam admoueto illico, ne frigescat, inuerso ore aquam tangat, & intro totam absorbeat.

Sic naturæ rerum exploratores solis radiis aquam hauriri & absorberi aiunt, è terræ concauis locis in mõtibus, vnde fontanea efficitur scaturigo: Nec leuia insurgũt hinc artificia in spiritalibus mechanicis vt tradit Hieron. sed vti ab hoc proposito alienælio transferemur. *Idem lib. eod. cap. 14.*

Vas ventum proiiciens.

Sic enim confici potest, si fiat æoli pila ærea, vel rei alterius, sit caua & rotunda & in ventre punctum habeat angustissimum, quo aqua infunditur, & si fors arduum fuerit, priori vtere experimento, si ad ignem accedens inferuescit, cumq; nullum habeat spiramentum, maximum inde eiicit spiritum, sed crassitudinis humectum. *lib. & cap. eod.*

Das 27. Capittel.

Schätze graben.

SO schreibt der hochgelahrte vnd weitberühmbte wunderbarliche Philosophus Theophrastus Paracelsus in seinen Schrifften *Tomo 9. in Philosophia occulta*, davon also: Von den Schätzen vnd verborgenem Gut/ so in/ vnd vnter der Erden liegend/ ist hie auch etwas weniges zu reden/ wie die erkennet/ erfahren/ vnd vberkommen werden/ vnd was sich offt für vbel vñ Wunder bey denselben zutregt.

Erstlich/ euch fürzuhalten/ bey was Zeichen man einen Schatz vnter der Erden verborgen/ erfaren kan/ vff daß man wisse vnd nit wähne/ soll man achtung geben/ wo sich nächtiger Zeit viel Gespenst sehen/ vnd hören lest/ vnd sich etwa sonsten vngestümmigkeit da zutregt/ die Leute so zu Nacht darvber gehen/ sehr erschreckt werden/ oder sie sonst eine Furcht ankömpt/ daß offt solchen Leuten der kalte Schweiß außgehet/ jhnen alle Haar/ wie man sagt/ gen Berge stehen/ vñ sonderlich geschicht solches viel an Sambßnächten/ auch so die Leute mit Liechten darvber gehen/ lescht es jhnen die Liechter auß/ als ob ein rechter Wind darein gienge. So geschichts

auch offtmals / wenn ein verborgener Schatz in einem Hause liegt / lest sich daselbsten an schweren Nächten viel Gespänst sehen/vnd groß Gerümpel hören. Wenn nun sich solche Zeichen zutragen / sehen vnnd hören lassen/ ist gemeiniglich die Vrsach / daß da ein Schatz eingegraben / vnd verborgen lieget / vnd soll solches keiner andern Vrsachen zumessen / denn dieser allein. Vnd seynd der Schätze zweyerley: Einer mag gefunden/ vnd vberkommen werden / der ander nicht. Das ist aber nun der vnterscheid/ der eine / welcher gefunden vnnd vberkommen mag werden / ist ein Schatz von dem Gelde/so wir selbst machen/vñ von vns herkömpt. Das soll nun vnd muß ein jeglicher Schatzgräber wissen/vnd auff die Zeichen/wie gemeldet/achtung geben. Denn die Wünschelrute ist betrieglich/sie gehet zu gern etwa nur auff ein Pfennig der vorfelt / oder verlohren worden / so seynd auch die andern visiones in Spiegeln/ Cristallen / vnd dergleichen / wie es denn die Nigromantischen Schatzgräber gebrauchen / auch falsch vnd betrieglich/ derohalben ist sich auff solches nicht zuverlassen / nun aber von dem graben zureden/wie man die Sachen soll angreiffen/vnd nach dem rechten Proceß glücklich vnd fürsichtiglich zuhandeln/geschicht vff diese Weise:

Anfenglich hebe an zugraben in der Influentz Lunæ, oder Saturni, vnd wenn der Mon gehet im Stier/ Steinbock/vnd Virgine, vnd brauch sonst keiner Ceremonien nicht / dörfft auch keinen Circkel machen / oder eine beschwerung darüber thun/ allein grab frölich hinnein/vnd habe nicht selzame gedancken/ noch imaginationes der Geister halben / sonsten erscheinen die

den

von stund an wunderbarliche Fantaseyen / ist doch nichts leiblichs da / sondern ist nur ein Gesicht vnnd erscheinung / die nicht zu fürchten ist. Darumb sollen die Gräber mit einander reden / singen / vnd frölich seyn / vnverzagt vnd gutes Muths / vnd keines Weges das Reden verbotten seyn / wie die vnerfahrnen dieser Dinge sagen / vnd so man nun schon vff den Schatz kömpt / vnnd sich viel vngestümmigkeit hören vnd grawsame Dinge sehen lesset / ists ein Zeichen daß er durch Hüter / vnnd Sylphis vnd Pigmæis verwahret / vnd verhüttet wird / welche den Menschen den Schatz nit gönen / noch von sich wollen lassen / vnd zuvoran wenn das Geld jr ist gewesen / oder durch sie dahin kommen ist. Solcher Schätze nun / soll sich der Mensch verzeihen / vnnd davon abe stehen / wo diese nicht den willen drein geben. Vnd ob schon solche Schätze etliche gefunden / vnd vberkommen werden / vnd gleich diesen Hütern als ein Raub abgejagt / noch können sie eine Kunst / nemlich die Schätze zu transmutiren, etwan in ein spöttliche vn̄ heßliche Materien / als Erdreich / Koth / vnd dergleichen / wie ich wol deren Exempel gesehen habe. Derohalben wo sich nun solche transmutationes, zutragen / solt jhr darumb nit verzagen / ob es schon Gold / oder Silber nit gleich sihet / vnd niemand vermeynet / solchs darinn zufinden: Sondern solt gedencken an das Wort so die Schrifft sagt: Gott wird die Welt richten / vnd vrtheilen durchs Fewer: Also solt jhrs hie auch verstehen / vnd solches durchs Fewer vrtheilen. Item / an einem andern Ort steht im Psalter / daß Gold vnd Silber werde durchs Fewr bewehrt / rein vn̄ lauter erfunden / derohalben muß in dieser trāsmutation auch das Fewr Richter

Ee iij vnd

vnd Vrtheiler seyn / vnd ist sein Proceß nicht anders / denn allein mit jhme in das Fewr zu eylen / vnd in aller massen mit jhme handelen wie mit anderm Ertz / oder Metall / also muß es wider werden / wie es zuvor gewesen ist.

Item / so ist auch letzlich zuwissen / je vngestümer / vnd je vngehewrer es an solchen Orten ist / vnd je mehr sich Gespenst da hören / vñ sehen lassen / je grösser der Schatz ist / vnd je höher er in der Erden vergraben lieget. *Hactenus Paracelsus.*

Ein Liecht zumachen / damit einen Schatz in einem Hause zuerfahren.

Nim Weyrauch / Schwefel / vnd vnbederbt Wachs / vnd nim Garn / vnd seud es / vnd mach ein Liecht daraus / vnd leucht damit in alle Winckel deß Hauses / vnd wo Geld begraben ist / da gehet das Liecht auß.

Diese Kunst wird vom Paracelso *Tom.* 10. *lib.* 2. Philosophiæ Sagacis, Ars lucis genannt.

Man sagt auch für gewiß / wo ein Schatz auff dem Felde verborgen sey / daß derselbe Ort nicht beackert werden soll / vornemblich wo es vnten hohl ist / wie Leonh. Fronsperger in seinem Kriegsbuche im andern Theil davon schreibt.

Wie die Bergknappen jhre Wüntzschelruten machen / vñ zurichten / Ertz damit zusuchen / vide Ioh. Rud. Ræbm. in seinem Poetischen Gespräch von Bergen vnd Bergleuten / 3. *part. fol.* 440.

Das 28. Capittel.

ZVm Beschluß dieses meines Kunst vnd Wunderbuchs / habe ich den Schreibern zu sonderlichẽ gefallen /

len/etliche Kunst vnd Wunderschrifften / mit den vnwissenden dieser Künsten/ ihr Lust vnd Kurtzweil zu vben/vnnd zugebrauchen/ offenbaren/vnd anhero setzen wollen / vnd erstlich:

Eine Dinte zumachen/die da 40. Tage lang schwartz scheinet/ vnd daß man sie darnach nicht mehr sehen kan.

Nim starckes Scheidewasser/vnd laß in demselben Gallus, vnd Vitriol sieden / thu darnach so viel Sal armoniac darzu/so viel du im Wasser soluiren kanst/thu auch gummi Arabicum darein / vnd diese Dinte wird das jetztgemeldte Werck thun/ vnnd schwartz seyn/wie andere Dinten. Isabella Cortese *lib.2. Secret. cap.7.*

Mit Wasser/Wein/Bier/oder anders dergleichen zuschreiben / als wenn es mit Dinten geschrieben were.

Nim Dintenpulver/stoß es klein in einem Mörsell/ vnd reibe Pappier wol damit/ thu es wider herab / vnd schreib darauff mit Wein/ Bier/ Wasser/ vnd dergleichen/wenn es trucken worden/so wird die Schrifft/als wenn es mit Dinten geschrieben were.

Eine verborgene Schrifft zumachen.

Schreib auff ein subtil Pergament / das wol außgebreitet ist/ mit Weibermilch / laß es beym Fewer von ferrne trucken werden / wenn du es lesen wilst/ so strewe gestossen Kolē darvber/so wird es schwartz. Oder schreibe heimlich mit Harn oder Essig/ laß es trucken werdē/ vnd so du wilt/daß man es lesen kan/ so nim Ruß/oder schwartze Farbe/vnd streichs drüber.

Ein ander Schrifft/die man vber dem Fewer lieset.

Nim Zwiebel / oder Knobloch / oder Lemonienssafft / oder Milch / vnd schreibe damit auff ein Pappier / halt es vbers Fewer / so kan man es bald lesen. Oder nim gestossen Sal armoniacum, vnd misch es vnter Wasser / vnd schreib damit / laß es trucken werden / vnd halts vber ein Fewr. Oder thue Alaun in Wasser / vnd schreib damit / vnd so du es wilt lesen / so halts vber ein Fewer.

Eine Schrifft zumachen / die man auff dem Pappier nicht sehen oder lesen kan / man ziehe sie denn durch ein Wasser.

Nim schönen lautern Alaun / zerstoß jhn klein / in einem Mörsel / vnd beutele das Pulver / daß es gar zart sey / vnd thu das Pulver in ein sauber Schärblein / geuß frisch Wasser daran / nicht zu dünne / nim eine frische newe geschnittene Feder / vnd schreib auß dem Wasser auff Pappier was du wilt / laß es trucken werden / wil nun einer wissen / was du geschrieben / so gib jhm den Brieff / vnd laß jhn in ein Handbecken mit frischem Wasser legen / vnd eine weile darinnen liegen lassen / so sehets vber eine viertelstunde an sich selbsten mit Geschrifften / im Wasser herfür zuthun / weiß auff weiß / so vnterschiedlich geschrieben / daß ein jeder Verständiger lesen kan / vnd ist lustig anzusehen.

Ein anders.

Nim gestossen Vitriol, thu den in ein sauber Schärblein / geuß ein wenig frisch lauter Wasser dran / nim eine new geschnittene Feder vnd schreib auff ein Pappier / vnd

vnd laß es wol trucken werden/so kan mans nicht sehen auff dem Pappier.

Wilt du nu einem eine Schrifft zeigen/da keine ist/so nim den vierdten Theil einer Maß Wassers/thu ein Lot Pulver Galcrum drein/mische es wol durch einander/ seihe es durch ein rein Tuch/ in ein rein Becken/nach grösse deß Briefes. Zeuch den Brieff durch das Wasser im Beckē/so sehet die Schrifft von stundan schwartz zuwerden/als were sie mit Dinten geschrieben.

Einen schwartzen Brieff mit weissen Buchstaben.

Nim frisch lauter Brunnenwasser/thue darvnder das Gelb von einem Ey/temperire es wol durch einander in der dicke/ daß du damit schreiben kanst/nim eine new geschnittene Feder/ vñ schreibe damit was du wilt/ vnd laß es wol trucknen.

Oder/nim Milch von Feigenbletern/ setze sie eine halbe Stunde an die Sonne/in einem verglasten Geschirr/mische darnach gummi Wasser darvnter/vnd thue wie bericht. Nim ein Pensel vnd streich den Brieff allenthalben mit Dintē an/daß es alles schwartz wird/ laß es wider trucken werden/so kan es niemand lesen. Wiltu jhn aber leßlich machen/ so lege den Brieff nieder/ vnnd schabe mit einem Messer die Substantz der Schrifft herab/ so ist sie schön/weiß/vnd lustig zulesen/ in der schwartzen Feldnierunge/ also mag man auch allerhand mahlen/vnd reissen.

Eine Schrifft zumachen/die auch sichtbar/vnd vnsichtbar ist.

R. Gallus, zerknitsche / oder kewe jhn im Mund / tuncke die Feder in denselben Speichel / schreib auff ein zartes Pappier / laß die Buchstaben trucken werden / so sihet mans nicht.

Wilt du aber / daß mans sehe / so nim gepülverten Vitriol, netze den Finger / bestreich die Buchstaben damit / so sihet mans alsbald.

Einen schwartzen Brieff zumachen / wenn man denselben auff weiß Pappier leget / vnd mit einer Pfriemen darauff schreibet daß es stehet / als were es mit Dinten geschrieben.

Nim ein Speckschwertlein / reibe damit ein rein Pappier auff einer seiten / strewe Kihnruß darauff / reibe es wider mit einem Schwertlein / daß es gantz schwartz wird / lege es darnach mit dem schwartzen Ende vff weiß Pappier / vnd schreibe mit einer Pfriemen / oder Griffel drauff was du wilt / so sihet es als were es mit Dinten geschrieben. Man kan auch allerley Bildwerck auff diese weise nachreissen. Ist eine schöne / leichte / vñ behende Kunst.

Eine schöne weisse Schrifft / oder Dinten auff weiß Pappier zuschreiben.

Nim Eyerschalen / wasche sie wol / reibe sie rein auff einem Reibestein mit Brunnwasser / darnach thu es in eine Schüssel / laß es stehen biß es sich gesetzet / geuß das Wasser allgemelich abe / laß die Materien trucken werden / vñ behalt sie. Vnd wenn du es wilt gebrauchen / so nim schön gummi Ammoniacum, thue die gelbe Rinde davon / das ander lege eine Nacht in distillirten Essig / biß

biß das gummi zergehet/darnach seuge es/ vnd mische ein wenig von dem gemelten Pulver darunder/ schreibe oder mahle damit was du wilt/ so ist es schöner/ vnd weisser/ denn das Pappier.

Eine Dinten damit zu Linieren oder Linien zumachen/ welche/ wenn man darauff geschrieben hat/ wider außgelescht werden möge.

Nim Weinstein/ brenne jhn zu Aschen/ oder biß er weiß worden/ nim davon einer Haselnuß groß/ lege es in eine Schüssel voll Wassers/ biß es zerschmelzet/ darnach seige es/ mische darunder gestossen oder gerieben Goltstein/ Lapis lydius genañt/ so viel gnug ist/ mache ein Safft oder Dinten darauß/ linire/ oder mahle Linien damit. Wiltu dieselbigen wider außleschen/ so reibe das Pappier mit Brosamen Brods/ so verschwinden die Linien/ daß man sie gantz vnd gar nit mehr sihet/ ist auch eine schöne nützliche Kunst.

Eine Schrifft zumachen/ dieselbe nur in der Nacht zulesen.

Nim faul Holtz/ daß bey der Nacht schimmert/ vnd stoß es klein/ daß es auß der Feder gehet/ vermische es mit Eyweiß/ vnd schreib damit.

Ein anders.

Nim die gleissenden Flügel von dem Goldkäfferlein/ dörre sie/ stoß zu Pulver/ temperirs mit Eyerklar/ so sihet man die Schrifft damit geschrieben/ nur bey Nacht. Oder nim Hundsgall/ faul Weydenholtz/ vnd Eyer-

klar/rühꝛs vntereinander/vnd schreib damit Fallq. vide *Iohan. Bapt. Port. de occult. lit. not. lib.* 1. *cap.* 15.

Vt tres schedulæ non tactæ situm permutent.

Quod illud penitus ignoranti fieri non potest, quin mirabile videatur: Tres fiant schedulæ longiusculæ è papyro, vel linteis, seq; mutuo æquali superent longitudine: Nam capite vno æquatæ omnes, & æquè reuolutæ, deuoluūtur diuersiq; situs reperiuntur, longior in medio vel primo loco, si longior eadem in postremo fuerit loco, immobiles remanent, quod non est, qui non putet, à dæmonibus factum, sed aliunde non euenit, nisi quia in reuolutionis fine remanet procerior, & extrema à qua exoritur in reuoluendo remanent. Quorundam fuit error, qui verborum vi euenire putabant, ac de interrogatis omnibus, tanquam de oraculo responsa præbebant, nam si situm permutabant, ritè auspicari, effectusq; propitiari, sin minus infortunari: Nec voluere rationibus, & experientiis fidem permutare, cum habitum in credendo effecerint. *Iohan. Bapt. Port. Mag. nat. lib.* 2. *cap* 14. de mechanicis quibusdem experimentis.

Einen Brieff in einen Stein zubringen.

Nim den Stein/ stoß jhn klein/ nim weiß Hartz/ gestossen Saltz/ Schweinen Schmaltz/ thu darnach den Brieff in eine Schweinsblase mit der Materien vmbher/ als ein rund Stein/ so wirds ein harter Stein.

Büch-

Buchstaben zuschreiben/die man nicht verbrennen kan.

Nim scharpffen Weinessig/das weisse von Eyern/mische darunter Silberglet/vnd bestreich Pappier dreymal damit/ vnnd laß es allezeit wider trocken werden/darnach schreibe darauff was du wilt/vnd wirffs ins Fewer/so verbrennt es nicht. Mizaldus *Cent.* 2. *num.* 98.

ENDE





Register vnd Innhalt deß ersten Buchs.

ALexandri Magni Tischdeckers wunderbarliche eygenschafft 136
Aliquis vt statim pedere incipiat, 133
Angesicht schwartz ferben daß es nicht abgehet 65
Anni scalares siue climacterici 137
Arabier wunderbarliche eygenschafft 136
Aussatz zuerkennen 84
BAwr isset nichts als Eyer 138
Bart wachssen machen 36
Brunn hindert das Wein trincken 60
Brunne so versiegen werden durch reiner Jungfrawen Gesang widerbracht. 101
Brüste der Jungfrawen zuverhüten daß sie nicht groß werden 99
Brüste so hangend vnd weich hart zumachen ibid.
CAmmer voller Schlangen sehen 90
Cristall daß er deß Nachts leichte wie ein Liecht 51
Closter Jungfrawen wunderbarliche eygenschafft 99
Cõfortatiuum ad membrum virile 116
Critici dies der Krancken nach den Planeten 83
DIabolus quomodo vim generatiuam impediat 129
EHeLeute so vnfruchtbar zu probiren, an welchem es mangele 103
FEwr außspeyen ohne Schaden 75
Fiber zumachen 82
Flöhe daß sie im gantzen Hauß all an einen ort kommen 134
Fraw daß sie einer Jungfrawen gleich werde 116
Frigiditas naturæ quomodo à maleficio dignoscatur 129
Futurum de bono & malo in somno videre 52
GEdechtniß machen 44
Gifft in essen vnd trincken offenbar machen 92
Glieder ohne Schmertzen ab-

junge

zunemen 70
Glüend Eysen ohne Schaden in der Hand tragen 98
Graffen Sohn isset keine Eyer 139
HAar auff allerley farben zu ferben 34
Haar goldfarb zuferben 26
Haar gelb ferben 28
Haar roth ferben ibid.
Haar weiß ferben 29
Haar schwartz ferben ibid.
Haar falb zuferben 33
Haar deines gefallens ferben 53
Haar krauß zumachen ibid.
Haar wachsen machen ibid.
Haar außzuetzen vnnd außzufallen machen 38
Hände ohne Schaden in zerlassen Bley thun 96
Historia von einem trunckenen Schmideknecht 58
Historia von zweyen Nachtwanderern 73
Historia facetissima de quodam nobili 117
Homo vt semper Eunuchus sit 119
Homines vt videantur sine capitibus 61
Homines vt videantur quorumlibet animalium capita habere ibid.
Homines vt videantur habere vultum canis ibid.
Homines vt videantur habere tria capita 62
Homines vt videantur: equina vel asinina capita ibid. In forma Elephantũ 63. In forma equorũ magnorum ib. In quacunq; forma volucris ibi. In forma angelorum 64. In forma fœda ibid. Sicut imagines & lapides ibi. Omnes infirmi 65
Homines vt videãtur nigrarum facierum ibid.
Humana vt videantur animalium capita 62
JCh findet ein Buch mit Eychen blettern 49
Junger gesell so mit Bulerey verzaubert/wie jm zuhelffen 119
Jungfrawschafft zuerkennen 102
Jungfraw haben Seidẽ würme vnd junge Hünlein zwischen Brüstẽ außgebrühet 100
Jungfrawen Gürtel Eygenschafft ibid.

Kind

Kind ob es im Mutterleibe kranck oder gesund sey 112
Kindt so vnrecht zur Geburt kömpt/ob es todt oder lebendig 113
Knabens in der ordnung der geburt der siebende wunderliche krafft 137
Krancker so keine Artzney einemē kan/wie jm zuhelffen 82
Krancker so mit der Pest behafft vñ keine Artzney einemē kan/wie jhm zuhelffen 79
Leuse daß sie einer bekomme 135
Lepram, Aussatz an einē Menschen zuerkennen 84
Lincken Hand wunderliche art 97
Magiæ infamis species in procem 15
Maleficæ cur nō ditentur 128
Maleficę quomodo animalia interimant 131
Mannheit so einem genommen/ widerbringen 122
Mägde zu probieren ob sie schwanger 106
Mensch für allen thieren auffrecht geschaffen 16
Mensch ist microcosmus die kleine Welt 19
Menschen Melancholisch zumachen 45
Menschen so traurig frölich zumachen ibid.
Menschen starrend zumachen 46
Mensch daß er drey Tage schläfft 72
Mensch daß er gar nit schläfft ibid.
Mensch daß er gantz fewrig scheine 76
Mensch daß er sich bey nacht vnnd einsamen örten nicht fürchte ibid.
Menschen so vergeben wie jme zuhelffen 87
Menschen Gifft ibid.
Menschen schadet kein Gifft ibid.
Menschen daß jhn kein schlag schade 96
Mensch daß er nicht wund geschlagen werde ibid.
Menschen sterben vnnd werden wider lebend 136
Mensch so in Wasser ertruncken zufinden 93
Menschen können keine Katzen sehen 138
Menschen können keine öpffel sehen vnd essen ibid.
Menschen können keine Rosen riechen ibid.
Mulier vt cum aliquo adulterare non posit 108
Nachts zusehen wie am Tage 50
Nachts ohne Liecht schreiben vnd lesen ibid.
Pedere vt aliquis statim incipiat 134
Pestis viererley art 80
Porcellana Geschirr leidet kein Gifft

Gifft 93
Præsagium de Luthero 47
Præsagium de Hispania ib.
Prob der Verwunten für die Balbierer 66
Prob der entleibten Cörper 69
Prob derselben nit zutrawẽ 71
Prob wenn ein Unsinniger Hund gebissen ob die wunde schedlich 86
Prob der Chur der fallenden Sucht ibid.
Phtisis lethalis signum 82
ROemisch Pfaff vergisset schreiben vnd lesen/ vber ein Jahr hernach bekömpt ers wider 45
SAgarum probatio per aquam frigidam, an licita 127
Sathã cur ad execrãda maleficia sanctos dies eligat 130
Schlangen ohne Schaden angreiffen 90
Schlange daß sie jhren Gifft verlest ibid.
Schlange daß sie vor dir stirbet 90
Schlangen versamlen ibid.
Schwerd so gülden zu Padua funden 49
Scorpionen ohne Schaden angreiffen 92
Scorpionen zu generiren ib.
Scorpionen zu vertreiben ibi.
Spanischer Edelman wird ein Beer 46
Surdus vt lyræ audiat sonũ 27
Schrifft auff deß Menschen Leibe so nicht vergehet 101
TOdte Cörper daß sie nicht faulen 93
Trunckenheit wehren 53
Truncken einen bald machen 57
Trunckenen bald wider nüchtern zumachen ibid.
VEnereus actus cur facilius maleficiatur 128
Verstopffung der Menschen zuhelffen 134
Virginalis adstrictio vt è partu fiat 115
Vis Maleficorum cur circa Serpentes magis versetur 131
Viri cur in venereis magis maleficiatur quam fœminæ 129
Vrin deß Menschen zurtechen wie Violen 133
WAffen Salbe 67
Waldgespan isset vnnd trincket auß keinem Zinnen Gefäß 139
Wandern daß man nicht müde werde 135
Weib daß sie nicht kan speise auß der Platten nemen 98
Weibern die Milch zumehren ibid.
Weib ob es fruchtbar sey oder nicht 103
Weib ob es Schwanger sey oder nicht 105
Weib daß es Schwanger werde

werde 107
Weib daß sie ein Knäblein gebehre 119
Weib so Schwanger ob sie ein Knäblein oder Mägdlein trage 110
Weib wie viel sie Kinder haben soll/zuerfahren 114
Wein daß man jn von keinem rieche 59
Wein daß jn keiner mehr trincket 59
Wildelappen seyn grosse zauberer 133
Wilde thier im schlaff sehen 52
Wunderliche Ding im schlaf... se sehen ...
Wunderwerck der Mensche... in der gestaltniß 13...
Wunderliche art zur consu... pation corporis 13...
Zähne ohne Eysen herau... zubringen 9...
Zauberey schaden heilen 12...
Zauberey erkennen ibid.
Zeichen an einem Krancken le... bens oder sterbens ...
Zwillinge wunderbarliche E... genschafft 13...

Register vnd Inhalt deß andern Buchs.

Affen furchtsam machen 193
Affe greifft den Pulß besser als ein Mensch ibid.
Affen brechē Indianern Pfeffer ab 194
Ameisen zuvertreiben 203
Ameisen Eyer samlen ibid.
Aristodemus Philosophus kan der Bienen Natur nicht erforschen 233
Bienen Natur vnd Eigenschafft 233
Bienen daß sie sehr vnd desto ehe schwermen 234
Bienenstöcke oder Beuten vff den Heyden oder in den Wäldern zuzurichtē/daß die Bienen gern drinn wohnē/ib.
Biensalbe zumachen/daß d... Bienen selber in stock flie... gen 23...
Ein andere/daß sie gern in... stock bleiben. 23...
Ein andere schmier od schmu... cken zur Beuth oder stöcke... 238
Raubbienen zu dempffen ibid.
Raubbienen zuerkennen 24...
Woben mans mercken kan... wenn ein schwarm auß de... stock will 24...
Biehnenstich zuheilen ibid.
Bock so zornig wider zum... Freunde zumachen 16...
Butter so Zauberisch zuerken... nen 15...

Butter daß keine dieselbe machen kan 160
CAmmer vñ Keller da man milch jnne hat zuhalten/ daß sich die Milch nit verwandele 161
Cammer voller Schlangen sehen 121
Canum latratus mortis presagium 173
Caphan daß er brůte vnd Hůner fůhre 219
Chameleontis beschreibung 228
Chameleon lebt ohne speise ib.
Coruus depictus vt crocitet 230
Carpe zuerkennen ob er fett oder mager sey 248
Cynocephali art vnnd beschreibung 174
ENten vnd Vögel zufangen 208
Equus cum matre non concumbit 147
Equi quando victoriam ominantur ibid.
Esel daß er nicht schreyet 151
Eselin so viel Jahr Vnfruchtbar zumachē als man will ib.
Erdflöhe zuvertreiben 204
Eyer welche zur Zucht dienstlich 211
FIschlein in einen Becken wachsen zumachen 246
Fische wachsen auß der Erden oder Rasen ibid.
Fische wenn sie sich häuffen/ was sie bedeuten ibid.
Fische in warmen Bädern ib.
Fisch allerley art sie seyn wie sie wollen in den Heltern oder Kasten frischer zumachen 249
Fische in Reusen zufangen ib.
Fische daß sie vber 10. Acker in die Reusen kommen 247
Fische daß sie einen nachfolgen 253
Fische daß sie alle an einen Ort zusammen kommen ibid.
Wie mans machen soll/wenn man vor den stöckē im Wasser nit ziehen kan 255
Fischsamen auffzufangen vnd andere damit zuspeisen 247
Fische mit Angeln zufangen 256
Fische querder alle Monat an den Angel 261
Fische auß der Teuffen zubringen 262
Fische mit den Händen zufangen 261
Lustige Fischerey neben einem fließ Wasser 267
Fische grösse 268
Fleischer Betrug wenn sie Viehe kauffen wollen 155
Fliegen daß keine in ein Hauß komme 243
Fliegen alle an einen Ohrt zubringen ibid.
Fliegen so groß vñ gifftig 244
Fliegen daß sie den Pferden im Sommer von den öffenen schäden

schäden bleiben 144
Flöhe zufangen 204
Flöhe werden getödtet / wenn man Rautein Wasser kocht / vnd die Gemach damit besprengt ibid.
Flöhe alle an einen orth zusammen bringen ibid.
Füchse daß sie einem nachfolgen 181
Füchse vmbzubringen 180
Füchse sind im Sommer nit gut zu fangen / dann sie gemeiniglich Alopeciam, die Fuchs Sucht haben / vnd jhnen die Haar außfallen 181
GAllus vt continenter & indefesso cantillet 218
Gallus vt prorsus non canat ibid.
Ganßert vor eine Ganß zuerkennen / wenn er jung ist 206
Ganß daß sie nit mehr schreyet ibid.
Gänse so wilt zufangen 207
Gänse wachsen auff Bäumen ibid.
Gaul so nicht will angebunden bleiben 141
Gaul so er sich nit wil beschlagen lassen 142
HAbicht wann er bezaubert ist 227
Habichts Fuß zeucht Gold an sich ibid.
Hahn daß er deß Nachts nicht krehet 192
Hasen daß sie sich an einen ort samlen 183
Hase vermerckt von Natur die enderung deß Wetters 183
Haußhans Beschreibung vnd dessen Eygenschafft 217
Hechten zuerwehren daß sie die Karpen nicht fressen 248
Helder oder Kasten zumachẽ / daß alle Fische / sie seyen auch waserley Art sie wollen / frischer werden / denn zuvor 249
Henne daß sie mancherley Hüner außbrütet mit vielen farben 214
Henne daß sie junge Hünlein außbrütet / die alle jahr jhre farbe verendern 215
Hirsche daß sie einen biß in die Netze nachfolgen 190
Hirsche so zwo Lebern haben ibid.
Historia von einem Fischdiebe 265
Honig zu probierẽ obs gefelscht sey oder nicht 242
Honig zuschaumen ibid.
Hüner so newe zubehalten 210
Hüner daß sie viel eyer legen ib.
Daß jnen die Eyer durch zauberey nit genommen werden 214
Junge Hünlein ohne eine Brüthenne außzubrüten 211

Hunde trew 169
Junge Hündlein zuerkennen welche am besten 170
Hund daß er gerne bey dir bleibe ibid.
Hund daß er mit dir leufft wohin du wilt 170
Hund daß er niemand anbillet 171
Hunde in einem Dorffe alle an einen Orth zusammen bringen 173
Hunde heulen ibid.
Hündin daß sie leufftig werde 172
Hündin nimmermehr leufftig zumachen ibid.
Hunds Kopffs geschlecht in Lybien 174
Hyene oder Grabthiers eygenschafft 187
Hunde bellen höret man in tieffesten geschäfften 173
Hunden haben etliche sonderliche Epitaphia auffrichten lassen 150
Jäger vnd Waldleute daß sie zur jagt gut glück haben 192
Jungfrawen brüten junge Hüner auß zwischen jren Brüsten 213
Keller vnd Kammer zuhalten darinnen Milch ist 160
Katzen daß sie daheime bleiben 176
Katzen verwandeln jhre Augen ibid.
Katzen Paßport 177
Käse vor den Würmen bewaren 161
Krahen daß eine die ander fange 230
Kröten daß sie den Kühen die Milch nicht außsaugen 155
Kröten zuvertreiben 201
Krebse in einem Teiche zuzeugen daß sie darinnen bleiben vnd sich vermehren 272
Krebse in Reusen zufangen 273
Krebse fein frisch vnd beym leben zuerhalten 275
Krebse zumesten ibid.
Krebse lebendig rot zumachen 326
Kühe ob sie Oechßlein oder Mütterlein tragen 153
Kühe daß sie einen Stieren oder Mütterlein trage / ibidem
Kuhe so Jung oder ein erstling daß es eine gute Melck Kuh werde 154
Kuhe daß man sie nicht in jhren Stall bringen kan / man peitsche sie auch wie man will 154
Leoparten oder Panterthier zuverjagen 190
Löwen setzen Völcker in Morenland zu ibid.
Werden vertrieben von den Mücken ibid.

Läuse zuvertreiben in Haaren vnd Kleidern 205
Lupi ouibus sunt exitio 183
Vatter Liviæ Keysers Tiberij Mutter denckwürdige Historia 213
Maulwörffe alle zusammen zubringen 198
Maulwörffe zuvertreibẽ 199
Milch zuprobierẽ/ob es Wasser drinnen sey 162
PAsseris Troglodyte beschreibung 231
Pfawen natur vñ eygenschafft 209
Pfaw wenn er Todt vnd sterben anzeigt ibid.
Pfawin daß sie weisse Pfawin bringe 210
Pferd wenn sichs nicht will beschlagen lassen 142
Pferde so weiß einen schwartzen Stern an die Stirn zubrennen ibid.
Pferde so schwartz weiß zumachen ibid.
Pferde so weiß ein Ohr von einem schwartzen Pferde anzusetzen 143
Pferd daß sichs nit vbersäuffe 144
Pferd daß es nicht leichtlich müde werde 144
Pferde so sich im Wasser niderlegen jnen dasselbige zuvertreiben 145
Pferde wunderliche eygenschafft 146
Pferde daß es plötzlich nider falle als ob es todt were 148
Pferd das vbrige schreyen zuvertreiben ibid.
Pferd so taub am ansehen zuerkennen 148
Pferd so stum zuerkennen ibid.
Pferde haben etliche sonderliche Epitaphia auffgericht vnd mit sonderlicher Pom[illegible] vnd Pracht begraben [illegible] jnen zu ehren etliche Seule[illegible] auffrichten lassen 149
Præsagium mortis per pisces 247
Præsagium mortis per canum latratum 173
Protestatio authoris 264
RAben vnnd Kraben weiß zumachen 209
Von Reinicken Fuchs 179
Rätzel von einem Haußhan 217
Rätzel von einem Wetterhane ibid.
Rind daß einem nachfolge wo man hin will 154
Roßtäuscher betrug 145
SArgus ein Fisch hat die Ziegen lieb 2[illegible]
Schaafe daß sie den Wiedern gerne nachgehen 16[illegible]
Schaafe gebẽ schwartze milch ibid.
Schaafe so tragend was es an farben für ein Lamb in Mutterleib treget zuerkennen 164

Schaafe

Schaafe zu probieren ob sie frisch oder faul seyn ibid.
Schäfer betrug 165
Schäfer betrug zuhinderkommen ibid.
Schlangen angreiffen ohne schaden 200
Schlange daß sie vor dir stirbt ibid.
Schlange daß sie jhren Gifft verlest ibid.
Schlangen zuvertreiben 201
Schlangen zuversamlen ibid.
Schnacken oder Mücken zuvertreiben 245
Schnacken oder mücken all an einen orth zubringen ibid.
Scorpionen ohne schaden angreiffen 201
Scorpionen zu generiren ibid.
Scorpionen zuvertreiben 202
Schwein wie dicken Speck es habe zuprobieren 168
Schweinen Fleisch Bawren Wilpret 169
Staaren weiß zumachen 230
Tauben zu gewehnen daß sie bleiben 220
Tauben daß sie andere mit sich bringen 222
Tauben weg gewehnen 226
Tauben grün vnnd glentzend zumachen ibid.
Teiche so wol in 20 Meilwegs entlegen durch den Samen darauß Fisch werden zubesetzen 247
Thier so one Speise leben 229
VIehe wenns bezaubert ist im zuhelffen 156
Vögel mit den Händen zufangen 207
Vögel schwartz zumachen 230
WArnung wider die Fischdiebe 264
Weidmann einen zugeben 192
Wider so vnbendig bendig machen 163
Wilden oder Mutter Pferde daß jhnen zukomme 140
Wilde daß sie einen Hengst oder Stuttfüllen trage 141
Wilde oder Mutter Pferde ob sie einen Hengst oder Mutterpferd träget ibid.
Wilpret daß sichs alle an einen ort samle 191
Wild in gemein leichtlich zufangen vnd zubeteuben 192
Wildt daß es still stehet vnd einen ansiehet ibid.
Wilden Schweine art 189
Vor einem wilden Schweine sicher seyn ibid.
Wilde Thiere daß sie einen kein schaden thun ibid.
Wieselein alle zusammen zubringen die in der nähe sind 198
Wieselein zuvertreiben ibid.
Von Wolffen 183
Wolff daß er einen in den Hof nit komme 184
Wölffe so ein Pferd gebissen/ leufft schnell 147
Wolff daß er einen kein schaden

den thun kan 184
Wolff daß er nicht in Stall zum Viehe komme 186
Wolffs Nieren so alt gebirt schlangen ibid.
Wölffe zusammen zubringen vber einen Hauffen todt zu schlagen ibid.
Ziegen daß sie viel Milch gibt 167

Register vnd Innhalt deß dritten Buchs.

ÆNigma de Castanea 334
Acker nechst Gott zu bewahren für allerley vngelegenheit 357
Acker zudüngen one Mist 356
Alexander Magnus bawet Alexandriam 309
Apffel an einem Baum noch so groß zumachen 329
Apffel in ein eng Glaß zubringen ibid.
Apffelbaum daß er Rosen vnd Oepffel zugleich trage ib.
BAum daß er zweyerley Obst trage mit Kernen vnd ohn Kernen 327
Baum daß er verdorre 337
Baum schwitzet Wasser auß den Blettern ibid.
Baum trägt in der Christnacht Oepffel 339
Beum pflantzē daß sie im erstē Jar fluchs Früchte tragē 322
Beume zupflantzen daß sie grösser Früchte bringen als sonsten 324
Beume daß sie wol blühen / vñ all jhr bluet behalten 326
Beschreibung etlicher Wunderbäume 337
Blumen durchs gantze Jar wachsend machen 349
Bonē od' Erbsen in einer Stunde wachsend machen 351
Brunn nimbt zu vnd abe wie der Mond 299
Bruñ so gifftig in Arcadia 304
2. widerwertige Brunnen in Arcadia 305
2. widerwertige Brunnen in Heluetia vñ Hybernia 306
Sonnen Brunn in Troglodytide 307
Brunn in Thessalia heylet alle Wunden 310
Wunderbruñ bey Syracusis ib.
Kalter Brunn zu Dodone lescht brennende Fackeln auß / die nit brennen / zünd er an ib.
Brunn in Bömen vertrocknet wenn ein vnrein Weib darzu kömpt [illegible]
Brunn in Irrland erseuget / kömpt wider 30[illegible]
Brunn mehret sich wenn Leute darzu kommen 310
CApaun ohne Fewer zukochen 367
Castanien lange frisch zube- behal[ten]

behalten 334
Cürb se bald reiff zumachē 341
Cürbse ohne Kern wachsen machen ibid.
Cürbse iñerhalb 4. stunde auß-wachsen machen 342
Caius Caligula donnert 286
Doñer dz er einē mit schade 284
Donner wird in Jrrland nicht gehöret 306
EYsen wird zu Kupffer 297
Eyer in kalten Wasser zu-sieden 368
In ein Ey ein Pferdhaar zu-bringen/etc. ibid.
Eyer daß sie sich beym Fewr vnter einander schlagen 369
Ey so groß zumachen als ein Menschen Kopff ibid.
Ey durch einen engen Ring o-der engster Glaß zubringē ib.
Ey daß es ein Spieß hinauff steige ibid.
Epiltites ein Edelgestein 368
Erdbiden wird in Jrrland nit gehöret 306
Erdbeer im Winter frisch zu-behalten 332
FAlcken in Jßland weiß 305
Ficus Indica ein Wunder-gewechs 341
Fisch in Pappier zu backen 364
Flachs daß er werde wie ein Seyde 359
Beheckel oder Sulperfleisch zubereiten 361
Fleisch daß es im Topff zusam-men wachse 363
Fleisch dz es nit gar werde 364
Fleisch dz es bald gar werde ib.
Fluß Gallus in Phrygia macht vnsinnig 310
Fluß nimmet alle sieben Tage ab vnd zu 309
Fromat ein Berg 301
Füchse in Jßland weiß 305
Fulminis effectus mirabiles 287
GAnß lebendig zubratē/ 365
Getreidich wens künfftig nit geraten soll zuwissen 290
Getreidich welches am besten geraten soll ibid.
Häuser werden auß Wasser gebawet 298
Hecla ein Berg in Jßland gibt Fewr 305
Hering daß er sich auffm Rost selbst vmbkehre 365
Henne zuzurichten daß sie auß der Schüssel leufft 367
Historia von dreyen so dz Wet-ter darnider geschlagen 289
Hun dz es am Spieß krehet 368
JNsul so hin vnnd wider schwimmet 309
Jolla vergibt Alex. Mag. 304
KJrschbaum daß er Wein-trauben vor Kirschen tra-ge 330
Kirschen wachsen biß auff Martini 331
Kirschen die bald ein Zeichen thun ibid.
Kirschen vber Winter zube-halten ibid.
Kirschen vff den Christag blü-

kend zumachen 332
Korn daß es nit brandig werde 369
Krebse ohne Wasser oder andere feuchtigkeit zusiedē 365
Lactuca vt multis seminibus consita nascatur 352
Lampeus ein Berg in Arcadia 304
Laub oder Kräuter abzutrucken gleich den Natürlichen 352
Leinweber daß sie einen nicht betriegen können 360
Lilien daß sie zu jeder zeit deß Jahrs Lilien tragen 347
Lilien Braun/ roth zumachen ibid.
Loch der Erdē in Schwedē 303
MAncherley Gewächs 352
Todte Meer nimt nichts an sich 307
Most lange süß zubehaltē 316
Mynthes ein Berg in Arcadia 304
NElcken so weiß/ Himmelblaw zumachen 348
Nelcken von Samen zeugen das volle drauß werden ibi.
Nelcken zweyerley Farbe an einem Stocke 349
Nelcken daß sie im Winter blühen ibid.
Nüsse ohne Schalen wachsen zumachen 333
Nüsse zuzeugen die dünne Schalen haben ibid.
Nüsse lange frisch zubehalten daß sie gut zuschelen seyn ib.
OEpffel roth zumachen 328
Oepffel so einen guten Geruch aber einen tödtlichen safft haben 338
Oepffel so vff einen jedē schnitt ein Crucifix haben 339
Obst wolschmeckend zumachen 327
Obst daß es nicht abfalle zumachen 326
Olympus ein Berg in Arcadia 304
Daß in Oepffeln wunderliche Sachen als Edelgesteine/ Corallē/ Neglein oder Perlen wachsen 329
PArthenius ein Berg 304
Petersilgen zuseen daß sie das gantze Jahr grüne bleibe 350
Petersilgen in 4 stundē wachsen zumachen ibid.
Petersilgen daß sie in einen Tage wachse ibid.
Gebratener Pfaw daß er einen lebendigen gleich werde 366
Pfirschen roth zumachen 335
Pfirschen daß sie zu Nüssen werden 336
Geschriebene Pfirschen zumachen ibid.
Pfirschen daß sie keine Steine bekommen ibid.
Pfirsichs vnd Mandelzweigs wunderliche Mixtur ibid.
Pfifferlinge durchs Jar zuhaben 351

Pho-

Pholoc ein Berg in Arcadia 304
Pilati See 302
Picus ein Sohn Iani hat den Acker zu düngen erfunden 357
Pülße vnd Schwemme wachssen machen 351
QVittē groß zumachen 335
Quitten Apffel daß er ein Menschen Antlitz bekomme ibid.
RAbē in Ißland weiß 304
Rasen zuvertreiben 358
Regen wird zu Vitriol 398
Rosen fünfferley auff einen Stock zuhaben 343
Rosen daß sie viel ein stärckern Geruch bekommen als sonst ibid.
Rosen durchs gantze Jahr frisch zubehalten 344
Rothe Rosen weiß zumachen 345
Rosen oder Neglein mit Gold zuferben ibid.
Rosen oder Negelein mit mancherley farben gar bald zumachen ibid.
Rosmarinen zuzeugen daß er im Winter tawre 349
SAlmoneus König wird vom Donner erschlagen 287
See Lemondo in der Herrschafft Lennos 309
Steine werden zu wasser 297
ZEitliche reiffe Trauben zubekommen 313
Trauben daß sie mancherley Beer bekommen / weiß/schwartz/roth ibid.
VAgus ein Berg in Vngern 297
Vngewitters Merckzeichen 280
WAsser wie mans zu einem Brunn suchen soll 294
Erdreich obs Wasser habe oder nicht 295
Welchs Wasser am besten ib.
Bittere Wasser am bestē 296
Gesaltzene Wasser süß zumachen ibid.
Wasser werden zu Steinen ibid.
Wasser die durch Eysen fressen 298
Tödtlich Wasser 299
Wasser daß im Sommer Eyß wird ibid.
Wunderlich Wassergrube 308
Wunderbarlicher Wasserfluß in Syrien vnd Sicilia 309
Wasser auß den Wein zubringen 320
Weissen Wein roth zumachen ibid.
Wein Goldtfarb zumachen ibid.
Dem Weine einen guten Geruch zumachen ibid.
Wein oder Most zu probieren ob es Wasser drinn sey 319

Weinberg wenn jhn einer anlegen wil/wie zusehen ob guter oder böser Wein daselbst wachsen werde 311
Wein trauben ohne Kern zuzeugen 312
Weintrauben zumachen daß sie das gantze Jahr durch tawren ibid.
Weintrauben an den Stöcken frisch zubehalten biß in Früling 313
Weinstock daß er zugleich Weintrauben vnnd Oliven trage 314
Weintrauben in ein enges Glaß zubringen 314
Sauren Wein süß zumachen 317
Weinberg vber einem Tisch/ oder wo man wil/zumachen 314
Wein das gantze Jahr süß zubehalten / er werde dasselbe Jar süß oder sawr 317
Wein viel lieblicher / stärcker vñ wolschmeckter zumachen/ als er von Natur gewachsen ist 318
Wein zukosten 319
Wein ob er beständig bleibe oder nicht ibid.
Weinfechser behende fort zupflantzen 311
Roten Wein blanck oder weiß zumachen 321
Wein Künste 322
Wetter was sie nützen 282
Wegwart Krauts Wurtzel wunderliche Art 348
Wenzel Vrsprung 297
Witterung zuerkennen an der Sonnen/ Mond vnd Sternen 277.278
Wurm daß er in keinen Weinberg komme 315.279
Würme daß sie dem Obst oder Bäumen nit schaden 325
ZEpusium ein Schlosß in Vngarn 297

Register vnd Innhalt deß vierdten Buchs.

ÆThna ein Berg wirfft Fewr auß 394
Agtstein artlich vnd klar zumachen 421
Agtstein so zubrochen wider gantz zumachen 422
Agtstein so weich zumachen/ wie Wachs ibid.
Anaxagoras hat die zeit seines Lebens nicht gelacht 384
Aqua ardens 405
Artificium, quo maculæ ab vnionibus abolentur 420
Astruno ein Berg in Campania 396
Atlas ein Berg 399
Auffm Armbrust schiessen daß man nicht fehlet 414

Balsam so gut/ vom falschē zuerkennen 429
Bein weich zumachen 385
Helffenbein weich zumachē 386
Wunder Berge so Fewr vnd Steine außspeyen 396.397
Biesem seinen verlohrnen Geruch wider zubringen 428
Böhrer hart zumachen/ daß er durch ein Eysen bohre 379
Brennofen in ein eyl/ für das gemeine Bawrsvolck zumachen 417
Schwartzen Brieff mit weissen Büchstaben 439
Schwartzen Brieff zumachē/ als were es mit Dinten geschrieben 437
Brieff in ein Stein zubringen 442
Buchstaben zuschreiben die man nit verbrennen kan 443
Grosse Büchse mit Wasser/ vnd one Pulver loß zuschiessen / vnnd so starck gehe/ als wenn sie mit Pulver geladē were 413
Cautes horrenda & mirabilis iuxta oppidū Harpasiam 382
Candelam inextinguibilem facere 412
Campffer zu probieren ob er recht sey 429
Chimera ein Berg im Lande Lycia speyet Fewr auß 398
Chrysolit zuerkennen 423
Corallen zuflössen 381
Crucifix ist mit Johañe/ Maria/ Johann Friederichen zu Sachsen auff eim Schiefer außgegraben worden 385
Demant zuerkennen 422
Daß alle ding zu Nacht schwartz vñ grün scheinē 430
Diagridion zuprobieren/ ob er gerecht/ oder gefelscht sey 428
Draco volans 431
Edelgestein zumachen daß sie den rechten gleich seyn 421
Falsch Edelgestein von den natürlichen zu vnterscheidē 422
Edelgestein die man zubrechen vnd weich machen kan 423
Edelgestein zum Glantz machen 424
Eyß durch den gantzen Sommer zubehalten 407
Eyßgruben bey Galata 408
Eyß in Franckreich vom Himmel gefallen ibid.
Eyßzapffen zuzurichten daß er brennet wie ein Liecht 406
Eyßzapffen auff einem Tisch anfrierend zumachen / daß man jn nit kan herab bringen/ biß er gar zerschmeltzt 407
Elephas ein Berg 401
Embsen Stein zusuchen 427
Epolos ein Berg gibt Fewer 389
Eysen oder Staal weich zumachen 376
Eysen weich zumachen / als Kupffer/ Zien vnd Bley zuschneiden 377
Eysen zumachē/ daß mans stossen

sen vnd kneten kan 378
Eysen oder Staal auffs herteste zumachen ibid.
Eysen schmeltzen 378
Eysen daß es das ander schneidet 379
Eysen daß es scheinet als wenn es Kupffer were 389
Eysen ohne Fewer glüend zumachen ibid.
Eysen mit Thrat von einander sägen ibid.
Eysen fest vnnd gifftig zumachen ibid.
Eysen wie ein Liecht brennend zumachen ibid.
Eysen zerbrechen 381
Eyß vom Himel gefallen 408
Fewrwerck so von der Sonnen brennt 390
Fliegend Fewr zumachen 392
Fewr in die Lufft werffen 393
Fewr daß es auß einem Becher voll Wassers fahre ibi.
Fewrwerck so vnter dem Wasser brennt / vnnd je mehr du Wasser dazu geust/jemehr es brennet 394
Fewr vnter dem Wasser zumachen 404
Fewrwerck zumachen/daß sich vom Regen anzündet 405
Fewrzeichen zumachen / mit Speichel oder Wasser anzuzünden 408
Figenoiama ein Berg 403
Flammam eminus proiicere 411
Gemach schwartzscheinend zumachen 430
Schön Geschirr zumachen ib.
Glaß weich zumachen 387
Glaß so weich zumachen als ein Teig 388
Glaß zu härten als Eyß / vnd daß es nimmermehr zubricht ibid.
Glaß zerschneiden 389
Glaß so zerbrochen / wider zusammen leimen ibid.
Glaß zusammen zuschweissen ibid.
Natürlich Gold vom Alchimistischen zuerkennen 375
Griechisch Fewr zumachen 390
Quatimola eine Stadt 402
Helffen Bein weich zumachen 386
Holtz zumachen daß es nimmermehr faulet / molwicht oder von Würmen gefressen werde 371
Eben Holtz gleich dem Natürlichen zumachen 373
Holtz daß es im Fewr nit brennet 374
Holtz künstlich zum Steine zumachen 375
Holtz von sich selber brennend zumachen ibid.
Horn weich zumachē/daß man Bildwerck in Formen damit drucken mag 386
Horn in Formen zugiessen wie Bley 387

Kam-

Kammet schwartzscheinend zumachen 430
Kertz zumachen/die man nicht außleschen kan etc. 412
Kertze zumachen die nicht erlischt vnd, ob es geschehe/etc. ibid.
Viel Kertzen oder Liechter mit einander/wenn jr gleich 1000. weren/vff einmal anzuzünden 413
Kolberg in Meissen 398
Krötenstein zubekommen 425
Krötenstein zuprobieren ibid.
Krötensteins Krafft vnd Tugend 426
Kunst deß Nachts zuschiessen / vnd man wissen möge/ wohin man scheust 414
Kupffer zumachen / daß man darein graben / stechen vnd schneiden kan 377
Küglein zumachē die im Wasser brennen 393
LEinwad daß sie nicht faule 372
Leim zumachē damit gar bald in der eyl / beydes grün vnd dürre bret oder Holtz zusammen leimen 374
Leim zu allerley Edelgestein 424
Liecht brennend vnter dem Wasser zutragen 392
Liecht mit einem Schneeballen 406
Liecht an der Wand anzuzünden 411
Liecht zumachen / damit einen Schatz im Hause zuerfahren 436
MAssaria ein Berg in der Landschafft Nicoregwa 402
Magnet was er für Kräffte habe 409
Memet Wascha treibt Handthierung mit dem Eyse 407
Messer oder ander Waffen zuzubereiten / daß sie Eysen schneiden 379
Moluce die Inseln haben viel Fewr Berge 403
Monodactilus ein Berg 401
NEtze der Fischer Vögelsteller vnd Jäger daß sie nit faulen 372
Nicoregwa ein Landschafft 402
OCtauia ein Thurm 397
Olympus bey Heliopoli 401
Pabst Bildniß wird mit der dreyfachen Kronen funden 384
Perlen zumachen / die in der Gestalt der gutē gleich seyn 417
Perlen so alt verneweren 420
Pfaal in Wasser zuverbrennen 373
Höltzerne Pfeiffen hart zumachen 374
Gute FewerPfeil zumachen/ ibid.
Phalangis ein Berg 401

Pico

Pico ein Berg 404
Ragabogé an einer Wand scheinend zumachen 429
S. Arnus ein Fluß in Italia darinnen werden die besten Wetzsteine gefunden 375
Saganopola ein Berg in Lybia 400
Scammonea zuprobieren 428
Schätze graben 433
Schifferstein geberen allerley Bildniß 384
Schlangen Stein zubekommen 426
Schmaragd zuerkennen 422
Schnuptuch anzuzünden daß es nicht verbrennet 393
Schreibē mit Wasser/Wein/ Bier/ oder anders dergleichen/als wenns mit Dinten geschrieben were 437
Verborgene Schrifft zumachē ibid.
Schrifft zumachen / die man vff Pappier nicht lesen kan/ man ziehe sie denn durch Wasser 438
Schrifft zumachen die sichtbar vnd vnsichtbar ist 439
Schöne weisse Schrifft auff weiß Pappier zuschreiben 440
Schrifft zumachē/ dieselbe nur in der Nacht zulesen 441
Schwalben Stein zusuchen 427
Schwefelöl wie man es machen soll 371
Serde ein wunderbarlicher Stein 382
Staal zumachen / daß man drein graben oder schneiden kan 377
Steine weich zumachen 381
Steine so zehe als ein Leder zumachen ibid.
Seltzamer Stein in Cicico 382
Stein in Elsaß vom Himmel gefallen ibid.
Stein wie ein Menschē Kopff groß auß den Wolcken gefallen 383
Stein in Meyland auß der Lufft gefallen 382
Stein zu Nider Reisen durch einen Donnerschlag auff die Erde gefallen 383
Stein daß er brenne wie ein Oel 411
Hitzigen Sonnenschein zuwegen bringen / dadurch mancherley Blumēwasser zu resoluiren, welch Wasser solcher Blumen Geruch vnnd Qualitet behelt 416
Stricke oder Seyle daß sie nit faulen 372
Suldan verkaufft Eyß 407
T. Auff Christi ist auff einem Stein gar deutlich außgegraben worden 385
Temixtitam eine Stadt 401
Tertzere Insulen 404
Tronochema ein Berg in Lybia oder Guinea 400

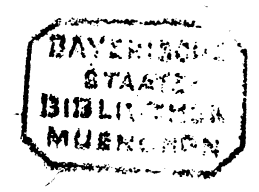
Tin-

Tinte zumachen die da 40. Tage lang schwartz scheinet/etc. 437
Weisse Tinten/damit vff weiß Pappier zuschreiben 440
Tinten/damit zu liniren/welche wenn man drauff geschrieben wider außgelescht werden möge 441
Türckische Käyser treibt Handthierung mit dem Eyse 407
Türckis zuerkennen 423
Vas ventum proiiciẽs 433
Vas inuersum vt aquam hauriat 432
Vesuuius ein Berg wirfft Fewr auß 196
Vitrioli Romani Krafft vnd Tugend 415
Vngehewrer Felß 382
Waffen zuzurichten daß sie Eysen schneiden/als were es Bley 379
Waschen treiben Handthierung mit dem Eyß 407
Wasser anzuzünden 404
Wasser vieler mercklicher Kräffte vnd Tugenden 415
Ziegelsteinöl für andern Oliteten zuerkennen 429

E N D E.

Gedruckt zu Darmbstatt/durch Balthasar Hofmann/in verlegung Johann Berners/Im Jahr

M D C X V.




Digitized by Google

